



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

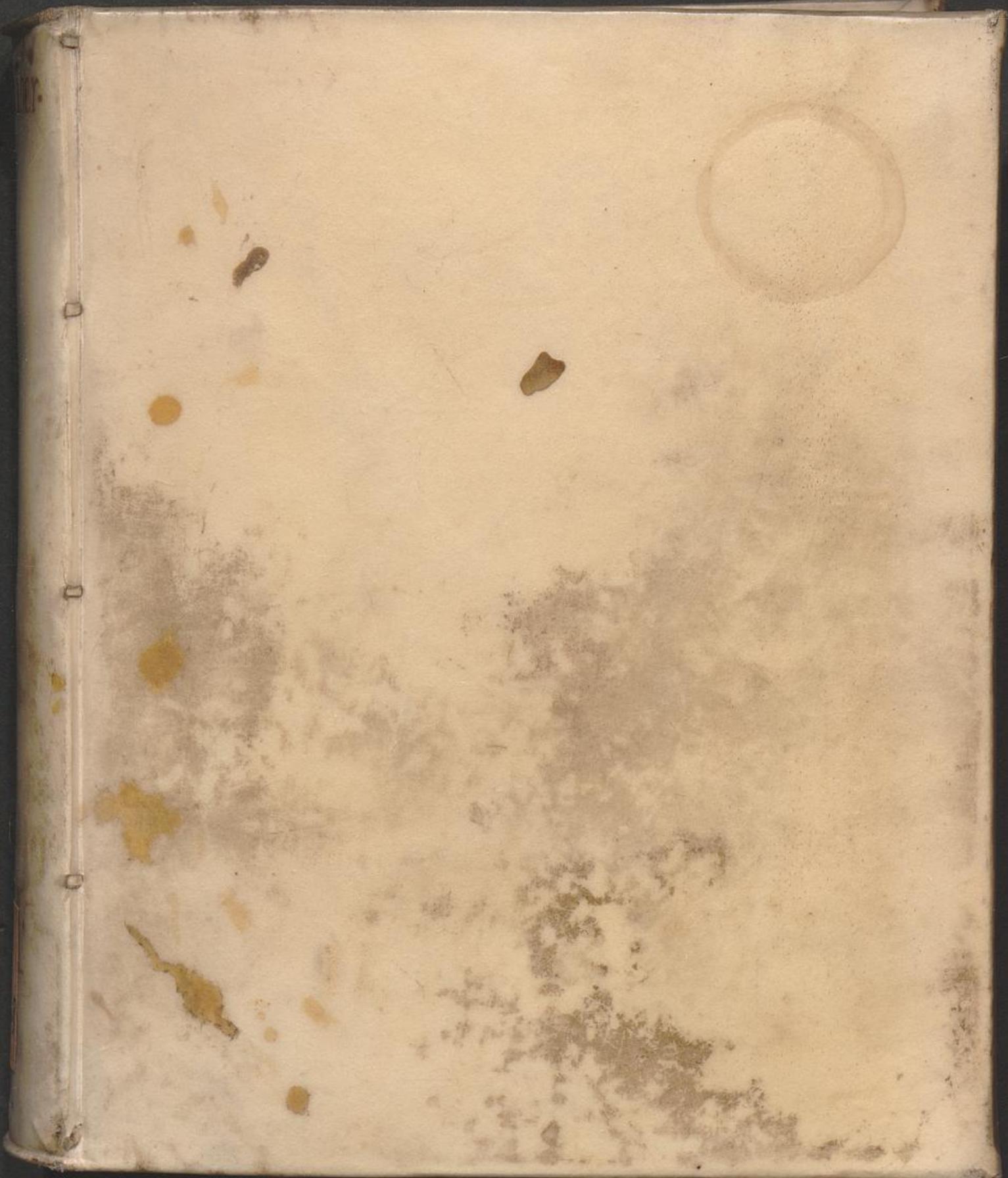
Universitätsbibliothek Paderborn

Das Verlohrne Schaaf/ Das ist: Fasten-Exhortationes

Todtfeller, Christoph

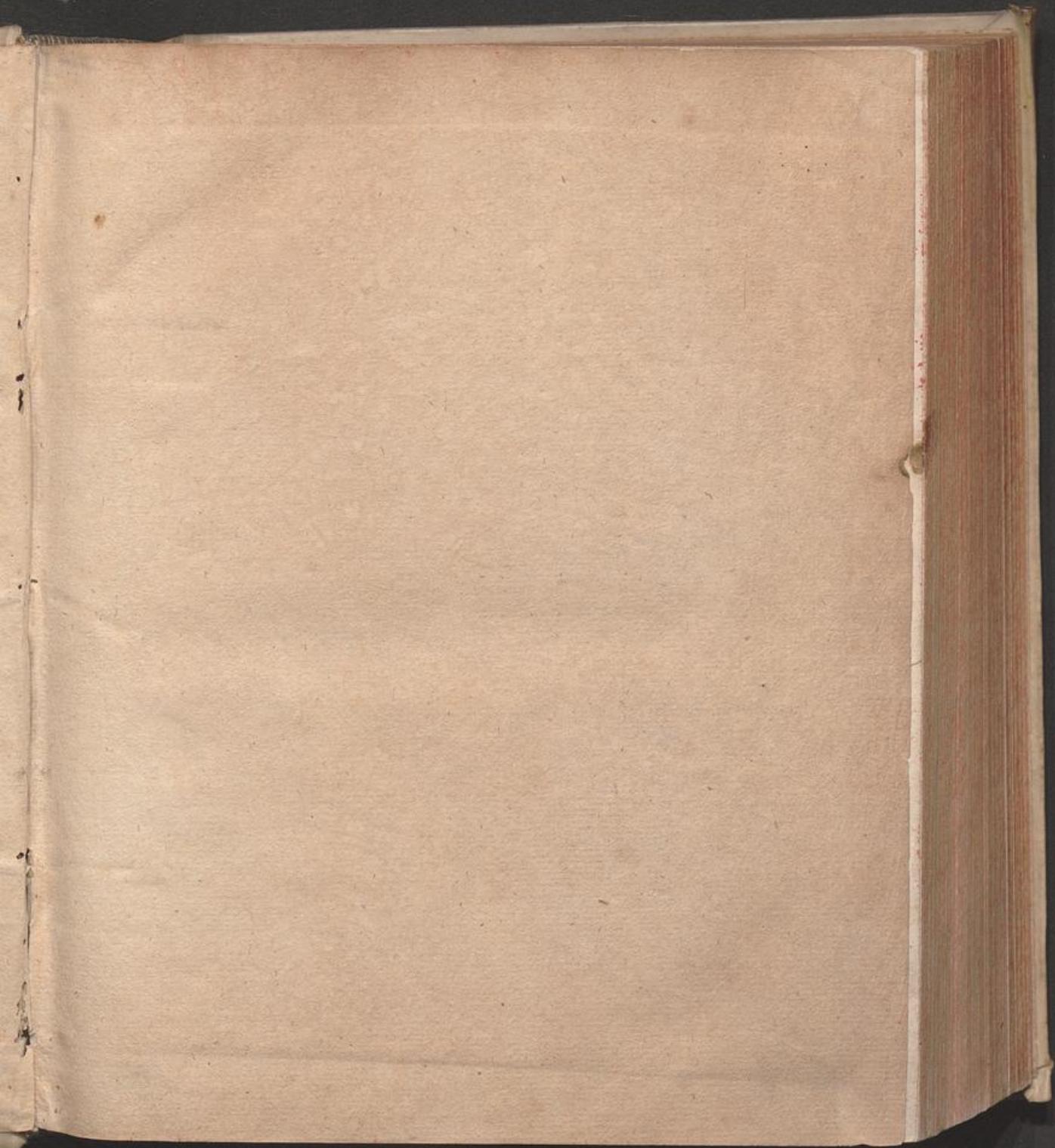
Cölln, 1688

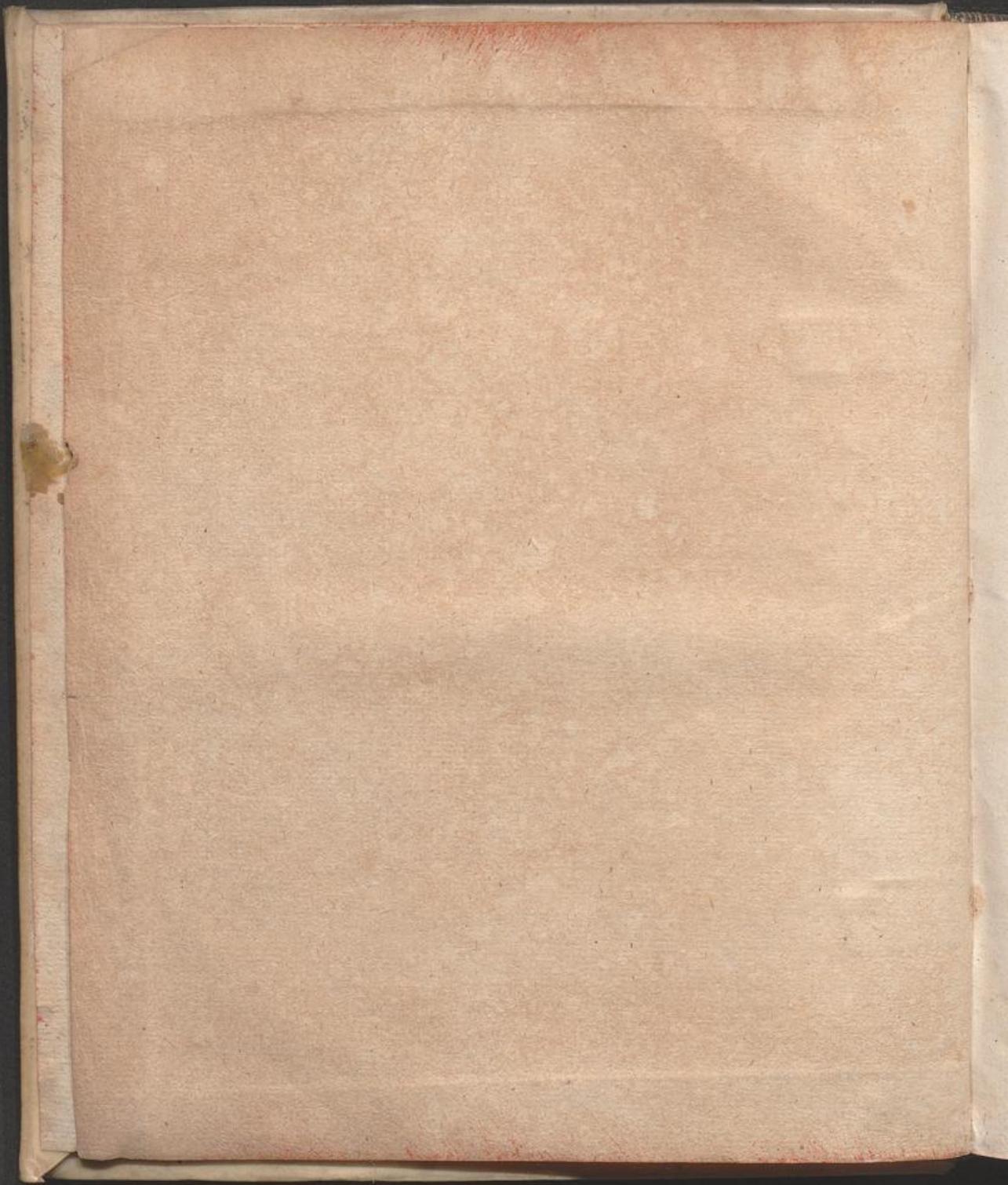
[urn:nbn:de:hbz:466:1-46743](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46743)

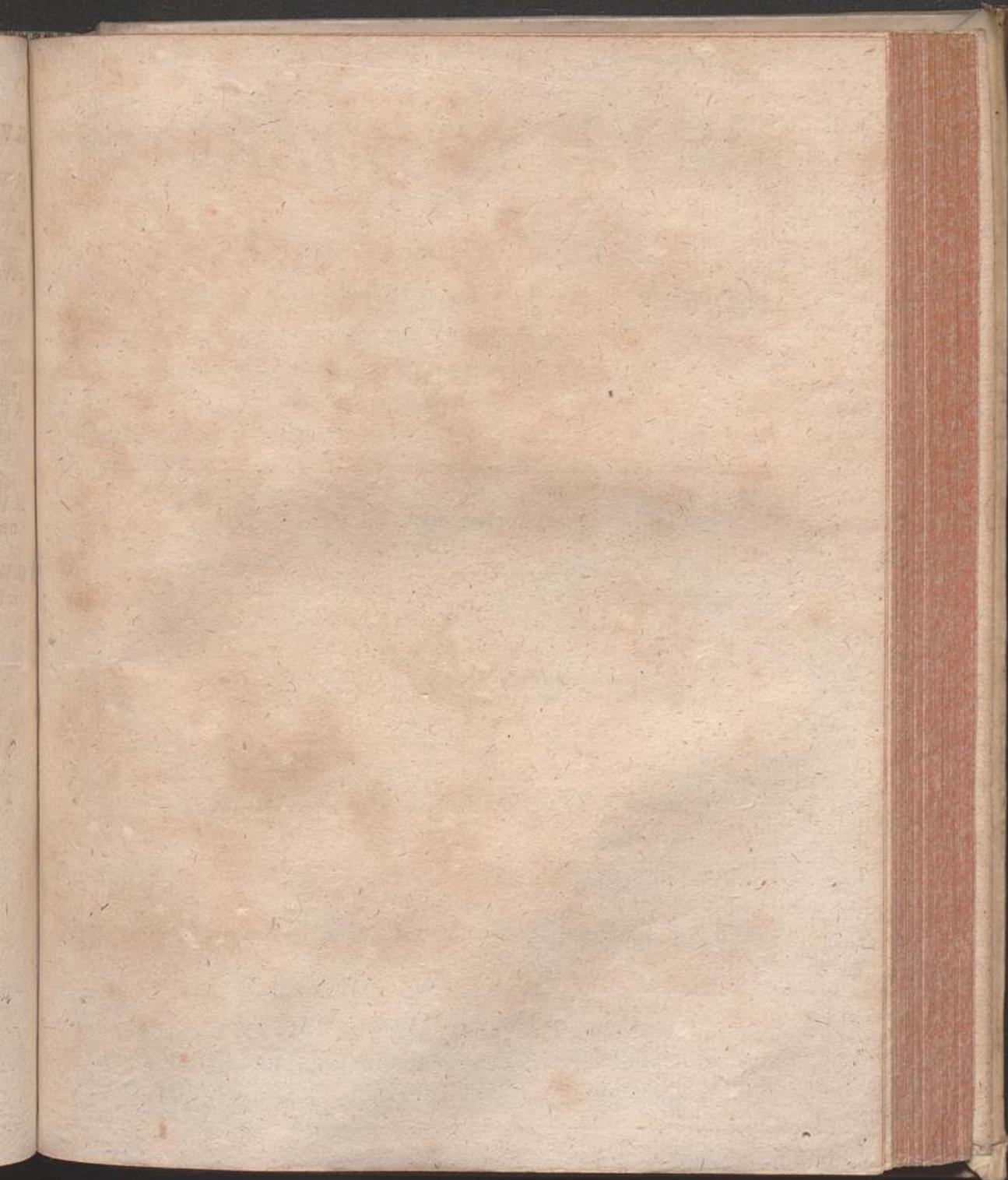


Th. 2668.

JX
2







Das Verlohrne Schaaß /

Das ist:

Fasten-Exhortationes,

In welchem eine Sündhafte Seel / so gleich
einem irrenden Schäßlein / durch allerhand Miß-
brauch der Creaturen / von deren Schöpffer
abgewichen ;

Von dem eingebornen Sohn Gottes / unter der Gestalt eines
guten Hirtens gesucht / und gefunden : Dannen durch wahre
Buß und Bekandnuß ihrer Sünden / auff den Weeg
Göttlicher Wahrheit geleitet wird.

Und

Der Fromme Wolff /

Das ist:

Eine Lob-Predig von dem H. Patriarchen

IGNATIO,

Stifftern der Societät Jesu /

In welcher

Hohgedachter H. Vatter einem frommen Wolff verglichen wird /
Geprediget

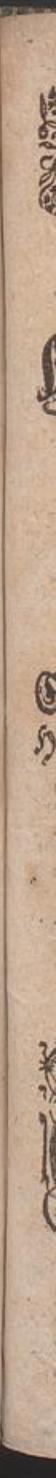
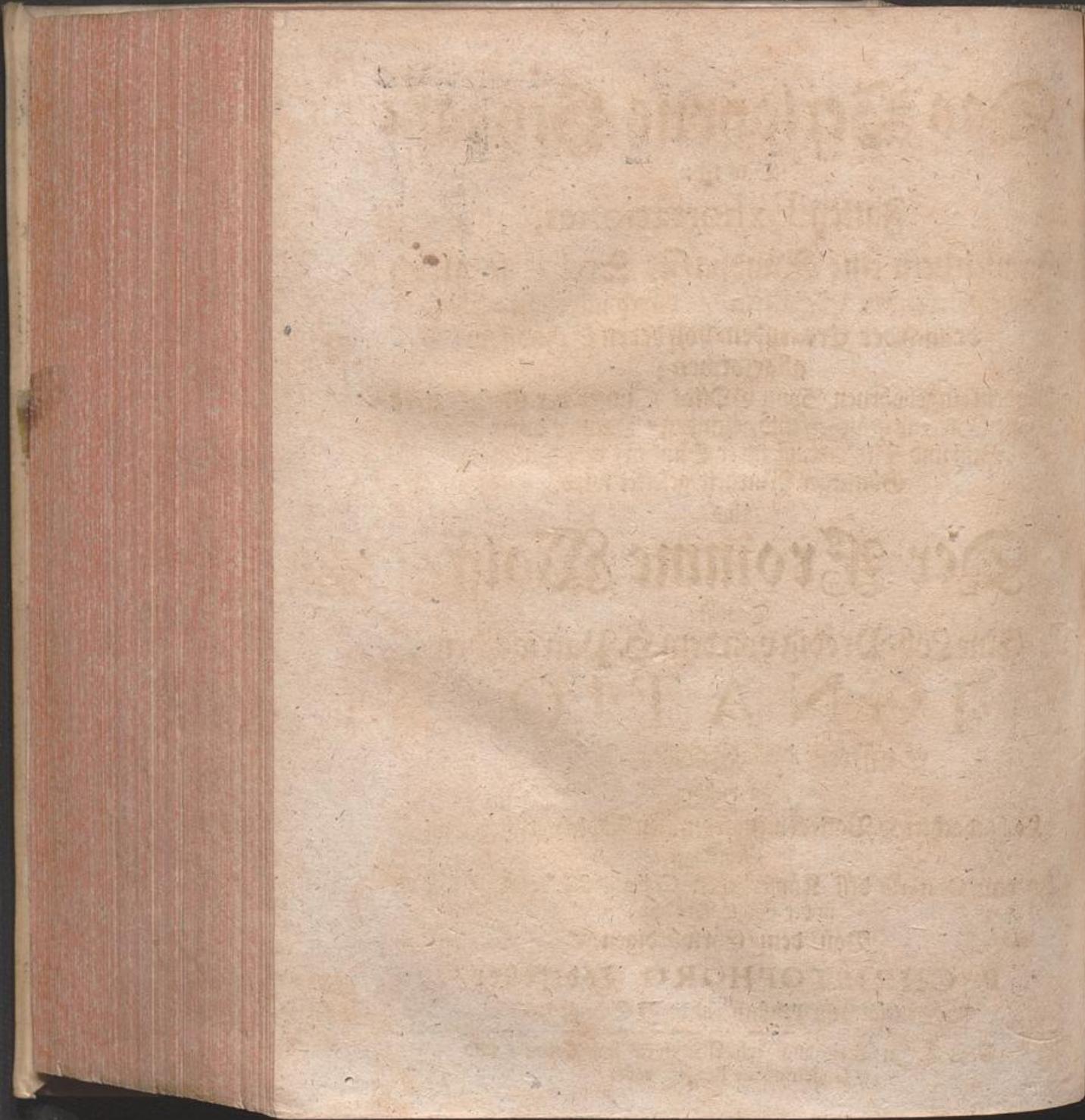
In dem Oratorio des Kayserlichen Collegii Societatis J E S U,
in der Statt Breslaw ;

Von dem Ehrwürdigen

P. CHRISTOPHORO Todtfeller /

der Societät Jesu Priestern / und der H. Schrift Doctore.

WAn / In Verlegung Joh. Widen eis seel: Erben / und
Godefrido de Berges. 1688.





Dem

Hochwürdig Durchleuch-

tigen Fürsten und Herrn / Herrn

FERDINAND

LEOPOLD.

Erben zu Norwegen / Herzogen zu Schleswig /
Hollstein / Gotmaren / und der Dittmarschen Graffen zu
Oldenburg und Delmenhorst / des Hohen Stiffts
zu Breslaw Dohm-Dechant / und Capitula-
rem zu Ollmütz / 2c. 2c.

Hochwürdig-Durchleuchtiger Herzog /
Gnädiger Fürst und Herr.



In Schaaf / und ein Wolff der kein
Schaaf beist / ist zwar ein Karität ; aber vor
einen Herzog von Königlichem Stammen /
vor einen Fürsten hochberühmter Quali-
täten / vor ein helleuchtendes Licht / wel-
ches in zweyen hohen Dohm-Stifften seine
Strah.

† 2

Strahlen herzlich von sich wirfft / viel zu ein schlecht- und geringfügiges Präsent. Jedem nach / weilen der Wolff ein frommer Wolff / und das Schaaf ein Schaaf ist / in welches sich der Fürst aller Fürsten also verliebet / daß er ihme Drey und Dreyßig Jahr nacheinander / mit nassen Augen / halb nackend und barfuß / in Hiß und Frost / in Hunger und Durst / in eufferster Armuth / in continuirlicher Leibes- und Lebens- Gefahr / über alte Berg und Thal / so lang und weit nachge- luffen / bis er sich umb seinerwillen gar zu Todt geluffen: Als lebe ich der tröstlichen Gedancken / Ewer Hochfürstl. Gnaden werden Ihnen selbiges auch mit gern sehen belieben / und und mit angebohrner Fürstlicher Gewogenheit willkommen seyn lassen.

Daß ich es aber mit unterthäniger Dedicirung an Ewer Hochfürstliche Gnaden zubringen mich unterfange / veran- lasset darzu die höchst-aufferbarwliche Andacht / mit welcher Ewer Hochfürstl. Gnaden durch die Vierzig Tägliche Fas- ten / continuirlich von Tag zu Tag / bey damahllich oft un- lustigen / und mit weichen vermischten Winter Wetter / ei- nen so weiten Weeg von dero Residenz / auß der Insul St. Joannis in allhiefiges Collegium vor sich genommen / mit erleuchtem Exempel dem so woll Catholisch- als Uncatho- lischem Volck vorgeleuchtet / zu eyffriger Inbrunst angefer- ret / und mit demselbigen viel kräftiger / als ich mit meinem law-matt- und kräftlosen Wort / geprediget.

Wessentwegen / gleich wie ich mich in aller Demuth un- terthänigst gehorsam b bedanke / und jetzt berührte höchst- aufferbawliche / und vor der Ehrbaren Welt berümb- kündt- ge Andacht (welche bey Ewer Hochfürstl. Gnaden so tieffe Wurzel

Wurzel geworffen / daß es schon fast mehr ein Eygenhafte
der Natur / als ein Würckung der Tugend ist) hohe Confide-
ration und Verwunderung zu ziehen niemals unterlasse ;
Also falle ich dem grundgütigsten Gott zu Füßen ; tieff-
demüthigst bittend / daß Ewer Hochfürstl. Gnaden / durch sei-
nen allerheiligsten Beystand / Spiritu Principali, von Tugend
zu Tugend / biß zu dem gewünschten Grad des verdienten
Ehren-Lohns so hoch auffsteige / als es seiner himmlischen
Majestät zu vieler Seelen Heyl / und zum ersprießlichen
Auffnehmen der Christlichen Kirchen / und des ganzen
hochwehreten Vatterlands / am besten gefallen möge. Wel-
ches ich Ewer Hochfürstl. Gnaden auß grund der Seelen
wünsche ; und in unterthänigster Devotion von Herzen
verbleibe

Ewer Hochfürstl. Gn: Gn:

Unwürdiger Diener in Christo.

Christophorus Todtfeller è Soc. Jesu.

FACULTAS

R. P. Provincialis Bohemiæ.

Cum librum Exhortationum quadragesimalium, qui inscribitur: Das
verlorne Schaaf / und der fromme Wolff. à Patre Christophoro
Todtfeller nostra Societatis Sacerdote conscriptum, plures ejusdem Societatis
Sacerdotes recognoverint: potestate à Patre Nostro IOANNE PAULO
OLIVA Præposito Generali, ad id mihi datâ, facultatem concedo, ut liber ty-
pis mandetur. In quorum fidem, has literas manu meâ subscriptas, et sigillo
officii mei munitas dedi. Sagani 15. Julii. Anno 1677.

(L.S.)

MATHIAS TANNER.

LICENTIA ORDINARI.

Imprimatur.

Wenceslaus Bilek à Bilenberg. Officialis.

Register
Deren EXHORTATIONEN.

- EXHORTATIO I
Parabolischer Innhalt aller Fasten-Predigen. Pag. 1.
- EXHORTATIO II
Das Schäflein ist verloren: Findet es der fromme Schäfer nicht/
so ist es ewig verloren. Und dieses ist die Ursach / warum er
das verlorne Schäflein so mühesam und unverdrossen sucht. p. 8.
- EXHORTATIO III.
Der fromme Schäfer suchet das verlorne Schäflein im Stall. pag. 15.
- EXHORTATIO IV.
Der getrewe Schäfer suchet das verlorne Schäflein in der Wüsten. pag. 21.
- EXHORTATIO V.
Das verlorne Schäflein wicklet in der Wüsten alle wilde Thier wi-
der den frommen Schäfer auff/ und tractiret ihn sehr grausamb. pag. 27.
- EXHORTATIO VI.
Das verlorne Schäflein wird vor dem Richterstuhl Gottes ver-
klagt/aber der fromme Schäfer nimbt sich dessen an/und vertritt
die Stell eines Advocaten. pag. 34.
- EXHORTATIO VII.
Der gute Schäfer suchet das Hunderte / bey den Neun und Neun-
ziggen/ die er in der Wüsten gelassen. pag. 40.
- EXHORTATIO VIII.
Der fromme Schäfer suchet das verlorne Schäflein auff dem
Gebürg. pag. 47.
- EXHORTATIO IX.
Der gute Hirt suchet das verlorne Schäflein im Grimen. pag. 45.
- Der

EXHORTATIO X.

Der fromme Hirt suchet das verlorne Schäflein auff dem Wasser.
pag. 63.

EXHORTATIO XI.

Der fromme Schäffer suchet das verlorne Schäflein in der Tieffe /
und findet es im Abgrund. pag. 69

EXHORTATIO XII.

Der fromme Schäffer führet das gesunde Schäflein widerumb
in den rechten Schaaffstall. pag. 78.

EXHORTATIO XIII.

Das Schäflein thut Buß/und bekennet öffentlich/das es sich erstlich
als ein verlornes Vieh zu dem verlornen Sohn / gleich zu gleich
gesellet/mit ihm davon geloffen/und sehr übel verhalten. pag. 88

EXHORTATIO XIV.

Das Bußfertige Schäflein bekennet / wie es von dem verlornen
Sohn zu der Frauen von Bethania kommen ; mit ihr sehr auß
dem Weeg getretten; und endlich gar davon geloffen. pag. 95

EXHORTATIO XV.

Das Bußfertige Schäflein bekennet weiter; das es sich/nach beur-
laubter Magdalena/bey dem reichen Prasser in die Kost verdingt/
und mit ihm ein Tag und alle Tag scheinbarlich gelebt; aber we-
gen des losen Gefinds nicht lang bey ihm bleiben mögen. pag. 103

EXHORTATIO XVI

Das Bußfertige Schäflein bekennet wie es bey einem Aunbtmann
gut lesen / aber übel schreiben / schlim Birthschaften/und den
Dienst Gottes vernachlässigen gelehret. pag. 112.

EXHORTATIO XVII.

Das fromme Schäflein vollendet seine Beicht / und schreitet zur
heylsammen Buß. pag. 121.

EXHORTATIO XVIII.

Das bekehrte Schäflein/wircket rechtfertige Frucht der heylsammen
Buß. pag. 127.

EX-

EXHORTATIO XIX.

Der fromme Schäffer nimbt das Busstetige Schäfflein zu sich
auffs Creutz; und leget es zwischen dem geneigten Haupt auff
seine Schultern.

pag. 135

EXHORTATIO XX.

Warumb der fromme Schäffer umb das verlorne Schäfflein so viel
gethan.

pag. 141

Zusatz

Von dem frommen Wolff.

Am Festtag des heiligen Vatters

IGNATII

de Loyola,

Stifters der Societät Jesu.

pag. 150



Palton



Pastorianimarum nostrarum.

EXHORTATIO I.

Erravi sicut ovis quæ periit ; quære servum
tuum.

Ich hab geirret wie ein Schaaf ; suche deinen
Knecht. Pl. 118. v. 176.

Parabolischer Inhalt aller Fasten-Predigen.



Ennach das
Hertz nach dem
Hergen Gottes
David der frö-
me König das
irdische König-
reich Salomoni
seinem Sohn ubelassen / so hat
Er demselben an seinem Todt-
beth mit schwach- und halbgebros-
chener Stimm also zugesprochen :

3. Reg. 1.

Salomon mein Kind! (a) Ecce ego
ingredior viam universæ carnis.
Nun siehe ich mit einem Zuf: auff
der andern Welt / und gehe mit
dem andern auch schon fort / nach
allen meinen Vätern / in das

Haus der langen Ewigkeit. Nun
mein Kind Salomon, wilst du mir
deinem Vatter / an meinem Todt-
beth / noch einmahl / ehe ich die
Augen schliesse / etwas liebs thun?
Ey so thue mir das: (b) Filiis Ber-
zellai Galaaditis reddes gratiam ;
Lasse dir befohlen, seyn die lieben
Kinder des armen Manns Ber-
zellai des Galaaaditers / eruntque
comedentes in mensa tua, sehe sie
umb mein etwillen an deine Taf-
fel / und lasse sie nicht von den
Brodtsamen unter deinem Tisch /
sondern an deinem Tisch / von
deinem Brodt / mit deinen Kin-
dern essen / unnd verstoffe sie
von

ibid. 1. 7

A

von

von deinem Angesicht nimmermehr.

Mein David / was haben dir diese arme Kinder liebes gethan / daß du ihrer / an deinem Todtbeth / so Väterlich gedencdest? Abonias dein leiblicher Sohn: Berhsabee seine Frau Mutter / deine Königl. Gemahlin: die gesambte Hoffstat / das ganze Haus Israel und Juda kombt an deinem Todtbeth in vergessenheit / dieser arme Kinder gedencdest du allein: Was haben dir doch diese arme Kinder immer und ewig guts gethan / daß du ihrer so treuherzig gedencdest? Occurrerunt mihi cum fugerem à facie fratris tui Absolon; Das haben sie gethan: Da mich mein Sohn Absolon / dein Bruder / der böse Bub / auß meinem Haus vertrieben; da mir Semai mein treulofer Vasall mit einem Bluthundt / ja mit einer Hand voll Stein auff den Rücken gelegen: da sich Land und Leuth wider mich auffgewicklet / nach dem Leben getracht / bis in den Todt verfolgt: Occurrerunt mihi, da sind mir diese arme Kinder entgegen kommen / umb deß Hals gefallen / gang bitterlich geweint / und ein so hergbrechendes Mitleyden mit mir getragen / daß sie mir das Herz im Leib gebrochen. Ey weil sie das gethan / weil sie mein Herkenleyd untes ihr Herz genom-

men / und so treuherzig behersiget haben / so soll ihnen dieses / so wahr der H. Er in Himmel lebt / in Ewigkeit nicht vergessen werden. So viel David an seinem Todtbeth.

II. Jesu du Sohn David / mehr dann David / weit mehr dann Salomon (c) Es kombt nun über dich die schwere Stund / von welcher du Mart. 20. Mat. 10. Luc. 18. dir selber prophezehet: Ecce ascendimus Ierolimam, &c. (d) Nembt wahr / wir gehen hinauffigen Jerusalem / unnd deß Menschen Sohn wird den Hohen Priestern und Schrifftgelehrten uberantwortet werden / und sie werden ihn verdammnen zum Todt / und uberantworten den H. r. den zu verspotten / zu geißeln / unnd zu Creuzigen. Wo seynd die arme Kinder Berz. 11. 1. die dir mit nassen Augen entgegen kommen / umb den Hals fallen / bis gen Jerusalem / ja wohl gar den blütigen Creuzberg Calvaria mit dir hinauff steigen? Schau mein Jesu / da sitzen sie / auß einer so grossen Stadt das kleine Häuffel / kaum ein Hand voll / aber voll deß schmerzlichen Mitleydens. Ey mein Jesu! weil sie das gethan / weil sie mit

Luc. 11.
v. 31.

Matt. 10.
v. 18.

deß

deiner liebsten über diese harte /
und ungelegene Stiegen / gleich
wie an den bitteren Myrrhenberg
herauff gestiegen / das blutige
Myrrhēbuschlein deines schmerz-
lichen Leydens unter ihre Brust /
ja unter ihre Herzen zu nehmen.
Ey so lasse über sie ergehen / was
David dein Vatter / an seinem
Todesbēth / über die arme Kinder
Berzellai ergehen lassen: Setze sie
von nun an deine Taffel / und
verstoffe sie von deinem Angesicht
nimmermehr.

II. Ja meine Auserwählten.
Er hats schon gethan: dann Luc.
22. hat Er ihnen also hinterlassen.
Vos estis, qui permanistis me-
cum, &c. (e) Ihr seyd / die bey
mir blieben seyn in meinen
Anfechtungen; darumb ge-
he ich hin / und bereite das
Reich / wie mir das mein
Vatter bereitet hat / ut eda-
tis & bibatis super mensam
meam, auff das ihr esset und
trincket über meinem Tisch /
in meinem Reich. Und dieses
zu einem Vorgeschmack unnd
trew-gemeinten Trost allen lieben
Herzen / welche dem Schmerzhaf-
tten Jesu von dieser Heiligen
Zeit / täglich ein halbes Stünd-
lein schencken / und sich mit seinem
war bitterm / aber gleichwohl auch
Milch-Dönig- und Zucker-süssen

Leyden erquicken / in ihrer selbst ey-
gener Trübsal stärken / zu Christ-
lichen Gedult anfrischen / und an-
spornen wollen.

IV. Damit aber E. L. und A.
auff einmahl für allemal / wissen /
was ich ihnen diese Heilige unnd
von der uhralten Christenheit an
uns gebrachte Fastenzeit verzutra-
gen intencioniret unnd gesinnet
bin; So wil ich mein ganzes
Vorhaben in einer Geistreichen
Parabel / das ist / in einem zwar
kurzen / aber uberauß anmüthigen
und holdseeligen Geistlichen Ge-
dicht entwerffen. Soll also die
heutige Exhortation das Exordi-
um der Eingang / Propositio. und
der ganze Inhalt seyn aller
meiner Fasten-Predigen / damit
sich ein jedweder darnach zu rich-
ten / und ob es die Nähe belohne /
öfter hie her zu kommen / zu er-
kundigen habe. Gott verleyhe
seine Gnad darzu.

V. Die Parabel lautet also :
(f) Im Jahr von Erschaffung
der Welt 5199. Von Uberschwel-
mung derselben durch die Sünd-
flut 2957. Von der Geburt Abra-
hæ des Patriarchens 2015. Von
Moyse und Aufgang des Volcks
Israel auß Aegypten 1510. Von
der Salbung Davids zum Kö-
nig 1032. Von Erbauung der
Stadt Rom 752. In dem sechste
Alter der Welt; in der 67. Wo-
chen nach der Weissagung Da-
nielis;

Friderici
Spec
Tugend-
buch.

Luc. 22.
1. 19.

nielis; In der 194. Olympiade, in dem 42. Jahr des Kayserthumbs Octaviani Augusti. da die ganze Welt in Frieden war/und Jesus Christus Ewiger Gott/ des ewigē Vatters einiger Sohn/ durch sein gnadenreiche Ankunfft die Welt geheyliget / und dem Fleisch nach auß Maria der Jungfrau gebohren/und Mensch worden. In diesem Jahr / sprich ich/ gienge ein Gottsförchtiger Pilgramb voll heiliger Gedanken / in eine tieffe Bildnuß/ und begegnet nicht weit von einem eingefallenem Hirtenhaus/ schon ganz gegen dem Abend / bey dem hellen Mondschein einen überaus schönen Knaben. Wan der Knab vom Himmel gefallen/ so könnte er nicht schöner seyn? Die Augen wie zwey Morgenstern/ die Haarlocken wie das gewundene Gold/ die Leßsen voller Rosen/ die Wangen wie die Ritz an Granat-Äpffeln / mit Milch und Blut besprenget / die ganze Leibs-postur wie Helffenbein mit Saphier durchzogen: In summa/also schön war der Knab/das sich auch ein Herz voller Stein in ihn verlieben müste. In der Hand führte er einen Hirtenstaab / ein läere Taschen an der seithen/und weinet also bitterlich/ da er sich fast zu todt geweinet.

VI. Da sprach der Pilgramb: Mein Kind, wie kombst du so gar

allein daher? Was ist dir unliebs auff dem Weg begegnet / darüber du dich so wehemüthig beklagest? Was bedarffs viel Wort/wann die Augen selber reden? Du siehest ja wie ein Zäher den andern treibt. Mein Herr Vatter hatte hundert Schaaff. Neun und neunzig seynd wohl versorgt / alle in salvo, an einem sichern Orth/ in loco pascuae, (g) Pl. 21.7.1
an der besten Weide. Das hunderte / und zwar das allerliebste/ist darvon geloffen: dieses suche ich; und weit ichs nicht finde/ hinc illa lactynaz, so weine ich so bitterlich / dann ich darff ja meinem Herrn Vatter nicht unter die Augen kommen/es seye dann/ das ichs finde.

VII. Wer ist dan dein Herr Vatter mein Kind? Ein grosser Herr. Millia millium, & decies millies centena millia, &c. (h) Dan. 7. v. 10.
Tausentmahl Tausent, und Zehen Tausentmahl Hundert Tausent stehen ihme zu Diensten/nec est finis thesaurorum ejus; unnd seines Reichthumbs ist kein Ende. Ist dein Herr Vatter ein so grosser und reicher Herr/was ist ihm an einem kleinen ungetreuen/ verlohrenen/ und vielleicht schon reydig schöbig-und krägigen Schaaf gelegen? Freylich wol/könte mein Herr Vatter dieses bösen Viehs entbehren.

behren. Aber er liebt halt unaufsprechtlich sehr; und weil er es also unaufsprechtlich sehr liebet/ so machet sein Lieb das Schaaff so theur. Solts nur Leib unnd Leben/ mein junges Blut / und diesen zarten Hals kosten/ so wil er das Schaf haben.

VIII. Aber höre mein Kind. Wann ja dein Herr Vatter dieses Schaaf haben wil / warumb schickt er dich darumb? Kan er dann keinen andern schicken? Ach! was kan er nicht? Wann er nur mit einem Finger winckt/ so laufft alles was Fuß hat; ut nubes volant, (i) es fliegt alles; mittet fulgura & ibunt, (k) wie der Blitz auß den Wolcken/ also gehet alles urplötzlich nach seinem Befelch. Aber damit die Welt erkenne / wie unaufsprechtlich sehr mein Herr Vatter dieses Schäflein liebet/ so hat Er mich / seinen einzigen Sohn / selber geschickt: Dann wann die Menschen sehen werde/ daß ich der einzige Sohn/ ein so Adeliches unnd schönes Kind/ halb nackend und barfuß/ in Leib- und Lebens-gefahr / in einer so grausamer Wildnuß/ über Berg und Thal lauffe/ und dem irrenden Schäflein/ matt/müd/ und krafftlos / und schon halb todt ohn underlaß nachschreie: Kehre umb mein Schäflein/ kehre umb/ ich thue dir

nichts: Mein Herr Vatter thut dir auch nichts. Er wil dich in seine Schoß legen/ an seine Taffel setzen / mit beyden Armen umbfangen/ den süßen Kuß geben / wie das einzige Kind lieben/ &c. Ey wann dieses die Menschen sehen werden/ so werden sie ja (es sey dann daß sie gar versteinert/ und in Erzt/ Eysen/ und Metall verwandelt wären) bey ihnen selbst also sprechen: Mein Gott / wie hat doch dieser Herr das Schäflein so lieb! Wer wolt doch diesen Herrn nicht widerumb lieben? O du undankbares Schäflein/ daß du dich an so grosse Liebe nicht stoffest. Und dieses ist / das mein Herr Vatter suchet/ und ist ihme schon genug/ wann nur die Welt erkennet / daß er das verlorne Schäflein liebet.

IX. Auß diesen Bescheid / sprach der Pilgram weiter: Du hättest zwar in eigener Persohn lauffen können/ und die überaus grosse Liebe deines Vatters / der Welt zu verstehen geben. Warumb hat er dir aber nicht gleichwol einen oder den andern Servitor/ zum wenigsten einen Schäfer-knecht / allein zu diesem Ende mit gegeben/ damit er dich under weegs versorgen/ und in dieser un-

23 gehen

Isa. 60.
v. 8.
Iob. 35.
v. 38.

geheuren Wildnuß / wider die Mörder und wilden Thier Beystand leisten möchte? Es ist war/ Er hätte können thun / und hätte auch gethan / und hätte gerne gethan : Dann hätte ich mich nur mit einem Wort vermercken lassen / so wären mir mehr dann zwölf Legion gewaffneter Männer zu Diensten gewesen. (1) Aber damit die Welt sehe/ daß ich dieses Schäflein auch liebe / und eben so heftig liebe / als es mein Herr Vatter immer liebet/ so bin ich halt voller Liebe / gleichsamb verzeuelt/ und ohne Gedancken dahin geloffen/ an keine Gefahr auff dem Weeg / noch Wegsgefehrten gedacht/ auch nichts darnach gefragt / ob ich lebendig zuruck komme/ oder aber gar mit dem Leben meine Liebe büßen wurde. O mein Schäflein! jetzt sehe ich erst wo du mich hingebracht! ich habe dich halt gar zu sehr geliebt! schadet aber alles nichts. Nur her ihr wilden Thier/ es kost doch schon mein junges Leben; zerbeißt/ zerreißt / zerfleißt mich nach allem Belieben/ thut nur meinem armē Schäflein nichts.

X. Wie wärs aber mein Kind/ wann das lose Vieh umbkehren/ und dir noch einmahl / und vielleicht noch heut in die Hände laufen sollte? Ach! wolte Gott es thät: Woltest du es dann nicht strafen/ und dein verbrechen nach/ zu

schlagen? Ja wohl/ zu schlagen! Entgegen lauffen wolte ich ihm/ umb den Hals fallen/ den lieben Kuß geben / auff meine Schultern fassen / zu meinem Vatter tragen/ in seinen Schoß legen/ die ganze Hoffstadt zusammen rufen/ und vor Freude meines Herzens aufschreyen Congratulami ni mihi, (m) Freud euch mit mir/ und frolocket mit mir/ dann ich hab mein Schaaf funden/ das verloren war.

XI. Noch eins mein Kind / und damit beschließ ichs. Himmel und Erden und was im Himmel und auß Erden lebet / das verstummet/ verstarret/ und vernarret sich über deine so grosse Liebe; was hast du doch/ umb Gottes willen/ von diesem reüdigen Schaaf zu gewarten / daß du dich dermassen sehr in dasselbe verliebet? Nichts. Nicht so viel. Gratis dilexi, umbsonst/ ohn allen Entgelt/ hab ichs geliebt/ veni, ut vitam habeat, & abundantius habeat. (n) Ich bin kommen / daß es das Leben habe/ und überflüssiger habe; Kan es nicht leben / es sey dann daß ich sterbe; Ey so wil ich ihme mit meinem Todt das Leben kauffen / und zum Denckzeichen meiner Liebe / dies Wort auff mein Grab schreiben: Amore morior, Die Liebe hat

Matt. 26
v. 51.

Luc. 11
v. 6.

10. n. 10.
v. 10.

hat mich umbs Leben
gebracht.

XII. Meine Christen / wem
sollen die Augen / ja wem solle das
Herz nicht übergehen / der dieses
nur ein wenig zu Herzen nimbt.
Es bedarff diese Parabel keines
Dollmetschers / sie verteutschet sich
selber. Es wissen E. L. und A.
was nach der Weissagung Da-
nieli in der 65. Wochen / unter
dem Kayserthumb Octaviani Aus-
gult. da die ganze Welt im Frie-
den war / für ein schönes Kind
vom Himmel auff Erden gefal-
len. Auff Rosen und Lilien / auff
Sammet und Seyden / auff
Baumwoll und Schwaan-
Brüß / in ein güldene Wiegen /
in den allerschönsten Pallast zu
Jerusalem hätte es sollen fallen ;
so ist es aber auff Hey und
Streu / in ein harte Krippen in
den kalten Stall zu Bethlehem
gefallen. Was hat dieses güld-
ene Himmel-Kind im Stall ge-
wolt ? Es hat das verlorne
Schäflein gesucht : und weilten
es in dem Stall nicht gefunden /
so hat es dasselbe auffser dem
Stall / sieben Jahr in Aegypten /
drey und zwanzig Jahr in Ma-
zareth / vierzig Tag in der Wü-
sten / und drey ganze Jahr dar-
auff in Iudaea Galilaea Ierusalem
in allen Stätten und Flecken /
endlich gar vom blütigen Ölberg

an / durch die schwäre Creutzstraf-
sen / bis auff den Berg Calvaria
gesuchet.

XIII. O wie manchen schwe-
ren Gang hat Jesus der from-
me Schäffer / seinem Schäflein
zu lieb gethan ! mit was nassen
Augen / und herz-brechenden
Seuffhern hat er ihme über Berg
und Thal nachgesezet ! Wann
ein Hund seinen Herrn so getrew
und mühesamb suchete / wie Je-
sus das verlorne Schäflein ge-
sucht hat ; Ey so müste der Herr
die undanckbareste Creatur unter
der Sonnen seyn / wann er diesen
Hund nicht liebete. Und du mein
verlorne Schäflein / laffest dich
von Jesu deinem Gott / weit
mehr / dann ein Herr von seinem
Hund suchen : und nach allem su-
chen bleibst du / auß lauter Bos-
heit / auß deinem Irweg / und
machst dich also fern von ihm /
daz er beyde Hände über dich zu-
sammen schlagen / und mit weh-
müthigen Herzen klaghaft
schreyen muß : *Obstupefacte caeli
super hoc.* (o) Erschröcket
doch ihr Himmel / und ihr
Pforten des Himmels ent-
setzet euch darüber / dann
mein Volck hat zwey Ubel /
und zwar ein Ubel über alles Ubel
gethan / dereliquerunt me sie ha-
ben mich verlassen / wie ein
Hirten

Jerem. 2.
v. 13.

irrendes Schaaf/ und seind von mir hinweg geloffen.

XIV. Was muß das für ein trewloses Schaff/ ja was sage ich für ein Schaff? Was muß das für ein trewlose Bestia seyn! Es dörrffen sich E. L. und A. umb dieses lose Vieh nicht weit umbsehen: Omnes nos quasi oves erravimus, spricht Isaias / (p) Ich und du mein Christ / und wie alle zusammen/ seynd dieses verlorne Schaf/ sagt was ihr wolt/ erratis sicut oves errantes. (q) Ihr seyd halt einmal wie die Schaf auß dem weg getretten/ irr gegangen/ und verlohren worden. Dahero kan ein jedweder auß uns gar billig mit

Isa. 53. v.
6.

1. Pet. 2.
v. 15

dem frommen König David an seine Brust schlagen / und den oben angezogenen Spruch/ als einen Innhalt aller Fasten- Predigen/ mit sich nach Haus tragen: Erravi sicut ovis quæ periit: quare servum tuum. (r) Ich hab geirret wie ein Schaaf/ Herr suche deinen Knecht. Und dabey bleibts: **IESUS**

Plas. v.
176.

der Sohn Gottes/ wil das verlorne Schaaf suchen / und suchen bis ers findet / soll er sich gleich zu todt suchen.

EXHORTATIO II.

Ego sum pastor bonus. Ioan. 10. v. 14.

Ich bin ein guter Hirt.

Das Schafflein ist verlohren: findet es der fromme Schäffer nicht/ so ist es ewig verlohren. Und dieses ist die Ursach/ warumb er das verlorne Schafflein so mühesam und unverdroffen sucht.

I. **D**as Iesus Christus ewiger Gott/ des ewigen Vatter ewiger Sohn / gleicher Gott mit dem Vatter und Heil. Geist/ von dem Thron seiner Majestät auff-

auffgestanden/ die Cron der Ehren seinem Vatter zu Füßen ge-
leget/ und nach enteuffter Moyses-
stat/ in einem Sack voll Aschen/
ja wol gar in einem Madensack
zu uns armen Menschen herab
gestiegen; das ist ein so unerschätz-
liches grosses Werck / das allen
himmlischen Geistern vor dem
Thron Gottes Harffen mit Ei-
tharen auß den Händen gefallen/
das Freuden-Geschrey auß dem
Mund verschwunden / und der
Himmel selber bey einer halben
Stund darüber verstummet und
sprachlos worden. Also uner-
gründlich ist das Werck / das
wann Gott (massen solches die
Herrn Theologi mit Göttlicher
heiliger Sel rufft gar auffstierlich
belegen) das wann Gott alle
Schätze seines Reichthums zu-
sammen ziehen/ und die Hand sei-
ner Allmacht selbst anlegen sollte/
so könnte er kein Mensch noch En-
glishes Geschöpf herfür brin-
gen/ welches Krafft seines natür-
lichen Verstands dieses hohe
Werck ersinnen/ oder nur einen
Argwohn fassen könnte / möglich
zu seyn/ das Gott sollte Mensch
werden.

II. Ist nun dieses Werck ein
so unendliches grosses Werck; Ey
was muß den grossen GOTT
dahin vermögt/ das er umb eines
reidigen/ scheidigen/ und fräzigen
Schaffs willen / dieses grosse

Werck über sich genommen/ den
Himmel gebogen / herab gestie-
gen/ und sein unendliche Gottheit
mit der allnichtigen Menschheit
also verknipffet/ und unzertrenn-
lich verstricket/ das Gott Mensch/
und Mensch GOTT worden?
Verlangen E. L. und U. die Ur-
sach zu wissen? Ego sum pastor
bonus, (12) Ich bin ein guter
Hirthe / spricht IESUS / mein
Schafflein ist verlohren: finde
ich es nicht/ so ist es ewig verlohren.
Ey so laß ichs nicht ewig verlohren
seyn / und solts gleich kosten das
Leben mein.

III. Cæcus de colore loqui-
tur, spricht der H. Gregorius, wann
der Mensch von der Ewigkeit /
und der Blinde von der Farb re-
det/ so weiß einer so viel als der
andere. Damit wir gleichwol
etwas wissen/ so erheben E. L. und
U. ihre Augen / und sehen bey
Nächtlicher weil/ wans hell und
heiter ist/ den Sternreichen Him-
mel an. Ein unstudirter Man/
der nicht tieff in die Stern hinein
gegucket/ bildet ihm ein / es stehet
in dem Firmament ein Stern
neben dem andern/ als wie in ei-
nem Fenster ein Glasscheiben ne-
ben der andern; so ist es aber nicht
nur umb ein Fenster/ sondern umb
ein gankes Haus gefählt; dann
Athanasius Kucherus beweiset in
itinere suo extatico, das mancher
Stern so hoch über dem andern/

B

so

Ioan. 10.
v. 14.

so hoch das Firmament selber über der Erden stehe: so stehet aber das Firmament nach Beweis Christophori Clavii, des unvergleichlichen Manns / acht und dreyßig Tausentmal Tausent / Acht hundertmal Tausent / Drey und Neunzigmal Tausent Teutscher Meilen über der Erden. Wil man nun der proportion nach / gar in die Residenz Stadt Gottes / Caelum empyreum genandt / das ist / in den allerhöchsten Himmel hinauff steigen / so hat man nach allgemeiner Lehr der Stern Künstler / Tausend / Zweyhundert Fünff und Neunzig Million / und Neun Tausend Teutsche Meilen zu steigen; worauf ein so grosse Weite / Breite und höhe des Himmels erwachset / das Heremias Drexelius (b) in seiner himmlischen Beschreibung sagen darff / wann Gott so viel neue Erdböden / als Sandkörnlein am Ufer des Meers erschaffen / und mit diesen neuerschaffenen Erdböden den Himmel besetzen wolte / so wurde doch der Himmel an vielen Orten noch unbefetzt bleiben. O! Israel, quàm magna est domus Dei, & ingens locus possessionis ejus. (c) O Israel / wie groß ist das Haus Gottes! wie unendlich groß ist der Orth seiner Besetzung.

IV. Nun versambeln E. L. und

U. ihre Gedanken / und bildert ihnen ein / das ein Erzstahl Adamant harter Berg von dem Abgrund der Erden / bis an die Residenz Statt Gottes hoch über alle Himmel hinauff steige / Himmel und Erden / und alles was im Himmel und auff Erden ist / mit seinem schweren Last einnehme und erfülle. Nach diesem verfügen sie sich / nach Rath des weisen Manns / (doch ohne zumuthung einziger Faulheit) zu der Ameisen / setzen sich mit der selben nider vor diesem Berg / und sprechen also: Nun mein Ameisel / diesen Berg wirst du auff und nider kriechen; aber nach hundert Jahr zum erstenmahl; nach Tausend Jahr zum andermahl; nach Hunderttausend Jahr zum drittenmahl; nach Tausendmahl Tausend Jahr zum viertenmahl; und also forthan; Und wirst mir / merck's wol / so lang auff und nider kriechen / bistu mit deinem Kriechen diesen ganzen Berg zu Staub und Pulver kriecheft.

V. O Ewiger GOTT! wann wird das geschehen? wie viel Tausend und abermahl Tausent Jahr werden fürbey streichen / ehe dieses Ameisel vestigium, nur einen Fußstapffen / und Kennzeichen seines Weegs hinter sich lasse? Wie viel Tausentmal Tausent Jahr / ehe es nur einen Riß oder Spalt / darein man einen Finger / oder

b
I. 2. c. 8.
§ 2.

c
Baruch 2
7. 14.

oder flache Hand legen kan / in diesem Berg hinein kriechen? Wie viel Million Tausend Jahr / ehe es von diesem Berg nur ein Stück / wie etwan diese Cangel / dieser Gottes-Saal, diese Statt Breslau / das ganze Herzogthumb Schlesien / das ganze Erdreich / (und was ist das ganze Erdreich gegen diesem Berg? Es ist nur ein Sandkörnlein / ein Sonnenstäublein gegen diesem Berg.) Wie viel Million Tausend Jahr / sprich ich / werden fürüber streichen / ehe das Ameisel ein solches Stück von diesem Berg hinweg und herunter kriechen? Wie viel Hunderttausendtmahl Tausendt Million Tausendt Jahr ehe es den ganzen Berg / mit so langweilichen Kriechen also zerfriechen und zerfleiffe / daß kein Staub noch Sonnenstäublein von dem ganzen Berg mehr übrig seye? O unendlicher grosser GOTT! wann wird dieses geschehen? und dannoch wird es einmahl geschehen / und nach dem dieses alles geschehen / nach dem der ganze Berg zerfleiffet / und von dem einzigen Ameisen in lauter Staub und Pulver gelegt / so wird man dem verlohrenen Schaff / im fall es ewig verlohren / in dem Hölischen Feuer-Ofen sagen: Nondum incepit aeternitas. Deine Ewigkeit hat noch nicht angefangen.

VI. O meine Christen! wem

sollen nit die Haar gen Berg stehen / der dieses nur ein wenig in seine Gedanken gefasset? Es ist die Ewigkeit kein Fabel nicht / es ist kein Poetisches Gedicht nicht / so wahr Gott Gott ist / so wahr Amen Amen ist / so wahr ist alles Ewig / was nach diesem Leben ist. Wir müssen aber noch tief, .. hinein / dann bishero hab ich nur als wie ein blinder von der Farb geredt / und noch nicht so viel als ein Augenblick von der Ewigkeit gesagt. So erheben derohalben E. L. und U. noch einmahl ihre Augen gen Himmel / und lassen ihnen gesaget seyn / was GOTT seinem treuen Diener Abraham gesaget hat: *Numera stellas si potes. (d)* **Siehe gen Himmel / und zehle die Sterne / wann du sie zehlen kanst. Lieber GOTT! wer wil die Stern zehlen? die Engel im Himmel haben kaum ein so scharffes Perspectiv. daß sie aller Stern sichtig und gewahr werden. Gott allein hat das völlige Stern-Register / dan Er numerat multitudinem stellarum, &c. (e)** **Er allein / spricht David / zehlet die menge der Stern / und nennet sie alle mit Nahmen.**

VII. Nichts desto weniger so hat gleichwol die Stern-Kunst schon einen mercklichen Unterschied zwischen den Sternen gemacht /

^d
Gen. 15.
v. 5.

^e
Psal. 146
v. 4

macht / derselben Größe in sex magnitudines. Das ist / in sechserley Sorten oder Gattungen abgetheilet / und mit un widersprechlichen Grund befunden / daß in maxima magnitudinis stella, der aller kleinste Stern achtzehnmahl: Prima magnitudinis aber / der aller größte Stern / hundert und zehnmahl / mit seiner Größe / den ganzen Erdboden übersteige. Wann nun Gott das ganze Firmament völlig mit Stern belegen wolte / so müste er nur von aussen / ein und siebenzig Million / zweymahl hundert / neun tausend und sechzig Stern haben / derer jedweder Stern mit seiner Größe das ganze Erdreich / hundert und zehnmahl übersteige / massen solches Christophorus Clavius in seiner Sphæra un widersprechlich erwiesen und dargethan. Steigen nun E. L. und A. mit ihren Gedanken bis an das Firmament hinauff / und erinnern sich / das David sage: *Extendens cælum sicut pellem, (f)* Es habe Gott den Himmel wie ein Zell / oder aber wie ein Pergament aufgedehnet: Führen über diesen Pergament die Schreibfeder des behendten Schreibers / (g) und schreiben von aussen und innen / von oben bis unten / durch und durch / so viel Ziffer und numeros, daß

kein Nadelspiz groß unbeschrieben bliebe. O GOTT! was für eine Summa? auff 71. Million (also groß ist dieser Pergament) auff 71. Million / zweymahl hundert / neun tausend und sechzig Stern / deren jedweder hundert und zehnmahl größer / dann der ganze Erdboden: was für eine Summa / sprich ich / wird auff so viel tausend und tausend Stern grossen Pergament heraus kommen? Wann der Mensch sechs tausend Jahr nacheinander / in einem Athem reden solte / so hätte er sechstausend Jahr in dieser Summa zu reden / und würde dannoch mit seiner Rede / diese Summa zu keinem Ende bringen.

VIII. Nun bitte ich E. L. und A. sie gehen mit ihren Gedanken zuruck an den Berg / welchen kurz zuvor die Ameisen auff und nider gekrochen / und bilden ihnen ein / es stehen so viel / eben dieser Größe / Erz / Eisen und stahlharte Berg / einer neben dem andern / so viel in oben beschriebener Summa begriffen: Sagen zugleich der Ameisen (h) daß sie alle diese Berg auff und nider krieche / aber den ersten nach so viel hundert Jahren / den andern nach so viel tausend Jahren / den dritten nach so viel hundert tausend Jahren / den vierten nach so viel tausendmahl tausend Jahren / als auff obigen Pergamenten

Pfal. 103
v. 2

Pfal. 44
v. 2

men geschrieben / und also fortan. O ewig-barmherziger / unendlicher grosser GOTT! wann wird dieses klein winzige Thierlein so viel tausent Million tausent Eysen- und Stahl-harte grosse Berg auff und nider kriechen / und also lang auff und nider kriechen / bis das sie alle diese Berg zu lauter Staub / und Sonnenstäublein kriechen / und dannoch wirds einmal also kriechen / und nach dem es also gekrochen / wird man dem verlohrenen Schaff / im fall es ewig verlohren / in dem höllischen Feuer-Ofen sagen: Nondum incepit Aeternitas, Deine Ewigkeit hat noch nicht angefangen.

IX. O du mein armes Schafflein / soltest du mir so lang in dem Höllischen schmeltz-Ofen / wie ein glüendes Eysen / zwischen Schlangen / und feurigen Drachen / bey allen höllischen Gespenstern / in ewigen Ach / Weh / Stuch und Maledeyung ligen! wann ich dich auff Rosen und Lilien / auff Baumwoll und Schwaanenbrüst legen solte / so würdest du mir über so langen Ligen verzweifeln! und du soltest mir in der höllischen Schmeltzgruben / mit glüenden Eysen angeklammert / mit Pech / Schwefel und Drachen-Gall geträncket / mit Schlangen / Krotten / und Scorpionen gespeiset / mit glüenden Zangen und Gerirhaken zerrissen / von allen

höllischen Hunden und Bestien zerfleischet / und endlich von dem grausamen Donnerkehl des unerschöpflichlichen Zorn Gottes / an dem Rad der unglückseligen Ewigkeit / immer und ewig herumb getrieben / und gequälet werden? Durch den Abgrund der Liebe deines Herrn JESU Christi / durch die tieffe der blütigen Wunden deines Herrn JESU Christi / durch die Besprengung des unschuldigen Bluts deines Herrn JESU Christi / kehre umb mein Schafflein / kehre umb von dem gefährlichen Irrweg der unglückseligen Ewigkeit. Ach scherke nicht mit dem Heyl deiner armen Seelen! das Leben hanget an einem Faden / die Ewigkeit an einem Augenblick / der Todt jaget auff seinem falben Pferd stets nach; Erjagt er dich / so heists: Ibit homo in domum Aeternitatis suae. (b) Nun gehet der Mensch in das Haus seiner Ewigkeit. Wohl dem der wohl geht! Wehe dem der übel geht! dann wie er geht / so wirds ihm gehen / und wird kein Haan mehr über ihn krähen / einmahl verlohren / ewig verlohren.

X. Und dieses ist die Ursach warumb der grosse GOTT von dem Thron seiner Herrlichkeit auffgestanden / die Cron seines Hauptes nider gelegt / und ent-eusserter Majestät in unsern Ma-

den

Eccl. 12.
v. 5.

densack gefrohen / zu dem verlohrenen Schäflein herab gestiegen / und umb seinetwegen so viel gelitten und aufgestanden / das sich Himmel und Erden darüber entsetzen und bestürzen, dann weilen Gott ewig / und die Ewigkeit selber ist / so begreift er allein / was das ewige Verderben ist. Der Mensch redet halt als wie der Blinde von der Farb; daher spricht Augustinus: De Eternitate dicit quidquid vis; ideo autem dicit quidquid vis, quia quidquid dixeris, minus dicit. **Man sage von der Ewigkeit was man wil / man sage so viel / so viel man wil / so saget man doch niemal zu viel.** Dieses lassen ihnen E. L. und A. wohl gesagt seyn. In der unglückseligen Ewigkeit thut weh. Aber weh über alles weh diser einziger Gedanke: **Was ich leyde / das muß ich ewig leyden.** Also weh thut dieser einziger Gedanken / das wann die Verdambten sterben künften / er ihnen alle Augenblick das Herz abstoßen würde.

XI. Zum Beschluß nehmen E. L. und A. die Anreisen in einem durchsichtigen Cristall mit sich nach Haus / und stellen es dem verlornen Schäflein fein wohl vor die Augen / mit einem heylsammen Unterricht / wie es zu vertrei-

bung der langen weil / die Ewigkeit messen / und weilen es noch Zeit hat / der unglückseligen Ewigkeit entgehen möge. Dann über ein kleines wird es heißen: Non erit tempus amplius (i) **Num wird hinfort kein Zeit mehr seyn.** Und bey diesem bleibt es.

Ja mein Schäflein.

Gedencke was du willst; sage was du willst; thue was du willst:

Non habemus hic manentem civitatem. (k)

Wir haben halt hie kein bleibende statt.

Einmahl muß du fort.

Statutum est omnibus. (l)

Alle müß. n darüber.

Gott selber / weilt er Mensch war / hat sterben müssen.

Serius, Citius,

Es seye nun wann es wolle / einmahl muß es seyn.

Eine Stund ist die letzte / und du weißt nicht was für eine. (m)

Kommt diese / so heist es:

Ibi homo in domum

Aeternitatis suae. (n)

Num fahret der Mensch dahin in das Haus seiner Ewigkeit.

In

Apoc. 12
v. 7.

k
Hebr. 11
v. 14.

l
Hebr. 11
v. 17

m
L. c. 12
v. 40.

n
Eccl. 12
v. 5

Der fromme Schäffer suchet das Schaaff im Stall. 15

In das glückselige / wann er So hastu aber kein Brieff und
seelig: Siegel darauff.

In das unglückselige / wann Darumb wircke deine
er unseelig stirbt: Seeligkeit mit Furcht und

So stirbt aber keiner seelig/ der zittern. (o)

unseelig: Und scherze nicht mit der E-

Keiner unseelig / der seelig ge- wigkeit.

lebt: Sinnahl verlohren / E-

Saltem de lege ordinaria. wig verlohren.

Es sey dann daß GOTT auß O lange! O weite! O breite! O
seiner Verordnung schreite / tieffe/ O unendliche

und dir ein besonders mache. Ewigkeit!

Philip. 2.
v. 12

EXHORTATIO III.

Reclinavit eum in præsepio. *Luc. 2. v. 7.*

Sie leget Jhu in ein Krippen.

Der fromme Schäffer suchet das verlohrene
Schäfflein im Stall.

S On der Wunder-schö- Und eingeäschert ihr Gestalt.
nen Helena singet der Das grüne Feld ganz abge-
Poët also: grasen /

Flevit, ut in speculo rugas con- Und Runcken sahe an der Na-
spexit aniles Tyndaris. sen!

Da Helena noch jünger war / Ist sie dem Spiegel worden
lag sie im Spiegel immerdar / feind /

Nach dem sie aber worden alt / Und hat sehr bitterlich geweint.

B 5 Pa-

Patientia! Wer kan wider
 das Alter? Fällt doch wol ein Ee-
 derbaum wan er seine Jahr errei-
 chet; wie solt Helena das zarte
 Blümlein nit verweleken? Hörstu
 Ifaia/spricht Gott / clama (a)
 Ifaia 40. schrey/ schrey was du schreyen
 kanst/ schrey das die ganze Welt
 hört. Und er sprach: Quid cla-
 mabo? HERR/ was soll ich
 schreyen? Schrey omnis caro
 fœnum, & omnis gloria ejus quasi
 flos agri. Alles Fleisch ist
 Graas/und alle seine Herr-
 ligkeit ist wie ein Feldblum.
 Exsiccatum est fœnum, & cecidit
 flos. Das Graas ist ver-
 dorret/und die Blum ist ab-
 gefallen / dan der Wind
 des HERRN hat sie ab-
 gewehet. Da habt ihr ewer
 prächtiges Herkommen / ewer
 tausendjährige Poster tät/ O ihr
 enlende Menschen & Kinder!
 Omnis caro fœnum; Das Fleisch
 ist Graas; Exsiccatum est fœnum;
 Das Graas wird zu Hew; Graas
 und Hew / Betteley/ Betteley.
 Wie ist mancher so hoch gescho-
 ren / wann der Todt mit seiner
 Sense/gleich wie ein Schmitter
 mit seiner Sichel die Felder sche-
 ret.

II. Diesem ohne Schaden /
 so ist gleichwol auch Graas und
 Hew nicht zu verwerffen; dana

wan ich der Sachen etwas tieffer
 nachsinne/so darff ich sagen: das
Das Wort habe wol-
len Fleisch werden /
 damit es habe mögen zu Graß
 und Hew werden. Es ist JESUS
 das Ewige Wort vom Vatter
 aufgangen / und in den Stall
 kommen; Was hat er in dem
 Stall gesucht? Reclinavit eum u
 praeseptio. (b) MARIA. se'n werthe Luc. 2. v.
 Mutter hat ihn in die Krip- 7.
 pen gelegt; Was hat Er in
 der Krippen gewolt? Ach schrey
 Ioannes: Verbum caro fa-
 ctum est, **Das Wort**
ist Fleisch worden; (c) Ioan. 1. v.
 Schrey Ifaia: Omnis caro fœnum, 14
Das Fleisch ist Graas worden;
 Schrey exsiccatum est fœnum;
Das Graas ist Hew worden;
 (d) Komm her mein verlohnes
 Schäfflein/komm her/was wilst Ifaia 40
 du in der Frembde / auff deinem v. 6
 Irrwege Hunger leyden / und
 in der Strassen nach Egy-
 pten Land das trube Was-
 ser trincken? (e) Kehre umb
 mein Schäfflein/kehre umb/schau Jerem. 1.
 wie dein himmlischer Vatter seine v. 18.
 mildreiche Hand auffgethan/und
 dir dein angebohrnes Futter /
 Graß und Hew in die Krippen
 gelegt/ dan das Wort ist Fleisch /
 das

das Fleisch ist Graß/das Graß ist
Hew worden.

III. Aber schrey hin/schrey her
mein Jsaia/ das Schafflein will
halt nicht umbkehren. Der gu-
te Hirt weinet ihm das Herz voll
in dem trostlosen Stall zu Bet-
lehem: das lose Vieh lachet ihm
die Haut voll bey dem Wollleben
zu Jerusalem/ O du undanckba-
res Thier/ist das der Danck/ daß
er dir zu Gefallen von seinem al-
terhöchsten Thron/tausent/ zwey-
hundert/ fünff und neunzig Mil-
lion, und neun tausent teutsche
Meilen/bis in den Stall zu Bet-
lehem / in einem Gang herab ge-
gangen? Aber das ist nur der An-
fang des Undancks; Nur gedult
mein JEsu / es wird dich schon
besser belohnen.

IV. Was vermeinen aber E.
L. und A. wie schwer dem lieben
Heyland dieser erste Gang an-
kommen? an den blütigen Del-
berg/ein schwerer Gang: in das
Richthauß Pilati ein schwerer
Gang: an den Kreuzberg Calvari
bis zum Consummation hinauff/
ein schwerer Gang: Aber von dem
Himmel auff Erden / von Grew-
den zum Leyden/ auß dem Saal
in den Stall / von der Majestät
an das schmale Brett/ das ist ein
Gang über alle Gänge/ und mei-
nes erachtens der allerschwer- und
schmerzhafftigste Gang. In dem
Göttlichen Lob- Gefang Te De-

um laudamus genandt stehen die-
se Wort: Tu Rex gloriae Christe,
Du König der Ehren Chri-
ste / non horruisti Virginis
uterum, Du hast dich nicht
entsetzet von der Jungfrauen
Schoß/ wer diese Wort verste-
het/der wird ja sagen zu dem/was
ich gesagt habe.

V. Wie seind aber diese
Wort zu verstehen: Du hast
dich nicht entsetzet von der
Jungfrauen Schoß? War-
umb soll er sich von der Schoß
entsetzen? Es ist ja diese Jungfrau
sein liebe Mutter: warumb soll
sich das Kind vor der Schoß sei-
ner Mutter entsetzen? Die Mut-
ter wird ja dem lieben Kind / in
der Schoß nichts leyds thun?
Es ist ja Christus das Jung-
fräwliche Einhorn/ (f) wel-
ches sich selber vor lauter Lieb in ^{f. psal. 28}
die Schoß der Jungfrauen ge- ^{v. 9}
legt / und von ihr ganz begierig
fangen lassen/warumb soll er sich
von der Jungfrauen Schoß ent-
setzen? Es ist ja der Jungfrauen
Schoß acervus tritici vallatus li-
liis, (g) ein mit Lilien umb-
stehender Weizen-hauffen. ^{g. Cant.}
Es ist ja auch JEsus das Aufs- ^{77. 2}
erwählste Weizen-körnlein/
(h) welches vom Himmel in die ^{h. Ioan.}
Erden gefallen und tausendfälti- ^{12 v. 24.}

ge Frucht gebracht hat; Warumb soll ich dann das Wägenkörlein vor dem Wägen-hauffen; und der sonst gern unter den Lilienwendet / (i) von den Lilien entfegen.

i. Cant. 2
v. 16

VI. Freylich wol ist es nit ohne: aber gleichwol hat es in der Jungfräwlichen Schoß ein solche Beschaffenheit / daß ihme das Herz darnach darüber jittern/die Haaren Berg stehen / und das kalte Schröcken in alle Glieder schlagen können / dann wis gar schön Ildophon: de Flor: ingressus in uerum, legere debuit librum, in cuius capite fuit scriptum, ut faceret voluntatem P. (k) In der Jungfräwlichen Schoß har ihme der ewige Vatter das schwere Buch in die Hand geben / in welchem Buch/bald anfangs am ersten Blat/ stunde geschrieben/ut faceret voluntatem, daß er sich in den Gehorsamb geben / den Willen seines Vatters vollbringen / und diese ernstliche Resolution solle ergehen lassen: Deus meus volui, & legem tuam in medio cordis mei. (l) Ja mein **GOTT** ich habe Lust daran / und dein Gesäß ist mitten in meinem Herzen.

k. in c. 24
Ecc.

l. Pf. 49
v. 9

VII. Die Herren Theologi tragen in den hohen Schulen die Sach also vor. Im ersten Augensblick/ so bald das Wort in Jungfräwlichen Leib ist Fleisch worden / hat **GOTT** der Ewige Vatter/seinem lieben Sohn/das schwere Berck der Menschlichen Erlösung / und die blütige Traggedi seines bitteren Leyden und Sterbens vorgehalten/ also sprechend: mein Kind / nun bist du Mensch worden/von nun an wirstu wissen / was der Mensch ist. Nach neun Monaten wirstu auß dem Jungfräwlichen Leib gleich wie ein Bräutigamb auß seiner Schlaßkammer herfür gehen. (m) Du wirst in dein Eygenthumb kommen/und die deinen werden dich nicht auffnehmen. (n) Von den Menschen wird man dich verstoffen / und auff das Feld zum Vieh hinauß treiben. (o) A facie tribu antis, von dem Angesicht deines bluts-Feinds Herodis/ Wirstu in Aegypten hinab steigen / & quasi colonus, (p) wie ein Gast und Fremdling/ sieben ganzer Jahr in höchster Armut und Elend darinnen bleiben. Wie wird dir das Gefallen mein Kind? Deus meus volui, &c. Ja mein Vatter / wann es dir
nur

m
Psal. 118
v. 6

n
Ioan. 1
v. 12

o
Luc. 2
Dan. 4

p
I. rem. 14
v. 3

nur also gefällig ist/ so gefallet es mir auch: drum soll dieses dein Gefäß mitten in meinem Hergen seyn und soll von Grund des Hergens gern darinnen sein/wann ich nur mein armes Schafflein finde.

VIII. Das ist aber nur der Anfang mein Kind. Bis in das dreyßigste Jahr deines Alters wirst du zu Nazareth in einem engen Häusel unter dem Gehorsamb leben: (q) die Hände zur Arbeit aufstrecken/ wie ein armer Zimmerknecht/ in dem sauren Schweiß deines Angesichts das Brod erwerben: vierzig Tag dar auff fasten/ drey Jahr nacheinander/ in Hunger und Durst/ in Hitze und Frost/ in Leib und Lebers Gefahr/ in continuirliche Verfolgung/ ein Land auff das ander nider lauffen: (r) Du wirst das Reich Gottes verkündigen/ man wird dich verlachen/ den Weg Gottes in der Wahrheit lehren/ man wird dich zum Tempel hinauff stossen: die verstockte Bosheit der Welt straffen/ man wird mit Steinen nach dir zielen/ du wirst den Blinden (s) das Licht/ den Tauben das Gehör/ den Stummen die Rede/ den Lahmen die Füß/ (t) den Kranken und pfehhafften die Gesundheit/ in summa, omnia bene fecit. Allen wirst du wohl thun. Und nach dem du alles gethan /

so wird es heißen / nisi esset hic malefactor (u) Der Bösewicht/ der Ubelthäter / der Volsauffer / der Gottslästerer / der Teuffelsbänner / der Sabbathsbrecher / der Aufwickler des Volcks / der Verräther des Reichs/ (x) der größte Bösewicht unter der Sonnen / und nicht werth daß ihn der Erdboden trage: wie wirst du das in dein Hertz bringen mein Kind? Ja mein Vatter/in medio cordis mei, mitten in mein Hertz hinein/wann ich nur mein Schafflein finde. Deus meus voluit!

IX. Noch eins mein Kind. Venit hora, & potestatem habebit. (y) Es wird über dich kommen die Stund / und die Nacht der Finsterniß. Bis in den Todt wirst du dich betrüben/ und den blühtigen Schweiß vor Angst / (z) wie einen Plazregen von dir treiben/man wird dich führen (aa) auff die schlachtbank wie ein Schaaff/ und du wirst deinen Mund nicht aufthun. Dem schlagen den wirstu deine Backen darbieten / (bb) und dein Angesicht nicht abwenden von denen die dich schmähen.

u
Ioan. 18.
v. 3

x
Marc. 11.
Marc. 12.
Luc. 13
Ioan. 7
&c.

y
Luc. 22.
v. 14

z
Matt. 26
v. 28

aa
Isai. 53.
v. 7

bb
Isai. 50.
v. 6

q
Luc. 12.
v. 9

r
Matt. 22.
Marc. 12.
Luc. 4
Ioan. 11
&c.

s
Luc. 6. v.
19

t
Luc. 7. v.
37

en und verspeyen. Von früh
cc. Psal. 12 morgen wird man dich
v. 14 züchtigen / (cc) die Nacht
 geißeln, eine Wunden über
dd. Iob. 16 die andere schlagen / und u-
v. 14 ber den Schmerzen deiner
 Wunden hinzu thun. (dd)
 Hände und Füße wird man
ee. Psal. dir durchgraben / und alle
86 v. 22 deine Bein zehlen. (ee) Du
 wirst ein Wurm und kein
 Mensch / ein Spott der
 Menschen / und Berach-
 tung des Volcks seyn (ff)
ff. Psal. 21 Endlich wirstu nackend und bloß/
v. 17 voller Wunden / trawrig bis in
 den Todt / zerfleischt bis auff die
 Bein / zwischen Himmel und Er-
 den / gleich wie ein Bößwicht / der
 ganzen Welt zum Spott / an den
 schmählichen Creuz hangen /
 umb einen Tröster umbse-
 hen / und keinen erblicken /
 (gg) von Himmel und Erden /
gg. Psal. von der ganzen Welt / von dei-
63 v. 21 nem eigenen Vatter verlassen /
 also / daß du schreyen werdest: De-
 us meus, Deus meus; (hh) Mein
hh. Mart. Gott / mein Gott / wie hastu
27 v. 46 mich verlassen?

X. Und dieses alles wirst du
 zwar nach und nach / ein jedes vor
 sich / dem Leib nach aufstehen; A-
 ber der Seelen nach wirstu alles
 mit einander auff einmahl / alle

Augenblick / von diesem Augen-
 blick an leyden / und alsdann dei-
 nem Leyden ein Ende machen /
 wann dein Hertz mitten in
 dir gleich wie ein Wachs
 zerschmeltsen / (ii) und also
 dein Leben in Schmerzen /
ii. Psal. 7 deine Jahr aber in seuffzen
 vergehen werden. (kk) Was
 sagst du jetzt darzu mein Kind? *kk. Psal.*
 Ja mein Vatter. Es ist war / *30 v. 11*
 wie du willst. Ist nun dieses
 dein Göttlicher Will Deum
 volui. Ey so seys mein Vatter /
 und soll dieser Kelch noch so bit-
 ter / und dieses Gefäß noch so
 schwer seyn / so soll doch dieser bit-
 tere Kelch mitten in meinem Her-
 zen seyn / wann ich nur mein ar-
 mes Schäfflein finde. O wem
 soll dieses das Hertz nicht brechen
 hergallerliebste Christen! Wer
 hat von Ewigkeit her / etwas der-
 gleichen gehört? O du undanck-
 bares Vieh / nit werth mehr ein
 Schäfflein genennet zu werden /
 wann du dich an diese Liebe / ja an
 diesen Eccels der Liebe nicht stof-
 fest!

XI. Da sehen nun E. L. und
 A. was Jesus der fromme
 Schäffer / für ein schwarzen
 Gang vom Himmel bis auff Er-
 den / dem verlornen Schäfflein
 zu Lieb gethan. Nun möcht ich
 woll gern wissen / wie doch dieser
 trewlosen Bekta in dem Herzen
 seyn

feyn möge? Ey solle es dann nicht von dem Irrweg der Gottlosigkeit umbkehren / den frommen Schäffer umb die Füße fallen / alle Mistritt und Irgänge mit nassen und blätigen Augen beweinen! Ey solle es dann nicht Himmel und Erden / Sonn und Mond / alle Stern und Planeten / die Element selber über sein Leyd und Herzenweh zu Zeugen nehmen / und die verkehrten Irgänge tieff unter die Erden / bis in Abgrund der Höllen verfluchen? Ey solle es dann nicht ein Klage Lied mit Jeremia singen / und mit Michea dem Propheten / in dem Hauß des Menschen sich mit Menschen bedecken / und über die begangene

Mistritt klagen / als wie die Drachen / und trauren als wie die Straußen? Wer weiß was es noch thun werde? vielleicht wird es noch heut in sich gehen / und morgen ein paar Augen voll Wasser mit sich bringen / die Bosheit seiner Mistritt zu beweinen. Erwer E und Und.ligen ihm nur auch in den Ohren / und widerholé ihm sein fleißig zu Hauß / was ich allhier gesagt habe. Vielleicht wird GOTT diese Nacht / mit einem heylsammen Traum das Herz berühren. Gott verlenhe ihm ein glückselige und sanffte Ruhe darzu.

EXHORTATIO IV.

Erat cum bestiis. Marc. 1. v. 13.

Er wohnet bey den Thieren.

Der getreue Schäffer suchet das verlorne
Schäfflein in der Wüsten.

I. **J**ESUS der verliebte Schäffer kombt in die Wüsten / das verlorne Schäfflein hält nicht viel vom Fasten: Auf diese weisß werden sie heut schwerlich zusammen kommen. Wann das Ende der Fasten wäre / so dörfte sich das genäsichige Vieh woll einfinden: Dann am Ende der Fasten accels
E 3 serunt

serunt Angeli, & ministrabant ei, tratten die Engel zum Herrn / und dieneten ihm / und haben ihme zweiffels ohne keinen Stockfisch / viel weniger faule Fische vorgesehet. Aber / wann die schwarze Frau Quadragesima, die Fasten bald anfangs und zwar schon in der Fastnacht den Stockfisch klopft: wann das hägere Fräule Abstinencia der Abbruch schon am Ascher-Mittwoch den Brodkorb höher hänget: wann die stachlete Rosenkläuberin Patientia die Gedult / Vex Illa Regis, den traurigen Creuz-Zahn des bitteren Leidens und Sterbens schwinget / da ist es dem irrgängigen Schäfflein nicht gelegen, in die Wüsten hinaus zu gehen. So hastu dann widerumb einen Gang umbsonst gethan hergallerliebster Jesu / dann du findest das lose Vieh in der Wüsten auch nicht.

II. Was machestu aber in der Wüsten / O du mein getreuer Hirt / wann das verlorne Schäfflein nicht darinnen ist? Was soll er machen / spricht Marcus der Evangelist / erat cum bestis terra,

1. Marc. 1. (a) Er wohnete halt bey den wilden Thieren; Er hat wollen bey dir als wie bey seinem Kind: bey dir als wie bey seinem Schatz!

bey dir als wie bey dem einzigen Trost seines Herzens wohnen; Du hast ihm diesen Trost nicht vergünnet / nun muß er trostlos bey den wilden Thieren in der Wildnuß wohnen. Patientia! Aber Weh deinen Ohren / wann darinnen erschallen wird / was er bey den wilden Thieren in der Wildnuß gethan.

III. E. L. und A. spazieren mit mir / und mit ihren Gedancken in die Wüsten hinaus / und bilden ihnen ein / es sihe IESUS rief in der Wildnuß / auff einem grünen Hübel / voller Sanftmuth / ganz liebreich / überaus holdseelig / aber matt und müd. Über dem Haupt schwebet das geflügelte Federvieh / und schlägt: die Luft so voll mit süßem Befang / daß es sich fast zu todt schlägt. Unter den Füßen lauffet ein schneller / und Crystallen-heller Wasserstrom / darinnen sich alles regt und beweget / und mit manchen Luftsprung über das Wasser die Gegenwart des Herrn bezeuget. Umher auff Erden stellen sich vierfüßige Thier / der Löw / das Siegerthier / der Elephant / das Camel / Hirsch und Einhorn / und legen sich alle / von dem grösste / bis auf das kleinste / weis handiger als

als das jamlose Schaff ihrem Herrn und Schöpffer vor die Thür / und erwarten eines gnädigen Befehls. Da eröffnet der Herr seinen holdseligen Mund / und redet zu ihnen also: Mea sunt omnes fe a silvarum, &c. Alle Thier im Wald seind mein. Die Vögel im Lufft / die Fische im Wasser seynd auch mein; Es ist halt alles mein. Ist diesem nicht also O ihr liebe Vöglein in dem Lufft / ihr Fischlein in dem Wasser / ihr vierfüßige Thier auff Erden. Ach freylich wol ist diesem also / dann dir seind ja animalia tua, alle deine Thier / pusilla cum magnis, groß und klein / alle dein / dann du hast uns gemacht / und wir haben uns selbst nicht gemacht.

IV. Also recht mein liebe Thierlein / also recht. Aber höre nur euer Wunder was ich euch klagen / und mit großem Weh meines Hergens entdecken muß. Der grimmige Löw / der reyßende Wolff / das Menschfeinde Thiergerthier / alle Bestien auff Erden / so gar der sinnlose Esel und ungelehrige Ochsenkopff / erkennen GOTT ihren Schöpffer / und ligen hier mit gehuldigter Devotion treu-gehorsambst vor meinen Füßen; das einzige Schaff / ein reudig-schebig-und kräftiges Vieh darff seinem Schöpffer

und Schaffer den Rücken kehren / das Urlaub unter der Thür nehmen / und mit höchstem Undanck davon lauffen. O du treuloses Vieh / was hab ich dir jemals leyd gethan? Gleich wie ein Mutter sein einziges Kind / also habe ich dich geliebet.

(b) Dir zu gefallen bin ich von dem Himmel herab gestiegen / in meinem Eigenthumb ein Fremdling worden / (c) in diese ungeheure Wüsten heraus geloffen / und schon vierzig Tag kein bißten Brodt in meinen Mund genommen. Ich war das liebste Kind meines Vatters. umb deinetwillen bin ich ein Knecht worden / (d) Ich war das allererste in dem Reich meines Vatters; umb deinetwillen bin ich der allerletzte worden.

(e) Novissimus virorum. Ich war der allerschönste (f) weit schöner dann Absolon: umb deinetwillen biß ich ungestalt / quati leprosus einem Aussätzigen gleich worden. (g) Ich war der Allerreichste / weit reicher dann Salomon / nec erat finis thesaurorum; (h) umb deinetwillen bin ich arm worden / und also arm / daß ich nit mehr habe wo ich mein Haupt hinlege.

(i) Ich war der allerstärckeste / weit stärker dan Samson.

E 4 Umb

b. 1 Reg
v. 26

c. Ioan.
v. 11

d. Phil. 2.
v. 7

e. Iai. 53
v. 13

f. P. sal. 44
v. 3

g. Iai. 53
v. 14

h. Iai. 2.
v. 7

i. Luc. 9.
v. 58.

Umb deinetwillen bin ich schwach worden: infirmata est in paupertate virtus mea. mein Kraft ist vor Elend in mir verfallen/ und alle meine Stärck ist von mir gewichen. (k) Umb deinet willen hab ich alles verlassen; Ich hab mein Königreich verlassen/ ich hab mein Hoffstatt verlassen/ ich hab meinen Vatter verlassen/ und weilen ich meinen Vatter umb deinet willen verlassen/ so hat mich umb deinet willen mein Vatter auch verlassen / du allein du mein liebes Schafflein/ (l) hettest mich nicht sollen verlassen / so hastu mich aber auch verlassen. O Untrew über alle Untrew/wer hat sich dieses Undancks an einem Schafflein verschien? Was gedüncket O ihr liebe Vöglein in der Luft/ ihr Fischlein in dem Wasser/ ihr trewgehorsamste Thier auff Erden / wäre das Schafflein nicht werth / daß ich es auch verließe? Ach freylich woll wäre es werth.

V. Wollen E. V. und A. das parere, und Gutachten der wilden Thier vernehmen? soll ich eines nach dem andern zu Red stellen. Höret den Löwen an. Ich/spricht der Löw/bin ein grausames Thier/ Berg und Thal zittern vor mir/ wann ich in meinem Grinnen anfang zu brüllen/dannoch lasse ich mich mit Wolthat bendigen /

und von Danckbarkeit das Herz regieren. Androdus ein Halsbrüchiger Diensthott / hat mir einen dorrichten Stachel (reventer) auß in Fersen gezogen/ zum Danck habe ich ihn drey Jahr gedienet/ und mich nachmal/ auff den Fecht-Mag/ ohn allen Widerstand von ihm erschlagen lassen/ und tausentmal lieber sterben wollen / als meinen Wolthäter das Leben nehmen. Mir/ spricht ein anderer Löw / hat Geratimus der fromme Abt das geschölzte ununtereyterte Schinbein verbunden: zum Danck habe ich ihn von meiner Jagt / bis in den Todt ernäheret / nach dem Todt sein Grab bewacht/ und nicht nachgelassen zu wachen/ bis mir auch der Todt die Augen geschlossen. O mein Herr / dein Schaff war voller Wunden / voller Dörner und Stachel als wie ein Igel: Alle Wunden hast du ihm verbunden/ alle Stachel und Dörner auß dem Leib gezogen. Ey solle dann nicht diese Bestia gleich wie ein Feur mit danckbarer Liebe in die Dörner schlagen/ gleich wie ein Brand-Opffer auff deinem Grab nider fallen/ und sich selber vor herzbrennender Inbrunst zu Staub und Aschen brennen! O du undanckbare Bestia!

VI. Was ist grausamer als ein Panther und Ziegerthier? Ich/spricht dieses grausame Thier bey

k Pl. 1. 30
v. 11

l Matt.
27. 6

m. Luc. 8
v. 17

ben Plinio (m) habe Plinium dem Philosophum in einer tieffen Wildnuß wider allen Anfall beschirmet / gesund und schadlos herumgeführt / bis ich ihn endlich auff sichere Strassen hinaus gebracht / allein zum Danck / daß er sich meiner jungen Thierlein angenommen / und auß einer tieffen Gruben heraus geholfen.

n. Luc. 6
c. 2.

Ja was mehr ist / (n) bey Eliano habe ich mich in ein junges Rehböcklein / welches mit mir erzogen / und mit seinem Lieblosen manchen Lust gemacht / also verliebet / daß ich mir über seinen Todt das Herz abkümert / und lieber des Hungers sterben / als einigen Bissen von seinem so lieben Fleisch berühren wollen. Daß hab ich einem unvernünftigen Thierlein zugefallen gethan. Ach Herr! was hätte ich dir gethan!

• Tom. 3.
in vita 5
Noch. 11.

VII. Wer wolt dem Wolff ein Schaff vertrauen und dan noch hab ich / spricht der Wolff bey Laurent. Surio, (o) zu Contestierung meiner Danckbarkeit einem Schafferjung die Schaff gehütet / und zum Überfluß ein ganze Heerd schwarz- und rothes Wild in den Stall getrieben. Lasset uns die Hunde auch hören. Ich / spricht dieses getreue Thier bey Plinio (p) hab Tito Sabinus meinem Herrn das traurige Geleid bis an die Nichtstatt gegeben / daß abgeschlagene Haupt in Verwahrung genom-

p. Luc. 8
c. 20

men / endlich mit demselben in das Grab gesprungen / und mich mit meinem Herrn leben. g verscharren / und begraben lassen. Ach schäme dich in das Herz hinein / Schaaff du ungetreue Bestia!

VIII. Was saget aber ihr in eivrem Lust O ihr liebe Vöglein darzu? Ich mein Herr spricht der Adler / (q) mich hat in meiner Jugend ein arme Dienstmagd ernähret / in ihre Alter hab ich sie widerumb ernähret / eine tag und alle tag meine Raub bey ihr abgelegt / treulich bis in den Todt versorget / nach dem Todt aber hab ich mich bey ihre Grab niedergelassen / und über ihren Hintritt so wehmüthig gekränkelt / daß ich mich zu Todt gekränkelt / und das hab ich einer armen Magd gethan / die mich von dem ihrigen ernähret. O mein Herr was hätte ich gethan / wann sie mich so köstlich ernähret / wie du dein Schafflein ernähret hast. Du hast ja ihme zugefallen die Wosken zerrissen / (r) und das süsse Himmelbrodt herunter geworffen; Du hast ja das süsse Wasser auß den Felsen / (s) Milch / Hönig / und Del auß harten Steinen heraus getrieben. Du hast ja dein eigenes Fleisch und Blut / O welcher Hirt hat dieses einem Schafflein gethan? (t) Dein eigenes Fleisch und Blut in seine Nahrung verwandelt. O undankbare Bestia / wann diese

q. Ierem.
Dre. in
coelest.
Rethor

r. Exod.
16 v. 15

s. Exod.
17 v. 6

t. I oan. 6
v. 5

D Gut-

Gutthaten anderst / als mit dem Todt bezahlet!

IX. Frag ich die Fische im Wasser / die Drachen in ihren Hölen / Schlangen und Nattern in ihren Steinklufften / so saget mir Balzua ein Wallfisch bey Plinio, er habe die empfangene Wolthat mit Leib und Leben bezahlet; Ein Drach bey Aliano er habe seinen Wolthäter den Mörder in den Hände geriffen. Ein Schlangen bey Balzuo, sie habe mit einem köstliche Edelgestein ihrem Wirth die Herberg bezahlet. Ein Natter bey Cautino, sie habe ihr junges Nattergezicht ganz grausam er-bissen / weiln dasselbe ein junges Kind ihres Wolthäters mit giftigen Arthem angeblasen. O du Ehrvergessenes Schaff / wann du dich nicht tausend und hundert-tausendmal mitten in dein Herrg hinein schämest! Si Pater eius spu-isset in faciem illius, wann ihr Vatter (spricht Gott von Moyses Schwester) u ihr ins Angesicht gespheyet hätte / so solte sie sich sieben Tage schämen / und keinem ehrlichen Menschen unter die Augen kommen. Schau du ehrvergessenes Schaff / jeh sphey dir alle wilde Thier in dein reydiges Angesicht / und reiben dir in dein schamlose Neasen den verfluchten Greil deiner teuflischen Undanck-

barkeit. Ey schäme dich / so du dich ja noch schämen kanst / schäme dich noch einmal tausend und hundert tausendmal in dein trewloses Herz hinein.

X. Wer weiß aber wo das lose ungetreue / und undanckbare Vieh stecke. Es möge nun stecken wo es wolle / stecke du die Hand in deinen Busen mein Christ / und lasse dir gesagt seyn / was ich von diesem undanckbarem Vieh gesagt. Gehe hinein in dein Herz / und so du der Ehren werth bist / gibe GOTT die Ehr / und bekenne / ob nicht mancher Hund seinem Herrn getreuer diene / als du deinem so getreuen GOTT gedienet hast? Gib GOTT die Ehr / und bekenne / ob nicht manches unvernünftiges wildes Thier weit mehr seinem Thierwarter / als du vernünftige Creatur deinem grossen GOTT / von dem du alles hast / was du hast / zugefallen gethan? Ey solle dann nit Himmel und Erdt beyde Hand über dich zusammen schlagen / und dich mit deiner trewlosen Gottlosigkeit bis in den Abgrundt des Abgrundts verfluchen? Aber noch Gedult auff diesesmal. Wer weiß was heint Nacht geschicht? regnet es nicht / so tarwet es zum wenigsten; kan also das verstockte Herz meines Schaffeins heint Nacht noch wol auffthawen / und gebe es der liebe GOTT. Aber ich

4. Num.
12. v. 14.

suchet das verlorne Schafflein in der Wüsten. 27

ich fürchte es werde lauter nichts geben : morgen werden wirs sehen : darauf werden. E. L. und A. en. Underdessen ein gute Nacht !
gedencken an mich; die Zeit wirds

EXHORTATIO IV.

Percutiam Pastorem.

Ich werde den Hirten schlagen.

Zachar. 13. Matth. 26.

Das verlorne Schafflein wicklet in der Wüsten/
alle wilde Thier wider den frommen Schäffer auff / und tractiret ihn sehr grausam.

Ich bin zwar kein Prophet / noch eines Propheten Sohn / dennoch kombt es auff meine wort: Habe ich nicht gesagt : regnet es nicht / so dawet es doch : freylich wohl hat es über Nacht gedawet / aber nicht auff das verlorne Schafflein 7 welches zu wünschen : sondern auff den unschuldigen Schäffer / welches zu fürchten gewesen.

Gehe ich noch einmahl in die Wüsten hinauff / so fallet mir die klägliche Stimm in die Ohren : Caput meum plenum est rore & ciccinni mei guttis noctium. Mein Haupt ist voll thau-

es / und meine Haarlocken voller Nachts Tropffen.

Gehe ich der Stimme nach / (a) und mache mich nahender hinzu so finde ich Jesum in seinem Blut voller Wunden / von den Fuß / Solen an bis auff das Haupt Gottes jämmerlich zerfleischt. Jesu wer hat das gethan (b) ? Wer ist dieser Mörder und Menschenfeind / den nach deinem Blut so grausam gedürstet? Es wird ja kein wildes Thier seinen Rachen wider dich aufgeswert / und also unbarmherzig zerfleischt haben ? Nein mein Mensch ; es hat mich nur ein

8. Cant. 1
r. 2

6. Mat. 2 v.

D 2 Schaff

Schaaß gebissen. Ey mein Jesu: das Schaaß beißt den Hirten nicht. Das seind keine Schaaß-Biß; das seind Woffß-Zahn/Deerndaken / Zieger-Klawen / die grausambste Bestia unter der Sonnen hat dieses gethan. Mein mensch / kein Bestia hats gethan; Es hat mich nur mein Schaaß gebissen.

II. Ey mein Jesu / hat das ein Schaaß gethan / ey so muß das Schaaß ein Bestia über alle Bestien seyn / nicht werth / daß die Sonn anscheine / der Erdboden trage / die Höll unter seinen Füßen brenne: werth daß es der Abgrund in den Grund des Abgrunds verschlinge. Wie kan aber ein kleines / schwaches / von Natur mild und sanftmüthiges / ja so gar auff der schar- und schlachtbanck stumloses Schaaß den Hirten beißen? Wollens E. L. und A. wissen? Bitte umb kurze Gedult / wils gar außführlich vortragen.

III. Bey dem Propheten Isais finde ich das verlorne Schaf mitten in dem Luder / bey der nasen Bruderschaft / und siehe mit meinen schmerzen / daß es mit grausamen / rachgierigen / und blutdürstigen Anschlägen schwanger gehe. Percutiam Pastorem, und soll der Hirt tausend Leben haben / so gehet es auff den Hirten

loß / dann: Percussimus scilicet cum morte, spricht es / & cum inferno fecimus pactum; Wir haben mit dem Todt einen Bund / und mit der Höll eine Bündnuß gemacht /
 c Kein Teuffel in der Höll soll uns hindern. Es ist der Todt ein grausames Thier: fangt er dich so friß er dich / ein unersättlicher Menschen Greßer. Die Höll cubile draconum, ein Schlangen-Nest / ein Drachen Kammer / ein Löwen Gruben / ein schließwinckel alles Unziffers unter der Sonnen. Auf dieser Gruben fallet herauf der brülende Löw / der herum geht und suchet / welchen er verschlinge. d Auf diesem Nest kriechen herauf die ferorige Schlangen / welche der Kinder Israels viel tausend erbissen. e Auf dieser Höll springen herauf die grausame Deeren / welche die Spötter Elisai überfallen / und zwey und vierzig stück derselben in viel tausend stück zerrissen. f In Summa alles Unheil / alles Ungeheur / alles Unziffer / alle wilde Thier und Menschen-Feinde Bestien / haben ihr Stalung in der Höll.

IV. Nun wollen das verlorne und verzweiflete Schaf hat mit

c. Isai: 34
v. 13.

d. 1. Pet. 1
v. 8.

e. Num. 21
v. 6.

f. 4. Reg. 1

mit dem Todt einen Bund,
und mit der Höllen eine
Bündnuß gemacht; Wie
wann es umb das unschuldige
Blut des frommen Schäffers
wäre eins worden/und hätte also
den Todt/die Höll/ alle Teuffel
in der Höllen / alle wilde Thier
und Bestien auff Erden in die
grausame Gesellschaft seiner
blütigen Anschläge und Meu-
terey gezogen? Es ist nit anderst/
meine Außeroßhten/tradidit me
in manibus inimicorum &c.
spricht der fromme Hirt selber
bey dem geduldigen Job/ es hat
mich in die Hände aller
meiner Feinde kommen
lassen/ gund allen wilden Thie-
ren der Erden hat es mich zu ei-
nem Raub übergeben. O du
trewloses Vieh/in was für einem
Abgrund hat dich dein verkehr-
ter Sinn und boshafter An-
schlag sincken und fallen lassen!
Es haben E. L. und A. gestriges
Tages in der Wüsten gesehen /
wie sich alle wilde Thier auff das
einzige Wort: venite omnes Be-
stiae agra, ñ so willfertigt zu ihrem
Schöpffer verfüget: wie sich alle
mit einander so Gehorsam ver-
seinen Füßen niedergeworffen /
mit was lieblosen die Vögelein
in dem Luft / die Fisch in dem
Wasser / alle Thier auff der Er-
den ihme zu gefallen gewesen; ja

wie alle mit einander über die
grundlose Bosheit des verzweif-
leten Schaafs verbitteret / ihme
reverenter in die Augen gespien/
in den Abgrund verflucht / und
dasselbe in tausend Stück zer-
issen und zerbissen hätten / wann
ihnen nicht der sanfftmütige Herr
ein Biß in den Rachen / und ein
Schloß vor das Maul geleet.
Ein einzige Nacht hat alles umb-
gekehrt/ alles umbdräht / alles
umbstossen. In dieser einzigen
Nacht / hat das meineidige
Schaaf alle wilde Thier an sich
gezogen / alle sammentlich wider
den Herrn auffgewicklet / und
mit einander umb Leib und Leben/
und umb das letzte Tröpflein
Blut seines Schäffers zusamme-
geschworen.

V. O du unerhörte Treu-
losigkeit/ es hat das verzweiflete
Schaaf alle Hund rasend ge-
macht / die eigene schäffer Hund
an den Schäffer gehöht / und
also grausam angefallen / daß er
in seinem Blut schon halb ver-
schwacht schreyen muß: circum-
dederunt me canes multi. Viel
Hund haben mich umge-
ben/ und der Gottlose Rott
hat sich an mich gemacht.
O wie weh/thuts dem Schäffer
wan er sich von seinen Hunden!
Wie weh/wan er sich von seinem
eigenen Schaaf muß beiße lassen!
Es

g. Job. 16
v. 11

h. Isai. 56
v. 9

1. Psal. 11
v. 17

Es hat das verzweiflete Schaf/
 Büffel/ Oehsen / geile Kälber
 zum Anlauff und Sturm ge-
 bracht: vituli multi & tauri pin-
 gues obfederunt me. Feiste
 Oehsen haben mich umb-
 ringet / geile Kälber haben
 ihren Muth und Bosheit
 an mir aufgelasse. (k) Es
 hat das verzweiflete Schaaff /
 junge und alte Löwen auß ihren
 Hölen herauf gelocket: sulcepe-
 runt me sicut leo paratus ad præ-
 dam. Sie haben mich ge-
 nommen als wie ein Löw
 der des Raubs begehrt /
 und wie ein junger Löw der
 in der Hölen sitzet. (l) Es hat
 das verzweiflete Schaaff dem Ein-
 horn selber das Horn gescherft /
 à cornibus unicornium humili-
 tatem meam. O mein Herr!
 Hilf mir auß den Rachen
 des Löwens / und meiner
 Kleinheit auß den Hörnern
 der Einhörner. (m) Alle Thier
 und Bestien hat das verzweiflete
 Schaaff dem Herrn auß den
 Hals gejagt.

VI. Ja was noch mehr ist /
 das theur erkaupte / und in
 dem Edlen Blut seines Schaf-
 fers schneeweiß gewaschene schaf-
 pölkel hat das verzweiflete
 Schaaff ihme selber von dem
 Leib gerissen / den reissenden

Wölfen an den Hals geworf-
 fen / aller wilden Thier Natur
 und Eigenschaft an sich gebracht
 damit es nur die Hand selber an
 seinen Schäffer legen / und den-
 selben mit eigenen Zähnen und
 Klauen zerreißen / und zerlei-
 schen möchte. Dann so hat es sich
 verstelllet in einen reissenden
 Hund/(n) dann nach dem es
 alles gleich wie das Gift
 rasend in sich hinein gefres-
 sen / so hat es sich widerumb
 zu den gespensten gekehrt.

(o) Es hat sich verstelllet/everenz
 ter in ein Schwein/ dann nach
 der Schwein hat sich dieser
 Saw-Magen widerumb in
 den Roth gewelket. (p) Es
 hat sich verstelllet in ein wider-
 spenstige Kalben/ sicut vacca la-
 scivicus, dann es ist abtrünnig
 worden/gleich wie ein geile
 Kuhe. (q) Es hat verstelllet in
 einen grimmigen Beerer: nefus
 insidians factus est mihi. Dann
 es hat auff mich in dem ver-
 borgenen gelauret gleich
 wie ein Beer. (r) Es hat sich
 verstelllet in einen brüllenden
 Löwen: hereditas mea quasi leo
 in silva. (s) dann mein Erb-
 schaff / welche mir mein
 Vatter selbst angetragen /
 das ist populus & oves pal-
 cue,

y. 14

L. Psal. 16
v. 12m. Psal. 21
v. 22z. Ili. 11
v. 2o. Prov. 26
v. 11p. 2. Pet. 1
v. 21q. Gen. 4
v. 16s. Ierem. 5
v. 30

17 Psal. 99
v. 31

meine Vögel und die Schaff meiner Heerd / (t) diese meine Erbschaft ist mir worden / gleich wie ein Löw in dem Waldt.

VII. Nun mein Jesu / da hastu dein ehrbares Schaff; das soll deine Tochter seyn. O filia Babylonis miser! (u) Ein Babylonisches Nattergezicht / ein Schwester der Straußen / und ein Tochter der Drachen mag seyn. Das soll dein schöne Lieb dein edle Schafferin / dein tausend schöner Schaf seyn: psui! vacca laevis ens (x) ein geile Bestia / ein treulosse Dalila / ein Babylonische z. mag es seyn. Das soll dein Augen Trost / deines Hergens Freud / dein Cytharen und Harpffen seyn. O principium doloris mei! dein Anfang deins Trau-rens / (y) das Weh deiner Augen / das Leyd deines Hergens mag es seyn.

VIII. Und du mein JESU / schlagst noch nit zu? nein mein Mensch. Ergreifst noch nicht deine Schäfferkehl / den Hirten-Steck / und klopffest der treulos- sen Bestie in deinem Grännen / den verstockten Vögel auß? Mein mein Mensch. Ist dann dein unschuldiges Blut stimmloser / als das Blut des Gerechten A-

bels / das es nicht in den Himmel schreyt? Nein mein Mensch; es ist wol nicht stimmlos / aber die Stimm meines Bluts ist: Pater ignosce, Vatter verzeih ihm / dann es weiß einmal nicht was es gethan hat. (z) es ist wahr; Es hat wider mich mit dem Todt einen Bund / und mit der Höl- len eine Bündnuß gemacht; Aber es hat einmal nit gewußt was es gethan / und darumb hat es mich nur mit Lieb verbunden. Es ist war / alle wilde Thier / so gar die eigene Schaffer-Hund / hat es an mich seinen Schaffer gehehet; Aber verzeih es ihm: mein Vatter / es hat halt einmal nit gewußt was es gethan; (aa) und, deswegen seynd mir alle Biß / nur Biß der Lieb gewest. Es ist war es hat sich in ein grausames Thier verstellt / ein rasender Hundt / ein reißender Wolff / ein brüllender Löw worden; Aber Pater ignosce verzeih ihm: mein Vatter / dann es hat einmal nicht gewußt / was es gethan / ich bin selber schuldig dar- an / (bb) warumb hab ich mich zu einem Schlachtbaren Lamm / und stimmlosen Schaff auff der Schlacht- bank gemacht.

D 3

IX.

2. Isai. 28:
v. 15.

22 Luc. 23:
v. 34.

66 Isai. 53:
v. 7

IX. Ey mein Jesu! ich sehe und gesagt / er wäre der Blutmann nicht; Aber Nathan der Prophet hat ihm ein anders gesagt. Tu es ille v. r sprach er / dd du bist dieser Blutmann. Achab hat auch kein Hand an den unschuldigen Naboth gelegt / hat dennoch sein Blut vergossen. Wieda? quod per aliu quis facit. ee sprechen die Herren Juristen / per se tacere censetur. ff. De re gul. iuris in 6. ff. De re gul. iuris in 6. ff. De re gul. iuris in 6.

Ich kan mich über die so grosse Bosheit und Untrew dieses Schaffs nicht länger enthalten / noch still schweigen / drum muß ich mich morgen zu dem gerechten Richterstuhl deines himmlischen Vatters beruffen / und dem verzweiffelten Schaff eine Tagfahrt ansagen. E. L. und A. tragen ihm diese traurige Post nach Haus / und gebieten ihm bey dem lebendigen Gott / daß es morgen umb diese stundt vor dem gestrengen Richterstuhl Gottes erscheine / und umb das vergossene Blut seines unschuldige Sohns Red und Antwort gebe. Was gilt man wird ihm morgen ein anders pfeiffen : die Zeit wirds mit sich bringen.

X. Nun/meine Christen/damit ichs auff heint beschliesse / wer hatt gedacht / daß das Schaff solte den Hirten beißen? hat ihn dennoch gebissen. O wie mancher sagt : ich thu es nicht ; thuts gleichwol. Pilatus sprach auch Innocens ego sum a lingu
 ich hab kein Schuld an diesem Blut / hat dennoch blutige Hand gehabt. David hat auch über das unschuldige Blut Uria die Hand gewaschen /

und gesagt / er wäre der Blutmann nicht; Aber Nathan der Prophet hat ihm ein anders gesagt. Tu es ille v. r sprach er / dd du bist dieser Blutmann. Achab hat auch kein Hand an den unschuldigen Naboth gelegt / hat dennoch sein Blut vergossen. Wieda? quod per aliu quis facit. ee sprechen die Herren Juristen / per se tacere censetur. ff. De re gul. iuris in 6. ff. De re gul. iuris in 6. ff. De re gul. iuris in 6.

in wie manchen Haus wird der Sohn Gottes verlaugnet / und der Sohn des Menschens widerumb auff das newe gecreuziget! Wer ist schuldig daran? Herr und Frau? Wir habens nicht gethan. Wer dann? die bösen Kinder / das lose Gesindel: Hörestu Herr und Frau / du hättest sollen anderst Haus halten / die Kinder besser ziehen / das Gesindel anderst antreiben zur Andacht / zur Gottes-Furcht / zu dem Licht des wahren Glaubens führen / und von dem Irweg der Bosheit und straffen der Gottlosen ableiten. Was Kinder und Gesindel gethan / hat der Herr und Frau gethan. Ey wie manches Lämblein kombt umb sein Schaffpökel! ich will sagen / O wie manches unschuldige Kind kombt umb das schneeweisse / in dem edlen Blut Christi

gewaschene Kleidlein der Un-
 schuld / und entblöset also Je-
 sum seinen Heyland / und bindet
 ihn nackend und bloß an die
 grausame Marterssäulen! Wer
 ist schuldig daran? das Kind? Es
 weiß selber nicht / wie es darzu
 kommen. Wer dann? der Herr
 Præceptor. Er hat solchen Na-
 phos / sein ein guter Engel / das
 führen; So ist er damo-
 murum. 83 ein stum-
 mer und blinder Teuffel
 gewest / die Wort gesparr / we-
 ders Maul noch Augen aufge-
 than; oder gar Almodæus hh
 ein Stein zum anstoßen
 und ein Fels der Herger-
 muß gewest / so hats der Præce-
 ptor gethan; und also weiter.

XI. Nun mein Mensch bistu
 lischer ein Schaff gewesen das
 seinen Hirten gebissen? Reiß ihn
 hinführo nicht mehr; kehre lie-
 ber umb / schlieff in den rauhen
 Bußsack / lege dich vor Leyd auff
 die Erden / und decke dich mit
 Staub und Aschen zu / dann du
 weißt nicht / was morgen vor ein
 sentenz an dem strengen Richter-
 stuhl Gottes über dich ergehen
 wird! E. L. und N. rathen dieses
 dem verlornen Schafflein / und
 bringen es morgen sein fromm
 und zerknirscht mit sich / damit
 es durch das bittere Leyden / und
 blütige Wunden seines Schöp-
 fers / in den Augen des himmli-
 schen Vatters Gnad und barm-
 herzigkeit finde.

gg Ma. 2
v. 22

hh. Pe.
v. 8



E

Ex-

EXHORTATIO VI.

Ego sum, qui peccavi; isti, qui oves sunt, quid fecerunt.

**Ich hab gesündigtet / was haben die
Schaaf gethan. 2. Reg. 24. v. 17.**

Das verlorne Schäfflein wird vor dem Richter-Stuhl Gottes verklagt / aber der fromme Schäffer nimbt sich dessen an / und vertritt die Stell eines Advocaten.

Umächtiger Ewiger Gott/ bistu ein gerechter Gott/ sey so entbinde deiner Gerechtigkeit die verbundene Augen/ und siehe von deinem Allerhöchsten Thron herab in das blütige Angesicht deines Gesalbten Scharw da ligt Jesus/ dein einziges Kind/ in seinem unschuldigen Blut/ voller Wunden. Wer hat das gethan? Ein reidiges / schöbiges / krähiges / verzweiffletes / bis in Abgrund der Höllen verfluchtes Schaaf. O du Gerechter Gott! a das Blut Abel schreyt zu dir von der Erden / und du erhörest die Stimm dieses Bluts/ und legst dem Blutvergießer einen Fluch auff den

a Gen. 4.
9. 10

Hals/ den er sichtig und unsträtt mit sich bis in den Todt tragen muß auff Erden. O Gerechter GOTT! das Blut Urias des Hethiters schreyet zu dir von der Erden/ und du erhörest die Stimm dieses Bluts/ und laßest den Blutvergießer / (der doch gleichwol ein Mann nach deinem Herzen) das unschuldige Blut in das Gesicht werfen/ und Unglück auß seinem eigenen Haus über ihn erwecke/ b also daß das Schwert von seinem Haus nicht soll ablassen ewiglich. c O Gerechter GOTT! das Blut der ent-

b. Act. 11
v. 12

c. 2. Reg.
5. v. 14

Entleibten umb deines Worts willen / schreyet unter dem Altar zu dir von der Erden / und du erhörest die Stimm dieses Bluts / und verträgst sie mit völliger Nach / so bald die Anzahl ihrer Brüder wird erfüllet werden. d Und das Blut deines Sohns schreyt zu dir von der Erden / und du sollest die Stimm des Bluts deines Sohns / des Bluts deines lieben Sohns / des Bluts deines einzigen Sohns / deines dir in allweg gleichen Sohns nicht erhören?

II. O Gerechter GOTT ! wann du mit deiner Hand das unschuldige Blut deines Sohns vergossen / so solten sich die Pforten des Himmels darüber entsetzen / die Grundfest der Erden bewegen / und die ganze darauff gezimmerte Natur über einen Hauffen werffen. Und das unschuldige Blut deines Sohns hat vergossen ein Schaaf / ein reizdiges Vieh / ein nichtswertiges Thier / deme dein Sohn die Zeit seines Lebens nichts leyds gethan / mit keiner Hand berührt / mit keinem Aug verlohrt / mit keinem Wort betrübt. Ein Schaaf umb dessentwillen er von dem Thron seiner Majestät auffgestanden / die Cron seines Hauptes vor die Füß gelegt / das Kleid seiner Unsterblichkeit aufgezogen / in diesen stinkenden Madensack

geschlossen / die Gestalt eines Knechts an sich genommen /

e zu einem elenden Menschen / ja was sage ich zu einem Menschen /

zu einem Barm und keinen Menschen worden ; f

Ein Schaaf welches er in charitate perpetua mit ewigwehrender Lieb geliebet / g auß

lauter güte und erbarmde an sich gezogen / zu einem Kind erwöhlet h zu einer

Braut genommen / i auff seine Hand geschrieben / k

wie ein Petschafft in sein Herz getruckt. Ein Schaaf

l deme Er sein Fleisch zu einer Speiß / m sein Blut zu

einem Tranc / n den Himel zu einem Haus / o die Engel

zu seinem Schut / p alle Creaturen zu seinem Dienst / q sich selber zu einem Knecht / ja zu einem

Pfand seiner Schulden dargegeben. Dieses Schaaf hat das

blut deines Sohns vergosse / und zur Vergießung des Bluts alle

wilde Thier in die Gesellschaft seiner blütigen Anschläge / gezogen / sich selber in alle grausame

Thier verstelllet / damit es nur die Unschuld zerfleischen / und den

Durst an seinem Blut löschen möchte.

III. O Gerechter Gott wo ist das Wasser / mit welchen du den

E 2 Mich

d. Apoc.
6. v. 9

e Philip. 2
v. 7.

f. Psal. 21
v. 7

g. Iere. 31
v. 3

h. Gal. 4
v. 5

i. Osee 2
v. 19

k. Psal.
49 v. 16

l. Cant. 2
v. 6

m. Ioan. 6
v. 51

n. Ps. 90
v. 12

o. Psal. 8
v. 7

p. Phil. 2
v. 7

q. Tim. 2
v. 6

Menschen bis auff das
 Vieh von der Erden vertil-
 get 1 Wo ist das Feuer/ s
 welches du über Sodo-
 man und Gomorham
 herab geworffen? Wo ist die Er-
 den/ die ihren Mundt/ un-
 ter den Füßen Dathan und
 Abiron auffgethan 1 und
 die Gottlose Kott Core le-
 bendig verschluckt? Wo ist
 die giftige Luft/ welche du mit
 Pestilenz also angestecket/ das
 innerhalb drey Tagen bey
 siebenzig tausent Mann u
 von Dan bis Berfabze gleich
 wie die Fliegen dahin gefallen?
 Wo ist das Gleichfressende
 Schwerdt des schlagenden En-
 gels/ mit welchem Er/ x hun-
 dert und fünfzig tausent
 Mann der Assyrier in einer
 Nacht erschlagen hat.
 IV. Schaw O gerechter
 GOTT/ Himmel und Erden/
 und was im Himmel und Erden
 schweben kan/ das schreyet über
 das unschuldige Blut zu dir. An-
 geli pacis, y die Engel des
 Friedens weinen bitterlich:
 Schaw das Wasser auß ihren
 nassen Augen schreyet zu dir. z
 Sonn und Mond nehmen
 den trawrigen Klagmarter umb/

1. Gen. 7
 v. 12
 1. G. n. 19
 v. 24

2. Num.
 16. v. 32

u 2 Reg.
 c. 24

x Isai. 27
 v. 36

y Isai. 33
 v. 7

z. Luc. 23
 v. 54.

und verfinstern sich; Schaw
 Tag und Nacht schreyet zu dir. aa
 Die Felsen zerspringen und
 zertrümmern sich; wie solten die
 Menschen schweigen? Schaw
 die Stein schreyen zu dir. bb
 Die Gräber eröffnen sich/
 und stossen ihre Todten heraus;
 schaw die Todten in den Grä-
 bern schreyen zu dir. cc Der
 ganze Erdboden zittert
 und erbbet darüber/ schaw
 die ganze Welt schreyt zu dir.

V. Was vermeinen E. L. und
 A. soll nicht dieses Geschrey durch
 alle Wolcken in den allerhöch-
 sten Himmel hinauff dringen/
 und den gerechten Zorn Gottes/
 ja GOTT selber von seinem
 Schlaf erwecken? Ach! ich höre
 schon was David im 77. Psalm
 vorgesagt: excitatus est tanquam
 dormiens Dominus, tanquam
 potens crapulatus a vino. dd
 Der HERR erwachet wie
 ein Schlaffender/ und wie
 ein Starcker der von dem
 Wein truncken gewesen ist.
 Ach weh dir du armes Schaaf/
 ich sehe schon vor dem Thron
 Gottes sieben Engel mit
 sieben Schalen/ ee mit den
 Schalen des Zorns GOTTES/
 damit sie das lang gesparrte Waad
 über dich aufgießen? Ach weh dir
 du

aa Mat.
 27. v. 66

bb v. 11

cc v. 11

dd Psal.
 77. v. 41

ee Apoc
 16. v. 12

du armes Schaaflich höre schon vor dem Thron Gottes sieben Posaunen/ ff den Zorn Gottes posaunen/ also daß der Himmel mit Zittern erschüttert/ die Erden mit Feuer/ das Wasser mit Blut/ die Menschen mit dreysachen Weh geschlagen / und von dem Engel des Abgrundts / exterminans der Plagteuffel gg oder das Verderben genandt / bis auff den dritten Theil vernichtet und vertilget werden. Ach weh dir du armes Schaaf! ich sehe Gott von seinem heiligen Thron auffstehen / nach dem Schwerdt greiffen / und in seinem grimmaigen Zorn/ also herfür brechen : evaginabo gladium meum, hh nun wil ich mein Schwert über dich zucken/ ii meinen Zorn wie ein Wasserstrom über dich aufgießen / kk mein Pfeil mit deinem Blut trucken machen/ ll und das Blut meines Sohns von deinen Händen fordern ; mm Stehe auff meine Gerechtigkeit / ergreiff deinen Harnisch und Schild/wehe wie ein Blitz dein Schwert/ und schlag dem Gottlosen den Hals entzwey. Da hastus mein ehrt aris Schaaf/

schreibe dir es nun selber zu ; hab ich dich doch gnugsam gewarnt. VI. Aber sey getrost du arme Haut/sey getrost du mein trostloses Schaflein/dann siehe/ ich erblicke einen gewaltigen Advocaten / der sich deiner annehmen / dein verlorne Recht führen/und also aufführen will/daß der Gerechtigkeit das Schwerdt auß der Hand/ der Barmherzigkeit das Wasser auß den Augen/dem Richter selber der Zorn auß dem Herzen fallen solle/und also du in integrum zu dem vorigen Wohlstand gebracht / und restituert werdest. Sey getrost du mein armes Schaflein / dann siehe bey der heiligen Jungfraw Wechdilde erblicke ich vor dem Richterstuhl Gottes / na Jesum deinen Schaffer / in einem blütigen Mantel/ voller Wunden / also sprechendt : Ego sum qui peccavi : oo Ach mein herzallerliebster Vatter / die Sünd ist halt einmal mein : schaw ich hab gesündigtet/ la qui oves sunt, quid fecerunt, pp was hat das arme Schaaf gethan? Es hat nicht einmahl gewußt/ was es gethan hat. Ach herzliebster Vatter / schlage doch das arme Schaflein nicht! schlagestu das arme Thier/ so schlagest du mich! nun bin ich aber zuvor geschlagen ; schaw da wirff ich

f Apoc. 16. v. 2

gg Apoc. 9. v. 10

hh, r x. 1. v. 9

ii. Ose 5. v. 10

kk Deu 32. v. 42

ll. Pf 84. v. 2

mm Deur. 32. v. 41

na L. 4. reuel. c. 51

oo. 2. Reg c. 24

pp. Luc 23. v. 34

E 3 meis

meinen blütigen Mantel von mir / siehe wie alles so voller Wunden ! Was willst du nun mir eine Wunden über die andere schlagen / qq und über den Schmerzen meiner Schmerze hinzu thun? Soll es aber doch geschlagen seyn/ ey so schlage halt mich mein Herzhallerliebster Vatter/ schlage nur das arme Schäfflein nicht / dann es verstande ja einmal nicht was es gethan hat. Willstu es schlagen umb seiner Missethat willen / so gedencke doch daß du iniquitates omnium rr alle seine Missethat auff mich ge-
leget hast ; Ey so schlage halt mich mein Herzhallerliebster Vatter. Ego sum qui peccavi, ss ich bin das Sündtragende Lamm/ deme du den schwarzen Sünden-Last der Welt auffgebürdet. Hat ja mein Schaaf den Todt verdient ; Ey so nimm halt mich mein Vatter / und lege deinen Sohn auff die Schlachtbanck ; Ich bin dir gehorsam gewesen bis in den Stall zu dem unvernünftigen Vieh ; rr bis in Egypten zu dem grausamen Vötel ; uu wo du mich hingefandt / da bin ich allezeit willig und gehorsam hingangen. Willstu nun auch/ daß ich dir solle gehorsamen bis in den Todt ; ja

mein Vatter / lasse nur mein armes Schäfflein leben / will dir gern gehorsam seyn bis in den Todt/xx ja in den Todt des Creuzes.

VII. Was seyn das herzbrechende Wort Außersöhltet Zuhörer in Chr isto! Was gedenckestu auff deinem heiligen Thron O ewig barmherziger GOZT / himmlischer Vatter? Kanstu dan auch in das blütige Angesicht Jesu deines Sohns sehen / und der unverföhnten Gerechtigkeit das schlagende Schwerdt in der Hand lassen? Nein/meine Außersöhltet; placatus est Dominus, der Zorn des Herrn ist hingelaget/der Rachenffer gestillet / das arme Schaaf perdoniret / der fromme Schäffer hat das Recht erhalten. Nun mein Christliche Seel / gehe jetzt sein hinein in dein Herz/ und frage in dem innersten deines Herzens / ob nit Jesus dein so getreuer Hirt umb dich verdienet / daß du ihn hinfüro mehr lieben / als du ihn geliebet/treuer dienen/ als du ihm gedienet/bereitwilliger nachfolgen/ als du ihm bishero nachgefolget hast? Gehe hinein in dich/ und frage alle Kräfte deiner Seelen/ ob er nicht umb dich verdienet/daß du umb seinetwillen/ zum wenigsten diese heilige Zeit etwas guts thun / den Fuß von der Gottlosen Straß zuruck zieh-
en/

qq.Iob.
16.Pf.68

rr.Ha. 53
v.6

ss.Ioan.1
v.29

et.Luc.2
v.6

uu Mat.
2.v.14.

xx.Phill.
2.v.8

en/ die Mistritt beweine/ Hafs/ Zorn/ Neid/ Feindschafft beyseits legen/ das zäumlose Fleisch unter den Gehorsam bringen / und so du ja von dem engen Weeg Christi / auff die breite / und dem Fleisch sehr angenehme Strassen Lutheri getreten bist / eilfertig umbkehren/ und dich in den wahren Schaaffstall deines Hirtens einfinden sollest.

VIII. Gehe hinein in dein Herz/ und frage noch einmahl in dem innersten deines Herzens / ob er nicht werth / daß du ihme dieses zu gefallen thust. Wann er umb deinetwillen nichts gethan hätte/ wann er auch umb deinetwillen nichts zu thun beschloffen hätte/ so wäre er dannoch werth/ daß du umb seinetwillen alles thätest/ was dir zu thun nur möglich wäre. Wann er nun umb deinetwillen so viel gethan ; Ey so ist es ja billich / daß du seinetwillen auch etwas thust. Ey so fehre derothalben umb mein

Schäfflein / fehre umb / und lasse dich doch einmahl finden / damit sich der fromme Schäffer nach so lang vergeblich und unfruchtbaren suchen nicht einmahl selber über dich erzürne/ und dem sanftmütigen Lamb GOTTES/ die gar zu lange Gedult dermahl eines breche / und dich also der Zorn des Lambs unversehens überfalle. Es ist kein Zorn über des Lambs Zorn. **D** ihr Felsen fallet über uns / schreyen alle König und Gewaltige auff Erden/ yy Apoc. 6.v.16 und verberget uns vor dem Angesicht dessen/ der auff dem Thron sitzet / und vor dem Zorn des Lambs. zz Apoc. 5.v.6, **E**s hat dieses Lamb sieben Hörner/ mit einem kranz dich erstossen ; weh dir/ wans dich mit sieben stosset.



EXHORTATIO VII.

Dimittit nonaginta novem in
deserto. Luc. 15. v. 4.

Er läffet neun und neunzig Schaaf in
der Wüsten.

Der gute Schäffer suchet das hunderte / bey den
neun und neunzigen / die er in der Wüsten
gelassen.

I. **N**ein und neunzig
Schaaf! O was für
edle Schaaf / neun
und neunzig Schaaf
läffet Jesus / der fromme Hirt
in der Wüsten / und suchet das
einzige Schaaf; O wie lieb muß
Er das einzige Schaaf haben!
Mein Jesu! du hast schon ein-
mal in der Wüsten gesucht; wie
wår es wann es sich unterdessen
eingefunden / und zu den neun
und neunzig gefellet hätte? Es ist
umb einen Gang zu thun / lasse
uns noch einmal hinauß gehen in
die Wüsten / und die 99. verlassene
Schaaf fragen / ob sie nicht
unterdessen das hunderte gese-
hen / oder zum wenigsten etwas
von ihme gehört haben? dann
ich weiß / daß sie es auch inniglich

lieben / sein Misstritt und Irr-
gãng sehr bitterlich beweinen /
und kein fröliche stund / noch ein-
ziges Vergnügen an ihrem
Wohlstand haben / bis dasein-
mal die gewünschte Stimme auß
deinem Mund erschalle: *inveni
ovem meam, a ich hab mein*
Schaaf gefunden.

Luc. 15
v. 6

II. Das verlorne Schaaf ist
der Mensch; das weiß der Mensch
selber. Augustine / was ist die
Verlassenschaft in der Wüsten?
Neun und neunzig Schaaf /
neun Chor der Engeln. O ihr
lieben Engel was ist zwischen
euch / und zwischen uns armen
Menschen vor ein grosser Under-
scheid! Es spricht zwar David /
minorasti eum paulo minus ab
Ange-

Angelis; Du hast den Menschen D HERR nur umb ein wenig geringer gemacht als die Engel; b Aber O mein lieber David / du wirst gewiß den Menschen durch das großmachende Augenglaß angesehen haben! Wann ich den Menschen gegen einen Engel stelle / so finde ich daß GOTT den Menschen / mit umb ein weniges / sondern nur gar zu sehr umb ein merckliches gemindert / und verkleinert habe.

III. Ach was ist der Elende Mensch / und das ganze Menschenthumb gegen einem einzigen Engel? Xerxes der unvergleichliche Monarch hat in einem Feldzug mit siebenzehnmahl hundert tausend Mann / wie Justinus meldet / das Griechenland überfallen / und dasselbige nach und nach / mit zwey und vierzig tausendmal hundert tausend / dery und achzig tausend zwey hundert und zwanzig gewaffneten Männern bezogen / wie Justinus und Herödotus bezeugen. Nimb alle diese Männer / nimb siebentzehen mahl hundert tausend so viel; Nimb die Risen zu Hülff die die Hand an den Himmel gelegt / steck alle in den Harnisch / rüste und bewaffne sie / wie sich Goliath der Philistäische Eisenbeißer und Menschen Greffer wi-

der dreymahl hundert tausend Mann der Kinder Israael / und dreyssig tausend Mann der Kinder Juda / welche Saul in seinem Kriegs-Heer geführet / c gerüstet / und gewaffnet hat. Führe alle zu Feld / und fordere einen Engel herauf; aber trug liffere ihm die Schlacht / und zucke das Schwert wider ihn. Gib das Schwert dem Engel in die Hand; in einer Nacht / f hundert und fünf und achzig tausend: gib ihm den Tag zu Hülff; der ganzen Welt wird er den Kopff abhaben.

IV. Was ist das Firmament für ein unermessene grosse Kugel? der kleinste Stern in Firmament zehle die Stern so du sie zehlen kanst; der kleinste Stern im Firmament ist achtzehenmahl; der größte hundert und zehenmal größer dann der ganze Erdboden. Und das ganze Firmament / diese so grosse / und und unermessene grosse Himmels-Kugel treiben die Engel mit einem Finger / gleich wie die Kinder das Spulrad herumb / wie solches der Weltweise Aristoteles / der Englische Lehrer von Aquin / und anjeko fast alle hohe Schulen bekennen. Ach was kan der Mensch dergleichen! Es hat

b. Psal. 8
v. 6

Iustin. cx
Trogo.
Hiero.
doct. l. 2

1. R. g. 11
& 17

f. I. Kai. 37
v. 36

g. Gen 15
v. 5

hat sich zwar der Mathematische
Großsprecher Archimedes ver-
lauten lassen / er wolte der Welt
den Hals umbdrähen / und so
groß die Welt inner ist / die ganze
Welt über einen Hauffen werf-
fen / im fall er nur einen Fuß auß-
ser der Welt sehen solte. Er hat
schon längst beyde Füß außser der
Welt gehabt / und die Welt ist
einen Weeg wie den andern auff
ihrem Grundfest stehen bliben.
Ach du elender Mensch / was wil-
stu dich an ein so grosse Kugel
reiben? nimb du einen Schnee-
ballen / eine Wasserblasen / einen
Schnecker der Kinderspil in die
Hand / wirfst dannoch darüber
schnauffen / und bist auff den
Schweiß zu thun haben.

V. Was will ich sagen von
der unbeschreiblichen Schönheit
eines Engels? Theresia die Sera-
phische Jungfraw hat sich vom
Himmel beehren lassen / das
wann der Mensch nur mit einem
Auge den alleruntersten Engel
erblicken solte. so müste ihm über
der Schönheit / das Herz vor
lauter süßigkeit in tausend stück
zerspringen: Also schön ist ein ein-
ziger Enael. Wie schön bist du
mein schöner Mensch? Du bist
dir halt selbst nit schön genug. da-
hero muß der Anstrich das beste
thun / und wohl oft ein paar
schwarze Mucken auff die Wan-
gen sitzen / damit nur der weisse

Pergamen sichtbarer in die Au-
gen falle. Aber streich dich nur
an, du mein herziges Affel / muß
dich nur auff du saubere Bauren-
Braut: Es wird dir Hyacin-
schon einmahl sagen / h wie schön
du sehest. Du bist halt früh mor-
gen ein Hand voll Gras / nach-
mittag ein Büschlein Hetw / ge-
gen den Abend ein Karm voll
Mist / *exsiccatum est foenum,*
das Gras ist verdorret /
das Blümlein verwelcket / die
Garten-Zier eingeschlaffen / *fo-*
liam quod vento rapitur, i der
Wind hat das grüne Laub
abgewehet / da liget nun die
schöne Fraw Flora die Blumen
Göttin mit ihrem Narcissel und
Hyacinthel / und wirfft einen so
annehmlichen Geruch von ihr /
das man von fern die Nasen
stopffen / und vor grausam auß
dem Weeg treten muß.

VI. O wie tieff liget der elen-
de Mensch unter den Engeln!
Ist nun aber ein einziger Engel
so schön / wie schön werden tau-
send / hunderttausend / tausend-
mahl tausend Engel seyn? Es ist
der allerschönsten Engel ein so
volkreiche Schaar in den Him-
mel das Franc. Suacius der Socie-
tät Jesu vornembster Theologus
sagen darff / die Zahl der Engeln
seye ein Zahl ohne alle Zahl:
Dann gleich wie ein Englisches
Chor

h. Isa. 40
v. 6i. Job. 15
v. 25

Ehor höher als das andere: also ist auch eines stärker und volkreicher als das andere: daher gar wol Albertinus / daß gleich wie die Menschen von den Engeln/also auch die Engel von den Erz-Engeln/die Erz-Engel von den Herrscharen / die Herrscharen von den Gewaltigen/die Gewaltigen von den Kräftigen/die Kräftige von den Fürstenthumben / die Fürstenthumben von den Thronen/ die Throner von den Cherubimern / die Cherubiner von den Seraphimern / an der Menge und Anzahl überstiegen/ und ubertroffen werden. Wann nun Gott selber der H. Brigitta mit gegeben/daß er gegen einem jedwedern Menschen von Erschaffung bis zum Ende der Welt zehen Engel stellen und setzen könne; wann nun auch die Engel von den Erz-Engeln / die Erz-Engel von den Herrscharen/ und also hinauff / gleich wie die Menschen von den Engeln an der Zahl und Menge ubertroffen und überstiegen werden: Ey so folget nothwendig darauff / daß gleich wie Gott gegen einem jedwedern Menschen zehen Engel setzen und stellen kan/ also kan Er auch/ der proportion nach / gegen einem jedn edern Menschen setzen und stellen hundert Erz-Engel / tausend Herrscharen / zehntausend Potestäter oder Ge-

waltige / hunderttausend Virtutes oder Kräftige / zehnmahl hunderttausend/das ist ein ganze Million Cherubiner / tausend Million Seraphiner. O was ist das für ein unaussprechliche Menge des himmlischen Kriegsheers! O wie recht hat Daniel: millia millium & decies millies centena millia I. Dan. 7 v. 10 tausendmahl tausend die- nen Ihu / und zehntausendmahl hunderttausend stehen vor Ihu; *in nec est numerus militum ejus*, und seines Kriegsheers ist kein Ende. *m. I. b. 2 v. 3*

VII. Nun mein Jesu jeh mercke ich/ was zwischen hundert und neun und neunzig/zwischen den verlornen und unverlornen Schaaf/zwischen den Menschen/ und zwischen den Engeln vor ein mercklicher Unterscheid. Lasse uns nun den Fuß in die Büsten hinein setzen / und die neun und neunzig Schaaf fragen / ob sie das hunderte nit gesehen / oder aber zum wenigsten etwas von ihm gehört haben. Kom her du silberweisse Heerd/ du Augen-Weide deines Schäfers/ voller Bollust in deiner Büsten/ kom her du verloh. ae Engelheerd/ sage an / hat sich dann das verlohne Schaaff noch nicht eingefunden? *S. 2 Mein/*

k. Lib. Nevel.

Mein / mein Herr. Habt ihrs
dann gar mit keinem Aug geseh-
en? Wir habens wol gesehen
mein Herr/ aber es ist unsichtbar
worden/ und fortelhafter W. is
auf den Augen verschwunden.
Ach wo muß es sich doch nur im-
mer hin verlossen haben? hat
ihr ihm etwas leyds gethan/ d.
es sich des Schaafstals ga-
und gar verzeihen/ nimmerme-
umbkehren/ und zuruck kommen
will? Nichts leyds mein Herr:
Wir haben ihm alles gutes ge-
than. Wir seind dem Befelch
deines himmlischen Vatters
(Angelis suis mandavit de te)
treulich nachkommen / haben
es auff allen seinen Wegen
behütet/ gar auff den Hän-
den getragen/ damit n es
sich nicht etwan an einen
Felsen stiesse, und den Fuß
verlehte. Aber es hat sich sel-
ber gewalthätig auß den Hän-
den gerissen / wie ein anderes
durchgangen / und auß lauter
Muthwillen flüchtig worden.
Du weißt selber mein Herr/ daß
wir umb seinetwillen alle mit ein-
ander Administratorii Spiritus,
dienstbahre Geister wor-
den/ außgesandt zu seinem
Dienst / damit es erbe die
Seeligkeit; o Aber es hat sich
nicht wollen von uns bedienen

2. Psal. 9.
7. 21

2. Hebr.
7. 14

lassen / sondern leider Gott er-
barmt/ sich selber in ein grausame
Dienstbarkeit ergeben / characte-
rein bestie, p das Mahlzei-
chen des Thiers an die
Stirn brennen/ und sich des
guldnen Fluß seiner angebohr-
ner Hocheit berauben lassen.

VIII. Ach mein Herr / was
stest du mir mit sagen/ wann
reden dürfften? vergünne
is nur das halbe Ohr / damit
wir mit sinceren das Herz auß-
schütten / und die alte sehr hart
verschmerzte Wunden entdecken
mögen. Schaw mein Herr /
der Mensch/ ein stinckendes Nas
ist gefallen: umb seinetwegen stei-
gestu vom Himmel herab; Der
Endel / das schönste Kleinod im
Himmel fallet auch; umb seinet-
wegen hebest du keinen Fuß von
der Erden auff: solle uns das nit
weh in dem Herzen thun? Der
Mensch ein Hand voll Leimb/ was
in contumeliam, q ein Gefäß
zur Unehre zerbricht: der En-
gel das Christalline Mundglas
GOTTES / was in honorem
ein Gefäß zu den Ehren
zerbricht auch: und du nimbst
das zerbrochene unehrliche Ge-
fäß / und machest ein ehrliches
Gefäß daraus / und das Gefäß
der Ehren lasset du in Unehre li-
gen / und machst in Ewigkeit
nichts mehr daraus / solle uns
das

o. Apoc.
19. v. 50

p. Rom.
v. 23

c. Apoc.
v. 12

das nicht weh im Herzen thun?
 Das Laub fallet von dem Baum/
 und du klaubest das nichtige
 Laub auff: Die Stern fallen von
 dem Himmel/und du lasset den
 dritten Theil fallen/und hilffst
 nicht einem eingigen auff: Ist
 dann der Mensch das nichtige
 Laub / welches der Wind
 von dem Baum wehet
 besser/ s als ein Engel der früh
 morgen wie der schönste
 Stern auffgehbet? solle uns
 das nit weh im Herzen thun?
 Der Engel sündiget einmahl/der
 Mensch sündiget tausentmahl:
 der Engel wil Gott seyn / der
 Mensch wil Gott seyn (dann
 nach wem haben dem Menschen
 die Zähn gewässert/ daß er also
 gäh nach dem Apffel geschnap-
 pet / als das eritis fleur Dii, c
 Ihr werdet wie die Götter
 seyn) Der Engel spricht ich will
 Gott seyn / der Mensch will
 Gott seyn. Das Verbrechen ist
 gleich / die Straff ist ungleich:
 Wie kombt der Engel darzu?
 und solle uns dieses nicht weh im
 Herzen thun?

IX. Ey du undanckbahrer
 Mensch! O du in Abgrund der
 Erden verfluchtes Schaaf/wann
 du die Lieb deines Herrn / die
 Trew deines Schaffers/ die Er-
 barmuß deines Heylands nicht
 tieff zu Herzen fasset! Siehe hin-

ab in die höllsche Ferv-Gruben/
 schaw da ligit in dem Pech und
 schwefel-Reich der dritte theil der
 stern/ein so grosse Anzahl der En-
 geln/daß wann allein die jenigen/
 welche noch im Luft herüb schwe-
 ben/Leibhafft/und körperlich über
 uns schweben solten / so muste
 nach Meynung vieler Lehrer / die
 Sonn ihre Stralen zuruck zie-
 hen / und die ewige Nacht über
 die Welt regieren lassen / weiln
 unmöglich durch ein so grosse
 Menge und dicke der corporier-
 ten Geistern in der Luft mit ih-
 ren Stralen durch zu brechen /
 und das Tag-Liecht über uns her-
 unter zu werffen: Siehe hinab/
 sprich ich / in den ferwigen
 Schmelzofen / schaw da ligit
 das edle Kleinod/welches Gott
 selber auff seiner Brust getra-
 gen/Lucifer der allerschönste En-
 gel. Ah Lucifer wie tieff bist du
 hinab gefallen! u bistu dann
 nicht der schöne Stern / der
 früh morgen also auffging/
 daß Sonn und Mond über dei-
 ner Schönheit sich verwunder-
 ten?freylich wol bin ichs. Bist du
 dann nit der edle Carfunkel-
 stein / der in medio lapidum igni-
 torum, x mitten unter den
 Ferv-Steinen in dem
 Saal des himmlischen Pallasts
 herumb spazieret? Freylich wohl
 bin ichs. Bist du dann nicht sig-

c. Mai. 40
v. 5

u. Ezech.
18. v. 17

v. 10

nach

83

Job. 13.
Mai. 24.

s. Gen. 3.
v. 5

naenum similitudinis das
wunderschöne Malzeichen/
welches **GOTT** mit dem
Petttschafft seiner Gleich-
nuß in dich selber eingetru-
ckett y Freylich bin ichs. Die
Ederbäume des Paradies
waren nit höher als ich/ z
also schön und hoch hat mich
GOTT gemacht/das alle Lust-
Bäume zu Edom im Gar-
ten **GOTTES** mich neydeten.
Ach wie schön war ich / .plenus
sapientia voller Weisheit ;
perfectus decore außbündig
schön; omnis lapis pretiosus
umbhengt mit allem Edel-
gestein/Rubin/Topazier/
Jaspis/Hyacinth/Onich/
Diamant/Saphir/ Sma-
ragd un Carfunckel waren
mein Ehren-Kleid / und
das getriebene feine Gold
mein Ehren-Zier. aa O wie
schön war ich!

v. 12

y. Ezech.
31. v. 8z. Ezech.
28. v. 12

X. Wie bist du aber so tieff
hinab gefallen du elender Lucifer?
non habu sublevantem me, es
hat mir niemand die Hand dar-
borten. Sechs tausend Jahr
ligeich schon in diesem feyrtigen
Schmelzofen / und schmelze
mein Elend / und **Jesus** der
Sohn **Gottes** hat mich noch mit

keinem guten Aug angesehen ;
Sechs tausend Jahr werde ich
noch darinnen schmelzen / und
sechs tausentmahl tausend sechs
tausend Jahr / und wird mich
noch mit keinem guten Aug an-
sehen/und also muß ich ohne allen
Augen-Trost in aeternum & ul-
tra, von Ewigkeit zu Ewigkeit
das ewige Elend schmelzen/ und
ewig / an glühenden Ketten und
Eysen angeschmiedet verlohren
bleiben. Und ein reidiges Schaaf/
ein stinckendes Laß/ ein nichtiger
Erdwurm / ein Sack voll Wür-
mer/und speiß der Würmer/ su-
chet der Sohn **GOTTES** drey
und dreyßig Jahr / und laufft
umb seiner willen über Berg und
Thal / das er ihme die Füß ab-
laufft/ umb meiner willen / und
umb so viel tausend Engel willen
hat er noch keinen Fuß aufge-
hebet / wird auch keinen auff he-
ben in alle Ewigkeit !

XI. O meine Christen / umb
die Barmherzigkeit **GOTTES** /
umb das vergossene Blut des
Sohns **GOTTES** / und umb die
Blutrinnende Wunden eweres
Heylands **Jesus** Christi gehet
doch einmahl in ewre Herzen /
und beherzet wohl/ das doch die-
ses kein Habel / kein Poetisches
Gedicht / kein falscher Anstrich
der vernumerten Wort/ sondern
die grundglaubige / und unwi-
dersprechliche Warheit seye. Ach
trei-

treibet das verlorne Schaaf /
haltet an / es seye mit Gele-
genheit / oder Vngelegen-
heit / straffet / ermahnet / bit-
tet / und wans anderst nit kan
seyn / beschweret es bey dem theu-
ren Blut des lebendigen Sohn
Gottes / damit es umbkehre /
und den so lang schlaffenden
Zorn Gottes über sich nicht er-
wecke. Qui angelis peccantibus
non pepercit. Der die Engel
unverschonter rudentibus in-
ferni mit höllischen Stri-

cken in die Tieffe der Höllen
hinab gezogen / der wird ge-
wis auch einmahls den verdien-
ten Strick dem Sunder an den
Hals legen / und das verderben /
wie einen uhrpliglichen Plagre-
gen über ihn erwecken. Gott be-
hüte das verlorne Schäflein
davor / und gibe ihm heint ein
glückselige Nacht ! aber morgen
heylsamere Gedanken als heint /
damit es sich einmahl finden / und
in den wahren Schaafstall wider
bringen lasse.

22. 2 Pet. 2
v. 4

EXHORTATIO VII.

Greges mei erraverunt in cunctis
montibus. *Ezech. 34. v. 6.*

Meine Schaaf seynd auff allen Ber-
gen irrgangen.

Der fromme Schäfer suchet das verlorne
Schäflein auff dem Gebürg.

a. Ez. ch.
34 v. 6

Weine Schaaf seynd
auff allen Bergen
irrgangen. ^a Hätte
ich mich auff diese Wort eher be-

dacht / so wäre ich längst auff den
allerhöchsten Berg hinauff ge-
stiegen / und mich umb das ver-
lorne Schaaf umbgesehen.
Mein

Mein Jesu! Moyses hütet die Schaaf Jetro seinem Schwäher / b ein Liebhaber der Schaaf von Jugend auff. Elias hat umb den Schaaffstall also geehffert / daß Er auff die reißende Wölff / c und falsche Propheten / die ihren Schalck mit dem Schaaf-Fell bedeckten / mit Feuer und Schwerdt zugeschlagen. Laß uns heint zu Moysse und Elia auff den hohen Berg Thabor hinauff steigen / und so ja das verlorne Schaflein auff dem Gebürg irrgangen / auff dem Gebürg der Spur nachgehen / vielleicht werden sie uns einen Bericht geben / dann diese zwey Männer haben manchen hohen Berg mit continuirlichen auff und absteigen mehr dann einmal gemessen / und ein gar weites Aufsehen darauff gehabt. Damit aber E. L. und A. den ganzen Verlauff auff dem Berg sein ordentlich vernehmen / und nicht allein mit Ohren hören / sondern auch mit Augen sehen / so bilden sie ihnen ein / es sitze Jesus an der Spitze des Bergs Thabor in der mitten / Moyses an der rechten / Elias an der linken; Petrus / Joannes und Jacobus die drey liebe Kinder gleich über / nit weit von ihren Füßen. Ich will einen nach dem andern zur Rede stellen / und den ganzen Inhalt ihres discurs in aller kürze vor-

tragen / GOTT verlenhe seine Gnad darzu.

II. Das erste Wort hat Jesus: ego enim principium, d qui & loquor, dann ich bin der Anfang / der ich auch mit euch rede. Der Inhalt seiner Wort ist excessus sein Abschied / oder sein Hintrit durch den schmerzlichen Todt. Dieser Hintrit nennet Lucas excessum, einen excels, e hat darumb Jesus einen ecceß begangen? Hic homo vorax est & potator vini, sprachen die Pharisser / dieser Mensch ist ein Fresser / und Wein-Saufer; f hat er dem essen und trinken zu viel gethan? Nein. Er hat 40. Tag / und 40. Nacht gefastet / gar wenig gessen. Es kan Jesus von seiner Speiß sagen / g was Raphael zu Tobia von dem feinen gesagt: ego cibo invisibili uror; h ich gebrauche mich einer Speiß und eines Trancks / den die Menschen nicht sehen. Dann mein Speiß ist / i daß ich erfülle den Willen des / der mich gesand hat / und vollende sein Werck. Es hat Jesus den Pharisern und Schriftgelehrten manchen guten / dichten / und truckenen Zeit ge-

b. Exod. 3
v. 1

c. 3. Reg.
28

d. Ioan. 1
v. 25

e. Luc. 1
v. 31

f. Mat. 23
v. 19

g. Mat. 23
v. 1

h. Tob. 12
v. 9

i. Ioan. 4
v. 34

gelesen: Vos ex Patre diaboli estis; **I**hr send vom Vatter dem Teuffel/ k Teuffels Kinder send
 a. Ioan. 8 v. 44
 i. Mar. 23 v. 23
 m. v. 27
 n. v. 24
 o. Ioan. 2 v. 14
 p. Plal. 68 v. 10
 q. Ps. 138 v. 8

ih. Genimina viperarum, l ihr send Schlangen und Nat- tergezicht; sepulchra dealba- ra, ihr send Todtengräber außwendig weiß un schön/ inwendig flinckend und voller Unflats. m Duces ex- corum, ihr send blinde und der Blinden Führer / Schnecken und Mucken speyhet ihr auß / n und ver- schlinget die Camel. Er hat gemacht eine Geißel auß Stricken / und hat die Käufer und Verkäufer die Schaaf o Oehsen und Tauben o Krämer zum Tempel hinaus gepetitscht ; Hat er das Ziel überschritten und über die Schnur der Sauff- muth gehaut? Mein. Zelas do- mus tua comedit me, p spracher/ der Cyffer umb dein Haus hat mich gefressen. Ich habe mich zwar über sie erzürnet / und wegen ihrer Bosheit gehasset ; aber / perfecto odio oderam illos, mit einem vollkommenen Haß habe ich sie gehasset / q dann ich haste die o Herr/ die dich hasseten / und über

deine Feind hab ich selber einen Verdruß an mir ge- habt. Was hat dann Jesus für einen Excess gethan? charita- te nimia dilexit; r Er hat halt das verlorne Schaaff gar zu sehr geliebt. O! excel- tumi amoris, quo Deus ipse fa- ctus est extra se. schreyet auß der heilige Dionysius / freylich wohl hat Gott einen Ex- cess der Liebe begangen / dann vor Lieb ist Er außser sich selber gangen/ exinani- vit semetipsum, dann Er hat sich selber enteufferet/ s und ist von der Gestalt Gottes zu der Gestalt eines Knechts kommen.

II. Von diesem Excess redet Jesus auff dem Berg Thabor/ und spricht zu Moysen also: Moyses du getreuer Diener Gottes/ weißt du wohl auch wer ich bin? Ach mein Herr wie soll ichs nicht wissen? das erste Wort das ich geschrieben / das hab ich von dir geschrieben. In principio crea- vit Deus caelum & terram. t v. 1

Im Anfang hat GOTT Himmel und Erden ge- schaffen / du warst dieser An- fang/ dann im Anfang war das Wort/ u und du warst das Wort/ alle Ding seynd durch

r. Ephes. 2 v. 4
 s. Philip. 2 v. 5, 6, 7
 Gen. 1 v. 1
 u. Ioan. 1 v. 1

durch dich gemacht / und ohne dich ist nichts gemacht. Ich habe das außwöhlte Volck auß Aegypten her auß geführt; der Führer bist du gewesen. x Du hast das Feuer im Himmel angezündet und durch die stralende Feuer Säul den Weeg gezeigt. Ich hab meinen Stab wider das rothe Meer aufgehebet; y das Wasser hastu zertrennet / und mitten durch das Wasser den truckenen Weeg gebahnet. Ich hab das süsse Wasser auß den Felsen her auß getrieben: die Wasser Aber in den Felsen / z ja der Felsen selber bist du gewesen. Ich hab das süsse Himmelsbrod deinem Volck zu einer Speiß erlangt; aa die Süsse und Ergößigkeit dieses Brodts bist du gewesen. bb Ich hab wider die ferwige Schlangen Biss in der Wüsten ein ährene Schlangen erhöht: cc das heylsamerck dieser Schlangen / das præservativ wider alle Schlangen Biss bistu gewesen. Und was bedarff es viel reden / ist doch Petrus hier: Stehe auff Petre / und sage mit einem Wort / was ich unter den Schatten / nur Figurweiss von Christo gesaget habe. Stehe auff Petre und sage: Tu es Christus, dd Filius Dei vivi, du bist

Christus des lebendigen Gottes Sohn / und so viel Moyses von Christo.

IV. Was sagest aber du auff der linken Seiten O Elia darzu? Ach mein Herr was sol ich sagen! Ich bin Elias der ferwige Mann: Du bist das Feuer / ignis consumens, ee das Feuer das alles verzährt. Ich hab mit truckenen Füßen das Wasser getreten / und unbeneht durch den Fluß Jordan gewaden: ff du machest das Wasser zu Wolcken / die Wolcken zu deinem auffstieg / gg und gehest auff den Flügeln des Winds. hh Ich hab den Himmel auff un zugeschlossen: der Schlüssel bistu gewesen / der Schlüssel des Haus Davids / ii der auff schliest das niemand zuschliest / der zuschliest das niemand auffschliest. Ach mein Herr / was bistu nicht? Du bist halt was Petrus gesaget / kk des lebendigen Gottes Sohn.

V. Also recht mein Elia / also recht mein Moyses / hab beyde wohl geredet: Aber laffet mich auch reden. Ich bin Jesus der Sohn des lebendigen Gottes. Bin ich wohl auch werth / das mich

x. Exo. 13
v. 20.

y. Exo. 14
v. 27.

z. Exo. 17
v. 6.

aa. 1. Cor.
10. v. 4.

bb. Exod.
16. v. 15.

cc. Num.
21. v. 9.

dd. Matt.
16. v. 16.

ee. Deut.
4. v. 14.

ff. 4. Reg.
2.

gg. Psal.
103. v. 4.

hh. 1. Reg.
17.

ii. Iesai.
v. 22.

kk. Matt.
16. v. 16.

mich die Menschen lieben / und
die Kinder der Menschen loben.

Nch mein Herr / Astra matucina, ll

ll. Iob. 38
v. 7

alle Morgenstern loben
dich / und alle Kinder G^ot-
tes frolocken / und jauchzen
vor dir; Und die Menschenkin-
der sollen dich nicht lieben?

mm. Hzc.
i. v. 5

Die vier Thier an den Wa-
gen G^ottes: mm Die vier
und zwanzig Eltesten vor
dem Thron G^ottes: nn

nn. Apoc.
4 v. 9. 10

Die Seraphim selber verflü-
geln vor deiner Majestät
ihr Angesicht / und schreyen
ohn Unterlass; oo Sanctus,
Sanctus, Sanctus; Heylig /
Heylig / Heylig; Und die
Menschen solten dich nicht lo-
ben? die Stein müssen reden /
wann die Menschen schweigen /
von Stein und voller Stein
muß das Herz des Menschen
seyn / daß dich nicht liebet.

oo. Iai. 6.
v. 3

VI. Freylich wol mein Elia /
freylich wol: aber ich will dir ein
anderes sagen. In dem Schaaf-
stall meines Vatters waren hun-
dert Schaaf / alle liebe Schaaf:
Eins war das liebste. Es lage
dieses Schaaf in seiner Schoß /
asse von seinem Brod / trancke
aus seinem Kelch / eratque ei sicut
fili. und ware ihm so lieb /
wie die einzige Tochter.
Was sein Aug verlangt hat, was

sein Herz gewünscht hat / was
nur sein Seel ersinnet hat / das
hat es bey meinem Vatter ge-
habt / und nach dem es alles ge-
habt / hat es noch nicht genug ge-
habt / ist muhtwilliger Weiß da-
von geloffen. Ey Herr was sagest
du / spricht Elias / ist das Schaaf
davon geloffen? Ey wo ist das
Fener das ich über die Haupt-
leuth des Königs Ochosia vom
Himmel herab geworffen? Wo
ist das Schwerdt / damit
vier hundert und fünffzig
Pfaffen die Köpff entzwey-
haut? qq Ey Petre! Si percui-
mus in gladio: Birst du das
Schwerdt in der Scheid / und
dem verfluchtem Schaaf den
Kopff auff dem Hals lassen?
Halt inn mein Elia / halt inn / ich
hab noch nicht außgeredet; habe
dir weit mehr zu sagen / so ist de-
rohals das treulose Schaaff
auf lauter Muthwillen davon ge-
loffen. Tausendmahl tau-

pp. 4. Reg.
l.

qq. 3. Reg.
18

send / und zehentausendmal
hunderttausend Stunden
meinen Vatter zu Dienst /
die an meiner statt lauffen / und
das Schaaf suchen wolten: Aber
damit die Welt erkenne / wie sehr
mein Vatter dieses Schaaf lieb
habe / so hat Er mich seinen einzi-
gen Sohn selber geschickt. Drey
und dreyßig Jahr lauff ich schon
was ich lauffen kan. O wie man-
chen schweren Tritt habe ich
G 2 schon

schon gethan! O wie manche kalte Nacht habe ich schon unter dem freyen Himmel gewacht! und solte mich dieses alles nicht reuen/ wann nur das lose Vieh den überschwencklichen Excels meiner Lieb erkennen / und nur noch einmahl zu mir wider kehren wolte. Aber ich siehe wohl/ daß sich meine Hoffnung zerschlagen/ und mir das gute mit bösen/ die Liebe mit Haß/ und die Treu mit Undanck vergolten werde. Ach laß Himmel und Erden dar über klagen! alle wilde Thier hat das lose Vieh an mich gehöhet/ und wider mein Leib und Leben mit ihnen zusammen geschworen. Ja was noch mehr ist/ sich selber hat es in das grausambste Thier versteller / mich seinen Schäffer wie ein rasender Hund angefallen/ zerfleischt als wie ein Ziegethier / zerrissen als wie ein Löw/ schaw wie voll ich der Wunden bin!

VII. Nun frage ich dich mein Elia / was thatest du diesem Schaaf/ wann es dir thun solte / was es mir gethan? Herr ich hab schon gesagt: Si homo Dei sum, n. 4 Reg. p. descendat ignis de caelo; et bin ich ein Mann Gottes/ so falle das Feuer vom Himmel/ und verzehre das Schaaf/ Herr da stehen Jacobus und Joannes / kili roatru,

ss die zwey Donners Ritter/ ^{ss. Marc 3 v. 17} ^{tt. Luc. 9. v. 54} lasse sie umb Feuer im Himmel schreyen / wie sie schon einmal geschryen haben. Mein mein Elia / du bist gar zu hizig. Moyses ist sanftmütiger/ ^{uu. Num. 12. v. 3} mitilimus Virorum, uu ein sanftmütiger Mensch über alle Menschen auff Erden. Was thatest du diesem Schaaf mein Moyses? Herr/ schaw/ da seyn zwey steinerne Taffel / ^{xx. Exod. 32. v. 18} umb des güldenen Kalbs Willen habe ich beyde auß den Händen geworffen/ und vor grimmigen Zorn unten an dem Berg zerbrochen/ das Schaaf ist ärger als das Kalb; ich wilß noch einmal zerbrechen. Herr/ da ist der Stab/ ^{yy. Exod. 7. 8. 9. 10} yy mit dem ich dem König Pharao und das ganze Aegyptenland ehennahl geschlagen / schlagen O Herr/ ich wilß auch / daß die Erden zittern / und Sonn und Mond über das Schaaf klagen soll.

VIII. Mein mein Moyses/ du bist auch zu hizig. Es ist wahr/ das trewlose Schaaf hätte dieses alles verdient/ und weit mehr dann dieses; aber ich hab halt gar zu lieb/ und deswegen kan ich es einmahl nicht schlagen. Du sagest Elia: falle das Feuer vom Himmel: ich sage: falle das Wasser auß meinen Augen/ daß

Das Blut auß meinen Adern /
das Marck auß meinen Beinen /
die Seel auß meinem Leib / der
legte Athem auß meinen Lefffen /
und so es mit dem Fener solle ge-
than seyn / ey so falle das Fener der
Liebe auß dem innersten meines
Herzen heraus / und samble fer-
rige Kohlen über das Haupt mei-
nes Schäffleins / damit es nur
einmal erkenne / daß ich es liebe /
und in alle Ewigkeit lieben wolle.

IX. Schau mein Mensch /
also lieb hat dich Iesus dein ge-
treuer Hirt. Hatte er nit längst
die Schäfferkehl / gleich wie
Moyfes den Stab in die Hand
nehmen sollen? freylich wohl hät-
te er sollen. Warumb hat ers nit
gethan? *charitate nimia dilexit: 22*
Er hat dich halt gar zu sehr
geliebet. Wann Er mit dir
nach seiner Gerechtigkeit verfäh-
ren / so lägest du schon längst in
den Abgrund der höllischen Feur-
gruben: Dann du bist ja einmahl
ein grosser Sünder: wirff den er-
sten Stein auff mich / wann du
keiner bist: daß du noch nicht dar-
unter ligest / das ist / die pur lautere
Barmherzigkeit Gottes.

X. Ey sollest du dann nicht
auf allen Krafftten deiner See-
len schreyen: *Misericordias Do-*

mini in aeternum cantabo: aaa a. 12. Pfäl.
die Barmherzigkeit des *38. v. 1.*
Herrn / wil ich ewiglich sin-
gen? Dann es ist ja einmahl
wahr / was Jeremias in seinem
Klaglied gesungen: *Misericordias*
Domini: quia non sumus con-
sumpti: bbb Die Güte und *bbb Thre.*
Erbarunnß des Herrn hat *3. v. 22.*
allein gemacht / daß wir nit
umbkommen und ewig ver-
lohren. Ey mein Christ / wann ein
Hund umb deinet willen gethan /
was Iesus dein getreuer Hirt
umb deinet wegen gethan hat /
so soltest du diesen Hund lieben!
Kan dir nit Iesus sagen / was
Abner zu Ioboseth gesagt hat:
nunquid caput canis ego sum, ccc
bin ich dann ein Hunds. *ccc 2 Reg.*
Kopff / daß du mit mir also *3. v. 8.*
umgehst? Ein armer Wurm
erbarmet dich / wann er mit Fü-
ßen getretten / und seines Lebens /
des er nur ein einziges hat / be-
raubet wird: und ich dein HErr /
dein Gott / dein Schöpffer solle
dich nicht erbarmen? Schau
wie ich umb deinet wegen so elen-
dig bin zugericht! Ey so kehre
umb mein Schäfflein / kehre umb /
22.

EXHORTATIO IX.

Ego pascam oves meas.

Ezech. 34. v. 15.

Ich will meine Schaaf selber weiden.

Der gute Hirt suchet das verlorne Schäfelein im Grünen.

Augustinus redet also: Ramum viridem ostendis ovi, & trahis illam: puero nuce, & trahitur. ^a Dem Kind einen Apffel / so kombt das Kind; Dem Schaaf einen grünen Zweig / so kombt das Schaaf: trahit sua quemque voluptas: Den was man gern hat / das sieht man gern; und wo das Herz hintraget / da tragen auch die Fuß hin. Allerliebster Herr Jesu / du ganz getreuer Hirt / du hast das verlorne Schaaf in den Stall gesucht / es war nicht in dem Stall; du hast es in der Wüsten gesucht / es war nicht in der Wüsten; du hast es auff den Bergen gesucht / es war nicht auff den Bergen; Vielleicht hat es das flache Feld bezogen / und sich auff einer Wisen in das grüne gelegt / dann es soll gesagt haben: nullum sic pratum; ^b Ich will mich wohl begrasen. Vielleicht ist es in den Garten gestiegen / und sich unter einen grünen Baum gelegt / dann so viel ich erachten kan / so wässeren ihm die Zähn viel mehr nach dem grünen Laub / als nach dem Gras: Das: eritis sicut Diu, ^c ihr werd wie die Götter seyn; und das nequaquam moriemini; ihr werd durchaus nicht sterben / liget ihme dermassen im Kopff / das es halt einmahl nicht vergessen kan des Baums / daran ihme

^a. Tract. 26. in Jo:

^b. Sap. 4. v. 8

^c. Gen. 3. v. 4. v. 5

ihne die Schlang von der Unsterblichkeit geprediget.

II. Mein Jesu! du hast die Schlüssel zum Paradies; mitten im Paradies stehet ein Baum / der heist lignum vitæ, d. der Baum des Lebens. Ramum viridem ostendis ovi, Ey mein Jesu nur ein Zweigel von diesem Baum: versichere dich / so wirft du das verlorne Schaaff unfehlbar an dich ziehen. In dem Garten ist's gewiß, liget es unter keinem Baum / so hat es sich gewiß uneer eine Stauden verkrochen / dann es ist nackend und schämet sich; e. Ein Kind des Todes / und fürchtet sich. Aber fürchte dich nicht mein armes Schäfflein / fürchte dich nicht / nequaquam moriemini, du wirst nicht sterben / dann siehe ramum viridem da hastu ein grünen Zweig von dem Baum des Lebens. Und dieser edle Zweig soll der Inhalt seyn vorstehender Exhortation, Gott verleihe seine Gnad darzu.

VII. Es ist Jesus der Sohn Gottes / von Gott seinem ewigen Vatter am Stamm des heiligen Creuzes also verlassen worden / daß Er sehr wehmütig darüber schreyen / und durch den Propheten Job also klagen müssen: abstulit quasi evulsæ arbori spem meam: f. Er hat meine

Hoffnung gleich wie einem Baum ausgerottet. Nichts desto weniger hat er die Hoffnung mit sich ins Grab genommen: caro mea requiescet in spe; mein Leib wird in Hoffnung ruhen. Und hat sich die Hoffnung nicht zerschlagen / daß bald darauff bricht er vor Freuden mit diesen Worten herfür: caro mea refloruit; h. mein Fleisch ist widerumb grün und blühend worden. Ein Baum wird grün und blühend: ist dann dein Fleisch ein Baum? freylich wohl ist es ein Baum: qui manducat meam carnem, vivet in æternum, i. wer von meinem Fleisch isset / der lebet ewiglich; Es ist ein Baum des Lebens. Hab ich mir doch lassen sagen dein Fleisch wäre ein Brod; Es ist wohl auch ein Brod / aber es stehet geschrieben: mittamus lignum in panem ejus; k. laffet uns das Holz unter sein Brod mengen / damit es werde ein lebendiges Brod / von dem Holz des Lebens / ein Brod des Lebens.

IV. Da hastu ein grünen Zweig / und so du an einem Zweig nit genug hast / da hast du den ganzen Baum des Lebens / carnem vivificam, das lebendig machende Fleisch deines Hirtens / du

5. Psal. 134 v. 9

h. Psal. 27 v. 7

1. Ioan. 6 v. 54

k. 1. Cor. 11 v. 19

Du mein hergallerliebste Schäflein. Ah quis loquetur potentias Domini. schreyt auß der güldene Mund. Chrylostomus. auditas omnes laudes ejus? Ach wer wird die gewaltige Macht des Herrn aufreden / und kundbahr machen all sein herzhliches Lob? quid pascit oves pascit proprio cruore? Ist dann auch ein Hirt der mit seinem Blut die Schaf träncket? multæ matres filios suos tradunt nutricibus, stost doch manche Mutter ihr Kind an ein frembde brust / und versperret ihm den Milch-Keller / welchen die Natur dem Kind selbst angefüllet? hoc autem ipse non est passus. Mit also Christus; ich will mein Schaaf selber weiden spricht Er / an meiner Brust selber tragen / und den grünen Zweig von keinem frembden Baum / sondern von mir selber / der ich der Baum des Lebens bin / abstreiffen.

V. Wann ich diesen edlen Zweig durchblettere / so finde ich auff einem jedwedern Blat einen Pfeil der Liebe / den auff dem ersten Blat stehet mit güldenen Buchstaben geschriben : recordatus est Dominus, quia pulvis

sumus; m Der Herr hat sich m. Psal. 102. v. 16
erinneret / daß wir Staub und Aschen seyn. Auff dem andern Blat: in qua nocte tradebatur, n in der Nacht / da er m. l. Cod. 11. v. 24
verrathen war. Auff dem dritten Blat: memoriam mirabilium, o die Gedächtnis seiner Wunderwercken. Auff dem vierten Blat: non sicut Patres vestri; p Nicht wie ewre Väter / die von dem Himmelmelbrod assen / und dannoch starben / der von diesem Brod essen wird / der wird leben in Ewigkeit. Und also fortan. Ach was seind das für Herz zwingende / und durch das Herz dringende Pfeil? Ach komm her mein allerliebste Schäflein / komme her / lasse dir nur ein einziges Blat von diesem grünen Zweig vorkleppen / und einen einen einzigen Pfeil durch das Herz treiben.

VI. Reco datus est Dominus, quia pulvis sumus: q der Herr q. Psal. 102. v. 14
hat an uns gedacht / daß wir Staub seyn / und was hat Er nicht erdacht? Schau O Mensch was Gott gethan. Er nimbe deinen Staub / und legt ihn vor sein heiliges Angesicht / (an den Füßen hätte Er ihn nicht sollen leiden) Er legt deinen Staub

1. Hom.
6. ad
Pop.

o. Psal.
110. v. 6

p. Ios. 6
v. 49

Staub vor sein heiliges Angesicht/ und verliebt sich also in deinen Staub/ daß Er den Staub vor Lieb an sich gezogen/ und umb deinet willen zu Staub und Aschen worden. Der dem Menschē gesaget hat: **Gedenck O Mensch** daß du Staub und Aschen bist/ r dem saget jest der Mensch: **Gedenck O Gott**/ daß du Staub und Aschen bist. Schau was Gott umb deinet willen gethan.

VII. Aber an diesem allen hat er kein Vergnügen: Schau was er weiter gethan. Recordatus est, quia pulvis sumus. Er hat noch einmahl an unsern Staub gedacht / und umb unsers Staubs willen sich noch einmal zu Staub und Aschen gemacht. Schau was die Lieb in dem innersten ihrer Heimlichkeit gesponnen/ und erfunden hat. Es ist **Jesus** fumentum Electorū, das edle Weizen-Körnlein der Außerwählten. Dieses edle Weizen-Körnlein ist schon einmahl zu Staub worden/ daß es ist in die Erden gefallen/ gestorben/ in das Grab geleget/ und mit dem Grabstein bedecket worden. Aber/ non dabis Sanctuarium videre corruptionem r **Gott** lassēt sein Heiligthumb nicht lang in dem Staub ligen; hinweg mit dem

Grabstein / es muß ein anderer Stein über das Weizen-Körnlein / damit es beyhm Staub bleibe. Es muß der Mühlstein darüber kommen/ und das edle Weizen-Körnlein also zermahlen / und in so kleine Stäublein zerstäublen / daß in dem ganzen Hochwürdigen Sacrament kein Stäublein so klein/ darunter nicht dein ganzer **Jesus**/ gang/ unzertheilt/ unzertrennt umb deinetwegen bleibe. Schau wie **Gott** an deinen Staub gedacht / und sich umb deines Staubs willen zum Staub gemacht!

VIII. Nun mein liebes schäfflein/ da hastu das erste Laub von dem grünen Zweig/welchen **Jesus** der getrewe Hirt von dem Baum des Lebens abgenommen/ und dir voller Lieb und Gewogenheit dargereicht. Aber ich siehe hin und her/ un̄ siehe halt das verlorne Schäfflein nit. Ach weh du armes Vieh / so du beyhm Fleisch-Topff in Aegypten auff Zwifel und Knobloch fisest! Ich höre eine stimm: *nauseat anima nostra super cibo hoc levissimo:* **Meine Seel hat einen Verdruß an dieser so geringen/ und unachtbarlichen speiß.** Ist das deine **Stimm**/ es so bistu werth / daß man dir das Maul umb des verlornen Sohns porcellam, das ist/ reverenter umb den Schweintrog schlage. Was sagst

r. Gen. 3
v. 19

s. Zach. 9
v. 19

r. Psal. 15
v. 10

v. Num.
21. v. 5

x. Psa. 77
v. 25.

y. Zach.
9. v. 19

z. Exod.
32. v. 15

aa. Exod.
32. v. 46

bb. Gen
49. v. 20

cc. Sap 16
v. 20

sagst du? panis Angelorum, x
ist das Brod der Engeln
eine geringe Speiß? frumentum
electorum, y Ist das Wei-
ßen Korn der Außervöhl-
ten ein geringe Speiß? agnus
absque macula, z Ist das
Lamb Gottes/ das Lamb
ohne Mackel ein geringe
Speiß? Das Fleisch von dem
Osterlamb haben unsere Väter
in dem alten Testament zu sich
genommen: aber os non comi-
nuetis ex eo, aa kein Bein
darfften sie an dem Lamb
zerbrechen/ das Marck hat uns
Gott vorbehalten: Ist das
Marck von dem Lamb Gottes
ein geringe Speiß? König und
Kaiser haben ihren Bol-
lust daran/ bb denn es ist ja
einmahl omne delectamentum
aller Lust und Süßigkeit
daran/ cc und was noch mehr
ist/ pignus futuræ gloriae, das
Pfand der zukünftigen
Herrlichkeit; ist das ein gerin-
ge Speiß?

IX. Ach hätte manches armes
Kind ein Stücklein von dem
Brod/ darüber du ein grausen
trägest! die Augen gehen mir oft
über/ und das Herz im Leib blu-
tet mir/ wann ich mit Augen seh-
en muß/ was Jeremias klaget:

Parvuli petierunt panem & non
erat qui frangeret dd Junge
Kinder schrien umb Brod/
und niemand war / der es
ihnen brach. Ach hergallerlieb-
ste Lutheraner! wem soll das Herz
nicht weh thun? ihr so liebe Her-
zen/ so theuer erkauffte Seelen /
ihr so ehrliche Männer / so Eh-
renliebende Frauen / ihr ihr send
diese arme Kinder die nach dem
wahren Brod seuffzen / und ni-
mand haben / der es ihnen breche.
Glaubet mir (vergeßte Gott mei-
ner und verlosse mich von seinem
Angesicht in Ewigkeit/ wann ich
euch betriege) glaubet mir sicher-
lich/ das lebendigmachende Him-
melbrod/ Jesum das Brod des
Lebens / hat euch in dem Luthers-
thumb noch niemand gebro-
chen.

X. Dann wer soll euch ge-
brochen haben? die Wort- Die-
ner/ ewre Prädicanten? Die sind
keine Priester. Wo kein Opfer
ist/ da ist kein Priester/ das fin-
det ihr bey Paulo: dann dem
Priester stehet zu/ ut offerat
dona & sacrificia, ee daß er
opffere Gaben und Opffer
für die Sünde. Bey euch ist
kein Opffer; das gestehen die
Prädicanten selber / dann sie
halten das H. Meßopffer nur
für ein Abgötterey und Gauckel-
werck. Ey so ist ja bey euch kein
Priester

dd. Titus
4. v. 4

ee. Hebr.
5. v. 1

Priester. Die lieben heiligen Apostel/ in der ersten Apostolischen Säkung/ die sie selber gemacht/ reden von dem Priesterthumb also: *Episcopus à duobus vel tribus Episcopis, Presbyter ab uno Episcopo ordinetur.* ff Ein Bischoff soll von zwey oder drey Bischoffen: Ein Priester aber von einem Bischof geweyhet / und ordentlich beruffen werden. Geschicht das nicht/ so seynd sie weder Bischoff/weder Priester; also reden die Apostel. Nun aber so seynd ewre Diener am Wort/von keinem Bischoff geweyhet / dann sie erkennen keinen: Ey so seynd sie keine Priester/ und das bekennen sie meistentheils selber.

XI. Nun frage ich/von wem haben sie den Gewalt euch an me verlassene Schäflein mit dem wahren Himmel-Brod zu versehen / und den Last der Sünden von euch hinweg zu nehmen? Von dem allgemeinen Statthalter Christi? Sie erkennen ihn nicht. Von einem gesalbten / und ordentlich geweyhten Bischoff/ Sie haben keinen; von einem weltlichen Landfürsten / oder von einem edlen und wohlweisen Rath? *nemo dat, quod non habet*: Sie haben diesen Göttlichen Gewalt selber nicht / wie können sie ihn dann einem

andern'geben? Der Glaub machts/ spricht du/das ich rein und sündlos meinen Heyland empfangen. Das wohl: so muß erst der Glaub darüber sitzen / und wie ein Henn das Ey aufbrieten. Machts nun der Glaub/was macht dann der Prädicant darbey? Er verkündiget nur die Loslassung meiner Sünden. Hastu gnug daran? sagt Christus: was ihr auff Erden verkündigen werdet / das soll im Himmel verkündiget seyn? Christus spricht: Was ihr auff Erden binden/was ihr auff Erdē löse werdet/das sol im Himmel gebunden und gelöst seyn. gg Den Gewalt zu binden/ den Gewalt zu lösen will Christus haben. Haben sie die wahre Schlüssel nicht; Ey so gehen sie ja nicht durch die Thür in Schaafstall / sondern steigen zum Fenster hinein.

XII. Haben sie aber diesen Göttlichen Gewalt / so sage an/von wem sie ihn haben? unmittelbar von Gott! Brieff und siegel her: mit Zeichen und Wundern muß dieses beleyet werden / hh spricht ewer Luther selber. Mittelbahr von den Menschen? von welchen? von dem Römischen Pabst als allgemeinen Statthalter Christi / oder einem von ihm verordneten Bischoff? sie kommen zu keinen/ seind auch nit

gg. Mat.
16. v. 19

hh Tom.
2. W. 1. 1

so keck / daß sie zu einem kommen. Von wem dann? Ein edler Rath / sprichst du / ein ehrsame Gemein hat sie beruffen / und deswegen seind sie Priester. Hörst du mein liebes Kind / ein edler Rath / ein ehrsame Gemein seind Schaaß mein liebes Kind / ein edler Rath / ein ehrsame Gemein seind Kinder Gottes. Stehet es bey den Schaaßen / daß sie ihnen selber ein Hirten. Bey den Kindern / daß sie ihnen selber einen Präceptor setzen? der Herr des Schaaßstals muß einen Hirten, und nit die Schaaß: Vater und Mutter müssen über die Kinder einen Präceptor setzen / und nicht die Kinder / dann das wäre wider alle Vernunft / und künnte die Welt nicht närrischer regieret werden / als wann die Schaaß und Kinder das Lehr- und Hirten Ambt denen antragen dörrften / die nach ihrem placebo singen / und nach ihrem sprung danken müßten; ja wohl auch des Ambts entfegen / und zum Danck davon jagen / wann sie anderst / als ihnen die Ohren jucken / predigen und lehren solten. Blöcken und schreyen mögen die Schaaß wohl / wann sie ohne Hirten seind / oder vom Hirten übel geweydet werden: aber einen Hirten über sich selber setzen können sie nicht / so lang sie Schaaß seyn.

XIII. Der zum Priestertumb und Hirten-Ambt ordentlich beruffen will / der muß die Vollmacht von Gott haben. Hat ein edler Rath und ehrsame Gemein diese Vollmacht von Gott? hat ihnen Christus die Schlüssel in die Hand gegeben / und gesagt: Nemet hin die Schlüssel / übergebet sie durch ewren Beruff einen Scholari, und theilet ihm den Gewalt mit, ewre Sünden zu vergeben / Fleisch und Blut in Brod und Wein zu bringen / und euch zu predigen / wie ihrs wolt haben? Wo stehet das geschrieben? durchblutere die ganze Schrifft / durchgehe alle Lehrer und Scribenten / erkündige dich bey der uralten Christenheit / nicht ein Wort wirst du finden. Was Actor. 13. von Paulo und Barnaba / und 1. Timoth. 4. von Timotheo selber angebracht wird / das ist schon so oft widerleget / daß es unnöthig öfter zu widerlegen. Es kan wohl ein weltliche Obrigkeit und Gemein einen darstellen / daß er von der Kirchen / im fall er tüchtig / beruffen werde / wie den bey uns Catholischen geschieht: aber selber beruffen können sie nicht / dann sie seind ja selber

selber Schaaf/ und haben keinen Gewalt von Gott.

XIV. Der ordentlich zum Hirren-Ambt beruffen will/ der muß II. wissen was Gott befohlen zu predigen/ und wie sein geschriebenes Wort solle verstanden werden. Weiß daß die weltliche Obrigkeit? von wem? unmittelbar von Gott. Dessen hat sich noch keine gerühmet: hat auch keine Zeichen / Wunder/ Sigel und Brieff darauff. Mittelbahr von ihren Lehrern? die wissen so viel als die Obrigkeit; und deswegen müssen sie auch predigen wie die Obrigkeit will / und trug einem / der anders predige. Es siehet aber die Obrigkeit klar in der Schrift / daß sie das Evangelium nach dem sinn und Willen Gottes predigen. Die Obrigkeit zu Jena / und (damit wir nicht so weit gehen) die Obrigkeit zu Brieg driben / saget auch sie sehr klar in der schrift/ daß ihre Lehrer nach dem sinn und Willen Gottes predigen. Wer hat nun recht auß beyden: die Lutheraner zu Jena/ oder die Calvinisten zu Brieg? Es siehet halt die Obrigkeit/ wie sie von ihren Lehrern eingenommen/ und deswegen/ daß sie recht sehe/ von niemand als von ihrem Befehren hat. Dann theilen ein Obrigkeit so wohl Augen und Verstand als die andere / eine so

wohl die Schrift leset als die andere/ und eine ihre Lehrer so wohl darüber vernimbt als die andere/ so ist es ja unmöglich / daß es nit eine sehen sollte wie die andere / wo sie beyde recht sehen; sehen aber sie beyde nicht recht/ sondern wie ihnen die Schrift durch die Augengläser der vorgefasten Meinungen fürkombr: und die Lutheraner keinem Calvinisten / viel weniger uns beweisen können / daß ihre Obrigkeit allein recht sehe so folget nothwendig darauff/ daß beyde unrecht sehen/ und nicht den sinn und den Geist Gottes/ sondern nur die vorgefasten Meinungen/ mit denen sie durch ihre Lehrer eingenommen seyn / in der H. Schrift finden/ und für Gottes Wort halten.

XV. Nun mein Chre-liebendes Schäfflein / mit diesem beschließ ichs/ daß bey uns Catholischen der wahre Leib / und das wahre Blut JESU Christi: daß bey uns die Vollmacht zu binden und zu lösen: daß bey uns das ware Priestertumb sey / lassen alle zu / und widersprichts kein einziger Keger / und deswegen hat das Lutherthumb den Herrn Martin bey dem ersten Veruff / damit er von der Römisch-Catholischen Kirchen ordentlich beruffen / und zum Priester gewen-

het worden / immerdar bleiben und beruhen lassen / und nicht widerumb auff das new zu einem Priester geschlagen / dann sonst hätte sich das Ey auff die Henne gesetzt. Das bey euch Lutheraner / der wahre Leib und Blut / die Vollmacht zu lösen und zu binden / das wahre und von Gott verordnete Priesterthumb seye ; das saget ihr allein / und kein anderer Mensch glaubets euch ; Ja alle Catholische seynd bereit mit Lieb und Leben / und mit dem letzten Tröpflein Bluts zu bethewren / des bey euch nichts dergleichen sey. Ey wie wolt ihr dann auff den Sand barwen / daß auff den Felsen solle gegründet seyn.

XVI. Ey so kehre umb mein Schäflein / kehre umb / tene certum & dimitte incertum , und greiffe mit Augustino nach dem sichern. Es ist einmahl kein

scherz des lebendigmachenden Fleisch und Bluts Jesu Christi / daran das ewige Leben hanget / beraubet werden. Ey soll ich auß dieser Welt / einen so weiten Weeg in die andere Welt fahren / und die nothwendige Wegzehrung / Jesum meinen Heyland / der der Weeg / das Leben / und die Wahrheit selber ist / nicht mit mir nehmen ? Behüte mich der Ewig barmherzige GOTT darvor. So sey du aber vergewisset / so war GOTT GOTT ist / so wahr GOTT im Himmel ist / und verstoffe mich GOTT von seinem Angesicht / wann es anderst ist / so seye du vergewisset / daß das wahre Viaticum , die wahre Weeg- und Ritterzehrung / das ist der lebendigmachende Leib und Blut Jesu allein bey den Catholischen sey.



EXHORTATIO X.

In loco pascuæ, super aquam re-
fectionis. *Pfal. 22. v. 2.*

An dem Orth der Weide/bey dem Was-
ser der Erquickung.

Der fromme Hirt suchet das verlorne Schäflein
auff dem Wasser.

I. **E**rwollich wohl war das
verlorne Schaaß ein-
mahl in loco pascuæ an
dem Orth der Weide /
super aquam refectionis, a bey
dem Wasser der Erquickung ;
aber wann halt die Mauß satt
ist/so wird das Mehl bitter: und
soll das Wasser noch einmal so
süß seyn/so seynd doch aqua fur-
tiva dulciores b die verstoßene
Wasser weit süßer. **J**esus der
gute Hirt siset am Ufer des
Meers / *Matt. 13.* Er steigt in
das Schiff und stost vom Land/
Luc. 8. Er lasset sich in das Meer
hinab / und gehet mit truckenen
Fuß auff dem Wasser herumb/
Matt. 14. mehr dann acht und
dreißig mahl finde ich **J**esum

an dem Wasser in dem **J.** Evangel.
was hat er oft bey dem Wasser ge-
macht? das verlorne Schäflein
ist nicht in dem Stall / in der
Wüsten auch nicht / auff dem
Gebürg eben nicht / und auch in
dem Grünen nicht : wie wärs/
wann es sich an dem Wasser ver-
lohren / und einem Meerfräu-
lein in das Garn geloffen? Was
dem Esel wohl ist / so gehet er
auff das Eis tanken. Wie wärs
wann der Narr das Schaaß ge-
stoßen/ und auff das Eis/ mit
dem Esel zum Tang geführet
hätte? Es ist unlängst Gastnacht
gewest! wie wärs wann sich das
arme Thier in das Narrenschif-
lein gesehet/und an das promon-
torium mala spei, an den gefähr-
lichen

a. *Pfal. 22*
v. 2

b. *Prov. 9*
v. 17

lichen Meer-Felsen des Frevels
und Vermessenheit angestossen /
und gescheiteret hätte?

11. Mein Jesu! Es wird ge-
wiß nit weit davon seyn / dann
ich höre unter dem Wasser ein
sehr klägliche stimm: *intraverunt*
aquæ usque ad animam meam:

O Gott hilf mir/dann die
Wasser seind kommen biß
an meine Seel. *c* Ist es nun
die stimm deines Schäfers /
ey so gebiete dem Wind
und Meer; dann Meer und
Wind seynd dir gehorsam/
d hat es aber ein Wallfisch ver-
schlucket/ey so gebiete dem Wall-
fisch/das er es auff das Land
ausspene/ *e* und zum wenig-
sten so gutig mit ihme / als wie
mit Jona dem Propheten ver-
fahre.

3. Es hat sich zwar das elende
Schaaff auff dem unsauberen
Irrweg also bekunckereet / das es
der Schwemme gar wohl be-
darff / und deswegen kunte ihme
das Wasser gehen gar wohl pas-
siret werden / wann es nun in
das rechte Wasser gangen / und
sich mit dem außsätzigen Na-
man siebenmal im Jordan / oder
aber mit dem Evangelischen
Blinden in dem Schwem-
Zeich Siloe / oder gar mit dem
Sichtbrüchtigen in der heylsamen

Schwemme / *v* Jerusalem ge-
waschen hätte/ *g* so hat sich aber
das elende Vieh in ein so ver-
fluchtes Wasser / was sage ich in
ein Wasser? In so viel verfluchte
Wasser gestürzet / das es Gott
im Himmel zu klagen.

4. Wollen E. L. und A. die-
se Wasser sehen? *et factus es sicuti*
aqua, h du bist außgeflossen/
wie das Wasser. sprach der
alte Vatter Jacob an seinem
Todt zu dem erstgebohrnen
Sohn Ruben? Was hat der
böse Bub gestift / das er zu
Wasser worden? *Ascendisti cubi-*
le Patris tui, & maculasti stragum
ejus; Du hast die Ligerstatt
deines Vatters bestiegen /
und ihme sein Ehebeth be-
flecket. O du verfluchtes
Wasser! O in wie manches
Hauß hat es schon eingeregnet!
O wie manches Ehebeth schwim-
met in diesem Wasser! O du
heilige Jungfrawschafft! wie
manche traget einen Krank / soll
eine Hauben tragen! O du hei-
liges Ehebeth / wie viel hat Chri-
stus mit dem Finger auff die Er-
den zu schreiben / was man Ihme
alle Ehebrecherin in dem Tempel
vorstellen solte. Die Heilheit ü-
berschreitet das Ziel / i sanguis
sanguinem tetigin, man fallet wol
gar in Blutschand / Christen und
Ju

e. Psal. 61
v. 4

d. Mat. c
& Luc. 8.

e. Ioan. 2.
v. 11

f. 4. R. g 5

g. Ioan. 5
& 9

h. Genes.
49. v. 4

i. Ioan. 6
v. 3

Juden / Catholisch und unca-
tholisch lauffen zusammen / das
Vieh im Stall ist vor manchem
faum sicher; vnd das ist das erste
Wasser.

V. Noch eins. Verlassene
Wittwe/ Vatterlose Weisen ü-
bertiebene Pferd: ut jamentum
factus sum apud te (spricht der
arme Diensthott / und Unter-
than) vergiessen bittere und heisse
Zäher; Das Wasser fället ihnen
auff den Augen auff die Erden /
aber von der Erden schreyet es in
den Himmel. nonne lachrymæ
viduæ in maxillam descendunt, k
flüssen nit die Thränen der
Wittwe über die Backen
herab / à maxilla ascendunt
usque ad cælum, aber von
den Backen steigen sie bis
in den Himmel hinauff /
und ihr Geschrey gehet auß über
den / der sie herauß gepresset. O
du armes Schäflein / behüte dich
Gott vor diesem Wasser! Gott
hat zarte Ohren: Erschallet diese
Wasserstimme vor seinem Thron/
so heist es: propter miseriam in-
opum & gemitum pauperum ex-
urgam; I über das Jämer
der Glendē/ün über dz seuf-
zen der Armē/will ich mich
auffmachen/und mein schwert
als wie ein Blitz wegen / damit
der Ungerechte erkenne/das ich ü-
ber den Gerechten wache / und

mich der Armen annehme. Und
das ist das andere Wasser.

VI. Das dritte Wasser ist
ein blütiges Wasser: effuderunt
sanguinem sicut aquam; m
dann man vergiesset das
Blut wie das Wasser. O
wie manches Haus stehet bis ü-
ber die Schwellen in diesem
Wasser! Qui odit fratrem suum
homicida est, n der seinen
Bruder hasset/ist ein Todt-
schäger; das ist ein Todtschlag.
Panis pauperum vita egentium, o
das Leben der Armen
Diensthotten / Unterthanen /
Tagelöhner / zc. bestehet in
dem Brod; qui defraudat il-
lum, homo sanguinis est, der es
ihnen nimbt / ist ein Blut-
Mann; Das ist der ander
Todtschlag. Pisce morientem
spricht Ambrosius/p speise den/
der vor Hunger stirbt;
si non pavisti, occidisti; hastu
ihn nicht gespeiset / so hastu
ihn getödtet; Das ist der dritte
Todtschlag. multos exterminavit
vinum, q Der Wein hat
auch viel umbs Leben ge-
bracht / dann mancher saufft
ihm Lungen und Leber hinweg.
Das ist der vierte Todtschlag.
A filiis tuis cave, r hüt dich

I vor

k. Eccl. 35.
v. 18. 19

l. Psal. 11
v. 6

m. Psal. 78

m. 7. 3

n. 1. Ioan.

5. 7. 15

o. Eccl. 3. 4

o. 7. 25

p. in cap.

Luc. 16

q. Eccl. 31

v. 26

r. Psal. 10.

v. 5

vor deinen Kindern; dann manches Kind hat die graue haar seiner Eltern unter die Erden gebracht; Das ist der 5. Todtschlag.

s. Psal. 10
v. 5

Wer will alle Todtschlag erzehe? Qui diligit iniquitatem odit animam; s. der die Sünd liebet/ der hasset seine Seel. Ist nun der ein Todtschläger / der seinen Bruder hasset / wie viel mehr wird ein Todtschlä-

a. Prov. 9.
v. 7

ger seyn / der seyn Seel hasset? r und dieses ist der allergrösste Todtschlag/ nemlich der Seelenmordt. Diese alle vergiessen das Blut/wie das Wasser / und gedencen nicht / daß GOTT das vergossene Blut von ihren Händen fordern/ und das lang gedroehete Blutbath über sie werde aufgehen lassen. Und das ist das dritte Wasser.

v. Ioan. 1
v. 35

VII. Das vierte Wasser nennet der weise Mann aquas factivas, v. versthlenes Wasser. Mit diesem Wasser darff man nicht ans Licht / man muß im Winckel versthlenes trincken. O wie manche Adelige Geschlechter seynd an einen Stab gerathen/ dessen sie sich vor Armut schämen! Wo ist Haub und Hoff/ Haab und Guth/ güldene Ketten / Hals und Armbänder / köstliche Kleynodia/ und weiß nit was für Mobilia hinkommen? in frembde Hand/ an ungerechte

Erben / an nimmer satte Geiz und Diebshalk. Aber wie es kommen / also ist es zerrunnen / und zu Wasser worden. Beh dem versthlenen Wasser! Unge- rechtes Guth kan man verscharren/ einen eisenen Rigel vor den Kasten ziehen; aber vor das Herz das Unrecht leidet / und umbrecht in den Himmel schreyet/ kan man kein Schloß legen. Und das ist das vierte Wasser.

VIII. Bey dem Propheten Jeremia finde ich noch ein Wasser: Aquam fellis, x. Ein Wasser mit Gall vermischt. Hörst du Mensch / du hast dein giftiges Herz gleich wie ein Gall wider deinen Nächsten aufgestossen; du hast ihn tieff in den Abgrund versucht; das ist die Drachengall. Du hast durch falsches angeben und Ohrenblasen sein Ehr berühret; das ist ein Schlangen Gall. Du hast ihn verfolgt / und wie ein unbändiger Ochs auff ihn zugestossen: das ist ein Ochsen Gall. Mit dieser Gall hastu ein Wasser gemengt/ GOTT deinen Vatter das Herz verbittert / den gerechten Zorn über dich erwecket/ daß er dir gleiche Maas einschencke / und dich widerumb mit Gall und Barmuth träncke. Und das ist das fünfte Wasser.

x. Ier. 8.
v. 14

IX. Numerorum 20 schreyet das Volck Israel in der Wüsten Ein

7. Num.
30. v. 13

Ein umb Wasser / schnarchet wider Moysen / y und unterfanget sich mit Gott selber zu hadern. Da gibt ihnen Gott ein Wasser; heisset es aber *quam contradictionis*, das Haderwasser. O wie viel Murrethier und Hader-Rähen schwimmen in diesem Wasser! Aber weh den harten Köpfen die mit Gott haderen / Moysi und den Propheten widersprechen / mit ihren steinern Stirn allein durchbrechen / und nach ihrem geduncken und vorgefasten Meynungen umbstossen wollen / was die uhralte Christenheit und die Aposteln selber befestiget haben! Die Apostelen loben den Ehestand: aber die Jungfrawschafft rathen sie. *Qui Virginem suam matrimonio jungit, bene facit, z der seine Jungfrawschafft verheuratet / thut wohl daran; qui non jungit melius facit!* der sie nicht verheuratet / thut besser daran. Weh den harten Köpfen die mit dem Apostel darüber hadern / der Jungfrawschafft den Kranck abnehmen / und dem Fleisch also Luft machen / daß Endbrüchtige Munch und Nonnen ohne alle Scherz zusammen lauffen. Die Apostel dringen auff die Haltung der Gebott: *mandata eius gravia non sunt*, aa seine Gebott

2. 1. Cor.
7.

aa. 1. Ioa.
5

seyn ja einmahl mit schwarz. Weh den harten Köpfen die dem Apostel widersprechen / die Haltung der Gebotten vor unmöglich halten / und dem gemeinen Mann unmöglich machen! Die Apostel haben die vierzig tägliche Fasten verordnet / und selber fleißig gefastet. bb Weh den harten Köpfen / die an dem Haderwasser bey dem Fleisch Topff sitzen / nach Zweifel und Knobloch seuffzen / und die uhralte Fasten auß der Christenheit hinaus peitschen!

bb. Con-
str. Apo-
stol. 68

X. Was haben sie von ihrem hadern? nichts als Haderlumpen. Sie widerrathen die Jungfrawschafft: cc Jovianus der Ergkeker hats auch gethan; das ist ein Lumpen von einem Kecker. dd Sie können die Gebott nicht halten. ee Manichäus der Erg-Kecker konts auch nicht / (oder wie ich sagesolt) wolts auch nicht halten: das ist ein Lumpen von dem andern Kecker. Sie singen: Es ist mit unserm thum verlohren! ff Simon Magus der erste Kecker / und Erg-Zauberer / hat auch einen solchen Schnabel / und pfeiff: *non ex operibus iustitia, qua fecimus nos &c.* gg Sie wollen von keinem Fegfeuer wissen. hh Der Arrianische Kecker Arrius wolt auch nichts wissen. Was hilfft das Gebett vor die Todten?

cc. Hiero.
contr. Ios-
vianus.

dd. Aug.
lib. 15.
Contr.
Manich.
aa 17
cc. Irenae.
l. 1. c. 20

ff. Epiph.
haer. 75.

gg. Epip.
Damas.
August.
haer. 1. 51.

sprach er: das ist ein Lumpen von dem vierten Kezer. Sie stellen die vierzigtagige Fasten ein. Arius hatts auch gethan: omne quod venit in macello, sprach Er/manducate. **Esset / was man euch in der Fleisch-Banck verkaufft/nihil interrogantes propter conscientiam, und machet euch kein Gewissen darüber; das ist ein recht Lutherischer Bruststeck und ein Lumpen von dem fünfften Kezer. Sie wollen keinen Heiligen umb Vorbitt aurrufen: Vigilantius der Erz-Kezer wolt auch nicht: irrident nos, spricht Bernardus, quod Sanctorum suffragia postulamus; Sie la-**

ii. Terte
Lanc-
franco &
G:rebrar-
do.

chen uns auß / das wir der Heiligen Fürbitt begehren; das ist ein Lumpen von dem sechsten Kezer. Sie wollen das Pabstthumb über einen Hauffen rennen/ und auß Rom ein Babylon machen. Donatus und Berengarius hätten auch gern gethan/ haben aber den Sturm verlohren/ und sein dichte davon getragen: und das ist ein Lumpen von dem siebenden Kezer. Ist also ihr Lehr / damit sie von der uhralten Christenheit abgewichen ein gestiecker/ und auß lauter Kezerischen Hader-Lumpen zusammen gestücker Bettelsack / wie

solches Georg Scherer in dem Lutherischen Bettelmantel außführlich beweiset.

XI. Das siebende und letzte Wasser rinnet uns gar in das Maul/ bibunt iniquitatem sicut aquam, kk spricht Job / **wir sauffen die Bosheit in uns hinein wie das Wasser. Wie trinckt man das Wasser? Den Wein trinckt man mit Sorgen / dann er steigt in das Haupt/ schlägt übel auß / in die Glieder / bevor auß in die Füß/ entsinnet den Leib / begrabet die Vernunft / und was mancher nasser Bruder am meisten klagt/ reisset ein Loch in denbeutel: das Wasser ist Zoll frey/ das Wasser schreibt niemand an / bey dem Köhr-Kasten bezahlet man keine Zäch / drum trincket man das Wasser ohne Sorgen. Eben also/ spricht Job/ sauffet man die Bosheit ohne Sorgen hinein / man fürcht Gott nicht/ man bedenckt die Ewigkeit nicht: der Wurm naget das Gewissen / man schlagts in Wind / das Herz klebt an dem zeitlichen / die Hand seynd voller Blut / das Herz voller Haß/ die Augen voller Begierlichkeit/ der Mund voller Betrug/ biß in den Abgrund versündigen wir uns hinein. Was thut aber GOTT/ wann Er dieses Wasser siehet? Was**

k.Iob. 17.
v. 16

er

II. Osee. 5
v. 10

er zu thun gedrohet hat: effundam quasi aquam iram meam; II Ich wil meinen Zorn über sie aufgießen wie das Wasser. Weilen der heylose Mensch die Bosheit gleich wie das Wasser in sich hinein saufft / ja weilen Er vor Bosheit gar zerrunnen und zu Wasser worden / ey so will ich Wasser mit Wasser vertilgen / und dem Gottlosen zu erkennen geben / daß ich **HEHN** und Gott seye.

XII. Da haben E. L. und A. sieben Wasser / in welche sich das elende Schaflein biß in den

Grund versencket; dann es ist ja einmahl kein Luder / darinnen es sich nicht herumb gewelket. Morgen wollen wir zu ihm hinab steigen / und mit Gottes Hülff auß der tieffe des Wassers / und vielleicht auß dem Abgrund der Höllen heraus helfen. Gott behüte uns diese Nacht vor diesen sieben Wässern / bevor auß vor dem ersten / dann es gehet umb cum negotio perambulante in tenebris, mm mit dem Geschefft / das in finstern wohnet. mm. Psal. 90. v. 6

EXHORTATIO XI.

Inveni ovem meam.

LUC. 15. v. 7.

Ich hab mein Schaaf funden.

Der fromme Schäfer suchet das verlorne Schaflein in der Tieffe und findet es im Abgrund.

I. **D**ennach Jesus der Sohn Gottes jenseit des Meers / in der Gerasener Gegend ein ganze Legion Teuffel / reverenter in die Schwein / und die Schwein mit sambt den Teufflen in das Meer fahren lassen: so haben die Herren Gerasener ihre Köpff zusammen gestossen / und nach reiff-beredter Sach / dem Herrn ihr Anbringen also vortragen

33 getra-

getragen. Mein Herr JE-
su! Wir sehen gleichwohl/
daß du ein gewaltiger Pro-
phet / mächtig im Wort /
mächtig in der That / vor
Göt und den Menschen;
2 Darumb ist's uns zwar
herzlich lieb / daß du uns
arme Burger auch heim-
gesucht / und diese kleine Ge-
gend mit deiner Ankunfft
begnadet / und erfrewet
hast; Wann es dir aber
bald wider belieben wolte
von hier auff zu brechen /
und unsere Nachbarn diese
Ehr auch zu vergünnen / so
wäre es uns noch viel lie-
ber; Dann siehe mein lieber
Herr / nach dem du die
Teuffel einmahl aufgetrie-
ben / seynd wir umb das lie-
be Vieh / reverenter umb
unsere Schwein kommen;
Istest du sie noch einmahl
anstreiben / so dörfsten wir
wohl gar umb das unsere
kommen. Denn dem Teuf-
fel ist kein Herberg zu
schlecht / heint reverenter in
die Schwein / morgen in die
Schaaf / übermorgen in

die Kinder / und also fortan
biß auff nichts mehr.
Drumb ist es besser mein
Herr / daß du dich von hier
erhebest / und deinen Weeg
(doch gebührenden respect)
anderstwo hinnehest. Laß
se uns mit deinen Wunder-
wercken ohn Schaden / so
bleiben wir fein bey den
unserigen / und du bleibest
unser lieber Freund / und
ein guter Mann. Das war
der Herren von Geras gescheides
anbringen / und gar reiff befunde-
nes Memorial.

II. O Ihr sinnlose und von
aller Vernunft verlassene Ge-
raseren! Wolt ihr dem Herrn das
Land verweisen? Vom Ende der
Welt hättet ihr den Herrn zu
euch bitten sollen / und ihr dörfst
ihn bitten / daß Er woll von ew-
ren Grängen weichen? Ist euch
dann mehr / reverenter / an einer
Saw / als an dem Sohn Göt-
tes gelegen? Sätw. Hirten / und
nicht Rahts. Herren solt ihr seyn
bey den Gerasern. Meine
Christen / mit wem soll ich das
verlorene Schaaf vergleichen?
Mit den unsinnigen Geraser-
nern? Es ist viel unsinniger als
die Gerasener / reverenter mit den
Schweinen? Es ist unsätiger als
die

a. Luc.
24. v. 29

Die Schweine mit der gangen Le-
gion Teuffel? Kein Teuffel in der
Höll hat so oft und viel gesün-
diger/ als dieses Schaaf. Habe
nun Gedult / bis der fromme
Schäffer auß der Tiefe des Ab-
grunds herauff hole / da wirst du
sehen / was es für grobe Camel/
und unverdeuliche Brocken ge-
fressen habe.

III. Gestriges Tages habe ich
E. I. und A. durch die sieben-
fache Wasser-Strassen gefüh-
ret/ und nicht anders gedacht/ als
das verlorne Schäfflein wurde
sich heint unter dem Wasser fin-
den lasse/ daß einmahl ist es hinein
gefallen/ und mit dem Maul voll
Wasser also herauff gewinslet ;
b. Psal. 68. v. 8
veni in altitudinem maris & tem-
pestas demersit me ; b Ich bin
in die Tiefe des Meers
kontnen / und das Uge-
witter hat mich versencket.
Aber es will sich halt nit finden /
die erste Schweine Schwein
erblick ich wohl unter dem Was-
ser / aber das verlorne Schaaff
erblicke ich nicht ; Wo ist das
Schaaf hinkommen ? die ganze
c. Marc. 5. v. 13
Region Teuffel / c welche 2000.
Schwein (so stark war diese
Heerd) mit Sturm in
das Meer gestürzt / ist auß
der Heerd Schwein in das

Schaaf gefahren/ und hat es mit
sich in das Herz der Erden / das
ist / in die Tiefe des Abgrunds
hinab geführt.

VI. Schau mein Jesu !
dilatavit internus animam suam. d. 1. Mai. 5.
Die Höll hat ihre Seel
v. 13.
weit aufgesperret / und ih-
ren Mund ohne Maas auf-
gethan. Siehe mit den Augen
deiner grundlosen Barmherzig-
keit in den Abgrund hinab/ schau
da ligt dein armes Schäfflein
voller Wunden in seinem Blut.
An einer Seiten siehet der grim-
mige Todt mit einem blütigen
Pfeil/ an der andern ein brüllen-
der Löw mit auffgesperren Nas-
chen ; das Blut flebet noch an
der Zungen/ das Fleisch zwischen
den Zähnen / das abgestreifte
Fehl unter den Klawen; Rings-
herumb alle wilde Thier mit
jauchzen und frolocken/ daß das
trotlose Schaaf einmahl bezah-
let / und mit verdienter Straff
belohnet worden. Ey mein Je-
su steige hinab zu deinem armen
Schäfflein/ frage den grimmigen
Todt / warumb er den giftigen
Pfeil durch sein Herz getrieben ?
frage den brüllenden Löwen /
warumb er sich an seinem Blut
vergriffen ? Frage das arme
Schäfflein warumb es sich ohn
alle

alle Noth in das Elend und euf-
ferste verderben gestürzet.

V. Ey so sage an Todt/du
Menschen-Feind; Bestia/war-
umb hastu mein armes Schäf-
lein umbs Leben gebracht? Herr/
ich hab deinem Schäflein nichts
gethan. e deine Schaaf tra-
gen das Zeichen des leben-
digen Gottes; f Dieses
Schaaf hat ihme das Mal-
zeichen des Thiers mit
dem Brand-Eisen zu Ba-
bylon an die Stirn bren-
nen lassen. Es gehöret nicht
in deinen Schaaffstall/ es gehö-
ret auff Babylon in Huren-
Stall/ dann es hat die Baby-
lonische &c. g angebettet/
und ist vor ihr auff die Knie
nider gefallen. Du hättest
es aber gleichwol nicht tödten sol-
len. Herr/es stund geschrieben:
anima quæ peccaverit, ipsa mo-
rietur. h Die Seel die ge-
sündigt / die soll sterben.
Diese hat gesündigt; Ey so mu-
ste ja diese sterben. Warumb
hat sie Gott ihren Schöp-
fer verlassen/ und vergessen
auff den / der sie gemacht
hat? i Sie ist im Lust-Garten
Gottes auffer der Gefahr ge-
west: Warumb ist nicht darinnen
geblieben? Was ihr Herz ver-

langt/ das hat sie gehabt/ war-
umb ist darvon geloffen? ipsa
peccavit, ipsa morietur. Wer
falt/der ligt. Das Schaaf ist ge-
fallen: das Schaaf muß ligen.
Über weim hat es zu klagen als
über sich selber? Weißt du aber
nicht / O du blinder Todt/ daß
Gott all seine Missethat
auff mich gelegt? k Was
hat das arme Schäflein gethan?
Es wuste nicht einmahl was es
thate. Ich bin das Lamb/
welches die Sünde der
Welt tragt; l an mich hat-
test du sollen die Hand legen /
und deine giftige Pfeil mit mei-
nem Blut träncken. Aber warte
Todt/ich will dich finden. Du
hast mir mein armes Schäf-
lein Todt gefället: wart Todt/
ich will dich widerumb fallen:
Ero mors tua o mors, O Todt/
ich wil dein Todt seyn/ und
mit meinem Hirten-Stab einen
Stoß geben / daß Isaias sagen
soll: præcipitavit mortem in tem-
piternum; n Er hat den Todt
gestürzet ewiglich.

VI. Warumb hast du aber
deine Klawen an mein Schäf-
lein gelegt / und deine Zahn in
seinem Blut gewaschen/ O Löw
du grausame Bestia? Venatio
leoais onager; o Des Löw-
ens Raub ist der Waldes-
spricht

e. Apoc. 7
v. 2

f. Apoc. 16
v. 2

g. Apo. 14
v. 9

h. Ezech.
2. v. 4

i. Deut. 23
v. 15

k. Isai. 53.
v. 6

l. Ioan. 1
v. 29

n. Isai. 52
v. 8

o. Ecol. 13
v. 6

spricht Ecclesiasticus, diesen hättest du mögen zerreißen/ und mit mein armes Schäfflein. Aber wart Löw / es wird ein Samson über dich kommen/ und dir deinen Nachen auch zerreißen. Herr/ ich hab dein Schäfflein nicht gebissen/ das Schaaf das ich gebissen/war mein Schaaf. O du Lügen-Geist / und Vatter aller Lügen! War das dein Schaaff? hast du es auß nichts gemacht? Distu umb seinet willen von dem Himmel herab gestiegen? hast du umb seinet willen das Blut vergossen? das Creuz getragen? den Todt überstanden? und dein einzige Seel in den Händen deiner Feinden gelassen? das hab ich gethan. Mein ist das Schaaf/ und nicht dein. Herr/ es ist mein/ ich hab's gekauft. Gekauft? von wem? Herr/ es hat sich selber verkauft. Frage den Samson/ wann du mir nicht glaubest. De
 Die Süßigkeit ist außgangen von dem starcken. Was ist stärker als der Löw? was ist süßer als Hönig? Dein Schaaf hat sollen Sals lecken; so hat ihm aber das Maul nach Hönig gestuncken. Ich bin der Löw / dem der hünsch arm den Honigsseym in den Mund gelegt. Das Schaaff wolt Hönig haben: und ich wolt das Schaaf haben; das Schaaf hat

Hönig genommen/ und ich hab das schaaff bekommen/ da hastu den Kauff.

VII. O du mein armes schäfflein / ich hab dich so theuer erkaufft / und du gibst dich so spott wollfeyl dahin! und verkauffest dich meinem Feind / und verkauffest dich zu einem Knecht in die ewige Dienstbarkeit! scharw wie er dir das Ohr / wie seinem Leibeigenem durchgebohret / und das Maßzeichen der Sclavität in die Stirn gebrennet! O du arme Haut/ was hat dich in dieses Verderben gestürkt? Leo in via, q der Löw an dem weeg/ ein Rosshönig in Mund: gustans
 Ich hab ein wenig Hönig versucht / und siehe darumb muß ich sterben. Ey du armes Schäfflein/ hast du dann nicht gewußt / s das Milch und Hönig unter meiner Zungen; und meine Leffzen/ wie ein triefender Hönig-Seym? Hab ich dir dann einmahl ein bitteres Wort gegeben? Nein / mein Herr. Hab ich dich mit einem sauren Aug angesehen? nein / mein Herr. Hab ich meine stab wider dich aufgehebt/ und zugeschlagen? nein mein Herr. Hat dein Herz etwas von mir verlangt/ dz ich dir hab abgeschlagen? nein mein Herr.

q. Prov. 24. 13

1. 1. Reg. 14. v. 43

s. Cant. 4. v. 11

p. Indich. 14. v. 17

R Herr.

Herr. Hab ich dich nicht in
meinen Schoß gelegt? Ja mein
Herr; an meinen Tisch gesetzt?
Ja mein Herr. Mit meinem
Fleisch gespeist? Ja mein Herr.
Mit meinem Blut getränct? Ja
mein Herr. Mit aller Wollust
erfült? Ja mein Herr. Mit al-
lem Lieblosen erquicket? Ja mein
Herr. Hab ich dich nicht als wie
ein liebe Mutter das einsige
Kind geliebt? Ja mein Herr.
Ey warumb bistu dann davon
geloffen/ und hast Gott dei-
nen Schöpffer also lieder-
lich fahren lassen? Ach mein
Herr; cum in honore effem, non
intellexi, t da ich in Bürden
war / hab ichs nicht ver-
standen; Dem unvernünft-
igen Vieh bin ich verglei-
chet/ und bin halt dem Vieh
gleich worden.

VII. Ich habe dich so theur
erkauft / warumb hastu dich so
wohlfeil dahin gegeben? Wie
hoch haltest du im werth ein ein-
ziges Tröpflein von meinem
Blut? Ach mein Herr; wann so
viel Menschen als Sonnen-
stäublein; so viel Sünd der Men-
schen als Minuten und Augen-
blick in der ganzen Ewigkeit/ mit
einem Tröpflein wär alles be-
zahlt. Nun schaw mein Schäfs-
lein / an dem blütigen Delberg

allein habe ich umb deinetwegen
mehr dann neunzig tausend
Bluts-Tropffen vergossen. O
wie theur hab ich dich erkauft!
Und du verkauffest dich umb ei-
ner schänden Wollust/ kaum ei-
nes Tröpflein-Hönigs werth.

IX. Was legest du mir auff
ein Tröpflein Wasser/ das auß
meinen Augen gestossen? Ach
mein Herr; lachrymæ pœnitens-
tium vina sunt Angelorum, v. v. Bero. 1.

das Wasser das dem Sün-
der auß den Augen fließet/
ist der Engel im Himmel
ihr Malvestier; x Du hast
keine Sünd gethan; Bist
das liebste Kind deines Vatters/
wer kan das theure Wasser dei-
ner Augen taxiren? Nun mein
Schäfflein umb deinet willen
hab ich drey und sechsig tausend
und drey hundert bittere Zähne
vergossen / O wie theur hab ich
dich erkauft! und verkauffest dich
umb ein hölzernes Gelächter /
das nicht ein Tröpflein des wa-
ren Wollusts hat.

X. Was haltest du von ei-
nem Backenstreich / mit welchem
man ein gesalbtes Haupt / einen
Römischen Käyser oder aber ei-
nen König schlägt? Ach mein
HERR! David hat nur den
Saum des Kleids seinem Blut-
Feind dem König Saul/ welchen
Er doch ohne Sünd gar erschla-
gen

1. Psalm,
48. v. 21

2. Pet. 2.

7.1 Reg.
25

2. Apoc.
19. v. 16
aa. I. Tim
1. v. 17

bb. Luc. 1
v. 33

cc. Cant.
5. v. 11

gen können / hinderwerts abge-
schnitten / und sein Hertz
schluge ihn / y das er das ge-
thau. Ach was ist Saul gegen
dir? Er ist nicht werth / das er dir
solle den Staub von deinen Fü-
sen blasen: dann du bist Rex Re-
gum, z Ein König über alle
König / Sæculorum Rex ina-
mortuus, aa Ein unsterbli-
cher König der Ewigkeit /
und deines Reichs ist kein
Ende. bb O wer darff dich
in dein heilige Backen schlagen:
Nun mein Schäfflein / umb dei-
netwegen hab ich mich hundert
und zehnmahl in mein heiliges
Angezicht schlagen lassen: O wie
therr hab ich dich erkaufft: und
du verkauffest dich (ach immer
und ewig schad!) umb ein politi-
sches Griffel kaum eines Haars
und Nasen Stubers werth.

XI. Was bietest du mir auff
ein dornern Stachel / mit wel-
chen mein H. Hirnschaall gleich
wie ein Sieb durchlöcheret / und
biß auff die Wurzel des Hirns
durchbohret worden? Ach mein
Jesu! Caput tuum aurum opti-
mum. cc Dein Haupt ist
das beste Gold: deine Haar-
locken wie das gewundene
Gold: Alle Schatz der Wis-
senschaft und Erkandnuß
GOTTES ligen in deinem

Haupt / dd kein Mensch auff
Erden / kein Engel im Himmel
GOTT allein kan den billichen
werth darauff legen. Nun mein
Schäfflein umb deinet willen
hab ich mir zwen und siebenzig
Finger lange Dörner durch
mein H. Hirnschaal treiben / und
das Haupt mit 300 Wunden
verwunden lassen / ach wie therr
hab ich dich erkaufft und du ver-
kauffest dich umb ein schnödes
Köflein / darauff die Spinn
mehr Giffte / als das Bienenlein
Hönig sauget.

XII. Was gibst du mir umb
ein blütige Wunden / mit wel-
cher mein H. Leib / biß auff die
Bein zerschleiffet worden: Ach
mein Herr / si linguishominum
loquar & Angelorum, wann
ich mit Menschen und En-
gel Zungen rede / so rede ich
so viel als nichts! Es lasset sich
dieses in kein Rede verfassen.
Nun mein Schäfflein / umb dei-
netwegen bin ich frühe mor-
gen / ee biß an den Abend ff
von der Fuß Sohlen biß
an das Haupt / also ver-
wundet / gg das eine Wun-
den über der andern ge-
standen: also zerfleischet / das das
Fleisch mit sambt dem Blut auff
die Erden gefallen / dann in der
blütigen Geißlung allein / bin ich

dd. Col.
2. v. 2

cc. Psal 72
v. 19
ff. I. Iai. 5
v. 6

gg. Iob.
16. v. 14

hh Ex di-
verf. R. v
33.

an meinem Allerheiligsten Leib /
sechstausend sechshundert und
sechsmahl : und über dieses an
meinen H. Mund dreyßig mal /
an mein unschuldiges Haupt sie-
ben und achtmahl / hh an den
Halß hundert und zwanzig-
mahl / an das Schulter-Blat
zwey und sechsmahl / an die
Arm ein und vierzigmahl / an die
Lenden acht und dreyßigmahl ge-
schlagen / wie ein Barm zer-
treten / wie ein Hund mit Füßen
gestoßen / wie der höchste Böß-
wicht unter der Sonnen von je-
dermänniglich verspeyet / verma-
ledet / und bis in den Abgrund
hinab versuchet worden. O wie
theur hab ich dich erkaufft ! und
verkauffest dich noch nit so theur

ii. Genes.
25. v. 35

als ii Esau seine erste Geburt!
XIII. Drey und dreyßig Jahr
hab ich gelebet / drey und dreyßig
hundert Jahr hätte ich leben sol-
len / umb deinetwillen habe ich
mein Leben verkürzet / meine

kk. Plal.
30. v. 11

Jahr in Seuffzen vollen-
det / und meinen Geist in
Schmerzen auffgeben. kk
O wie theur hab ich dich er-
kaufft ! und du verkauffest dich so
liederlich ! Was hastu doch ge-
dacht du allerelendestes Schäf-
lein ! Ach mein HErr / cum in ho-
nore essem, non intellexi ich hab
halt einmahl nicht verstanden !
Es ist wahr / ich hätte sollen der

Bernunfft nachgehen ; aber
comparatus jumentis inipienti-
bus, ich bin halt mit den un-
vernünftigen Thieren ver-
glichen / und dem unvernün-
ftigen Biß in meiner
Bernunfft gleich worden.
Nun lige ich armes Vieß in dem
Abgrund meines Elends / und
russe auß der Tiefe zu dir O Jesu /
du mein getreuer Hirt. Ged-
encke O HErr an deine Barm-
herzigkeit / und erinnere dich an
meine Schwachheit ! Dann du
hast mich ja nur auß Leimb ge-
macht. Infixus sum in limo pro-
fundi, nun lige ich in meiner
Leimb-Gruben / lassst du mich
ligen / so muß ich ewig ligen.

XIV. Ist dir aber leyd mein
Schäfflein / daß du dich / und zu-
gleich mich also liederlich verloz-
ren : Ach roch dem Herken / daß
nicht in tausend stuck zerspringe!
Weh der Sonnen die mir zu
meinem Fall geleuchtet : Weh
der Erden unter meinen Füßen /
die mich auff meinem Irrweg ge-
tragen ! Freylich wohl ist mir leyd
mein hergallerliebster JESU /
Willstu aber umbkehren mein
Schäfflein / bey mir bleiben / und
mich nimmermehr verlassen : Ach
mein Jesu ! in Ewigkeit nim-
mermehr. Bleibe die Zung an
meinen Gumen kleben / und mei-
ner Rechte werde vergessen / lasse
ich

ich dich noch einmahl fahren /
hilff nur dieses mahl du mein
Erlöser!

II. Apoc.
v. 18

XV. Ey so komm her mein
armes Schäflein / umb deinet-
wegen bin ich vom Himmel her-
abgestiegen: Ego habeo Claves
infernī & mortis. II Ich habe
den Schlüssel der Höllen
und des Todes; umb dei-
nere wegen kan ich auch in die Höll
hinabsteigen / fürchte dich nicht
mein armes Schäflein / mir ist
schon gnug / daß ich dich nur ge-
funden hab. Schau nun falle
ich dir umb den Hals / und gebe
dir den ersten Kuß: hab ich dich
vor einmahl geliebet / so will ich
dich jetzt tausendmahl lieben / auff
meinen Händen tragen / in mei-
nen Schoß legen / an mein Herz
drücken / Wein und Öl in deine
Wunden gießen / alle Zähner von
deinen Augen abstreichen / und
mein Barmherzigkeit über dich
bestettigen ewiglich.

XVI. Ach was ist das für ein
guter und getreuer Hirt meine
Auserwählten! Gib GOTT die
Ehr mein frommes Herz / und
bekenne ob du nicht längst alles
gethan / was dieses arme Schäf-
lein gethan hat? hastu dich nicht
schon oft biß in Abgrund der

Höllen hinunter versündigtet /
und dir den ewigen Zorn auff
den Rücken geladen? Wann
GOTT nach seiner Gerechtigkeit
mit dir verfahren hätte / so legest
du schon in dem hellsichen
schmelz-Ofen / und alle Feuer-
Flammen der unglückseligen
Ewigkeit schlugen sich mehr denn
neun und vierzig tausend Klaff-
tern hoch / über deinen Kopf zu-
sammen / daß du nicht darunt
liegest / hastu allein der Barmher-
zigkeit deines getreuen Hirten zu
danken / qui eduxit ab inferno a-
nimam tuam, nun der deine
Seel von dem Todt erret-
tet / auß der Höll heraus ge-
führet / und erlöset von de-
nen die hinab steigen in die
Gruben. Ey so singe die Barm-
herzigkeit deines HERRN ewig-
lich / und so dich dein Fuß
noch einmahl ärgern und
zum Fall bringen will / so habe
ihn ab / und wirff ihn von
dir / an dann es ist besser / daß du
lahm und verstumbt bey deinem
Hirten bleibest / als daß du noch
einmahl davon lauffest / und nim-
mehrer zuruck kommest.

mm. Psal.
119. v. 4

nn. M. rc.
9. v. 45

EXHORTATIO XII.

Unum ovile, & unus Pastor.

Ioan. 10. v. 16.

Ein Schaaf-Stall/ und ein Hirt.

Der fromme Schäfer führet das gefundene
Schäfflein widerumb in den rechten Schaaf-
Stall.

I. **E**s ist ein alter Keim /
reimtet sich aber auff das
verlorne Schäfflein gar
wohl.

Damon languebat, melior tunc
esse volebat:
Postquam convaluit, mansit ut
ante fait.

Auff teutsch also:

Der Teuffel war sehr übel auff/
Und stund ihm schier das Leben
drauff:
Drumb wolt er in die Kirchen
gehen/
Und von der alten Art abstehen;
Nach dem aber genohmen ein/
Und wider kommen auff die
Wein;

Hat ers als wie zuvor getrieben/
Und ist der alte Teuffel bieben.

Da habt ihrs. Nun mein
Gott/ spricht mancher Patient/
hilff mir diesesmahl auff meine
Fuß/ ach wie wil ich den Weeg
diner Gebott so fleißig lauffen!
Wie schön will ich mich zu der
glückseligen Ewigkeit aufstaf-
fren! wie mildreich will ich mich
in meinem Testament der Armen
gedencken! Wie ernstlich will ich
mich der bösen Gesellschaft ent-
schlagen! Wie empfig will ich mir
den heiligen Gottesdienst / und
das Heyl meiner armen Seelen
angelegen seyn lassen! Ach wie wil
ich den Herrn Pamphilium/ und
seine drey Brüder so fein in die
Aschen

Afchen legen. Kein tröpflein Wein soll mir mehr in das Maul kommen/ komme nur das leidige Podagra diesesmahl auß dem Fuß. Nun / die Wort seind gut / aber verlaß dich darauff : Wart nur biß er auffstehet/postquam convaluit, maoluit ut ante fuit. So bald er nur genommen ein/und wider kommen auff die Wein / hat ers als wie zuvor getrieben/und ist der alte Teuffel blieben / ein alter Maul-Christ/ als wie zuvor; ein alter Partitenmacher / als wie zuvor; und ist noch viel wanns bey dem alten bleibt / und novissima pejora prioribus, a die letzten Ding nicht ärger werden als die ersten.

a. Matt.
15.v.24

II. Es haben E. L. und A. gestern vernommen / wie schlim und gefährlich es mit dem schäflein gestanden. Wie gute Wörter hat es von sich gegeben! Wie andächtig hat es de profundis auß der Tieffe herauff geschrien! Ach mein Herr/ nur diesesmal/ wie gern will ich ein andersmahl bey dir bleiben! In Ewigkeit lauf ich nicht mehr davon. Glauben ihm E. L. und Andacht? Ich weiß nicht. Luc. am 17. b und Matth. 18. c saget mir Petrus der Unterhirt etwas von sieben mahl: Christus der Oberhirt gar sieben und sieben-

b. Luc.
17.v.4
c. Matth. 18
v.22

zig mahl. Das bedeutet nichts guts. Wie wars/wann das löse Vieh noch einmahl solte durchgehen? Ich meyn es stehet schon darauff. Es will ihm das Schaf nicht allerdings gefallen / die Thür wird ihm zu eng/ die Fenster zu finster / das Salslecken zu viel / das Scheren zu oft / der Hirt zu streng. In dem Schaafstall gegen über magß besser stehen : Da ist die Thür fein weit/ der Weeg fein breit / da pfeiff der Hirt fein sanfft und lind/und das Schäflein singt ihm ein Tröseliedlein das klinge / und hat Futter gnug : mit dem Fastenles werden ihnen gewiß die Papisten ein Loch in Himmel fasten.

III. Nun meine Außeroßhten/damit ich das manckelmütige Schäflein in dem wahren Schaaf-Stall/ bey dem wahren Hirten erhalte / so muß ich heut ein kleines incidens machen/ und geliebt der Kurze erweisen und darthun / daß die Römisch-Catholische Kirch / die rechte / von Christo selbst erbaveter/ und auff den unbeweglichen Felsen gegründter Schaaff-Stall seye. Und dieses in allem guten / ohne Entfremdung einziigen Wortß vom Herrn Scaliger. Gott verleyhe sein Gnad darzu.

IV. Den wahren Grund hab ich / spricht ein Lutheraner / dann ich

ich gründe mich auff das klare Wort Gottes. Dieses halt allen Sturm auß/ dann Verbum Domini manet in aeternum, das Wort Gottes bleibet ewiglich / kein Teuffel in der Hölckans umbstossen. Auff diesen Grund banwe ich auch mein liebes Kind / aber nicht allein. Warum? Weilen ein jedweder Ketzer seinen Grund allein auff die Schrift leget/ und dennoch ohne Grund ist; Dann was der Lutheraner mit der Schrift beleet/ das widerleget der Calvinist mit der Schrift; und gleich wie sich einer auff den klaren Verstand und Ausspruch der Schrift beruffet/ also beruffet der andere / und also fort: Wann nun viel Köpff viel Sinn / und ein jedweder die Schrift auff seine Meynung ziehet/ und nach seiner Lehr außleget; Die Schrift alz nichts meldet / daß es dieser recht/ jener unrecht anziehe / und außlege; so folget ja unwidersprechlich/daß ich meinen Glauben auff die bloße Schrift allein nicht gründen / sondern neben der Schrift noch einen Grund legen muß/ darauff ich mich des wahren Verstandes und übereinstimmung mit der Schrift unfehlbar versichern möge.

V. Andern/ kan ich meinen

Grund auff die Schrift allein nicht legen / weil nicht alles geschrieben / was so wohl Catholisch als Uncatholisch glauben müssen. Die Lutheraner glauben zwey / drey / oder mehr Sacrament nach ihrem belieben. Wo stehet diese Zahl geschrieben? Sie glauben der Kinder Tauff; wo stehet die geschrieben? Die Wiedertauffer belegen mit der Schrift das Widerspiel. Sie glauben das Gott Vatter und Sohn dem Wesen nach eines seyn, Wo stehet das geschrieben? Es spricht Joannes: Hi cres unum sunt d. i. 1011. 5. v. 7. daß alle drey eines seyn; Aber Christus sagt / das seine Glaubige / gleich wie der Vatter in Ihm / und Er im Vatter/ also sie in Ihnen beyden eines seyn; Nun aber so seynd die Glaubigen nicht eines dem Wesen nach/ sondern allein nach dem Willen. Wie wirstu da einen Ariener mit der Schrift überweisen? Sie glauben/daß die erste Epistel Petri ein wahres / die andere / kein wahres Wort Gottes sey. Wer hat das geschrieben? Petrus? Paulus? oder ein anderer? gar keiner. Wann nun mit alles geschrieben/ was ich glauben muß/ so folget ja widerumb unwidersprechlich darauff / daß ich neben der Schrift einen anderen Grund

d. i. 1011.
5. v. 7

c. 1012. 17
v. 21

Grund haben muß / darauff ich mit meinem Glauben unfehlbar bestehe.

VI. So ist auch drittens die Schrift nicht also klar / wie es die Lutheraner machen: Dann wie kan ich verstehen / was ich lese / f sprach der Kämmerling auß Morgenland / so mich niemand unterweist / g und die Jünger in Emaus verstanden die schrift mit / bis JEsus dieselbe ihnen erkläret. Und dahero bittet auch David umb Eröffnung der Augen / h daß er sehe die Wunder am Gefäß. i

In dem 72. Psalm spricht David: comederunt Jacob, Sie haben den Jacob gefressen. Ist die Schrift so klar / so sage mir / haben sie ihn gefotten / oder gebraten? Wann ich mich in der schrift erkündige / so finde ich / daß ihn niemand gefressen / k dann er ist eines natürlichen Todts gestorben / und seinen Vätern bengeleget worden. Melior est iniquitas viri, quam mulier benefaciens l spricht JEsus des Syrach Sohn: Die Bosheit des Manns ist besser / als die Güte des Weibs. Verstehet das ein nachwitzige und schrift erleuchte

Lutheranerin? Es dolmetschet zwar ein Lutherischer Prädicant also: Besser ist's / daß der Mann außs Weib wacker zuschlage / als daß er sich von dem Lieblosen des Weibs einnehme und verführen lasse. Aber glaubt ihm das sein Hausfräw? das glaubt kein Weib in Ewigkeit.

VII. Ja was mehr ist / so ist ihy die Schrift (dem schein nach) an manchem Orth also zu wider / daß sich kaum ein Gelehrter / geschweigens ein unbelehrter Mann darein finden kan. Was kan wideriger seyn als: Wer die Sünd liebet / der hasset seine Seel / m Psalm. 10. Und: wer seine Seel hier hasset / der behaltet sie zum ewigen Leben. n Joan. 12. wie reimbt sich dieses? Bewahret man dann mit der Sünd / die Seel zum ewigen Leben? Christus spricht: sorget nicht umb morgen / dann der morgene Tag wird sich selber versorgen. o Der weise Mann schicket uns zu der Omeisen / ihrem sorgfältigen Exempel nach zu leben und zu beobachten / wie sie ihre speiß im Sommer bereite und samble in der End.

ten/

f. A. Cor. 8
v. 3

g. Lu
v. 27

h. Psal.
118 v. 18

i. Psal. 72
v. 2

k. Gen. 49
v. 14

l. Eccl. 42
v. 14

m. Psal. 10
v. 5

n. Joan. 12
v. 25

o. Mact. 6
v. 19

ten / daß sie im Winter zu
 essen habe. p Heist das nicht
 dem schein nach zu wider reden?
 f. Prov. 6
 v. 6
 q. Exo. 33
 v. 20
 i. Gen. 32
 v. 30
 s. Exo. 10
 v. 12
 t. Luc. 14.
 v. 26

Erudi am 33. spricht Gott: q
 Kein Mensch kan leben der
 mich siehet; und Genes. am
 32. sagt Jacob: r Ich hab
 GOTT von Angesicht zu
 Angesicht gesehen / und
 meiner Seel ist wohl ge-
 wesen; hat noch Jahr darauff
 gelebt. Eben also spricht Gott
 durch Moysen: s Du solst
 Vatter und Mutter ehren;
 Christus spricht: Wer seyn
 Vatter und Mutter nicht
 hasset / kan mein Jünger
 nicht seyn. t Wie ist das über
 eins zu bringen? Beruffet sich
 nun ein Lutheraner mit seiner
 Auflegung auff seinen Geist /
 und Verstand / dahin beruffet
 sich auch der Calvinist / wende
 Er ein anderes vor / das wendet
 der Calvinist auch vor / in sum-
 ma / was einer thut / das thut auch
 der andere.

z. Wann sich nun die Schrift
 selber verdolmetschet / auch die
 Dolmetschung nicht an der Na-
 sen geschrieben hat: wann auch
 kein Lutheraner einen einzigen
 Brieff auffreiset / noch auffwei-
 sen kan / daß er den unfehlbaren
 Verstand der H. Schrift habe /

so folget ja unwidersprechlich
 darauff / daß ich mich an die
 Schrift allein nit halten kan /
 sondern neben der Schrift noch
 einen unfehlbaren Grund habert
 muß / darauff ich mich füsse / und
 in unfehlbare Sicherheit setze.

9 Wo ist nun aber dieser un-
 fehlbarer Grund? bey den Ca-
 tholischen. Wie beweist du das?
 also: und zwar erstlich / weisen die
 Widersacher selbst gestehen / daß
 die Römisch-Catholische Kirch
 Anfang durch etlich hundert
 Jahr / rechten Glauben / unver-
 fälschte Lehr / den wahren und
 unfehlbaren Verstand der H.
 Schrift erhalten. So ist nun
 nach ihrer selbst eigener Erkand-
 nuß diese Kirch Anfangs die
 wahre Kirch gewesen. Die sie
 aber Anfangs gewesen / die ist sie
 noch / dann wann man sagen
 wolte / daß sie auß dem Weeg
 getretten / mit der Wahrheit in die
 frembde gegangen / und auß der
 Braut Christi (mit Gunst) eine
 Babylonische zc. worden: so
 mußte sich Gott selber auff das
 Maul schlagen / der Sohn Got-
 tes zu einem Lugner werden / und
 der H. Geist kein Geist der War-
 heit / sondern ein Geist der Un-
 wahrheit seyn. Wie da? merck
 wohl.

X. Gott hat ihr versprochen /
 Sponlabo te mihi in sempiternū. v. Olac. 2
 Er wolle sich mit ihr ver-
 mäh.

mählen ewiglich; Hätte Er sie nun lassen zu einer werden / so hiesse es ja nicht in sempiternū. ewiglich; Sondern nur auff eine Zeit, wäre also GOTT ein Lugner worden / oder aber / weilen Er einer Huren angehangen / zu einem Huren-Mann worden / dann wer einer Huren angehangen / x der wird ein Leib mit ihr. Widerumb Isai. am 59. verspricht Er ihr: Mein Geist/der in dir/und meine Wort die ich in deinen Mund gelegt/ werden von deinem Mund nicht weichen/y noch von dem Mund deines Samens / und deines Samens Samen von nun an bis in Ewigkeit. Hätte Er nun seine Wort auf ihren/oder ihres SamensMund weichen lassen / so hatte er ihr ja ins Maul gelogen.

XI. Christus hat ihr versprochen/ Er wolte bey ihr bleiben/alle Tag/bis ans Ende der Welt/und solchen Beystand leisten/ z daß auch die Pforten der Höllen sie nicht überwältigen sollen. aa Hat Er sich nun von Ihr gemacht / und sie von den Fürsten der Finsternuß hinter das Viecht führen lassen / so hat Er ihr ja

auch eben eins vorgelogen. Der H. Geist sol sie lehre alle Wahrheit / bb und bey ihr bleiben/zc. Ist er nun von ihr hinweg geflogen/und sie in Irthumb gerathen lassen / so muß er kein Geist der Wahrheit/ sondern ein Irgeist/ ein Lügen-Geist/ und gar ein Geist dessen seyn/der ein Lugner und ein Vatter der Lügen ist. cc Soll nun der H. Geist ein Geist der Wahrheit/ dd Ioan. 16. der Sohn Gottes die Wahrheit selber. ee Ioan. 14. GOTT der Vater eines mit ihnen/und eben so wahr als beyde seyn. f. Joa. 5. ff so muß es ja bey ihrem Wort bleiben / und deswegen die Kirche ein getreue Braut / der Bräutigam an ihrer Seiten / das Wort GOTTES in ihrem Mund/und der Geist der Wahrheit bey ihr geblieben seyn.

XII. Wie wärs aber / spricht ein Lutheraner/ wann dieses nur von der unsichtbaren / nicht aber von der sichtbaren Kirchen zu verstehen wäre? Es wär so viel als nichts; dann GOTT hat seinen Beystand der sichtbaren und nicht der unsichtbaren Kirchen / von welcher kein Wort/ viel weniger ein unfehlbarer Grund in der Schrift/ versprochen. Lese das 30. Cap. Isai. so wirstu finden

bb. Ioan.
16. v. 17
& 14.
v. 17

cc. Ioan. 18
v. 44

dd. Ioan. 16
v. 17

ee. Ioan. 14
v. 6

ff. Ioan. 5.
v. 7

x. 1. Cor
6. v. 16

y. Isai. 59
v. 21

z. Matt.
28. v. 20

aa. Matt.
1. v. 18

den am 20. v. Daß er wolle ihren Lehrer nicht mehr von ihm wegfliegen lassen / sondern deine Augen werden ihn sehen / und deine Ohren werden das Wort hören / so dich zurück mahnen wird / gg das ist der Weg in dem solt ihr wandeln / und sonst weder zur rechten / noch zur licken abtreten. Sollen ihnen nun die Augen sehen / und die Ohren hören / wie kan sie unsichtbar seyn? Hat Er sie wollen unsichtbar haben / warum hat Er sie auff den Berg gesetzt / und mit einer Statt verglichen / die mit kan verborgen seyn? hh Hat Er sie wollen unsichtbar haben / warum lehret der Apostel / daß der Glaub auß dem hören / das hören aber auß dem predigen? ii Wißt du dieses alles unsichtbar machen / und daß Nicht selber / welches Christus auff den Leichter gesetzt / kk ins Ofen-Loch verbergen.

13. Zum Überflus behaupten wir die Unfehlbarkeit unser Kirchen auß dem unwidersprechlichen Kennzeichen die ein wahre

und von Gott unverlassene Kirche haben muß. Dann erstlich ist sie Einig. Was sie bey Aufgang / das lehret sie bey Untergang der Sonnen. Frage alle Kinder / die nur zwey oder dreymahl in der Kinderlehr gewesen / so wirstu allemahl sieben / niemals zwey / dre / mehr oder weniger Sacrament hören / als wie bey den Lutheranern. Es gibt wohl bey uns auch böse Duben / die mehr dann sieben / ja wohl gar siebentausend Sacrament in dem Maul haben; Aber diesen soll man in das Maul ein Löffel voll Wagenschmir / ein ungebrenten Aschen auff den Buckel / und ein Hand voll Brennässel in die Hosen legen; Es ist ein Schand mancher rothiger Duber noch kaum mit der Nase auff den Ermel geschrieben / hat schon oft mehr Sacrament und Romfabl im Maul als alle Türcken Sebel an der Seiten; Ach schlag zu auff solche Bößwicht / sonst nimbt Gott die Ruthen in die Hand / und schlaget selber ja. Von der uncatholischen Zwitteracht / und Uneinigheit in Glaubens-Sachen lese den Lutherischen Kagenkrieg bey Laurentio Forero / und andern streitigkeiten / bey Stanislaos Hosio / Friderico Staphilo / Brateolo / Sanderio / Coccio &c. Wirst du deine Wunder sehen / und woll sagen

gg. Ma. 0
v. 10

hh. Mat. 7. 14

ii. Num. 20. v. 17

kk. Mat. 5. v. 10.

H. Matt.
12. v. 25

sagen müssen: omne regnum in se divisum, II Ein jeglich Reich / das wider sich selber zertrennet ist / das wird verwüstet. Wann sich bey den Catholischen nur ein Theologus eines Zwittrachts verlauten lasset / so hat er bald die Inquisition auff dem Hals. In anderen sittlichen Lehren fallen sie woll in die Haar; Aber in Glaubens-Sachen ist alles ein / wolts auch keinem rathen / das er zwisfach wäre.

XIV. So ist sie zum andern / Heilig. Dann 1. heiliget sie Gott ihre Priester durch die Priesterweih / welche laut Apostolischer Sagung nothwendig in der Kirchen seyn muß. Leses was in der IX. Exhortation, num. 9. & seq. angezogen worden. 2. Weiset sie ihre Schäfflein ab von dem breite Weg / und führet sie auff den engen. Sie macht die Gebott und Rath Christi nit unmöglich / sondern sie saget / mandata eius gravia non sunt; mm seine Gebott seind nicht schwer; und widerumb / onus leve & iugum suave, mm sein Joch ist süß / und sein Bürde ist leicht. Sie macht dem Fleisch und Blut keine Lust / das Endbrüchige Mönch und Nonnen ohn schew zusam-

men lauffen; sondern sie sagt mit dem Apostel: castigo corpus meum, oo Ich züchtige meinen Leib / und bringe ihn in die Dienstbarkeit / und darumb haltet sie die vierhigtägliche Fasten / wie es die Apostel gehalten / und zu halten eingesezet / das die 68. Apostolische Sagung lautet also: Si Episcopus, Presbyter, Diaconus, Wann ein Bischoff / Priester / oder ein anderer Gott geweyte Person quadragesimam Paschæ die 40. tägliche Osterfasten nit haltet / deponitor, der soll seines Ampts entsetzet: Si Laicus; Ist er aber kein geweyhter / sondern nur ein gemeiner Mann / à communione fidelium removetor, so soll Er von der Glaubigē Gemein verstoßen werden / es wäre dann / das er Schwachheit halber des Fastens befreiet wurde. Sie lobet den Ehe-

stand und verbietet ihn niemand; Aber gleichwohl saget sie mit dem Apostel: Der seine Jungfrau verheuratet / der thut wohl daran; PP ders nicht verheuratet / thut

oo. r.
Cor. 9. v.
27

pp. r.
Cor. 7. v.
v. 38

thut besser. Und also haben
gethan viel tausend Catholische
Jungfrauen / welche dem Lamm
Gottes biß auff den Berg
Sion / durch die blütige Mar-
ter-Strassen nachgefolget. Sie
saget mit Christo / Si vis perfectus

qq. Luc. esse, vade, vende omnia quæ ha-
bes, & da pauperibus. qq

willst
du vollkommen seyn / so ge-
he hin / verkauff was du
hast / gibs den Armen / und
folge mir nach ; Und also
haben gethan / ihun auch noch
viel tausend Catholische hoch-
und nidriges Standes Persoh-
nen / welche alles umb Christi
Willen verlassen / Geistlich wer-
den / und umb Christi willen
arm leben / und arm sterben. Sie
weisen uns auff die Verdienst
Christi / und vertroestet uns durch
dieselbige seelig zu werden / aber
nicht als wie faule Knecht
ohne Zuthuung dem unserigen /
dann sie erinnert uns mit Petro /

rr. 2. Pet 1
v. 10

durch gute Werck unsern
Beruff gewiß zu machen ;
damit wir an jenem Tag uns
der Belohnung trösten mögen :
Venite benedicti , kombt her
Ihr gebenedeynten / besitzet
das Reich meines Vatters
&c. ss Dann ich bin na-
ckend gewesen / ihr habt

ss. Mat.
25. v. 14

mich bekleidet ; hungerig /
ihr habet mich gespeiset &c.
Sie saget nicht : pecca comiter,
c. ede fortius : Sündige frisch
darauff / aber glaub nur sein fest ;
sondern sie halter uns von den
Sünden ab / und sagt mit dem
Apostel / fides sine operibus mor-
tua est , ^{tt. Jac 2} daß der Glaub
^{v. 20}
ohne die Werck vergebens
sey. In summa / alles was sie
lehret ist fromm / heilig / Gottsee-
lig / und weit anders als ihrs ihre
Widersacher auß-Haß / Bosheit /
und Neid zumessen. Wann
man z. auch die Heiligkeit des
Lebens ansehen will / so hat ja die
Catholische Kirch von einem
Manns-gedencken zu dem an-
dern allezeit Gottseelige Leuth
gehabt / welche Gott in die Zahl
seiner Heiligen gesetzt / mit gros-
sen Wunderzeichen erleuchtet /
und durch die ganze Welt
scheinbar und ruhmseelig gema-
chet hat. Gehe hin auff Rom /
wann du es nicht glaubest / und
frage ob nicht Päpstliche Hei-
ligkeit Clemens IX. bald nach
seinem zeitlichen Hintritt grosse
Wunder gewürcket ? wie sich der
Abum biß zu uns erstreckt.

XV. So ist sie auch drittens
Allgemein / vv dann ob sie
schon Anfangs ein kleines Senf-
körnlein ; so ist sie doch mittler
Zeit

vv. Mat.
13 v. 31.

Zeit also über sich geschossen/ daß sie die ganze Erden überschattet/ bis ans Ende der Welt erstreckt/ alle Völcker der Erden/ von welchen Genes. 18. Isai. 19. Psal. 71. 20. weiß gesaget / an sich gezogen / und nunmehr in allen vier Theilen der Welt/ vom Aufgang bis Untergang der Sonnen/ kein Orth mehr zu finden/ wo sie ihren Saamen nicht aufgeworffen. Die Lutheraner knosen in ihrem Winkel / die Calvinisten seind auch nicht so weit in die frembde kommen. So lang die Christenheit stehet/ hats keiner so weit gebracht.

XVI. Endlich ist sie auch Apostolisch / dann sie haltet sich unabhaltlich an ihre Lehr und Sazungen / lauffet noch dato zu allen Völkern und Heyden/prediget das Evangelium in der ganzer Welt/ und bestetiget ihre Lehr mit so grossen Wunder-Wercken/daß unlängst (wie Weltkündig) der einzige S. Franciscus Xaverius S. I. mehr dann 25. Todten erwecket / alle Element unter seinen Gehorsamb gebracht / mit einer Sprach redent von allen dieser Sprach unerfahrenen Völkern auff einmahl verstanden/ mehr dann eilffmahl hunderttausend irrende Schäfflein / auß dem blinden Heydenthumb in den wahren Schaaffstall gebracht/und desweges von

der gangen Christenheit billich der Orientalische Wunder-Mann genennet worden.

Und das hat ein einziger gethan; Was unzählbare andere? Wo bleiben aber die Herren Prädicanten mit ihren Geistlichen Frauen und Hauspostillen? Truz wage sich einer so weit hinauß. Truz predige einer in der frembde das Reich Gottes/ und suche gleichvöll das Allmuser umb Gottes Willen! das thut in Ewigkeit kein Mercenarius. Ist das aber Apostolisch?

XVII. Auß diesem allent folget dieser Schluß. Die Catholische Kirch war einmahl die wahre Kirch; das gestehen die Widersacher. Gott hat dieser Kirchen versprochen/ daß Er sie wolle bey der Warheit erhalten; das stehet Sonnenklar in der schrift. Diese Kirch hat all Zeiche / welche die wahre Kirch haben soll / und kein andere hat diese Zeichen/ wie unwidersprechlich erwiesen. Ey so muß ja diese Kirch / der wahre Schaaffstall seyn. Wann ich mich nun auff die Schrift allein nit gründen kan/ wie eben unwidersprechlich bald Anfangs dargethan; Ey so muß ich mich ja an diese Kirch halten / welche die

Ver.

Verheißung von Gott / alle Zeichen der wahren Kirchen / hunderttausend würdig und glaubwürdige Zeichen / Kaiser / König / und unzählbare Fürsten und Herren / gesambte Bischöff / und Kirchen-Lehrer / alle Völcker und Völckerschafften des Christlichen Erden-Kreis / thun zum Überflus Brieff und Siegel dar über auß Göttlicher H. Schrift / auß Particular und allgemeinen Conciliis / auß Geistlichen und Weltlichen Rechten aufzuweisen hat. Und so viel auff diesem mahl.

EXHORTATIO XIII.

Eratis sicut oves errantes , sed
nunc conversi estis ad Pastorem
& Episcopum animarum

vestrarum. 1. Petr. 2. v. 25.

Ihr waret wie irrende Schaaf / aber ihr
seyt nun bekehret zu dem Hirten
und Versorger ewrer Seelen.

Das Schäflein thut Buß / und bekennet öffentlich / das
es sich erstlich als ein verlornes Vieh / zu dem verlornen
Schn / gleich zugleich gesellet / mit ihm davon geloffen /
und sehr übel verhalten.

GIm Himmel sehs ten Dreyfaltigkeit! Fried und
gedanck! Lob / Ehr / und Grewd über euch O ihr neun und
Preiß der Allerheilig- neungig

Das Schäflein widerumb in den Schaaffstall. 89

neungig in der Wüsten! das hunderte ist auch versorgt. Dixi, nunc cepi. spricht das liebe Vieh/
a nun hab ichs angefangen/ und wie ichs angefangen / also will ichs enden; in ewigkeit keinen Fuß mehr zurück. O mein herzhallerliebster Schäflein / hęc mutatio dextere Excelli, das ist die Veränderung der rechten Hand des Höchstens /
b bestätige Gott in dir / was er in dir gewürcket hat! Segne / stärke/ und tröste dich von seinem heiligen Tempel in dem himmlischen Jerusalem.

II. Wie werden wir aber machen herzhallerliebster Herr Jesu! Es ist nun mehr an dem/ daß du dein süßes Joch/ das liebe Schäflein auff deine schultern fassst / und zu deinem Vatter in den höchsten Himmel hinauff tragest / dann er traget ein überaus großes Verlangen nach jm. So hanget aber vor der Himmels-Porten ein großmächtiges Schloß/ und über dem Schloß steht geschrieben: non intrabit coquinatum: **c** Da kombt nichts unreines herein. Schau mein Jesu/ dein armes Schäflein ist voller Unflat / du weißt schon wo es sich herumgewelget: in volutabro luti, spricht

Petrus/ **d** Wie ein Schwein im Roth. Psuy wie hat es sich bemackelt! so stehet auch vor dem himmlischen Paradeis-Thor ein starcker Engel / mit einem fetorigen Schwerdt/ und hat Befelch von der unversehten Gerechtigkeit niemand hinein zu lassen
e Erzähle dann zuvor novissimum quadrantem den letzten Heller. Das arme Schäflein stecket in den schulden bis über die Ohren: ach wie mancher Wandt ist voll geschrieben! wie manches Korb-Holz voll geschnitten! Leib und Leben wird es kosten/ wanns alle Schulden bezahlen soll.

III. Es ist woll wahr/ du mein gecreuzigter Jesu hast mit deinem H. Creuz/ ein Creuz durch den schuld-Brieff gemacht. Aber Paulus stehet mit seinem Schwerdt auch vor der Thür: adimpleo ea quę desunt passionum Christi in carne mea. **f** Ich ersetze an meinem Fleisch was an dem Leyden Christi noch manglet. Es ist nicht gnug daß Christus gelitten hat mein liebes Schäflein/ du mußt die Hand auch anlegen/ sein bitteres Leyden an dich bringen/ und also die Schuld bezahlen. Ja was noch mehr ist/ venerunt nuptię Agni, **g** Die

M Hoch.

a. Psal. 76
v. 11

b. Psal. 67
v. 21

c. Apoc. 21
v. 27

d. 2. Pet. 2

e. Mat. 1
v. 16

f. Colos. 1

v. 24

g. Apo. 19
v. 7

Hochzeit des Lambs
kombt auch herzu; das Lamb
bistu mein Jesu, die Braut soll
das Schafflein seyn / und wie
ein Braut woll aufstaffiret und
geschmucket seyn; so ist aber das
Hochzeitliche Kleid hin/ die Un-
schuld ist auch hin/ das Schaaf-
Pelz ist bekleckt/ besudelt/ und
zerrissen; da stehet nun die zerris-
sene Klunckermus voll Hader
und Lumpen / daß es ein schand
ist.

IV. Ey mein Herr Jesu!
wir haben dem armen Vieh
schon viel guts gethan/ wir wol-
len noch eins auff uns neh-
men/ und die arme Haut in das
Baad führen. Das erste As-
perges kan ihm David mit dem
Iyop geben: Asperges me Domi-
ne byllopo & mundabor; h
Besprenge mich Herr mit
Iyopen/ daß ich rein werde;
darnach wollen wir ein gute
schaffe Laugen auffgießen/ und
mit der Griechischen Seiffen *γρῆκῆς*
den Kopff zwagen/ und
von oben bis unten also waschen/
daß es i ohne Mackel und
Runzlen vor dem himmlischen
Trauenzimmer / *Virgines enim*
sunt, k Dann alle seynd
Jungfrauen und folgen
dem Lamb nach/ mit Ehren
erscheinen / & *inmixta super di-*

lectum, I Auff ihren Ge-
liebten sich lähnen/ und end-
lich voller Wollusts mit ihme
aus der Wüsten hinauff fahren/
und die himmlische Hochzeit an-
treten möge. Gott verleyhe sein
Gnad darzu.

VI In der himmlischen Of-
fenbahrung sahe Joannes m
Vor dem Thron Gottes
und vor dem Lamb ein
grosse Schaar die niemand
zehlen kund *amicti stolis al-*
bis, alle in weissen Kleidern/
und erstunde bald die Frag
hi qui amicti sunt stolis albis, qui
sunt & unde venerunt? Wer
seynd diese so mit weissen
Kleidern angethan / und
von wann kommen sie?
Antwort: auß dem Baad, dann/
laverunt stolas suas, & de-lava-
verunt eas in sanguine Agni,
Sie haben ihre Kleider ge-
waschen/ und geweiffet in
dem Blut des Lambs.
Schaw mein Schafflein/ was
dir dein Bräutigam für ein köst-
liches Baad vorbereitet? Er ver-
kriecht sich in einen sack voll As-
schen/ was bistu anderst du e-
lender Mensch? Er verkriecht sich
in einen Sack voll Aschen/ wei-
net oft bitterlich darinnen / und
giesset nicht allein das Wasser
auf

h. Psal. 50
v. 9

i. Ephes. 5
v. 27

k Apoc. 14
v. 4

l. Cap. 8
v. 5

m. Apoc.
7. v. 9

auß seinen Augen / sondern auch
das Blut auß seinen H. Gliedern
darüber / und lasset es von
der Aschen also beissen / daß endlich
der Sack gar durchbissen /
confidisti sacco meum. spricht
er selber zu seinem himmlischen
Vatter / n Du hast meinen
Sack zerschnitten / und was
ist herauß geflossen ? was von
dem Aschen zu fließen pfleget /
die beste Laugen. Schau sein
H. Blut hat er dir zu einer Laugen
gemacht. Diese heylsame
Laugen gießet er über uns in dem
Sacrament der heiligen Buß/
iustificati in sanguine ipsius. o
Das wir Veröhnung
empfangen / und gerecht
fertiget werden in seinem
Blut.

VI. Nun so kom her mein
armes Schäfflein / und laß dich
baden / du bist ein arme Publicanerin
und offene Sünderin /
wir wissen bey einem gleichen
schon selber was du gethan ; aber
du mußt halt selber damit herauß.
Sagan. 1. Wo bistu so lang
gewesen ? Ach ! in via peccatorū,
p auff dem vorfluchten
Weeg der Gottlosen. Und
damit ich alles sein ordentlich an
das Licht bringe / so habe ich
mich am allerersten zu einem jungen
Herren geschlagen. Dieser

Juncker hiesse Prodigus, q
der verlohrene Sohn ; und
hab also gedacht. Er ist ein verlohrenes
Kind / ich bin ein verlohrenes
Schaaß / gleich und gleich gesellt
sich gern. Das war der Anfang.
Was hastu bey dem verlohrenen
Sohn gethan ? was böse Vuben thun :
Gebocht / getrußt / dem Vatter
das Geld auß dem Beutel geschnarcht
/ den Daum zwischen zwey Finger
gelegt / und davon geloffen. Was hat
aber der Herr Vatter gesagt ? was
solte er sagen ? er hat bitterlich
geweint / beyde Hand über den
Kopff zusammen geschlagen / und
sein Elend dem Himmel geklagt. Es
geschah ihm aber recht ; er hätte
sollen den Baum biegen / da er
noch ein Bäumlein war : und
hätte er ihn ja wollen in frembde
Länder schicken / so hatte er ihm
einen guten scharffen Hoffmeister
/ der ihm den Kapitan sein
in das Maul legete / mit geben
und das Geld nicht den bösen
Vuben (dann die Kinder schneiden
sich / wann sie das Messer in
der Hand haben) sondern einem
andern vertrauen sollen. Aud
das war eins.

VII. Wie habt ihr euch aber
in den frembden Ländern verhalten
? daß es ein Sünd und
M 2 ein

n. Psal. 29
v. 12

o Rom. 5.
v. 9

p. Psal. 1
v. 1

q. Luc. 15
v. 29

1. Luc. 15
7. 13

ein Schand ist / also haben wir
uns verhalten. Gefressen/ ge-
fossen/turniret/gedröschet/so lang
was im Beutel war, das übrige
vivendo luxuriose, r haben wir
bey der Frau Venus gelassen.
O Kinder / Kinder/ man folgt
den Eltern nicht / man legt sich
auff die faule Banck / man ge-
wohnet der guten Tag / man
schlingelt und schlangelt / man
setzt das Hütel auff ein Ohr /
das Bratspießel an die Seiten/
man zieht in frembde Länder /
bringt frembde Laster nach
Haus/ man treibts/ und treibts
so lang bis man GOTT in den
Harnisch treibet / und das Kalb
welches ein fruchtbare Kuh wer-
den sollen/ dahin fallet/ ehe es zu
einer Kalben worden. Bernardi-
nus Senensis s meldet / daß
ein Halsbruchtiger Jüngling
von 22. Jahren/ kurz zuvor/ ehe
man ihn den Strang umb den
Hals geworffen / in einen Eiß-
grawen/steinalten Mann verkeh-
ret worden: Zähne und Haar sie-
len ihm auß/ die Kankelen über-
zogen das Angesicht / und ein
schneeweisser Bart hieng ihm
bis über den Gürtel herunter /
und er sprach also : Spiegelt
euch an mir ihr böse Kin-
der / wie alt ich euch jetzt
scheine/ so alt wäre ich wor-
den / wann ich in der Ju-

s. Tom. 2
serm. 17

gend guts gethan hätte /
und meinen Eltern willi-
ger an die Hand gangen
wäre. Merckt euch das ihr
Kinder/ und ihr Eltern r liebet
erwere Kinder/ dann das be-
sücht GOTT/ liebt/ aber verzär-
tels nicht. Wie die Alten sun-
gen/ also pfiffen die Junge;
ärgerts nicht. Der alte Krebs hat
lang den jungen Krebslein ge-
predigt / sie sollen doch nicht alle-
zeit hinter sich/ sondern auch bis-
weilen vor sich gehen: Gar geirt
sprachen die Kinder / aber mein
lieber Herr Vatter gehet voran
und weist uns den Weeg / und
das ist widerumb eins.

r Tit. 2
v. 4

VIII. Aber weiter im Text.
Jetzt komm ich dir gar mit einer
schweren Frag. Mala quæ nos
premunt, ad Deum ire compel-
lunt, spricht der H. Gregorius :
Elend und Noth / treibt zu
GOTT. Schau mein liebes
Schäfflein / den verlohnen
Sohn hats auch zu seinem Vat-
ter getrieben : surgam & ibo ad
Patrem meum : sprach er: Ich
wil mich aufmachē/ zu mei-
ne Vatter gehē/ umb die Fuß
fallen: Vatter ich hab gesün-
diget in den Himmel und
vor dir/ und bin forthin mit
mehr werth / daß ich dein
Sohn

ii. Luc. 15
v. 18. v. 21

Sohn heiße. Warumb bistu nicht mit gangen mein Schäfflein? hat doch dein himmlischer Vatter eben auch auff dich gewartet; wäre dir so wohl entgegen gelauffen/umb den Hals gefallen / einen Kuss gegeben/den Ring an die Hand/und ein neues Kleid umb den Hals geworfen. Ich wäre woll mit gangen mein Herr/ aber ich hab halt in frembden Ländern gar oft gehört. non est de tempore, Es laßt sich halt allezeit nicht thun/ man muß das Wetter in acht nehmen/zur rechten Stund kommen/ die Zeit will sich halt jetzt nicht geben / non est de tempore, es wäre kein Zeit darzu.

XI. O meine Christen/ wie manches Herz sagt non est de tempore! In ein großes Herz wirfft Gott einen groben Wurm; in ein zartes nur ein Seiden-Würmel/das spint und spint/ und das Schäfflein weiß woll/das nichts so klein gespinnen/ es konnte an die Sonnen; ich muß noch einmal heraus damit / dann ich bin ja einmahl nicht so verlassen von der Vernunft/das ich die Wahrheit nicht erkenne / auch nicht so gelehrt/das ich mich in Glaubens-Sachen auff meinen Kopff allein verlasse / dann das verbietet Gott/ und gebietet mir bey Bes-

drohung höchster Straff/ ja-bey Verlust meiner Seeligkeit / den vorigen alten Weg darauß sich wandlen solle/ x. nach zu fragen: Ich mag doch einmahl thun/endlich umbkehren/ und in den alten und waren Schaaffstall treten: Si aliquando, cur modo non? spricht Augustinus, solt einmahl geschehen / warumb geschichts jetzt nicht? Ja! non est de tempore; Die Zeit wils halt noch nit zu lassen/ was möchten die Leuth sagen? Was wurden meine Kinder vom Groß-Vatter/Groß-Mutter / und von der ganz Lutherischen Sibschafft erben?

X. O du teuflisches non est de tempor! Es ist noch kein zeit darzu. Wann ich suchen dörrfte/ so wolte ich alles passiren lassen / und allein das teuflische / non est de tempore, bis in den Abgrund / unter aller Teuffel Fuß versuchen. Ach was war längst guts geschehen / wie manche Seel / woll auch manches Land wäre zum ewigen und zeitlichen Wohlstand gelanget; aber non est de tempore, die Zeit laßt nicht zu/ man hat geschafft von grosser Importanz unter den Händen: Es ist Mangel am Geld / man muß mit den Säcken sein schön-

M 3 thum/

thun/behüte uns der liebe Gott/
 la man ein Loch darcin bohre /
 und das Kind auß der Wiegen
 werffe; non est de tempore. Das
 interesse proprium der Eigen-
 nutz will auch sein Zeit haben :
 meum & tuum , mein und
 dein ist auch ein Wort / aber
 frigidum verbum ein kaltes
 Wort/spricht der güldeneMund
 Chrysostomus/y Grosse Herren
 kan man auch nicht allzeit über-
 lauffen und molestiren / es laßt
 sich halt einmahl nit thun / non
 est de tempore.

7. Orat.
 de S.
 Ph log.

XI. O Ihr temporizanten !
 Wie werden euch an euren
 Todtbeth die Federn stechen !
 Weh mir armen Mann/
 (sprach ein solcher / ich hab nicht
 Zeit / bey Paulo de Barry z
 Weh mir armen Mann !
 in meines Herrn Dienst /
 der doch ein Mensch war
 wie ich/hab ich mehr dann
 30. Riß Papier verschrie-
 ben/ und hab mir nicht so
 viel Zeit genommen / daß
 ich zu einer heylsammen
 Beicht meine schwere
 Sünd/nur auff ein halbes
 Blat Papier geworffen.
 Nun fahre ich hin ungefast
 und unbereit in die lange
 Ewigkeit. Ach weh mir

z. Trid.
 H. glap.

armen Mann: Also gehts / non
 erat de tempore: Es wolt sich die
 Zeit nicht geben. Es ist nicht
 wahr : die Zeit hat sich gar gut
 gegeben / aber du hast dich der
 Zeit nicht gebraucht. Du hast
 die heylsame Tag die güldene
 Gnaden = Stunden auß den
 Händen schwinden und ver-
 schwinden lassen : jetzt wird es
 auch heissen / non est de tempore.
 Es ist kein Zeit mehr.
 Dann siehe der Engel/ den
 ich sahe stehen auff dem
 Meer und auff Erden /
 spricht Joannes hobe eine
 Hand auß gen Himmel /
 und schwur bey dem / der
 da lebet in Ewigkeit zu E-
 wigkeit non erit tempus
 amplius, aa daß hinführo
 kein Zeit mehr seyn soll.
 Gehet nun hin ihr fünf Schlaf-
 trunckene Jungfrauen / und
 klopfet an : clausa est janua ,
 das Thor ist gesperrt / und
 kein Zeit mehr auffzuma-
 chen. Ihr habt Zeit gnug
 gehabt. Es war gar wol de tempo-
 re. Del einzukauffen und die An-
 peln zuzurufen / warum hab
 ihr genaffet / und die heylsame
 Netten verschlafen ? Einmahl
 verschlafen ewig verschlafen /
 non erit tempus amplius ,
 in

aa. Apoc
 10. v. 6

in Ewigkeit wird kein Zeit
mehr seyn.

XII. Nun mein liebes Schäfflein / das ist widerumb eins. Wo hastu dich aber hinverlossen / nach dem du den verlohrnen Sohn verlassen? Von dem verlohrnen Sohn bin ich zu einer Frauen kommen nicht weit von Jerusalem in dem Castel Bethania / und diese Frau war in der gangen Stadt Jerusa-

lem gar woll bekandt. Bey dieser Frauen hat sich so viel zugetragen / das ichs auff heint nicht alles erzehlen kan / will derohalben morgen widerumb beichten / und das ganze Herz ausschütten; hab ich mich nicht geschämt zu sündigen / so will ich mich halt auch nicht schämen zu beichten. **GOTT** verleyhe ein gnädiges Ohr darzu.

EXHORTATIO XIV.

Ecce tondentur oves.

2. Regum. 13.

Nimb wahr / man schert die Schaaf.

Das Bußfertige Schäfflein bekennet / wie es von dem verlohrnen Sohn zu der Frauen von Bethania kommen / mit ihr sehr auß dem Weeg getretten / und endlich gar davon geloffen.

I. **S** Estern in dem Badstübel / heint auff dem Scher-Bänckel. Nur her mein liebes Schäfflein / es muß doch schon einmahl

seyn. Es stehet aber geschriben **S.** Beichtvatter / coram tondente obmuretor, a man soll vor seinem Scherer still schweigen / und den Mund nicht

a. I. ai. 93
v. 7

mit auffthun. Wie soll ich, daß
 nun beichten? Irre dich nicht
 mein Schassein / das Still-
 schweigen wird auff der Scher-
 bancf wohl passiret: aber dem
 Lamb: Agnus coram tondente se
 obmutelcet, spricht Isai. am an-
 gezogenen Text / das Lamb
 wird vor seinem Scherer
 stillschweigen / und den
 Mund nicht auffthun.
 Das Lamb ist ohne Sunden /
 traget zwar einen schwarzen
 Sunden-Last / aber nur einen
 Fremdden / das Lamb selber hat
 nichts verschuld / drum bedarff
 es der Beicht nicht. Du bist ein
 sundiges Schaaß / hast die
 Bosheit wie das Wasser
 in dich hinein gesoffen / b
 Schnecken und Mucken
 ausgespeyt / c aber Camel
 verschlucket: Du du must
 das Maul auffthun / und die
 grobe Brocken heraus werffen /
 damit sie dir das Herz nicht ab-
 trucken. Ich schame mich aber.
 Was ist noch mehr? Ich ge-
 dencke der lieben Zeit / da du dich
 nicht geschamet: Frons meretri-
 cis: Et ait tibi; sprach GOTT
 zu dir auff deinem Irweg / no-
 luiti erubescere, d Du hast
 ein Huren-Stirn / und
 willst dich nit mehr schame.
 Ergo saltem amodo voce me;

Co. Iob. 11.
v. 16

c. Matt.
23. v. 24

f. Luc. 11.
v. 21

Pater meus: Schame dich
 nun zum wenigsten jetzt /
 ruffe mich an / und sprich /
 O mein Vater! als wie je-
 ner der Luc. am 15. hinzugeset: e
 Ich hab gesündigt in
 Himmel und vor dir /
 f dann Erubescencia partem
 remissionis habet, Scham-
 roth / Sünden todt. So so
 fess.

e. Luc. 15
v. 21

f. Aug. 11.
de pecc

II. Nun wohl an / daß du dich
 1. als ein verlornes Schaaß zu
 dem verlornen Sohn / gleich zu
 gleich gesellet / das hastu schon be-
 kennt: daß du 2. mit dem verlornen
 Sohn in die fremdde geloffen
 / und fremdde Laster in der
 fremdde an dich gebracht / das
 hastu auch schon bekent. Daß du
 3. den verlornen / aber schon Bus-
 fertigen Sohn allein zum Väter
 geschickt / und du das verfluch-
 te nō est de tēpore, es ist noch
 nicht Zeit Bus zu thun /
 mit dir genommen / und weiter
 geloffen / das hastu auch bekent:
 und über dieses alles haben wir
 schon einen Strich gemacht.
 Bekenne nun weiter / mein armes
 Schassein / wo bistu von dem
 verlornen Sohn hinkommen?
 Mein Herr / so mir recht ist / so
 hab ich gestern auch schon bekent:
 von dem verlornen Sohn
 bin ich zu einer Brauen-Fomgen /
 die hiesse mit dem ersten Namen
 Maria /

g. Luc. 12.
v. 18

Maria / mit dem andern Mag-
dalena / g und hätte ein Castell
ober Flecken nicht weit von Je-
rusalem, Bethania genand: blie-
be aber viel lieber und öfter zu
Jerusalem/als zu Bethania, dan
zu Jerusalem war sie außbündig
woll bekandt.

h. Luc 8
v. 2
i. M. Ec. 16
v. 9

III. Was hastu bey der Mag-
dalena gemacht? Ach mein Herr/
bey dem verlornen Sohn war
ich los: bey der Magdalen noch
einmahl / ja sieber:mahl so los ;
bey dem verlornen Sohn war
ein Teuffel: bey der Magdalena
waren 7. Teuffel (behüte uns der
liebe Gott vor allen sie) in mich
und in meine Graw gefahren.
Dann Lucas am 8. h und Mar-
cus am 16. i melden außstruck-
lich / das der Herr sieben Gei-
ster / das ist sieben Teuffel (die Ge-
lehrten verstehen durch die sieben
Geister/ alle sieben Todtsünden)
von ihr außgetrieben. Also weit
seind wir mit einander kom-
men / das wir uns schon nicht
mehr schämeten/ und deswegen
keinen Glor mehr vor die Augen/
nur gerad zu : dann es war schon
starkündig / das meine Graw
eine offene/ und ich keine verbor-
gene/ uñ also gleich uñ gleichwider
umb/ uñ eine wie die andere. Und
weilen die Unverschämigkeit /
eine gewisse / und die größte An-
leytung zu aller Schand und La-
ster/ so hab ich mich / leyder Gott

erbarmt / also in das stinckende
Fleisch vertiefft / das ich gang
desperat an kein Besserung mehr
gedacht / dann ich hab mir von
gar gelehrten und Geistreichen
Männern sagen lassen/ das viel
leichter seye / einen Todten zum
Leben/ als ein junges Blut / wel-
ches sich einmahl in die fleischliche
Wollust eingelassen auß dem
Fleisch heraus zu bringen. Und
deswegen ware ich schon wie
der Gottlose in der Tieffe/ k. Prov. 8
v. 3
k hab alles veracht /
und mit dem ersten Todtschlage
gesagt: *major est iniquitas mea,
quam ut veniam merear* ; 1. Genes. 4
v. 13
Mein Missethat ist grösser/
l dann das sie mir verge-
ben werden möge.

VI. Da hastu gar unrecht ge- m 2 Cor.
1. v. 3
than mein armes Schäfflein.
Hastu dann einmahl gehört/ m
das GOTT ein Vatter n. Psalm
44. v. 2
der Barmherzigkeit ? n
das seine Barmherzigkeit
über alle seine Werck ?
o Hast du dann niemahl gele- o Moni.
Spir.
sen bey Ludovico Blosio / das
Gott der H. Catharina von
Genis mitgeben / es missfalle
ihne vielmehr das einkige Miss-
trawen an keiner Barmherzig-
keit/ als alle Sünd / Bosheit/
und Missethat der gangen Welt? Annuz
Soc.
In den Jahr-Büchern der Soc.
Jesu p finde ich umb das Jahr
N Christi

Christi 1593. das zu Tolosa in Aquitania ein verstockter Sünder / seiner Profession ein Calvinist / und Diener am Wort / an seinem Todtbeth diese verzweiffelte Wort fahren lassen: quia me Deus deseruit, ego vicissim Deum desero; Weilen mich Gott verlassen / so verlassē ich Gott widerumb. Ey du verfluchte Zung / wenn hat der getrewe Gott jemahlen verlassen / der nicht zuvor den getrewen Gott verlassen hätte? auff diese Gottslästerische Wort ist eben ein Erdbeben erstanden / und darob das ganze Haus gezittert / und bald darauff ein höllischs Gespenst sichtbar hinzu getretten / die Zung auß dem Rachen gerissen / den Hals umbgedrehet / und die ewig verlorne Seel in das ewige Verderben mit sich geführet. Ey so verzweiffle nit mein liebes Schäßlein an der grundlosen Barmherzigkeit / verzweiffle in Ewigkeit nicht: groß ist dein Bosheit / aber weit größer die Barmherzigkeit. Es wil Gott alle Menschen selig haben; q aber die Sünder vor allen: Dann Er nicht kommen zu ruffen die Gerechten / r sondern die Sünder. Daher traget Er sie an seiner Brust / als wie ein

Mutter / ernähret sie als wie ein Vatter / weidet sie als wie ein Hirt / verbindet ihre Wunden als wie ein Arzt / versamblet sie unter seine Flügel als wie ein Henn / was er nun thun kan / das thut Er / damit Er nur alle Sünder an sich ziehe / und das ist eins auff heint.

V. Du hast ein zimlichen Brocken herauf geworffen mein liebes Schäßlein: Was hastu aber bey der Magdalena weiter gethan? Bey der Magdalena werde ich sonst nicht vielmehr gethan haben: Doch etwas weniges darneben / kleine lästliche und der Reich nicht hoch bedürfftige Sündel / als 1. seynd wir bißweilen im Fenster gelegen / den Spiegel getadelt / an den Herrn Anadissum ein Briefel geschriben. 2. Eine w-rendt eingenommen / und darauff mit Pomeranzen / Citronen / und Zucker auff einander gespielt. 3. Bißweilen haben wir uns auff einen Polster zusammen gesetzt / frembdes Frauentzimmer durch die Hächel gezogen / diefer ein Klampe / der ander etwas anders angehengt. 4. Dem Herrn Pamphilio haben wir auch manichemahl einen Streich gegeben / halb recht halb unrecht gespielt / dem Frauentzimmer gehts woll hin / lasset sich doch mancher Simpel gern beforteln. 5. Haben

q. 1. Tim.
2. v. 4

r. Luc. 5
v. 32

ben wir uns in das Grüne hinaus gemacht zu der Frau Flora in Lustgarten/ zu der Jungfrau Diana in die Wälder / ein Sperber und ein Falken auff der Hand / ein par Hund neben dem Pferd geführt / dann meine Frau fassse so hurtig zu Pferd als ein Cavalier inermehr / und kunte die Pistolen so woll lösen / und nach dem Wild schieffen / als der beste Weydmann. Aber höre mein liebes Schäfflein / sends woll auch dem armen Landmann zu Schaden über die Fellder geritten? Wie anderst. Wir müsten halt dem Wild nachrennen / anderst ließe es sich nicht thun. So mein Schäfflein? und haltest du dieses alles für kleine / lässliche / und der Beicht nicht hoch bedürfftige Sünde? durch die Hächel ziehen / Klampel anhängen / fortelhaft spielen / Bul-Vrieffel schreiben / junges Blut verführen / Wisen und Felder dem armen Bauersmann zu Schanden reiten / seynd bey dir nur Schnacken / und Muscken / bey andern seynd sie Camel und Elephanten. Was meinst du woll? Von einem armen Bauersmann will der Käyser das seinige haben / die Herrschafft das seinige haben / das Gesindel das seinige haben: Weib und Kinder wollen auch essen: der einzige

bissen Brod / den der arme Bauersmann zu gewarten hat / der stehet auff dem Feld: verwüestest du nun ihme / durch deinen Muthwillen dasselbige / so heist es: panis egentium pauperum vita, & qui defraudat illum homo sanguinis est. s Das Leben der Armen bestohet in dem Brod / der es ihnen nimbet / der ist ein Blutmann. Ist das ein kleine Sünd? O dürfftich reden! aber gnug von diesem.

VI. So bekenne aber noch weiter mein Schäfflein: wie lang bistu bey der Magdalena geblieben? Bis sie ein Bettschwester ist worden. Da sie schon den Alabafter zerbrach / köstliche Specerey und Spicanart verschmirt / über die Füß gesent / und die Haar zum Fuß-Hader gemacht / da hab ich ihr den Dienst auffgesagt / und umb einen andern Herrn umbgesehen. Ey mein Schäfflein / wie hastu da so ubel daran gethan. Maria optimam partem elegit, t jetzt hat erst deine Frau den besten Theil erwöhlt; jetzt hättest du es erst bey ihr gut gehabt / recht ruhig gelebet: die sorgfältige Martha hätte die Kuchel schon versorget; O wie schön wär es

s Eccli. 34
v. 25

t Luc. 10
v. 42

M. 2 die

dir angestanden / wann du dich mit deiner Geva ven zu deß Herrn Siffen gesezet / und sein heilsam: s Wort angehört hättest!

VII. Freylich woll wäre es mir schen angestanden: aber ich hab halt das Wort Gottes nicht gern gehört / und ein nhl für altemahl bey mir beschloffen / in keine Predig zu kom n. Ey war: und du elendes Schisslein? leicht war dir die Predig zu früh? Mein / mein Herr / dann man prediget Nachmittag auch. Hätte es nur an dem Wollen nicht gemanglet / wäre noch woll zeitlich kommen / als jene drey valds manē otto jam sole , v sehr früh / da die Sonn schon auffgangen. So war ich auch nicht zu jart dazzu / hätte woll können auß den Federn kriechen. Mit einem warmen Pelzel war ich auch versehen / der Kälten halber hatte es kein Noth: hätte woll können kommen / dem Adelichen Brauenzimmer mit einem guten Exempel vorgehen / und etwas guts hören / und lehren / dann ich und meines gleichen wissen halt auch noch nicht alles.

VIII. Es hat mich was anders gedruckt / daß ich in kein Predig kommen. Ich wolts zwar gern verhalten / aber soll ich beichten / so will ich recht beichten.

Schaw mein lieber Herr Jesu / ich hab gleichwol auch gedacht / ich wäre etwas / und so hoch geschoren / als man: heß Vieh / bey dem viel Geschrey und wenig Will. So hast du aber deiner Tauffer und Vorlauffer in der Wisten sagen lassen: Pauperes evangelizantur; x das Coan: gelium wird denen Armen geprediget: so hab ich auch selber mit Augen gesehen / daß nur Turba, der Pöffel / der gemeine Mann / Burger und Handvercks: Leuth in deine Predigen kommen. Matt: am 5. y Luc. am 6. hast du die Haupt: Predig von 8. Seligkeiten gethan. Mein / wer ist in der Predig gewesen? videns IESUS turbas: Der Pöffel / der gemeine Mann. Matt 13. Hast du auß dem Schiff an dem Meer / und widerumb Matt. 19. von so wichtigen Sachen geprediget / daß du mitten in der Predig außgeschrien: qui habet aures audiendi audiat; z der Ohren hat zu hören / der höre; Wer hat zugehört? turba stabat in litore das Volck stund an dem Ufer / der gemeine Mann. Lese einer alle vier Evangelisten: das 4. Capittel Matthai bis auff das 24. das dritte Capittel Marci

x. Matt. 11
v. 9

y. Marc. 9
Luc. 6

x. Matt. 13
v. 9

ei biß auff das 15. das 4. Cap. Luc. biß auff das 20. das 5. Joannis biß auff das zwölffte; ohn Underlaß wird er finden / daß JEsus geredet habe ad turbas zu dem Volck / zu dem gemeinen Mann/zum Pöffel.

IX. Es ist woll bißweilen auch etwas vornehmes zu dem HErrn kommen / und zwar Regulus, ei. a Königlein; Joan. 4. Princeps ein Fürst; Matt. 9. Ein Erz-Synagoger; Marc. 5. Ein Hauptmann; Matt. 8. aber nicht wegen der Predig / non propter Christum sed propter Lazarum, dann einer hatte einen francken Knecht / der andere einen francken Sohn / der dritte ein francke Tochter. Hätte einer sollen in die Predig kommen / so hätte der hohe Priester Caiphaz / der oberste Tempel-Herr sollen kommen / dann ihme läge Ambis halber ob ein wachtfames Aug. auff newe Lehrer zu haben; hat aber keinen Fuß in den Tempel gesetzt: daherodam man ihme den HErrn vorstellet / fraget er erst umb seine Jünger // aa und umb seine Lehr. Herodes hätte den Herrn längst gern gesehen / und da er ihn endlich unter die Augen bekommen / ward Er sehr froh // dann er hoffet //

Er wurde ein Zeichen von Jhu sehen. bb Es hat ihm aber der HErr kein Zeichen gethan / hat ihm gar kein guts Wort geben: nihil illi respondebat, cc recht auff ihn. Wäre er in die Predig kommen / hätte er Zeichen gnug gesehen / dann so oft der HErr dem Volck geprediget / hat Er gemeinlich seine Lehr mit einem Wunderzeichen bestätiget.

X. Auß diesem allen hab ich mir einfältigen Schäfflein diesen Schluß gemacht: Es hat der HERR so schön geprediget von dem König der seinem Sohn Hochzeit gemacht dd Matt. 22. das gienge grosse Herren an: von den zehen Jungfrauen Matt. 25. das gienge das Frauenzimmer an: von dem guten Hirten und Schaaffstall // ff Joan. 10. das gienge mich an: und dannoch war weder Schaaff / weder Frauenzimmer / weder grosse Herren in der Predig / sondern allein turba das Volck / der Pöffel / der gemeine Mann. Es so muß schon gar ein alter / und longissimi temporis prescriptione eingeriffener Brauch seyn / daß vornehme Leuth selten in die Predig kommen: Wann ich nun gleich

gleichwohl auch kein schlechtes — sondern ein wollgebohrnes und hochgeschornes Schäflein seyn wolte / so hab ich halt auch nicht mögen unter dem Pöffel bey dem gemeinen Mann stehen / und beschwigen bin ich zu Haus geblieben.

XI. Nun / das ist widerumb eins. Aber schaw mein liebes Schäflein / du must dich also in der Weicht anklagen / daß du keinen andern mit Unrecht beschuldigest. Du hast gesagt / es seye nichts vornehmes zu dem Herrn in die Predig kommen : diesem ist nicht also. War nicht Magdalena ein vornehme Frau ? ganz Bethania hat ihr zugehört. War nicht Joseph ein vornehmer Nahts-Herr von Arimathia ? gg War nicht Nicodemus ein Obrister der Juden ? hh So waren die Pharisaer / Synagoger / und Schriftgelehrten auch keine Bawren : Dann ob schon sie den Fuchs in dem Busen / und den reissenden Wolff unter den Schaaffpelz getragen / ii so hatten sie doch primos recubitus , sassen oben an / und waren bey jedermänniglich in hohen Ehren / und gar woll angesehen. Diese alle seynd oft in die Predig kommen / und haben manchesmahl eins mit sich nach Haus getragen. Etliche auß ihnen als wie

Nicodemus / kk haben die Nacht zu Hülf genoumen: Du hast sie halt nicht allemahl gesehen. Es kommen nun aber grosse Herren in die Predig / oder kommen nicht / so seye du darumb unbekümmert / und komme nur du fein fleißig.

XII. Es gefält mir der Prediger nicht. Was darff dir der Prediger gefallen ? Si hominibus placeat em spricht der Prediger / wann ich den Menschen noch gefiele / so wäre ich nicht ein Knecht Christi / ll Die Predig soll dir ge-

fallen und nicht der Prediger. Eftas hat ein Stuck Brod von dem Engel / mm und ein Stuck Brod von dem Raben bekommen ; Mein / von welchem Stuck ist er feister worden ? Es predige dir nun ein Engel oder ein Mensch / ein weißer oder schwarzer / ein grauer oder ein geschreckter / ein jedweder prediget dir das heylsame Wort / und obschon nicht ein jedweder einen ganzen Leib / so ist doch keiner / der nicht zum wenigsten ein gutes Stuck bringe / von dem himmlischen Seelen-Brod. Es gefält mir aber die Predig auch nicht. Das ist noch schlimmer. Höre mein liebes Schäflein : dem Patienten gefält

kk. Ioa. 3
v. 1

ll. Gal. 1.
v. 4

mm. 2.
Reg. 19.
v. 6. & 17
v. 6

gg. Matt.
27. v. 57

hh. Ioan.
3. v. 1.

ii. Matt.
23. v. 6

fällt das bittere Träncklein auch nicht: es muß gleichwoll hinein / stoßts der Magen zuruck? so heißts : curavimus Babylone-m & non est curata ! nn Wir haben Babylon wollen gesund machen / aber sie ist nicht gesund worden : Gnad dir Gott. Das Schäflein/ daß sich nicht will lassen weiden / das muß den Schaaffstall meiden. Qui ex Deo est , verba

un. Iere
51 v 9

Dei audite : oo Der von oo Ios. 8
Gott ist/ der höret Gottes v. 47.
Wort : darumb höret ihrs nicht / denn ihr seyd nicht von GOTT. Von wem dann? von dem / dessen Wort ihr höret ! Vos ex Patre diabolo estis spricht Christus / pp dann pp. Ios. 8
deme Gott nicht prediget/ dem v. 44
prediget der Teuffel / und ist den Gelehrten leicht predigen.

EXHORTATIO XIII.

Deducis velut ovem Joseph.

Psalm. 79. v. 1.

Du führest Joseph wie ein Schaaf.

Das Bussfertige Schäflein bekennet weiter / daß es sich / nach beurlaubter Magdalena bey dem reichen Prasser in die Kost verdingt / und mit ihm ein Tag und alle Tag scheinbarlich gelebt ; aber wegen des losen Gefinds nicht lang bey Ihm bleiben mögen.

I. Als sich Joseph das lassen/ a ist viel. Benjamin a. Gen.
liebe Kind wie ein sein Bruder/ lupus rapax. ein 49. v. 27.
Schaaff führen reissen

reißender Wolff/ hätt dieses schwerlich gethan. Nephthali der andere Bruder/ *cervus emil sus* ^{v. 21} ein schnell entlassener Hirsch/ noch viel weniger. Issachar der dritte Bruder / *asinus fortis*, ^{v. 24} ein starcker Esel/ hatts auch schwerlich über sein Herz gebracht. Endlich und endlich / wann man Ernst gebrauchet / dörfsten sie sich woll auch führen lassen ; aber der Wolff an einer Ketten/ der Esel am Strick / der Hirsch mit allen vieren zusammen gebunden auff einem Wagen. *Veducit velut ovem ioseph* ; Joseph lasset sich wie ein Schaf führen/ nicht treiben / wie das andere Vieh/ nach dem der Hirt mit der Peitschen gehet ; Der Hirt gehet vorher / & *sequuntur illum oves*, und das Schaaf gehet ihm nach/ auß dem lieb e Schoß des Vatters / in die blütige Hand der Brüder : auß den Händen der Brüder in *cisternam veterem*, in ein alte Cistern / auß der Cistern in das Haus Putipher/ auß dem Haus Putipher in die Gefängnuß der Egyptier / auß dem Gefängnuß der Egyptier zu dem höchsten guberno, nach dem König Pharaon / über alle Egyptier. Wann sich das verlorne Schaflein hätte also füh-

ren lassen / so hätte ich ihm gestern (19. Mart.) viel Glück zu seinem Geburts-Tage gewünschet / dann ich hätte es für ein Josephel/ für das liebe Kind angesehen. So muß ich ihm aber heint ein anders thun. Ich muß ihm noch einmahl den Schaaffpelz wasche/uß also waschen/ daß irrecht naß wird : den/ wasch mir de Pelz/ und mach ihn nicht naß / ist so viel als nichts.

II. So komm noch einmahl her mein liebes Schaflein/ und sage an : von dem verlornen Sohn bist du ohne widerkehr zum Vatter/ den geraden Weeg gen Bethania zur Magdalena deiner gewesten Traven geloffen/ und bey ihr geblieben bis sie ein Bettschwester worden : Wo darnach hin? Joseph im neuen/ und Joseph im alten Testament/ haben beyde Egyptenland bezogen : hastu keinem das Geleit geben? Nein. Es hat mir war woll das Maul nach dem Fleisch-Topff in Egypten / und nach Zweifel und Knobloch gestunken ; aber von guten Freunden habe ich mich belehren lassen / daß beyde Joseph/ der alte und der junge viel schlimme Tag in Egypten gehabt/ und deswegen hab ich mir nicht hinein getraut. Damit ich aber gleichwoll zu dem Fleisch-Topff / zu Zweifel und Knobloch kame/ so hab ich mich

Luc.

Luc. 16. zu dem reichen Prasser in die Kost verdingt / und sein Tischgänger worden; bin aber nicht lang bey ihm geblieben/dan die Kuffwarter / die Herrendiener/die Lakay/die Edel-Knaben/ Das Gesundt war zu loß.
III. Wie gieng es aber bey dem reichen Mann? Wie soll es gehen? Es gieng halt quotidie, einen Tag und alle Tag. Bey den Kindern Job gieng umbzuechig: heint bey einem / morgen bey dem andern / übermorgen bey dem dritten Bruder / bey den Schwestern auch ein par mahl/und also in der Key herum 7 biß die Wochen auß war. Bey uns / ein Tag und alle Tag den Gott gegeben: heint gefressen/ gestern gefressen/ vorgestern gefressen / die ganze Wochen gefressen / und nicht schlecht hingefressen sondern splendidē scheinbarlich/voll auff/ der Schwierigkeit nach/ gut und außbündig woll gefressen. Gessoffen auch? das verstehet sich. Hat dir aber von so viel fressen und sauffen der Kopff niemahl weh gethan? freylich woll hat er mir weh gethan: Händ und Füß klagen auch darüber: der Magen wohis endlich auch nicht mehr dulden: Aber es hiesse halt schon bey der Taffel mitgefressen/ mit gefressen: mit getruncken mit gehuncken: Muß also cuncus

cuncum, ein Keyl den andern treiben.
IV. Was hastu dir aber gedacht du unglückseliges Viech? hastu niemahl gelesen: attendite, nē corda vestra grauentur in crapula; d hütet euch/ damit eure Herzen nicht beschweret werden mit fressen und sauffen? hastu niemahl gelesen: noli avidus esse in epulatione: sey nicht gefressig/ dann viel fressen macht tranck / und durch Füllerey seynd viel gestorben? Hastu niemahl gelesen: qui diligit epulas, f der gern prasset/wird man geln / und der gern Wein und was feist ist liebet wird nicht reich? Hastu niemahl gelesen: manifesta sunt opera carnis, g offenbahr seynd die Werck des Fleische/als da seynd Hurerey / Füllerey/Trunckenheit/und der gleichen / von welchen ich sage/ und vorgefaget habe/ daß die solches thun / werden das Reich Gottes nicht besitzen? Hastu niemahl gelesen / wie ernstlich GOTT straffe volle Zapffen / quare Deus veater, h die den Bauch zu ihrem Gott machen?
D drahert

d. Luc. 24 v. 34

e. Ecl. 37. v. 32

f. Pröv. 21 v. 17

g. Gal. 5 v. 19

h. Ph. 1. 3. v. 19

i. Isai. 28
v. 1

drohet er nicht dem Trunckenen also: *Vae coronae superbiae eius Ephraim* i. weh der stolzen Cron der Trunckenen von Ephraim! Numb wahr / der starcke und mächtige HErr wird mit Gewalt einbrechen / wie ein ungestummer Hagel / und wie ein zerknirschen. des Ungewitter? Saget nicht David, *adhuc escæ &c.* k Da die Speiß noch unter ihren Zähnen in dem Maul war / kam der Zorn Gottes über sie / und erwirget die besten unter ihnen / und bracht umb die Fürnemsten auß Israel? Besser dich mein Schäflein / und stelle das übrige freffen und pancketieren ein / dann du mußt nicht allein auff dein Maul / sondern auch auff das Maul der demigen / die nach dir leben und zehren wollen / gedencen / und das bist du schuldig zu thun. Und das ist widerumb eins.

l. Luc. 6.
7. 21

V. Aber höre mein liebes Schäflein. Es war auch ein armer mit Nahmen Lazarus / 1. der lage vor des reichen Prassers Thür / voller Geschwär / und begehrt sich zu sättigen von

den Brodsamen / die von des reichen Tisch fielen / und niemand gab sie ihme / sondern die Hund kamen / und leckten ihm seine Geschwär. Dem Schaaff war das Lecken besser angestanden / als den Hunden: Dann der Hund hat spizige und weit längere Zähne / als das Schaaf / und deswegen ist dem Hund das beißen / dem Schaaf das Lecken / und bevor auß das Salz / Lecken angebohren. Sag an mein Schäflein / hast du woll auch die Geschwær Lazari (die waren sein woll gefalzen) hastu woll auch die Geschwær Lazari gelecket? Nein. Also gehts meine Christen: man isst und trinckt / sitzt lustig und guter Ding beim Tisch / und vor der Thür lasset man den Armen stehen / und ohne Trost fürüber gehen / und beobachtet unterdessen nicht / das Christus in dem Armen stehe / und in dem Armen fürüber gehe. Martinianus der H. Abt / in nam unter wegs einen Armen / und mit Auffatz behafften Maß auff seine Schultern / und truge ihn auß Christlichen Mitteliden in sein Closter. Als dieses die Brüder von fern sahen / sperten sie Thür und Thor auß / und sprachen: Lasset uns unserm H. Abt entgegen lauffen / dann Er traget uns den HErrn Christum auß seinen Schule

m. Sur. in
ejus V. 11

Schuldern daher. Und Er hat Ihn auch in der Warheit getragen. Dañ so bald Er in das Closter kam / hat sich Christus zuerkennen geben / den Aussag von sich geworffen / und mit schönem Dank auß ihren Augen verschwunden. Quod uni ex minimis, n spricht Christus: Was ihr dem geringsten auß den meinen gethan / das habt ihr mir gethan.

VI. Hört ihrs ihr Reichen. Matt. am 5. o hat Christus acht Löcher in den Himmel gehohlet/ das erste Loch heist: beati pauperes. seelig seynd die Armen. Das Loch ist nicht für die Reichen / dann es ist eng/ und ist nicht weiter als ein Nadel-Ohr. Dennoch schliff ein Camel mit beyden Puckeln leichter dardurch/ als ein Reicher. Das andere Loch heist: beati qui lugent, q seelig die da weinen und Leid tragen / die Reichen haben ihren Trost dahier/ und können woll lachen / dann sie haben gnug. Das dritte Loch heist: beati mites: t seelig seynd die Sanftmütigen. Die Reichen seyn kurz angebunden; Kanst bald eins bekommen / kombst nicht zu rechter

Stund. Das vierte Loch heist: beati qui esuriunt; s seelig s. v. 6 seynd die Hungerigen.

Das ist vor die Reichen auch nicht/ dann sie können den Hunger füllen/ und mit einem schmutzletem Maul zum Fenster hinauß sehen. Das fünfte Loch heist: beati mundo corde; t seelig c. v. 8

die eines reinen Herzen.

Viel Geld in Händen macht schwarze Finger/ und gemeinlich ein schwarzes Herz: Dann das nolite cor apponere, v. 21

hanget das Herz mit darā/ ist gar ein schweres Gebott. Das sechste Loch heist: beati Pacifici: x seelig seynd die Friedsamē. x. Matt. 5 v. 9

Die meisten Zank- und Rechts-Händel führen die Reichen / dann sie haben daran zu setzen / der Arme traut ihm nicht. Das siebende Loch/ beati qui persecutionem; y seelig die Verfolgung leyden. D. vitia addunt amicos; z Geld

macht Freund; dem Reichen darff man nichts thun. Zu welchem Loch sollen dann die Reichen hinein? beati misericordes, seelig seind die Barmherzigen. Zu dieser Thurmuss das reichbeladene Camel hinein/ dann Augustinus spricht also: aperi tu pauperi manum tuam, ut tibi Christus aperiat januam suam.

n. Mat. 25
v. 4o. Matt. 5
v. 3p. Mat. 19
v. 24q. Luc. 6
v. 24r. Matt 5
v. 5v. Pfl. 61
v. 21x. Matt 5
v. 9

y. v. 10

z. Prov. 19
v. 4

aa. Serm.
227. de
scup.

suam. Thue du dem Ar-
men deine Hand auff / so
thut dir Christus seine
Thür auff / ut paradisi pos-
fessor introeas, aa auff daß
du voll Reichthumb hinein
gehst / und das Paradeis
ewig besitzest. Und das ist
widerumb eins.

VII. Noch eins und damit
wollen wirs beschliessen. Wie
lang bistu bey dem reichen Pras-
fer in woll leben geweest? fünf
Jahr/bey einem gleichen / hätte
woll können länger bleiben:
Dann Herr und Fray hatten
mich lieb / aber endlich wurd ich
satt / und möchte auch wegen des
Besinds nicht bleiben. Was
hat dir das Besind gethan? Es
hat mir woll nicht viel gethan /
dann sie dörrften wegen des
Herrn nicht; aber sonst gieng
es nicht recht zu. Wie da? soll
ichs sagen? der Herr war ein gu-
ter Mann; ließ gehen wie es
gieng; zehret immer drauff: ha-
ben wirs doch / Gott seys ge-
danckt/die Fray hielt's auch mit;
aber sie war darneben ein Wirt-
hin / und wuste gar woll / daß
das October-Wasser im Sep-
tember gar seltsam / und der
Wein weit thewrer als das
Bier; Und deswegen hat sie mit
dem Wein gar schön gethan /

und anfieng underweilen die
Glaser zu zehlen. Ich hab zwar
das meinige nicht gespart; dan-
noch mußte ich manchmahl mehr
gethan haben/als ich gethan hab/
und hats niemand mehr gethan /
als das lose Besind. Es wusten
sich die Lakay / die Auffwarter/
die Kammerdiener so ordentlich
umb den Glaser-Altar / das ist /
umb den Credenz herum zu
stellen/und einer dem andern den
Rucken so meisterlich zu halten /
als ein Spanische Wand im-
mermehr / und darunter hat das
trewlose Besindel mehr Weir
verthan / mehr Glaser vertra-
gen/und einen grössern Streich
in die Glaser gemacht / als alle
Herren bey der Taffel.

VIII. Hastu aber dieses dem
Herrn und der Frayen gesagt?
Nein. Ich hab nicht gedörfft/
warumb? ja! sie hätten mir die
nasse Wahr gar dicht bezahlt:
so möchte ich halt auch nicht auf-
stechen/dann die Zutrager feindet
man gar starck an. Nein mein
Schäfflein/ Herr und Fray hät-
ten dir schon den Rucken / und
dazu Hand und Schug über
dich gehalten. Du hast daran
gar unrecht gethan/ dann durch
das stillschweigen hastu frembde
Sünd an dich gebracht/ und sich
ihres Diebstalls schuldig / und
theilhaftig gemacht.

IX.

IX. Und hört ihrs ihr Diener. Ein armer Soldat der Tag und Nacht halb nackend auff dem Feld ligt/ und manche Wochen kaum / zwey oder drey schwarze Bissen Commis-Brod in das Maul bringt / der alle Stund und Augenblick / Leib und Leben / für seinem allergnädigsten Herrn / und das liebe Vatterland in der Hand tragt; Ein armer Soldat / sprich ich / hat ein schwerern Dienst als ihr / und dennoch sagt Joannes in der Wüsten den Soldaten: *concentri estote stipendiis vestris. bb* Lasset begnügen an ewrem Sold / braucht keine Gewalt/thut niemad unrecht. Hört ihr das / ihr lieben Diener? gibt euch ewer Herr den Lohn / lasset euch damit vergnügen und dienet getrew. Was ihr über ewren gebührenden Lohn heimlich an euch bringt/das stehlet ihr dem Herrn. Es ist hier in Schlesing bey grossen Herren ein schlechtes Fassel Wein umb zwey/ drey/ vier hundert Thaler: verthust du deinem Herrn ^{a parte} ein halbes Fass/so bringst du deinen Herren umbs halbe Geld und umb dieses Geld wirstu an deinem Todebeth/ und an jenem grossen Tag vdr der ganzen Welt dem gerechten Richter Antwort geben. Hats doch a-

ber mein Herr / Gott seys gedanckt! Wann ers gleich hat. Ein anderer hats auch; darffstu ihm drum in den Sack greiffen/ und das seinige herauf nehmen? der Herr hats? desto schlimmer ist/ das der Herr hat / und du deinem Herrn / deme du vor allen trew seyn sollest / untrew bist / und ihn umb das seinige bringst.

X. Sage du den Knechten/ spricht der Apostel zu Tito seinem Jünger / *cc* das sie ihren Herren unterthänig seyn / *cc Tit. 2 v. 10* in allen Dingen gefällig / nicht widerbellen/non fraudantes, nichts veruntreuen: Eine trewe Hand gehet mit Ehren durch das ganze Land. O wie ist Herren und Frawen mit einer solchen Hand so woll gedienet, wie ungeru verlihet man einen solchen Dienstbotten/ wie laufft nicht der Evangelische Hauptmann so sorgfältig zu dem Herrn / damit er den Kranken Knecht beym Leben erhalte! recht und billich/ dann dieser Francker Knecht ist ein getrewer Knecht / ein williger Knecht / und ein gehorsamer Knecht: sagt ihm der Herr/Vade, *dd* gehe hin/ *dd Luc. 7 v. 10* so gehet er hin; komm her/ so kombt er her; thue das/ so thut er das; mit Gold und E-

O; delge

bb. Luc. 3
v. 13

cc Tit. 2
v. 10

dd Luc. 7
v. 10

delgestein ist ein solcher Knecht nicht zubezahlen.

XI. Solche Knechte finde ich *Matt. II. accedentes servi Patris-familias.* spricht der Evangelist: Es tratten die Knechte zu dem Haus-Vatter hinzu. Was wolt ihr liebe Knechte? mein Herr / wir wissen uns zu erinnern / daß du überaus guten Saamen aufgeworffen. Es solte ja nichts als die purlautere Weizen-Blüthe herfürbrechen; nun aber so findet sich weit ein anders: der böse Saamen ist mit untergelauffen / das leidige Unkraut hat das ganze Feld überzogen / thust du nicht zeitig darzu / so wirstu woll einen schlechten Schnitt haben. Wie wisset ihr aber / daß diesem also liebe Knecht? wie sollen wirs nicht wissen mein Herr? wir habens mit unsern Augen gesehen / haben es fleißig beobachtet / und seynd selber ins Feld hinauf gegangen. Hab ich euch doch nit hinauf geschicket: wir seynd gleichwoll gangen; unser trewes Gemüth / das wachtsame Aug auff deinen Nutzen / daß hat uns hinauf geschickt. Das laß ich mir getrewe Knecht seyn! Ja was mehr / Domine sprachen sie weiter / *si vis imus . colligimus* ea mein Herr / ist es dir gefällig / daß wir das Unkraut aufrotten /

sag nur ein Wort / mein Herr / da stehen wir / den Augenblick wollen wir hingehen / und das Unkraut vertilgen. Saule Knecht hätt woll der Herr mit einem Prigel müssen hinauf treiben. Ein ungetrewe Knecht hätte gesagt: was geht mich das Unkraut an? hats der Teuffel gesäet / so mag der Teuffel aufrotten. Laß meinen Herrn drumbs sorgen. Nicht also fleißige und getrewe Knecht; sie gehen selber hin / sie sehen selber zu / sie nehmen sich der Sachen selber an / nicht anders / als wanns das ihrige selber wäre / also versorgen sie dem Herrn das feilige.

XII. O Ihr getrewe Knecht / wo seyd ihr jetzt! O Eyfferer umb das reine Weizen-Körnlein / wie seyd ihr so seltsam worden? Es ist manches Haus ein feiner Acker / hat einen frommen Haus-Vatter / ein herrlichen und überaus guten Saamen; Aber das Weib ist Luthersch / die Kinder seynd ungezogen / da habt ihr das Unkraut. Was mangelt in diesem Haus? Ein getrewe Knecht / ein aufrichtiges Herz / welches sich des Ackers ernstlich annehme / und das Unkraut aufrotte. Ist nicht die allgemein Catholische Kirch ein überaus schöner Feldbar? freylich

freylich wohl/ JESUS der Sohn
 GOZZES hat dieses Feld in
 dem Schweiß seines Angesichts
 selber angebauet mit dem Grab-
 scheid seines Creus umbgesto-
 fen / mit seinem Blut gefeuchti-
 get / mit dem allergetrewesten
 Saamen seiner reinen Lehr auff
 das allerbeste beworffen; dan-
 noch ist das Unkraut falscher
 Lehr und Irrthumben darunter
 kommen/ und ist noch bis an den
 heutigen Tag nicht ganz auß-
 gerottet. An wem mangelts?
 an einem getrewen Knecht / an
 einem eysfrigen Herren/ welches
 ihm das ewige mehr als das zeit-
 liche angelegen seyn lasse / und
 die ernstliche Resolution fassē:
 imus & colligim: s. wir wollen
 hingehen die Hand anlegen /

die Ehr GOZZES befördern/
 das Unkraut aufrotten / und
 das Evangelische Weizen-
 Körnlein in seiner Blüh und
 Wohlstand erhalten. O wie
 hätt mancher zu arbeiten / wann
 er arbeiten / und seinem Herren
 getrew seyn wolte! Es kombt
 auff die Wort des HERRN
 selber: messis quidem mul-
 ta, operarii vero pauci. ec. Matt.
9. v. 29
 Die Ernd ist woll groß / a-
 ber wenig seynd Arbeiter /
 rogate ergo Dominum mes-
 sis; darumb bittet den
 HERRN der Ernde /
 das er Arbeiter sendē wolle
 in seine Ernd.



EXHORTATIO XVI.

Dentes tui sicut greges ovium,
quæ ascendunt de lavacro.

Deine Zähne seynd / wie ein Heerd
Schaaf / die auß der Schwemme
kommen. Cant. 6, v. 5.

Das Bußfertige Schäflein bekennet / wie es bey
emem Ambt-Mann gut lesen / aber übel
schreiben / schlimm Wirtschafften / und den
Dienst Gottes vernachlässigen gelehret.

Ich sehe / wie die Leffen / und
weisse Zähne / sollen
nicht schlimm beyein-
ander stehen. Sol-
che Zähne und Leffen
hat die Braut im hohen
Lied: *vita coccinea labia tua*, a
spricht ihr Liebster / deine Leffen
seynd wie Rosenfarbe
Schnur; deine Zähne aber
sicut greges ovium, b wie ein
Heerd Schaaf / die auß der
Schwemme kommen.
Wie kombt es aber O mein
himmlischer Bräutigam / daß du
die Zähne deiner Liebsten mit ei-
ner Heerd Schaaf vergleichst?
meines Erachtens wäre Helffen
bey den Zähnen viel ähnlicher /
und solte weit zierlicher in dem
Mund stehen. In den Stall
mit den Schaaffen; wiltu dann
den Rosen-vollen Mund deiner
Liebsten zu einem Schaaffstall
machen? Ja meine Außerwähl-
ten!

a. Cant.
6, v. 3

b. Cant.
6, v. 5

ten / warumb? Es wird bald heißen: descendi in horum aucum: e Ich bin in den Nuß-Garten hinab gestiegen; Herab zu mir mein Liebste / was soll ich in dem Nuß-Garten thun? in dem Nuß-Garten mußt du mir manches hartes Nußlein auffbeissen / und deswegen einen gute patients-Zahn/ ein geduldige Schaaß-Zahn haben/und das ist die Ursach warumb ich deine Zahn mit einer Heerd Schaaß verglichen.

II. Also recht mein himmlischer Bräutigam. Ist nun aber diesem also/ so hat deine Liebste eine Lucken im Maul / dann ich sehe / daß ihr ein Zahn aufgefallen / und zwar der allerliebste Zahn / dann von der Heerd Schaaß / mit welcher du ihre Zahn verglichen/ ist das allerliebste Schaaß davon geloffen. Aber/ GOTT seys gedanckt / es ist schon widerumb gefunden. Eins manglet ihm; Ascendunt de lavacro; Die ganze Heerd ist auß der Schwemme kommen/und darumb hat deine Braut Schnee-weiße Zahn/ das einzige ist noch etwas beklunkert / und nicht allerdings rein abgeschwemmet. Ey mein Herr Jesu! drey Tag haben wir schon an ihm gewaschen; ist noch umb einen Tag zu thun /

und dann wollen wir ihm das Bad segnen/ die Schaaßsheerd erfüllen / und deiner Liebsten den aufgefallenen Zahn widerumb einsetzen.

III. Nun so komme noch einmal her mein Schäfflein in das Bad/und beicht sem woll / heint wird das beichten ein End nehmen. Von dem reichen Prasser hat dich das lose Gesindel vertrieben: wo bistu von ihm hinkommen? zu einem Amtmann/ wilens mich mit der Wirtschafft zu beschäftigen. Dieser Mann war ein abgefämbter / durchgetriebener / und verschlagenet Kopff / und sieng mich an herzlich zu lieben/ dann ich war nach seinem Schlag : tranck endlich gar mit mir auff die Bruderschafft/und lehret mich drey schöne Künste : lesen/schreiben/ gute Freund machen : Wann ich dich fragen werde / sprach Er/ quantum debes Domino meo, e wie viel bistu

meinem Herren schuldig? ^{e. Luc. 16 v. 8}

so nimb deinen Schuld-Brieff/ und lies / wie es im Brieff steht/ aber vor mir allein/ daß kein ander sieht : centum cados olei : hundert Lägel Del. Damit du aber mit deiner Rechnung vor der Buchhalterey bestehst / so nimb die Feder in die Hand / halbier/und schreib: quinquagin-

ra fünf / und ein nulla darzu /
Das ist fünfzig ; so bekomt
der Herr die Helffte / und so hilff
ich dir / und du hilffts mir / und
machest mich dir zum guten
Freund: Es gilt drauff. Im ü-
brigen bekümmere dich nicht.
Laudavit Dominus villicum ini-
quitatis . f. Der Herr wird
uns noch loben / das wir
fürsichtig gehandelt ha-
ben.

Luc. 16.
v. 8.

IV. Freylich habt ihr fürsich-
tig gehandelt / aber wie die Kin-
der der Finsternus / und nit wie die
Kinder des Lichts. Aber schreibt
mir schreibt ihr Nachtwölger und
Fledermäus : Es laßt sich Gott
nicht hinter das Licht führen.
Schreibstu umb 50. zu wenig :
so kombt Gott mit seiner Feder /
das ist mit dem Erschröcklichen
Finger / der dem König Baltha-
sar an die Wand geschrieben / g
und schreibet unter deine 50. in-
ventus es minus habens , du be-
stehest mit deinem Gewicht auff
der Waage nicht / dann du hast
umb 50. zu wenig. Du hast gar
einen schlimmen Schulmeister
gehabt mein armes Schäflein ;
komm zu mir in die Schul / ich
will dich besser lesen und schreiben
lehren.

g. Dan. 5.
v. 27.

V. Du hast gelesen: hundert:
das ist recht. Du hast geschrie-
ben fünfzig: das ist nicht recht.

Laß fünfzig stehen / und schreib
fünfzig darunter / so ist alles
recht / dann 50. und 50. macht
hundert / weistu aber / wie du das
andere 50. schreiben solst? merck
woll / ich will dir sagen : David
hat 150. Psalmen geschrieben :
der fünfzigste heist Miserere.
Laß 50. stehen / schreib Miserere:
den fünfzigsten Psalm darun-
ter / so wird hundert darauß / und
also bezahlest du völlig deine
Schuld / dann dein Herr dem
du schuldig bist / wird dir sagen:
serve nequam , omne debitum
dimisi tibi , quoniam rogasti me :
H Du Schalckhaffter
Knecht / alle Schuld hab
ich dir nachgelassen // die
weil du mich gebetten hast.
Und also lehret dich dein himmlis-
cher Lehrmeister : sic orabitur,
spricht Er / also solt ihr betten:
Vater unser / und bald
darauff ; i vergib uns all
unsere Schuld.

h. Marc.
18. v. 28.

VI. Und weilen wir ja auff
betten kommen / so bekenne mein
Schäflein / hastu fleißig gebet-
tet? Bist woll auch einmahl in
die Kirchen gangen? Mein Herr /
auff dem Beeg begegnete ich
einmahl einem Pharisäer / der
gieng mit einem Publicaner in
den Tempel / und nam mich
mit sich / aber damit ich die War-
heit

1. Marc. 6.
v. 12.

heit bekenne/so hat mir des Pha-
risäers Gebett nicht gefallen :
Dann Er danckte Gott /
das er nit wäre / als wie
andere Leuth/ k und ich sahe
doch nichts besonders an ihm.
Er sprach/ er wäre kein Ehe-
brecher; und da der Herr nur
etwas weniges von dem Ehe-
bruch auff die Erden geschrieben/
gieng Er am ersten zum Tempel
hinauß/und was noch gröber ist:
aspornabatur ceteros, Er
verachtet alle andere / und
ich hab mein Lebtag gehört/ das
keiner den andern verachte/ er sey
dann selber verächtlich. Dann
siehe.

VII. 2. Reg. c. 6. Ergriff
David seine Harffen / spielet
mit Freuden / und dancket vor
der Arche des Herrn mit aller
Macht: Michol sein gnädige
Hausfrau sahe zum Fenster her-
ab: & despexit illum in corda. 10.
I und verachtet ihn in ihrem
Herzen / und hiesse ihn Scur-
ram, einen Buben/ und fast
gar einen Schweracken. War
ich David gewesen ! Aber war-
umb verachtest du deinen Herrn
in deinem Herzen Frau Michol?
warumb? wer ist dann David?
ein gewaltiger Herr? Er war halt
ein rothköpffiges Hirten-Büb-
lein seines Herkommens: de post

sc. antes, im auß dem Schaaf-
Stall / ein Sohn des armen
Manns Isai / der ein Schaaff-
Hirt war. Aber hörst du es
Frau Michol / wer war dann
dein Herr Vatter? Mein Herr
Vatter? der König Saul
der auff einmahl dreysig-
tausend Mann auß dem
Haus Juda / und drey mal
hunderttausend Mann
auß dem Haus Israhel / n
alle wie einen Mann wi-
der die Kinder Ammonius
Feld geführet. Aber laß
dir sagen Frau Michol /
o hat ein armer Mann auß dem
Geschlecht Benjamin mit Nahe-
men Eis sein Esel verloren/ und
er sprach zu seinem Sohn (bei-
nem Herrn Vatter) mach dich
auff Saul/ gehe hin/ und suche
mir die Esel. Mein was ist ehr-
licher / Schaaf hüten / oder Esel
treiben? David / dein Mann/
den du verachtest/war ein Schaf-
Hirt; Saul dein Vatter mit
dem du prangest/ war ein Esel-
treiber / seines Herkommen ein
schlechter von Adel / und noch ein
Stück schlechter als David. Es
bleibt halt dabey: niemand ver-
achtet den andern / er seye dann
selber verächtlich.

VIII. Mein liebes Schäff-
lein/Publicanus der offene Sun-
der

1k Luc. 18
v. 11

1. 2. Reg. 6
v. 16

m. Plal.
77. v. 78

2. 1. Reg.
11. v. 8

1. Reg. 9.
9. v. 1

der gieng auch in die Kirchen / und gieng auß der Kirchen gerechtfertiget in sein Hauß / der hats besser getroffen / hast du mit ihm gebett? mit ihm auch nicht / warumb nicht? Er stund gar von fern und schämte sich. Schämte er sich? so hat er gewiß den Hut vors Maul genommen / und auff Lutherisch gebett. So finde ich aber vom Hut betten nichts in der Schrift / und dürffte das Lutherische Travenzimmer mit ihrem Gebett woll zu kurz kommen / wanns keinen Hut mit sich in die Kirchen nimbt: dann in die Hauben betten sie einmal nit. Ich hab viel Lutherische Epitaphia, Grabchriften / Todtentafel und Grabstein gesehen: nach dem Todt knyet alles auff gut Catholisch / mit auffgehobenen Händen vor dem Crucifix / keiner lasset ihm vor das Maul einen Hut oder Hauben machen. Du kanst deinen himmlischen Vatter schon in abscondito, p. p. Matt. 6
7.6 im verborgenen betten / wann du gleich keinen Hut vor dem Maul hast intra in cubiculum, gehe in die Kammer deines Hertzens / und schliesse die Thür zu / gaffe nicht herumb mit den Augen / schwäk nit / spreche mit Gott allein / und schäme dich (und da nimbt den Hut vors Maul / damit du keinen ärgereß)

wann du in der Kirchen etwas anderes thust / als betten.

IX. Wann du nun aber weder mit dem Pharisäer / weder mit dem offenen Sünder gebettet / mit wem hastu dann gebettet / du mein andächtiges Schäßlein? Mit jungen Cavaliren / Hoff-damasen / und mit faulen Studenten; mit faylen sprich ich / dann fleißige Studenten betten gern / woll wissent / daß geschrieben stehe: Si quis indiget sapientia, postulet à Deo; ¶ q. Iac. 8
7.5 hat jemaud Mangel an der Weißheit / der begehre es von **GOTT** / und bette sein fleißig. Wie betten aber faule Studenten / und ihres gleichen? sie betten / daß kein Wunder wäre / wann der Herr Jesu manches mahl von dem Altar herunter stiege / die Geißel in die Hand neme / und wie vorzeiten / auff Ochsen, Schaaf- und Tauben-Krämer zu schlage / und zum Tempel hinauff peitschte / ¶ dann von manchen Gebett kan ich woll sagen / was Hieronymus hinterlassen: 1 Ioan. 8
v. 35 magis Deo placet lacatus eanum, & mugitus bonum. Es hat Gott ein größeres Wohlgefallen an dem bellen der Hund / und

an dem röhren der Ochsen / als
an dem Gebett solcher Menschen.

X. Damit E. L. und And.
die Abscheulichkeit dieses Lasters
sein woll durchdringen/ so belie-
ben sie ihnen einzubilden; Es
stehe vor mir da gerade gegenüber
ihr Majestät unser allergnädig-
ster Herr/ der Römische Käy-
ser; Ich will die Person eines
jungen Cavalliers vertreten /
Audienz begehren / meine Rebe-
renz machen / und mit dem Röm-
mischen Käyser reden/wie ein sol-
cher Gesell mit Gtte in der
Kirchen redet. Nun wollen da
stehet der Käyser; Ich fang an
mit ihm zu reden und sprich also:
Aller Durchleuchtigster /
Großmächtigster / Un-
berwindlichster Römischer
Käyser und König/ Aller-
gnädigster Herr Herr.
Ewer Käyserl. und Königl.
Maj. mit unterthänigsten
Zusfall zu behelligen/ kan
ich nit umgehen / welcher
Gestalt mein armes
Stammen-Häusel / dem
Allerdurchleuchtigst. Erb-
Haus Oesterreich / durch so
viel Jahr Treuegehorsam-
ste Dienst geleistet/ demsel-
ben auch in mancher
Schlacht mit seinem Blut
zum offeren unterschriebe

2c. wann nun aber das wi-
drige Glück ein schweren
Stein in mein jetzt gedach-
tes Stammen-Häusel ge-
worffen (mein Ewer Majestät
warten ein wenig; Es fahret ei-
ner auff dem Schlitten fürbey /
mag sehen/wer er ist. Herr Bru-
der ist Er? wen führet Er? seine
Gratw/oder eine andere? sein Ge-
leit fällt frisch in die Ohren? hab
auch ein solches; nun fort/ will
bald nachjagen / hab noch etwas
wenigs mit dem Käyser zu reden)
un also Jhro Majestät /
weis ich doch nicht mehr was ich
gesagt hab; können mich nicht
Ewer Majestät erinnern? ja!
wann nun das widrige
Glück einen schweren Stein
auff mein armes Stammen-
Häusel geworffen /
als gelanget an Ewer Käy-
serl. und Königl. Majestät
mein tieff demütigstes
suppliciren (Ewer Majestät neh-
mens nicht übel auff / ich hab ge-
stern zu viel eingenommen/ heim-
thun mir die Haar weh; muß
mich ein bissel niedersehen)
so ist mein tieff demütiges
Zusfallen und suppliciren,
Ewer Käyserl. und Königl.
Maj. geruhen Christmildest
2c. 2c. das übrige Ewer
Majest. selber wissen; Es

verdriesset mich länger zu reden. Herr Bruder/mit mir zur Frühstück.

XI. Meine Christen / wann ich also solte mit dem Kaiser reden / was wurde der Kaiser gedenden? was würde der Hoff sagen? wie wird mans von dem Obristen Camerer aufnehmen / daß Er einen solchen Narren zur Audiens beförderet? Ey Bestia! darffstu unsern allernädigsten Herrn also unverschämmt unter die Augen treten? Ey fort mit dem Hund / in Eysen / in Ketten / in Narren-Stock / ins Gefängnuß bis über die Ohren. Nun mein Mensch redest du in deinem allamodischen und Cavallierischen Gebett anderst mit Gott?

XII. O du unverschämte Bestia! glaubst du / daß du in der Kirchen vor dem lebendigen Gott siehest? glaubest du / daß in dem Hochwürdigen Sacrament des Altars der Sohn des lebendigen Gottes Jesus Christus / der umb deinetwillen von dem hohen Himmel herabgestiegen / sein Blut vergossen / am Creuz gehangen / dahier vor Augen siehest? glaubest du / daß dein Gott derjenige Gott sey / der allen Kaiser und Königen die Cron auff das Haupt gesetzt / und sie nach seinem belieben widerumb enterönet / und alle Gewaltige von dem Stul absetzen /

ernidrigen / und die demütigen erheben kan? Glaubst du / daß dein Gott derjenige Gott sey / c. der den König Pharaon in des rothe Meer gestürzet : u den König Nabuchodonosor zu einem Ochsen gemacht : x Dem König Balathasar an die Wand geschrieben : y Den König Senacherib durch das Schwerdt seiner Kinder erschlagen : z Den König Antiochum , der vor der Hoffart die Berge auff der Waag wägen und mit dem Finger bis an den Himmel reichen wolte / also ernidriget und gezüchtiget / daß die Würm auß seinem Leib fielen / und er seinen eigenen Gestanck mit mehr leiden möchte! Glaubest du daß dein Gott derjenige Gott sey / vor dessen Majestät die vier Cherubin an dem Wagen Gottes / die vier und zwanzig ältisten vor dem Thron Gottes / die Seraphim selber vor der Herrlichkeit Gottes auff ihre Knie niederfallen / und mit verstücketem Angesicht : Sanctus , Sanctus , Sanctus , heilig / heilig / heilig ohne Ruhe und Unterlaß außschreyen ? Glaubst du / daß dein Gott derjenige Gott sey / der dein Leben in seiner Hand : deine Sünd

s. Luc. 11. 33.

Exod. 14. v. 27

u. Dan. 4. v. 5

bid. 5. v. 2. & 5

y. Isai. 37. v. 38

z Mach. 9. v. 9

Ex. 1. 1. A. c. 1

11. 6

Sünd in seinem Register deine Verdammnis in seiner Macht hat / und mit seiner Macht nach deinem Verbrechen mit dir verfahren werde? Glaubst du / daß dein Gott derjenige Gott sey: vor dessen gestrengen Richter stüßst du in kurzer Zeit / und vielleicht noch dieses Jahr erscheinen / und von deinem sündigen Tag ark / bis auff diese Stunde umb alle Gedanken / umb alle Wort / umb alle Werck / und umb alle Unterlassung so viel guter Wercken / Red und Antwort geben / und das Gerechtes Urtheil mit dir auff deinen Rücken tragen werdest?

XIII. Glaubst du es nicht / so hab ich dir nicht vor übel / dann du bist kein Christ / sondern ein Atheist // und hast dein Gericht schon auff dem Hals; dann *quinon credit, bb* der nicht glaubt / der ist schon gericht. Glaubest du es aber / und stüßest dannoch / du elender Erdwurm / du nichtiger Staub und Aschen / du stinkender Madenfack / der in Sünden empfangen // in Sünden gebohren // und viele leicht in Sünden wie ein Bestia dahin sterben wirst. (dann was kan ich von sothanem Gebett anders sagen / als was David Ps. 108. gsaget hat: oratio ejus fiat in peccatum. *cc* dein Gebett werde dir zu einer

Sünd) glaubest du es / sprich ich / und stüßest dannoch vor dem grossen GOTT in seinem heiligen Tempel / also leichtfertig und unverschämbt / es so muß ich sagen / daß du von der Verunft / von der Natur / von GOTT selber verlassen / kein Zeichen des lebendigen Gottes / sondern das Mahlzeichen des Thiers / und ein unfehlbares Kennzeichen des ewigen Verderbens an deiner schamlosen Stirn tragest.

XIV. Es ist ein Schand meine Christen! Henrich dieses Namens der achte König in England warffe sich vor dem Hochw. Sacrament auff seinem Todtbeth auff die bloße Erden heraus / und als solches die Hoffstatt übel auffgenommen / was sprach Er: solle ich vor meinem Gott nie niderfallen? wann ich mich in Abgrund der Erden vor seiner unendlichen Majestät versenckete / wär so viel noch als nichts: das hat ein kranker König an seinem Todtbeth gethan. Jetzt stehet mancher starker und gesunder Gesell vor dem Hochw. Sacrament / als wären ihm die Füsse gespannt / siset also fest auff der Ranck / als hätte er Bley in den Hösen / schwäket und lachet also freventlich / als hätte Gott keine Ohren mehr / Pluy!

XV.

lib. 10. 13.
1. 108.

cc. 108. 13.
108. 13. 7

XV. Die Türcken sind keine Christen / dennoch fallen sie nieder auff ihre Knye / und weinen heisse Zähre / so ihnen die Bildnuß ihres Machomet's vor die Augen kombt. Ein Tag und alle Tag lauffen sie fünffmahl in ihre Moschäas / das ist in ihre Kirchen. 1. bald früh morgen / wann der liebe Tag anbricht / da fallen sie viermahl nieder auff ihr Angesicht und auff ihre Knye. 2. gegen Mittag da betten sie abermahl / und fallen zehnmahl nieder auff ihr Angesicht / und auff ihre Knye. 3. gegen der Vesperzeit ungesehr umb die dritte Stund / da fallen sie achtmahl nieder auff ihr Angesicht / und auff ihre Knye. 4. nach der Sonnen Untergang vor dem Nachtmahl / da fallen sie fünffmahl nieder auff ihr Angesicht und auff ihre Knye. 5. nach dem Nachtesseß / wann sie wollen schlaffen gehen / da betten sie am längsten / dann sie fallen fünffzehnmahl nieder auff ihr Angesicht und auff ihre Knye. Das thun die Türcken / was thun

wir Christen? Mancher bettet kaum fünffmahl in der Wochen / geschweigens in einem Tag. Mancher kombt ein ganzes Jahr in keine Kirchen / also saumseelig und heillos lebet man / man haltet woll fünff Gref-Stund / aber nicht fünff Bett-Stund. Die erste Gref-Stund ist das Früh-Stuck / die andere das Mittagmahl / die dritte ist die Fausen / die vierte das Abendmahl / die fünfte der Schlafstrunck / das seynd mancher Christen fünff Bett-Stund. Psay schämt euch in das Herz hinein.

XVI. Nun mein liebes schäflein / du hast woll gebeichtet. Es stecken zwar noch etliche Pugen / und unverderliche Brocken darinnen aber die Zeit wilß nicht mehr erdulden. Den übrigen Rest wollen wir heint Nacht / durch ein geheime Ohrenbeicht ablegen / und morgen die rechtfertige Frucht der heilsamen Bus ergreifen.



EXHORTATIO XVII.

Erravi sicut ovis.

Psal. 118. v. 176.

Ich hab geirret wie ein Schaaf.

Das fromme Schäfflein vollendet seine Beicht /
und schreitet zur heilsamen Buß.

I. Als verlorne / langge-
suchte / unlängst ge-
fundene Schaaf hat
nunmehr den gangen
Mühlstein des schweren Sün-
denlasts durch ein heilsame
Beicht vom Herzen gebracht /
hätte zwar gern als eine offene
Sünderin alles öffentlich ge-
beichtet / weisen es aber die Zeit
nicht tragen wollen / so hat es sich
auch in geheimb meiner Ohren
gebrauchet / und den Rest des ü-
brigen Schuldenlasts / durch eine
geheime Ohren-Beicht / aber völ-
lige Erlaubnuß geben / vor jeder-
männiglich kundbar zu machen /
und an das öffentliche Taglicht
zu bringen / was es mir im finste-
ren in das Ohr vertraut: sonst

dürffte ich nicht / daß der Beicht-
Vatter hat sigillum confes-
sionis. ein Schloß vor dem Maul /
und gienge ihm die Zung durch
den Nacken / wann er geschwägig
wäre.

II. Damit derothalben E. L.
und Andacht auch das geheime
wissen / und einen kurzen Auf-
zug aller seiner Mißtritt und Ir-
gänge haben / so ist in confessio,
und öffentlich bekennet. 1. daß
sich das verlorne Schaaf zu dem
verlorenen a Sohn / gleich zu
gleich gefellet / und das war eins. <sup>a. Luc. 15.
v. 24.</sup>
2. das es mit dem verlorenen
Sohn in die frembde geloffen /
und frembde Laster in der Fremt-
de an sich gebracht / und das war
widerumb eins. 3. daß es dem
verlor

verlohrnen und Bussfertigen Sohn allein zum Vatter geschickt/sich aber mit dem versuchten : non est de tempore, zu der Ehrbaren Frauen von Bethaniam verfügert : und das war das dritte. **b** 4. daß es bey dem verlornen Sohn nur von einem bey dieser Frauen aber von sieben Teuffel besessen / **c** und geritten worden/ also ehrbar haben die zwoly Damasen beyeinander gelebet/ und das war das vierte. **f**. daß es/ nach dem sein geweste Frau ein Beichtschwester worden/nicht mehr bey der Magdalena bleiben / nach das heilsame Wort des HErrn sigent bey den Füßen anhören wollen/ mit vorwandt / es wäre halt auch kein schlechtes und nidergeschornes Schäfflein / **d** das Evangelium aber würde nur den Armen geprediget : bey keinem Evangelisten wäre zu lesen / daß ein einziges mahl etwas vornehms zu dem HErrn in die Predig kommen / sondern nur bloß allein **turbæ**, **e** das Volck/ der Pöffel / der gemeine Mann / mußte also schon gar alter / und longissimi temporis præscriptione eingeriffener Brauch seyn/ daß grosse Herren und Frauen solten in die Predig kommen/und das war das funfste. **f** 6. daß es sich nach beurlaubter Magdalena/bey dem reichen Prasser/zum täglichen fressen und sauffen in die Kost verdingt / und das war das sechste. **g** 7. daß es den armen Lazarum vor der Thür ohne Trost ligen / und die Hund seine Geschwer lecken lassen / da ihm doch das lecken viel besser/ als den Hunden angestanden / weilten dem Hund das beissen / dem Schaaf aber das lecken / bevoorauß aber das Saltzlecken angebohren ; und das war das siebende. **g**. daß es wegen des losen Gefindels/ welches à parte und verholpens mehr Wein verthan/ als alle Gäst an der Taffel/von dem reichen Magden Abschied genommen. / und frembde Sünd / daran es sich durch das schädliche Stillschweigen theilhaftig gemacht mit sich getragen/und das war das achte. **h**. Luc. 18 h 9. daß es Willens sich mit der Wirtschafft zu beschäfftigen zu einem durchgetriebenen Amtmann kommen / und von ihm gut lesen / aber übel schreiben gelehret/ dann pro centum, anstatt 100. schriebe es 50. und das war das neunnde. **i** 10. daß es vor die lange Weil mit dem Pharisäer und Publicaner in die Kirchen gangen / den Pharisäer aufgetacht/ den Publicaner verlassen / und sich also in der Kirchen verhalten/ daß es ein Sünd und schand war / und das war das zehende. **III.**

b. Luc. 11
v. 18

e. Luc. 8
Ma. c. 16

d. Matt. 11
v. 6

e. Matt. 5.
Luc. 6. c.

f. Luc. 16.
v. 21

g. Luc. 16
v. 5

h. Luc. 18
v. 10

i. Luc. 19
v. 2.
v. 8

III. Und das war bisshero die öffentliche Beicht. In der geheimen Ohren-Beicht gabe es sich schuldig. *k* 1. daß es nach diesem in das Zoll-Ambt kommen zu einem gar richtigen Einnehmer der hieß Zachäus/ wolte aber durchaus nicht auff den wilden Feigen-Baum/denn es hatte kein Verlangen den Herrn zu sehen; das quadruplum aber/ der vierdte Theil vor die Armen wolte ihm gar nicht in den Kopff; und das war das eiffte. *2.* daß es darauff ein gute Zeit *m* müffig auff dem Marck gestanden/ dann bey einem vorigen Herrn lehrnet es: *h*odere non valeo, *n* graben mag ich nicht. Endlich wäre woll mit andern Tagelöhnern in den Weingarten gegangen/ hätte aber *pro primo* o des Haus-Batters Knecht: *pro secundo* den Sohn selber erschlagen helfen: und das war das zwölffte. *3.* daß es auff ein andersmahl *p* zweyen Herrn dienen/aber keinem gnug thun/ und deswegen bey keinem bleiben können/ und das war das dreyzehende. *q* 4. daß es darnach auff ein prächtige Hochzeit gangen/ aber das hochzeitliche Kleid nicht mit sich gebracht/ und deswegen in die äufferste Finsternuß geworffen worden/ und das war das vierzehende. *r* 5. daß sich zehen Jungfrauen seiner angenommen/ und bey dem König/ der seinem Sohn die Hochzeit gemacht/ vor das arme Vieh gut gesprochen/ zum Danck aber habe es ihnen das Del verschüt/ fünff Ampel zerbrochen/ und mit den fünff Ehrechten die Metten verschlaffen/ und das war das fünfzehende. *s.* daß es nach verschlossener Thör hat wollen Sturm lauffen/ dann es stunde geschrieben: *violenti rapiunt illud.* *s* Das Himmelreich leidet Gewalt/ und die Gewalt thun/ reißen es zu sich; nach dem es aber vermercket/ daß Dörner an dem Weeg stunden/ hat es den Fuß zuruck gezogen/ und gesagt: *coronemus nos rosas,* *r* besser auff Rosen als auff was anders gefessen/ und das war das sechzehende. *v* 7. daß es endlich gar mit dem Camel wolte durch ein Nadel-Ohr lauffen/ und war am lauffen kein Mangel/ sondern nur am durchgehen/ dann wie es vor das enge Loch kame/ fingerte es mit jenem reichen Jungling unter den Ohren/ und sprach: *x* besser etwas als gar nichts: wer will alles verlassen? und das war das siebenzehende. *y* 8. daß endlich von dem himmlischen Jerusalem auß-

aufgeschlossen gen Jericho hin-
ab gestiegen den Mördern in die
Hände gefallen / aufgezo-
gen / halb todt geschlagen / und in sei-
nem Blut ligen blieben / bis der
fromme Samaritan / Jesus der
getreue Hirt darüber kommen /
Wein und Oel in seine Wun-
den gegossen / auff die Schul-
tern gefasset / und mit sich davon
getragen / und das war das letzte.
Wans die Zeit geben hätte / so
hätte ich dieses alles ausführlich
gegeben / aber was die Zeit nicht
gibt / das last sich mit der Zeit
nicht geben.

IV. Da haben E. L. und A.
das schöne Leben / den recht sau-
beren und ehrbaren Wandel / das
so lang irrgängigen Schäffleins.
Was soll ich ihm nun vor ein
Buß auferlegen ? soll ich mit
Ferber / Schwert / oder mit dem
Rad zuschlagen ? Ja spricht E-
lias : und ist alles zu wenig. Soll
ich es auff dem ungestummen
Meer an die Galeeren zuschmi-
den ? ja spricht Moyses / und ist
noch alles zu wenig. Soll ich
es hunderttausend Klaffter tieff
unter die Erden in einen fenster-
losen Thurn zu Schlangen /
Crotten und Scorpionen hinun-
ter stürzen ? ja spricht Daniel / und
ist auch dieses zu wenig. Ey so
will ich ihm die allerschmerzlich-
ste unter der Sonnen / aber zu-
gleich / damit mein armes Beicht-

Schäfflein sehe / das ich es herzh-
lich liebe) die allerherzigste Buß
unter der Sonnen auflegen /
muß aber zuvor E. L. und And.
auff der Orientalischen Historia
ein wunderfeliges Eschicht /
oder Gedicht (zu meinem Vor-
haben ist alles eins) in aller Kurz
beybringen.

V. Gegen Auffgang der
Sonnen / nit weit von der Kö-
nigl. Residenz-Stadt / hat sich
in einem Dorff Alcao genand
ein Königl. Prinz / und einziger
Erb des ganzen Königreichs in
ein arme Bauren-Tochter ver-
liebt / und also verliebt / das er den
Ring von seiner an ihren Finger
gebracht. Es wolte dieses
Baurnzämmer / es wolte nicht /
so muste es des Königs seyn.
Die ganze Hoffstatt entsetzt /
und widersetzt sich / aber wer kan
der Lieb ein Biß ins Maul le-
gen / wann sie der Majestät sehen
einmahl das Herz gefressen ?
Hoffstatt hin / Hoffstatt her / der
König muß die Braut haben.
Es ist aber nur ein Bauren-
Braut ? dem Bauren ohne scha-
den ; Auf dem Dorff kommet
man auch auff. Da Adam ackert /
und Eva span / wer war damahls
ein Edelmann ? der den Adel
zum ersten in sein Haus gebracht /
hat keinen Edelmann darinnen
gefunden / sondern den Edelmann
erst hinter sich gelassen. Alle
hohe

hohe Stammen kommen von einem nidrigen her. Saul war ein Eselfreiber / ist ein König worden; David ein Schaaff-Hirt/ist ein König worden. Ester ein armes und frembdes Juden Mädl ist ein Königin worden: diese Baurin kans auch werden/ und sols werden/ dann an ihr ist nichts Bäurisch / als das herkommen: so ist aber das Herkommen bey allen gleich: alle kriechen auß der Erden / keine falt vom Himmel. Schöne qualitäten machen eine Dame / nichts anders: so ist aber diese Baurin über auß qualificirt / dann sie ist reiff am Verstand / zierlich im reden/ holdseelig in Geberden / was bedarffs viel Wort / sie gesalt dem König / ist schon gnug.

VI. Es seye ihme doch wie es wolle / was halt auß dem Dorff kombt/das kombt von den Bauren/ und traget gemeiniglich den Bauren mit sich / und ist nichts ärgers noch verwegners/ als ein Baur / wann ihme der Stiffel geschwilt. In dem Kühestall reverenter hätte dieses Sarszimmer sollen bleiben / und nicht einem König an die Seiten kommen / dann so bald sie sich auff dem Königl. Stul umbgesehen/ hat sie das Herz von ihrem Gemahl abgewendet/ die Augen auf einen andern geworffen: hohe Ministros an sich gezogen / und

durch des gangen Reichs angeponnene revolta, mit unerhörten Weiber Lust/ die Königliche Cron von dem Haupt ihres Gemahls an ihre versuchte Burschafft gebracht. Also weit ist kommen / daß der König den Scheid-Brieff von ihr annemen / das angeerbte Königreich auß den Händen lassen/ und sich auff Gnad/ und Ungnad seinem Weib ergeben / und in grausamer Gefangnuß lange Zeit crepiren müssen. Also gehts/ wann man die Magd zu einer Frauen macht / und der Satz reverenter (wie man spricht) die Hörner auffgesetzt. Der Mensch kan alles leiden/ das Glück allein nit/ wans über das Vermögen kombt.

VII. Wie dem armen König in dem Herzen gewesen sey / lasse ich E. L. und U. erachten. Den benachtbarten Königen ist es also zu Herzen gangen / daß sie mit völliger Kriegs-Macht das Reich überfallen / die Königin gefangen/ den König auff freyen Fuß gestellt / der Ehebrecherin aber zur Straff verordnet / daß man ihrem Bey Schlaf das Haupt abschlagen / das abgeschlagene Haupt der Königin an den Hals schmiden / Cron und Scepter mit einem Laneisen an die Stirne brennen / mit Schand und Spott / zum Beyspiel der

Untrew durch das ganze Reich herumb führen / endlich auff einen Scheiterhauffen werffen / den Aschen ins Wasser versencken / damit kein Stäublein von dieser ungetrewen Bestia auff Erden bleibe.

VII. Aber an diesem lasset sich der beleidigte König mit vergnügen da so vielfältige crimena lse Majestatis die Hand / die sich an der Majestät selber vergriffen / muß man anders angreiffe. Lasset mich die Bestia straffen / sprach der König; ich will sie straffen / daß sie des Königs gedencken soll. Was ist mir mit ihrem Blut gedient? Soll aber ja die Schuld mit dem Blut bezahlt seyn / so will ich sie straffen / daß ihr Herz soll bluten. Und soll die Straff diese seyn: Ich bin in meiner Majestät / will auff dem Königlichen Thron sitzen / die Königliche Hoffstatt umb mich herumb stellen / in dero Gegenwart / das trewlose Bauren-Blut vor mich nehmen / und Beleydigung meiner Majestät gebieten / daß sie mich drey Stund nacheinander / in ihre Augen fasse / alle Augenblick anblicke / und von meinem Angesicht kein Augen abwende. Was sie die Freundlichkeit meiner Augen / die Holdseligkeit meiner Beßgen / die Sanfftmuth meiner

Geberden / nur mit einem Aug erblicken; wann sie meine Trew / ihre Untrew / meine Wohlthat / ihre Ubelthat / meine Freundlichkeit / ihre Feindseligkeit / mein Königl. ihr baurisches Herkommen gegen einander stellen / und ponderren wird / so weiß ich daß ihr das Herz im Leib zittern / die Ohnmacht zum Herzen schlagen / alle Glieder vor Angst erstarren / und sie lieber tausend Klaffter tieff unter der Erden bey Schlangen und Drachen sitzen / als vor mir stehen wolle. Und also hat es sich begeben / dann so bald sie ihrem König unter die Augen kommen / schlug sie vor Wehmuth ihr Herz / suncke nieder auff die Erden / bliebe Kraftlos und ohne Macht ligen / bis man sie halb todt davon getragen.

IX. Da hastu deine Buß und wohlverdiente Straff du mein armes Schäfflein. Ich vergleiche dich nicht mit dieser Bauren-Magd / bist auch mit ihr nicht zu vergleichen / dein Verbrechen / und ihr Verbrechen ist so weit von einander / so weit der Himmel von der Erden: sie hat einen irdischen König; du hast den himmlischen König; sie hat einen zeitlichen König; du hast den König der unsterblichen Ewigkeit / den König aller Königen beleidiget

leidiget. Sie hat ihren König her / und siehe vor dein heilsame
gleichwohl noch bey dem Leben ges Buß / vor seinem blutigen An-
lassen : du hast deinen König gar gesich / und sage mir / was ich
umb das Leben gebracht. Schau dich morgen fragen werde.
wie du ihn hast zugericht / komm

EXHORTATIO XVIII.

Sicut ovis ad occisionem.

Isai. 53. v. 7.

Wie ein Schaaf zur Schlachtung.

Das bekehrte Schäflein / würcket rechtfertige
Frucht der heilsamen Buß.

I. **W**ie ein Schaf zur
Schlachtung. a
Von wem redet
der Prophet fraget der Ca-
merling auß Noerenland : de te,
an de alio: b redet er von ihm
selber / oder von einem an-
dern ? O mein liebes Schaff-
lein ! Von dir hätte Er reden
sollen. Du bist das Halsbrich-
tige Schaaf / welches auff die
Schlacht-Banck / was sage ich
auff die Schlacht-Banck? wel-

ches auff das Rad / auff den
Scheiter-Hauffen / auff den ver-
fluchten Berg Gelboe / in dem
Staub Sodoma / und in dem
Aschen Somorrhá solte geleget
werden. So hat sich aber dein
Schäffer darauff gelegt : und
damit die Welt sehe / daß er an
statt deiner lige / so hat er sich in
deine Bildnuß verstell / und wie
ein Schaaff auff die Schlacht-
Banck gelegt.

II. So komme nun her / und
siehe vor dein heilsame Buß in
sein

a. Isai. 53
v. 7

b. Act. 1
8. v. 34

sein blütiges Angesicht / und sage mir 1. was hat dir sein heiliges Haupt / der Schatz-Kasten aller Wissenschaft und Erkandnuß Gottes gethā? c. Du hättest sollen eine güldene Cron / corona exultationis, d und ein Frieden-Creutz auff diesem Haupt seyn. So bistu ihm worden ein stacheltes Storch-Nest / voller Schlangen / dann du hast dich / wie ein spiziger Dorn-Busch zusammen gestochten / 72. Finger-lange Stachel / deren jedweder das Leben genommen / wenn Er nit zugleich Gott gewesen / bis auff die Wurzel des Hirns hinein getrieben. O du undanckbares Vieh! ist das der Danck / das Er von dem Tag seines ersten Aufgangs vom Vatter / durch die ganze Ewigkeit / bis auff diese Stund / so fleißig / so treuherzig / so sorgfältig an dich gedacht? Er hat dich lassen bitten durch sein H. Jungfraw Gertrudem / du woltest ihm nur einen einzigen Dornern Stachel auß seiner Hirn-Schale herausziehen / e Das ist / du woltest deinen hartnäckigen Verstand unter dem Gehorsamb des Glaubens umb Christi Willen gefangen nehmen: hastes aber nit gethan. Wann ein einziges Hüncklein eines danckbaren Gemüts in dir

geklümmert hätte / so hättest du ihm nicht einen / sondern alle Stachel die ganze dornere Cron auß seiner Hirn-Schale heraus gezogen / und an dero statt sein Allerheiligstes Haupt mit Rosen und Diamanten gekrönet / dann durch sein H. Jungfraw Mechilde f hat Er dir sagen lassen / das du so viel köstliche Perlein und Edelgestein in dein göttliche Cron setzest / so viel du teuflische Anfechtungen / in / und umb seinem Nahmen überwündest: das hastu aber auch nicht gethan. O du undanckbares Schäflein / solle dir nit das Herz bluten / und vor Herzenweh die Ohnmacht gar zum Herzen schlagen.

III. Kom her du undanckbares Vieh / siehe noch einmahl in dein blütiges Angesicht / und sage mir 2. was haben die zwey Crystalline Planeten / die zwey Fenster der Liebe / seine allerheiligste Augen gethan? Der Augapffel dieser Augen bistu gewesen: dann wer dich antastet der tastet meinen Augapffel an / sprach Er Zacharia 2. g Der einzige Augen-Trost / die Freude und das Licht dieser Augen bist du gewesen; Er hat dich als wie das liebe Kind in seinen Augen getragen; h so bistu ihm aber worden zu einem

c. Colof.
2. v. 3
d. Eccl. 1
v. 11

f. L. 4.
Revel. 27

e. L. 4
Revel. c.
15

g Zach.
2. v. 8

h. Ier. 24
v. 6

nein Augenweh. Schau wie du ihm beyde Augen hast zuge-
 richt? Schau/wie beyde Augen
 geschwollen mit Blut unterlof-
 fen / blau und gelb geschlagen.
 Ach wie weh ist meinen
 Augen / spricht Er : k mein
 Augesicht ist geschwollen
 vor weinen / meine Augen-
 läde seind versticket / & lamē
 oculorum meorum non est
 mecu, I un das Liecht mei-
 ner Augen ist nit bey mir.
 Freylich woll mein allerliebster
 Jesu / ist das Liecht deiner Augen
 nicht mehr bey dir / dann das
 Liecht und Trost deiner Augen /
 das einmahl so liebe Schaaf ist
 davon geloffen / und hat dir zum
 Danck beyde Augen verbunden /
 und den Deckel seiner Boshheit
 darüber gezogen.

IV. O du undanckbares
 Schaaf ! ware dir nicht gnug /
 daß Er so bitterlich über Jerusa-
 lem Luc. 19. m so wehmühtig
 über Lazarum / Joan. 11. n so
 Herzinniglich über dich selbst
 Matt. 26. o geweinet / und also
 geweinet / daß Er deinetwillen
 in diebus carnis suae, p in den
 Tagen seines Fleisches /
 mehr denn drey und sechsig
 tausend bitter und heisse Zäh-
 er vergossen ? O du undanckbares

Schaaf ! der verlorne Sohn
 darff gleichwoll seinem Vatter
 noch unter die Augen treten :
 der Sohn des ewigen Vatters
 fallet drey-mahl nider auff sein
 heiliges Angesicht / und weinet
 also tieff in die Erden hinein /
 daß Er seine Augen nicht mehr
 zu dem Vatter im Himmel hin-
 auff schwingen darff / sonderu
 muß mit dem klagenden David
 sagen: projectus sum à facie ocu-
 lorum tuorum, q umb mei-
 nes Schäfleins Willen
 bin ich von deinen Augen
 verstoffen / schaw wo du sein
 heiliges Angesicht hast hinge-
 bracht.

V. O du undanckbares
 Schaaff! alle deine Zäher hat Er
 von deinen Augen abgestrichen :
 Du hättest ihm hinwidrum
 die Augen trösten / und alle seine
 Zäher abstreichen sollen: So hast
 Ihme zum Danck mehr und
 mehr Zäher herauf getrieben. O
 du undanckbares Schaaff! Da-
 vid und Jonathas / die zwen ver-
 liebte Herzen weineten mit-
 einander bitterlich / aber
 David am allermeisten ;
 r Und war kein Wunder: dann
 David war der Knecht / Jona-
 thas der Herr. Zum Denck-
 zeichen ihrer Lieb / sollen sie die
 Zäher auß ihren Augen in ein
 irr.

i Thron.
3 v. 45

k Job 16
v. 17

l. Pgl. 47
v. 11

m. Luc. 19
v. 41
r. 102. 11
v. 31
o Mar. 26
v. 40
p Heb. 5
v. 7

dPsal 50
v. 23.

r. 1. Reg.
20. v. 41

irdisches Geschier gefasset / und tieff in die Erden vergraben haben, daß wenn ja beyde Herzen voneinander scheiden / zum wenigsten das Blut der Herzen / das ist / die Zähler ihrer Augen als ein Pfand der Liebe beyeinander bleiben solten. Kom her du undanckbares Schäßlein / schaw Jesus dein holdseeliger Jonathas / Jesus dein Gott und Herr / hat in dem irdischen Gefäß seiner Menschheit 3000. heisse Zähler beyeinander; du bist der Knecht / du hast am allermeisten weinen sollen / Kom her und gieß deine Zähler auch darzu. O du undanckbares Vieh! über dein Franckes Kind / über dein verstorbene Lieb / über dein Elend und Haus-Creuz / weinest du oft / daß dir die Augen vergehen / über den Sohn GOTTES der vor Leid und Herzenweh drey und dreyßig Jahr über dich also geweinet / daß Er ihm fast beyde Augen aufgeweinet / kansu nicht ein Hand voll Wasser zusammen bringen. Ey schäme dich ins Herz hinein / klage darüber mit dem Propheten / wie die Drachen / s und traure wie die Straussen.

VI. Kom noch besser her mein armes Schäßlein / siehe noch einmahl in sein blütiges Angesicht / und sage mir / was hat

dir der Milch und Hönig küsse :

lavus distillans, t der trieffen. r. Cant. 4. v. 11

de Hönig: Seim / sein Rosen voller Mund gethan? Ach wie hat mancher Engel; ach wie haben Cherubim und Seraphim; ach wie haben alle neun Chör die Engel so Herz-instendiglich einen einzigen Kuß von diesem Mund erwartet! aber: nusquam Angelus apprehendit; v so hätte er aber keinen Engel an seinem Mund gelassen. Semen Abrahæ, ein arme Bauren-Braut / der elende Mensch saget nur ein Wort: osculetur me osculo oris sui, x Er küsse mich mit

dem Kuß seines Mundes / und tragt auff das einzige Wort den lieben Kuß darvon / also daß alle Engel den Korb / der Mensch allein den Braut-Ring / und die Vermählung mit Gott durch einen Kuß überkommen. Ach du undanckbarer Mensch! hättest du nicht deinen Mund widerumb an seinen Mund setzen / und ihme auß herzlichher Gegenlieb auch einen Kuß geben sollen? Aber / osculam mihi non dedisti, y Ich bin in dein Haus kommen / spricht Er / und du hast mir keinen Kuß geben.

Du hast ihm woll einen gegeben / aber einen andern / als Er dir gegeben! Du hast ihm einen Kuß

1. Miche. 1
v. 8

x. Cant. 1
v. 1

y. Luc. 7.
v. 24

Ruß gegeben / und mit dem Ruß
hast ihn in die Hand seiner Fein-
den / umb dreyßig Silberling !
(Ach wäre Er dann nit mehr
werth?) dahin gegeben.

VII. O du undanckbares
Hertz! einen stößigen Ochsen
schähet Gott / des stöß halbens
umb dreyßig Silberling :
z ist dann der Sohn Gottes/
Jesus dein Herr und Gott /
nicht mehr denn eines stößigen
Ochsen werth! Absolon der böse
Dub weget das Haar seines
Hauptes nach dem Königl.
Gewicht umb zwey hundert
Silber Sichel. aa

z. Exod.
21. v. 32

aa. 2. Reg.
14. v. 20

Ist dann der Sohn Gottes
nicht umb ein Haar besser / ja
umb 170. Silber Sichel gerin-
ger / und wohlfeiler als das stin-
ckende Haar des laufigen Abso-
lons? zwey hundert tausendmal
tausend und fünf und zwanzig-
mal hunderttausend hat Da-
rius der König Alexandro dem
grossen umb seine Frau Mutter /
und beyde Töchter paar auffge-
zehlet: und du darffs sagen: Quid
vultis mihi dare? bb was

bb. Matt.
26. v. 15.

wolt ihr mir umb den
Sohn Gottes geben? wolt
ihr mir zwanzig geben?
so hättest du sie genom-
men; wolt ihr mir zehen

geben? so hättest du sie ge-
nommen; wolt ihr mir
fünff geben? cc so hättest
du sie genommen; quasi vile
mancipium in potestate e-
mentium posuit. spricht
Hieronymus: gleich wie ei-
nen leibeigenen Knecht hast
du ihn von seinen Feinden
schähen / und nach ihrem
Belieben den Rauffschil-
ling auff seinen Kopff le-
gen / und schlagen lassen!
was hätte dein Jesus genom-
men / und hätte dich darumb
gegeben? Er hätte nicht dreyßig
tausend genommen; Er hätte
nit dreyßig tausendmal tausent ge-
nommen. Er hätte nicht alle neun
Chör der Engeln genommen;
Himmel und Erden hätte Er
nicht genommen; und du gibst
ihn so spott wollfeyl dahin / und
gibst ihn noch mit einem Ruß /
in die Hand seiner Feinden da-
hin!

cc. Hier.
in c. 26.
Maer.

VIII. O du undanckbares
Hertz! du hättest ihm sollen einen
Ruß geben / und als einen lieben
Sohn seinem himmlischen Vate-
ter übergeben / und sagen: dd
quem oculus fuero ipse est, dd
den ich küsse / der ist es / den
du in Tag deiner Krafft /
ee in der Zierden der Hei-
ligen /

dd. Marc.
14. v. 44

ee. Psal.
109. v. 3.

R 2 ligen/

ligen / vor dem Morgen-
stern auß deinem Leib ge-
zeigt hast. ff Der istts/den
du mit deinem heiligen
Oel zu einem König über
Himmel und Erden gesal-
bet/gg und zu einem Rich-
ter der Lebendigen und
Todtē gesetzt hast. Der istts/
den du durch deine grosse
Liebe / damit du uns gelie-
bet hast / hh zu uns arme
Menschen von deinem hei-
ligen Thron gesendet hast.
ii Du hättest ihm sollen einen
Kuß geben / und mit dem Kuß
als einen HErrn aller Engeln /
den lieben Engeln übergeben /
und sagen : Den ich küsse /
der istts / der uns armen Men-
schen den süßen Kuß gegeben
hat ; kk Der istts / der auch
uns armen Menschen /
umb der Seeligkeit Wils-
ten/die wir erben zu dienst-
baren Geistern gemacht
hat ; ll der istts / den der HErr
aller HERRN / an seiner
rechten in dem himmli-
schen / zu einem Haupt ü-
ber alle Engel / über alle
Fürstenthumb / Gewalt /
Macht / Herrschafft / und

alles was genennet mag
werden/mm in dieser und
in zukünftigen Welt ge-
setzt hat. nn Du hättest ihm
sollen einen Kuß geben/ und mit
dem Kuß / als einem lieben
Sohn / seiner werthen Mutter
übergeben/ und sagen : Den ich
küsse/der istts/ oo den du ei-
ne Jungfraw empfangen / eine
Jungfraw gebahren / und nach
der Geburt eine Junfraw ver-
blieben ; der istts/ der die gros-
se Ding gethan / pp dem
er ist mächtig / und sein
Nahm ist heilig ; qq der istts/
der sein Rinck unter de in
Haupt gelegt / mit der
rechten umbfangen / und
dich über alle Thör der Engel er-
höhet hat/dass dich von mi
an selig sprechen alle Ge-
schlecht. rr

ix. Einen solchen Kuß hät-
test du Ihm geben sollen ; So
hastu Ihm aber an statt des Kuß
mit deiner Gottsmörderischen
Faust in seinen allerheiligsten
Mund dreissig harte Maul-
streich / und zum Überfluß hun-
dert und zehn Backenreich in
sein Christmildestes Angesicht
gegeben. O du undanckbare
Handhastu an dreissig Silber-
ling nicht gnug gehabt / hättest
du

ff Psal. 88
v. 21gg. Acor.
10. v. 22hh Ephes.
2 v. 4ii Ioan. 3
v. 4kk. Cant.
2 v. 1ll Hebr. 1
7. 14mm. Col
2. v. 18nn. Eph.
1 v. 22oo Luc. 1
Matt. 1pp. Luc. 1
v. 2. v. 18qq. Cao.
8. v. 3rr. Luc. 1
v. 18

du dir noch 30. darzu legen lassen; warumb gibstu Ihm 30. Maulstreich dafür? Ey du Gottloser Mensch! darffest du die ewige Wahrheit darffstu den Herrn aller Herren / darffstu den Sohn des lebendigen Gottes / der von seinen Feinden Zeugnuß hat / daß Er wahrhaftig / und den Weeg Gottes in der Wahrheit lehre; ss Darffest du die ewige Wahrheit dreyßigmahl auff das Maul schlagen? Ist das der Danck / daß Er seinen heiligen Mund umb deinetwegen so oft auffgethan? Ist das der Danck / daß Er seinem himmlischen Vatter so viel gute Wörter umb deinetwillen gegeben? Ist das der Danck / daß Er in den Tagen seines Fleisches / cum clamore valido & lacrymis, tt mit so starkem Geschrey / und flehen vor dich gebetet / und geopferet hat? Ist das der Danck / daß er seinen lebendigmachenden Mund / auff deinen todten Mund geleet / & spiraculo vitæ, vv und dich mit dem Geist des Lebens angeathmet?

X. Ey du undanckbares Herz! wann du einem ehrlichen Mann / will nit sagen ein gesalbtes oder gecrontes Haupt / nur einmahl auff das Maul geschla-

gen / so kostet es dein Leib und Leben: Dann auff das Maul schlagen / ist so viel als einer Lügen beklagen / so will aber ein ehrenliebendes Herz tausendmahl lieber in seinem Staub / und Aschen unter der Erden schlaffen / als sich lassen auff das Maul schlagen / und einer einzigen Lügen straffen; kanstu sagen / O du trewloses Schaaß / daß dir dein Herr und Gott / Jesus dein getreuer Hirt einmahl vorgelogen? hat Er dir etwas versprochen / das Er dir nit trewlich gehalten hat? Er hat versprochen / zu dir vom Himmel herab zu steigen: *inclinavit caelos, & descendit; xx* den Himmel hat er gebogen / und ist zu dir herab gestiegen. Er hat versprochen sich in ewigwehrender Lieb mit dir zu vermaalen: *tanquam sponsus procedens de thalamo suo. yy* Wie ein Bräutigam ist Er auß seiner Schlaßkammer her auß gegangen; Er hat versprochen dich als wie ein Kind / in seinem Schoß und auf seinen Händen zu tragen: *in manibus meis descripsi te, zz* Gar auff seine Hände hat Er dich geschrieben. Warumb darffstu ihn dann Lügen straffen / und also vermessen / und unverschäm̄ auf das Maul schlagen.

XI.

ss. Mat.
22. v. 19

tt. Hebr. 1
7. 7

vv. Gen. 2
7. 7

xx. Psal.
7. v. 10.

yy. Psal.
18. v. 3

zz. Mai.
49. v. 15

XI. O du undankbarer
Mensch! Jeroboam der Kö-
nig hat seine Hand wider
den Propheten des Herrn
bey dem Altar aufgerecket/
und die Hand verdorret /
das Er sie nicht wider kunt
zu ihm ziehen. ^{aaa} Du hast
deine Hand wider den Herrn
selber auffgehebet / und gethan/
was Job gesagt : tetendit ma-
num suam aduersus Deum ,
& contra omnipotentem ro-
boratus est. ^{bbb} Wider
GOTT hast du deine
Hand aufgestreckt ; und
wider den Allmächtigen
der dich gestärcket. Ey soll
deine Hand an deinem Leib blei-

ben/ und nicht verdorren / noch
verfaulen an deinem Leib ?
Si dextra manus tua scanda-
lizat te ; ecc so dich dein
rechte Hand ärgert / so
hawe sie ab / und werff sie
von dir ; die rechte und lin-
cke / beyde Hand haben dich ge-
ärgert ; Ey hawe beyde ab / und
werff sie in die äufferste Finster-
nuß / damit sie weder Sonn
noch Monn mehr anbließe / und
also deiner rechten Hand / und
zugleich der Bosheit deiner
Händen in Ewigkeit vergessen
werde / dann es ist ja besser / das
eines deiner Glieder verderbe /
als das der ganze Leib in
das ewige Verderben
geworffen werde.

ccc. Mat
5. v. 30

Reg 11
v. 4

bbb-Iob.
25. v. 20



EX-

EXHORTATIO XIX.

Virga tua & baculus tuus ipsa me
 consolata sunt. *Psalm. 22. v. 4.*

Deine Ruthe/und dein Stab trösten
 mich.

Der fromme Schäffer nimbt das Busfertige
 Schäfflein / zu sich auff's Creutz / und leget
 es zwischen dem geneigtem Haupte auff seine
 Schultern.

I. **E** Clesiasticus der weise
 Mann redet also: vide
 arcu, & benedic eum,
 qui fecit illum; a
 siehe an den Regenbogen /
 und lobe den / der ihn ge-
 macht hat / fast schön ist Er
 in seinem Schein / den Him-
 mel umgibet Er mit
 Klarheit; die Hände des
 Allerhöchsten haben ihn
 aufgespannt. Ach mein JE-
 su! wie schön bistu im Himmel/
 wenn seinen Bogen dein Vate-
 ter spannt! wie ungestalt bistu auff
 Erden / wann Er ihn spannen

last von den Menschen. Kommi
 her noch einmahl du und anckba-
 res Schäfflein / schaw wie du
 deinem Schäffer beyde Arm hast
 aufgespannet. Es war Jesus
 ein gehorsames Kind / hätte sich
 wohl selber auff das harte Creutz/
 als wie ein geduldiges Lämblein
 auff die Schlachtbanck niderge-
 legt; Du hast ihn / als wäre Er
 ein unbändiges Kind / mit Ge-
 walt nidergeworffen / durch seine
 lincke Hand einen eisernen Nagel
 getrieben / daß alle Nerven /
 Flachs- und Spanadern zer-
 sprengt / das Blut hoch über
 sich gesprungen / und der unbe-
 schreibliche

a. Ecc'li.
 45. v. 12.

la reibliche E d mers/ durch das
Narck in dem Gebein/ durch das
Narz in dem Leib/ durch die Zähn
in dem Maul / durch das
Hirn in der Hirnschall/ durch die
Hirnschall selber/ durch das gan-
ze Blut in alle Adern gedrun-
gen.

II. Die rechte hastu ihm von
der linken: die Fuß von beyden
Händen/ mit angelegten Stri-
cken / bis auff das gestimpte Na-
gelmahl also gestreckt und auf-
gedähnet / das alles an ihm ge-
praffelt/ ein Glied von den andern
gewichen/ die Gebein empor ge-
standen/ alle zehbar in die Augen
gefallen/ und in der Warheit er-
füllet/ was Er durch seinen Pro-
pheten vorgesagt: *di numeraverūt
omnia ossa mea, b sie habe alle
meine Bein gezehlet.* Also
grawsam und unmenschlich hast
Du seinen heiligen Leichnam ge-
streckt/ und aufgespannet/ das
ihn Bernardus mit einem Fell
an der Drummel: *e Lau-
rentius Justinianus* aber mit ei-
nem Garn an dem Weberstocck
vergleicht. Und Brigitta durch
Göttliche Offenbahrung sich be-
lehren lassen/ d das man nach
Abnehmung von dem H. Creuz
beyde Arm nicht mehr zusammen
bringen noch Creuzweiss über
die Brust legen können.

III. Ob die Nägel spizig oder
zu vermehrung des Schmerzens

stumpff gewesen / Kon man ei-
gentlich nicht wissen. Gar spizig
können sie nicht gewesen seyn/ *e
de pall.*
dann bey Saulero finde ich/ das
man beyde Nägel durch die
Hand mit sechs und zwanzig /
durch die Fuß aber mit sechs und
dreyßig schweren Hammerstreich
getrieben / und den angeheften
Leib sambt dem schweren Last
des Creuzes also heftig und ge-
waltfam in die Erden sincken
und fallen lassen / das der ganze
Leib darüber zerschlagen/ das In-
geweid in dem Leib über sich ge-
worfen / und von der schwäre
des fass die Wunden an den
Händen und Füßen weit auf-
gerissen und vergrößeret wor-
den.

IV. O du mein Allerliebster
Herr JESU/ wie haben dich
deine Schaaf in deinem Schaf-
Stall so übel tractiret! Ich hab
vermeint reiffende Wölff / und
Menschen-Feinde Eigert hier
hätten dir dieses gethan/ so haben
es aber nur deine selbst eigene
Schaaf gethan / dann frage ich
dich mit dem H. Propheten Za-
charia: *Quid sunt plagæ istæ in
medio manuum tuarum?* *f 121. 16*
Was seynd das für Wun-
den mitten in deinen Hän-
den? so antwortest du mir bald
darauff *his plagatus sum in do-
mo eorum, qui diligebant me;*
ich bin also geschlagen wor-
den

b. P. C. 1. 11
v. 18

e. Scrm. 7
de pall.

f. L. b. 4
R. vel. c
79

den in dem Haus deren die
 mich liebten. g O du treu-
 loses Schäflein ist das dein Lieb?
 mit Himmelblauen Saphia
 hat Er dich auf seine Hand
 geschrieben; h güldene
 Spangen und Armbänder
 um deine Hände gelegt /
 den Braut-Ring von seiner
 Hand abgezogen / und an deinen
 Finger gebracht; und du treibest
 ihm durch seine Hand einen eise-
 nen Nagel / und schlagest Ihn
 mit beyden Händen / i wie einen
 Mörder an das Creutz hinan!
 heist das fodere non valeo, k
 graben mag ich nicht?
 Ach schlage dich auff das Maul
 du treulose Bestia! foderunt
 manus meas, & pedes meos, l
 scharw wie du in seinen Händen
 und Füßen gegraben hast!
 Sage nicht Pilatus hats
 gethan / spricht Augustinus; m
 Du und Pilatus hats ge-
 than / du und die Juden ha-
 bens gethan / du und die
 Soldner habens gethan /
 und sie zwar unwissent /
 dann; si cognovissent nun-
 quam Dominum gloriae cru-
 cifixissent, n hätten sie den
 König der Ehren erkennenet/
 so hätten sie den HErrn der
 Ehren mienal gecreuziget;

d. kanst keine Unwissenheit vor-
 schützen / du weißt mir gar wohl/
 in welcher Haut die jenigen ste-
 cken / welche den Sohn Got-
 tes auff das new creuzi-
 gen / o und ihn für einen
 Spott halten.

V. O du treulose Bestia!
 was gedenckestu nun in deinem
 Herzen / wenn du deine Hand
 gegen seiner Hand / die Bösheit
 deiner Händen gegen der Gü-
 tigkeit seiner Händen haltest? du
 tragest an deiner Hand einen
 güldenen Ring: einen eisernen
 Nagel mitten in deiner Hand
 soltest du tragen / dich und nicht
 Ihn hätte man sollen an dieses
 Creutz schlagen. Du bist der
 Dieb der seinem himmlischen
 Vatter nach der Cron gegriffen/
 und an der höchsten Majestät
 sich vergriffen hat. Du bist der
 Böswicht qui contra Deum
 tetendit manum suam & contra
 Omnipotentem roboratus est, p
 der wider Gott seine Hand
 gestreckt / wider den All-
 mächtigen sich gerüstet / q
 mit dem Todt einen Bund
 mit der Hellen eine Blind-
 nuß gemacht / und alle gott-
 lose auff Erden in dein blü-
 tige Anschlag gezogen hast.
 Dich / dich / und nicht Ihn / hätte
 man sollen an das Creutz schla-
 gen.

o. Hebr. 5
 v. 6

p. Job. 15.
 v. 25.

q. Iesai. 28.
 v. 15

VI.

g. Iesai. 49
 v. 19

h. Cant. 1.
 v. 16

l. Osae. 2.
 v. 19

k. Luc. 10
 v. 3

l. Psal. 21.
 v. 7

m. in Psal.
 43

n. 1. Col.
 2. v. 8

VI. O Herzhallerliebster Jesu! was soll aber ich gedencen / wann ich dich ansihe! Du hast gesagt: adhuc unum modicum est, & movebo caelum & terram, ^{1. Agg. 2. 7. 8} Es ist noch ein kleines dahin / daß ich Himmel und Erden bewege; so kanst du dich aber selber nicht mehr bewegen! Die Hand sein gehefft / die Fuß gehembt / der ganze Leib wie ein Bogen gespannt; das Haupt allein kanstu noch neigen / und wirfst es endlich neigen / ^{1. Ioan. 18. 7. 17} daß es wird heissen inclinatio capite tradidit spiritum, ³ Er hat mit geneigtem Haupt den Geist anffgeben. Mein Jesu! ^{2. Iud. 4. 7. 21} Jud. 4. v. 21. nam Zabel einen Nagel und setzet den Nagel auff den Schlaf des Hauptes Sifara / und schlug ihn mit dem Hammer durchs Hirn / und hefftet ihn mit der Erden. Ich weiß mein Jesu daß dein H. Haupt bis auff die Hirnschall mit dornern Stacheln durchlöcheret / mehr denn das Haupt Sifara gelitten hat / ich weiß / daß dein armes Schäfflein also liebest / daß du zum Übersuß / umb seinetwillen / so es nur anders deinem himmlischen Vatter also beliebt hätte / auch gern einen eisenen Nagel durch den Schlaf . deines

Haupts treiben / und mit tausend Hammer-Streich an das Creuz hättest schlagen lassen: was muß doch die Ursach seyn / daß du das Haupt allein hast wollen ledig haben / und also die Freyheit dein Haupt zu neigen dir vorbehalten?

VII. Höre mein liebes Schäfflein / JESUS hat wollen das Haupt neigen. ^{1.} damit du ihm dein so hochverlangten Schoß soltest darbiehen / dann die Füchs haben Gruben / v und die Vögel unter dem ^{v. Mat. 1. 7. 10} Himmel Nester / aber der Sohn des Menschen hat nicht da Er sein Haupt hinlege / dann allein dein Schoß: nach diesem ziehlet Er mit geneigtem Haupt. Wehe dir / laffestu einē andern als Jesum in deinen Schoß ruhen! ^{2.} JESUS neiget das Haupt / damit du die dornere Cron von seinem Haupt abnehmen / und dieselbe mit der H. Catharina von Senis / tieff in dein Hirnschall drucken sollest / dann es ist ja nicht schön membrum delicatum sub capite spinoso, Daß der Bräutigam mit Dornern / die Braut mit Rosen solle gecrönet werden. ^{3.} JESUS neiget das Haupt / damit du den schweren Sündenlast / denn sein himmlischer ^{2. Ioh. 5. 7. 6} Vatter von dir hinweggenommen / x und auff seine heilige Schul-

Schultern geleget hat / auff die
 Wag legen / und ponderiren
 lehnest : dieser ist der ihm das
 Haupt gegen der Erden drucket.
 O quàm gravia sunt vulnera ,
 propter quæ Dei Filium oportet
 vulnerari ! Bernardus. 4.
 Jesus neiget das Haupt/ damit
 Er dir/ vor schließung seiner Augen
 den letzten Kuß gebe / und in
 höchster Geheim in das Ohr sage:
 Verzeih dir's Gott mein
 Schäfflein / du hast mich
 umb mein Leben gebracht!
 5. Jesus neiget das Haupt/ da-
 mit Er dein letzte Stimm höre /
 und im Fall du noch etwas zu-
 begehren hast/ mit Neigung des
 Haupt's deine Bitt gewehre.

VIII. Ist diesem nicht also
 mein Schäfflein? freylich woll
 ist diesem also : Aber noch eins.
 Jesus neiget sein Haupt damit
 Er dich als ein zuter Hirt auff
 seinen Hals lege/ an das Creuz
 bringe/ und von dem Creuz zu sei-
 nem und deinem lieben Vatter
 trage. Es ist Jesus dein Bräu-
 tigam; das Creuz ist das Braut-
 Beth: hinauff zu ihm. Es ist Je-
 sus dein Lehrmeister; das Creuz
 die Cangel: hinauff zu ihm. Es
 ist Jesus dein Hirt; das Creuz
 ist der Hirtenstab : hinauff zu
 Ihm. Virga tua & baculus tuus
 ipsa me cor olata sunt, sprach
 einmahle ein frommes Schäfflein/
 deine Ruthe und Stab

trösten mich. y Halte dich
 an diesem Stab mein liebes
 Schäfflein/ versichere dich / Er
 wird dich trösten. Schau wie
 sich dein Liebster der fromme
 Schäffer auff diesen Stab leh-
 ne / was vor Herzbrechend- und
 Trostragende Wort Er dir zu
 guter Lehr in die Ohren lege: sein
 Abschied von dir lautet also :

IX. Mein liebes Schäfflein/ z
 es ist dir unverborgen / z. Fran-
 kanst keine Unwissenheit. ROXII.
 vorschützen / du weißt nur tract. de
 gar zuvöll / daß ich dein fiduc. in
 Gott / dein Schöpffer / Deum. 4.
 dein Heyland / und dein c. 3. 5. 6.
 Erlöser: daß dein Herz in
 meiner Hand / dein Leben
 in meiner Frist / dein Auf-
 und Abnehmen in meiner
 Gewalt / daß du von meine
 Brod lebest / von meiner
 Luft athmest / in meinem
 Licht wandelest / von mei-
 ner Sonn / Mond und
 Stern / allen Elementen/
 und von meine Engeln sel-
 ber bedienet werdest. Umb
 deinetwillen bin ich ein
 Mensch/ ein Spott der
 Menschen/ ein Wurm und
 Verachtung des Volcks
 worden / in Stall geboh-
 S 2 ren/

ren / am Creutz gestorben /
 mit allen Nuthen gestri-
 chen / die du dir durch deine
 Missethat gebunden hast.
 Und kanst auch noch ge-
 dencken / das ich dir nicht ü-
 bel wolle / nach dem ich dich
 mit meinem Blut getren-
 cket / mit meinem Fleisch
 gespeiset / mit meiner Gott-
 heit vermählet / und mit
 meinem Todt erkauffet ha-
 be? Ach gedencke nicht / das
 von einer bösen Hand kom-
 me / was ich über dich kom-
 men lasse. Es kombt von
 der Hand / die ich auß lau-
 ter Lieb umb deinetwillen
 am Creutz hab schlagen
 lassen. So nun ich dein
 Herr und dein GOTT
 selbst leiden müssen / und
 also etngehen in mein eige-
 ne Herrligkeit / trawest du
 dir dann ohne Leyden ein-
 zugehen in ein frembde?
 Kan ich dir dann einen si-
 chern Weeg weisen / als
 darauff ich selber gewan-
 dert bin? versichere dich
 mein Kind / wann etwas
 bessers und heilsamers wä-
 re als Creutz und Leyden /

hätte ich dich dessen längst
 theilhaftig gemacht / und
 an mich auch selber bracht /
 da ich mich auff Erden se-
 hen lassen / und bey den
 Menschen gewohnet habe.
 So wahr ich aber Gott bin /
 und so wahr ich Mensch
 bin / so hab ich nichts bes-
 sers / nichts heilsamers / und
 zu dem ewigen Leben er-
 sprichlichers gesehen / als
 Lieb zum Creutz / Gedult
 im Leyden. So leide fein ge-
 dultig mein liebes Schaff-
 lein; Was du leidest / kombt
 von dem / der vor dich gelit-
 ten / der dich auff seine Hand
 geschriben / der dich in sein
 Herz getrucket hat.
 Schreibe mir zu / was dich
 ängstiget / und gedencke / es
 sey ein Splitter von meine
 Creutz / ein Dorn von mei-
 ner Cron / ein Tropffen von
 meine Kelch / den mir mein
 Vatter selbst eingeschenckt /
 und mehr Vermuth und
 Gall darein vermengt als
 allen Martyrern / allein
 darumb / die weil ich ware
 unter allen Kindern das
 liebste Kind.

EXHORTATIO XX.

Cognosco oves meas.

Jch kenne meine Schaaß.

Ioan. 10. v. 14.

Warumb der fromme Schäffer umb das verlorne Schäfflein so viel gethan.

Wann das verlorne Schäfflein die schönste Creatur unter der Sonnen wäre / so könnte es der Sohn Gottes nicht anderst lieben / als Er es geliebet hat. Mein Jesu was ist doch schön an diesem Vieh / daß sich dein Herz also brunstig in dasselbe verliebet hat? Hätte es E. L. und U. längst gern gesagt / habts aber auff die legt gespirt; nun sagt ich / und damit beschließ ich.

II. Cognosco oves meas. a

Jch erkenne meine Schaaß / spricht Christus. Ihr Menschen / kennet sie nicht. Ihr sehet nur an was von aussen ist; Omnis gloria filiae Regis ab intus. b

Jch sehe / wie schön des Königs Tochter von innen ist. Ihr stehet vor der Thür / und sehet das Haus an; ich sehe in das Haus hinein / und erblicke den Edlers Gast / den niemand von aussen sehen kan. Ihr sehet auff gelbe Haar / weisse Zähne / rote Leßzen / schwarzbraune Augen / schöne Leibs postur zc. das ist nur der Gürhang; das edle Kleinod / welches darunter hanget / das sehet ihr nicht / cognosco oves meas. Jch allein erkenne meine Schaaß / und weiß / wie hoch ein jedweders zu schätzen seye.

III. O meine Christen! traget alle Berg zusammen / setzet Himmel und Erden darzu / leget alles miteinander auff die Wag; alle Berg

S 3

a. Ioan. 10. v. 14.

b. Psal. 44. v. 14.

Berg / Himmel und Erden /
 und was im Himmel und
 auff Erden ist / haltet einem ein-
 zigen Schäfflein / einer einzigen
 Seelen/ des Menschens das Ge-
 wicht nicht. Willstu die Seel des
 Menschens wegen ? so must du
 Gott selber auff die Wage le-
 gen/ dann Gott allein haltet ihr
 das Gewicht. Dahero spricht
 Eusebius Gallicanus : In statera
 crucis non aurum , non argen-
 tum , non corpus angelicum.
 Auff die Wage des heiligen
 Creutzes hat Christus we-
 der Gold / noch Silber /
 noch einen Engel/ noch et-
 was anders / sondern sich
 selber gelegt / damit der
 Mensch die Hochheit seiner
 Seelen/ auß der Schwere
 des Gewichts (was kan wich-
 tiger seyn als JESUS !) auß
 der schwere des Ge-
 wichts erkenne. Wir arme
 Menschen ponderiren nur den
 Leib / der ist Staub und Aschen/
 und deswegen wäget Er nichts ;
 revertamur ad animum , spricht
 Seneca der Heidnische Philo-
 sophus / d. & hominem Deo
 nemur. leget die Seel auf
 die Wag / so wird der
 Mensch Gott gleichwäges
 als wolte Er sagen: Willst du die
 Seel des Menschen wägen / so

mustu das Gewicht von Gott
 nehmen ; willst du die Seel des
 Menschen messen / so mustu das
 Maas von Gott nehmen :
 willst du die Seel des Men-
 schen zahlen/ so mustu Gott
 selber zum Angeld nehmen/ dann
 pretium animæ Christus est , e
 Christus allein ist der See-
 len ihr Berth. Willstu nun
 mit Gott umb eine Seel hand-
 len / so mustu die Münz auffle-
 gen / die Gott im Himmel sel-
 ber geschlagen/ das ist Christum
 Jesum seinen Sohn / der nach
 Anweisung der H. Väter den De-
 narius vitæ æternæ der einzige
 Kauffschilling und Taglohn des
 ewigen Lebens ist.

IV. Wann ich dem Edlen
 Seelen-Schatz tieffer nachsinne/
 so finde ich / daß alle drey Perso-
 nen in der Hochheiligsten Drey-
 faltigkeit / Gott Vater /
 Sohn/ und H. Geist/ umb die
 Seel des Menschens gleichsam
 geeffneret/ und eine vor der ande-
 ren dieselbe an sich bringen wol-
 len. Was hat nicht Gott der
 Vater gethan / damit Er dem
 Menschen das Herz einnehmen/
 und den Edlen Seelen-Schatz
 an sich ziehen möchte? Es kriechet
 der arme Mensch auß seiner Leim-
 gruben wie ein Würmlein her-
 für / ohne Vater und Mutter :
 Ego ero ei in Patrem . f. Gott
 will

effrom. 2

d. Epist.
71e. Bern.
epist. 54FFH. 1. 1. 1.
Pa. 1. 3.

will sein Vatter seyn. Er bedarff einer Mutter auch: ab tero meo portamus; g in seinem Leib hat Er ihn getragen/ und wie eine Mutter an die Brust gehängt. Das Kind will essen: Panem de caelo &c. h den Engeln hat Er das Brod genommen / und dem Menschen vom Himmel herab geworffen. Das Kind will trincken / plantavit vineam, i mit eigener Hand hat Er ihm einen Weingarten gepflanzt. Das Kind will bekleidet seyn. Fecit eis tunicas pelliceas. k Er hat Ihm ein warmes Schaafspelzel gemacht. Das Kind will behütet/ und fleißig gewartet seyn. Angelis mandavit. l Die Engel müßens auff den Händen tragen/ beschützen wie seinen Augapffel/ und auff aller Weegen behüte. Das Kind will versorget / und mit aller Nothdorfft versehen seyn. Omnia sub pedibus: m alles hat Er unter seine Fuß gethan/ Fisch im Wasser/ Vögel in Luft/ alle Thier auff Erden. Das Kind will außstaffiret/ und seiner Hocheit nach erhoben seyn / gloria &

honore, n mit Ehren und Schmuck hat Er ihn gecrönet / und ein Cron von Edlen Steinen auff sein Haupt gesetzt. Das Kind wird manbahr/ begehrt ein Morgengab / und mit einem guten Heurath versorget seyn: sponsabo te mihi in aeternum; o **GOTT** o. O. s. a. 2 v. 19 nimbt den Brautring von der Hand/ vermählet sich selber mit Ihm / und wird sein Bräutigam / und was wird **GOTT** nicht? Ihme zu Lieb wird Er ein Ackersmann. Joam. 15. ein Weingartner/ Jerem. 2. ein Fischer und Wassermann / Habac. 1. ein Jäger und Weidman / Jerem. 6. ein Kämpffer und Kriegsmann / Jerem. 20. Ein Schutz und Schirmherr/ Gen. 15. omnibus omnia factus, p gleich p. 1. Cor. 9 v. 22 wie Paulus / allen ist der Vatter alles worden / damit Er nur alles an sich ziehe/ und sich des Edlen Seelen Schazes bemächtege.

V. Was thut der Sohn **GOTT**es vor Lieb nicht? Er schwebet über dem Menschen als wie ein Adler/ Deu. 32. Er versäumlet Ihm un-

g. I. Sai. 46
v. 9
h. Sap. 16.
v. 2
i. I. Sai 5
v. 2
k. Gen. 3.
v. 21
l. I. Sai. 90.
v. 12.
m. I. Sai. 8.
v. 3

n. I. Sai. 20
v. 4
o. O. s. a. 2
v. 19
p. 1. Cor. 9
v. 22

ter seine Flügel wie ein
Henne/Matt. 23. Er seuff-
set über Jhn mit unan-
sprechlichen Seuffzern
wie ein Zauber/Rom. 8. Er li-
get in der Jungfrauen Schoß/
wie ein Einhorn/Psal. 28.
auff der Scherbanck / wie
ein Lamm/Isai. 58. auf der
Schlachtbäck wie ein Schaff/
Act. 8. in seine eigenen Blut
wie ein streitbahrer Löw
Apoc. 5. unter allen Menschen
Füssen/ als wie ein Burn/
Psal. 21. omnibus omnia fa-
Aus, so ist auch der Sohn
Gottes allen zu alles wor-
den/damit sich nur alles in
ihm verliebte/ und den Edlen
Seelen-Schas überliesse.

VI. Der H Geist bemühet
sich ebnermassen/dann damit Er
seiner Braut das erste Bad seg-
nete/ ferebatur supra aquas, q
überschwebet Er das Was-
ser. Damit Er sie mit seiner
feurriger Liebe anstralete. Ist Er
in dem Feuer vom Him-
mel herabgestiegen. Damit
Er den süßen Schlaf und Ruhe
ihres Hertzens nicht zerstörete:
ist Er in libilo aure tenuis, s
in einem still sanfften Sau-
sen bey Jhr vorübergangē.

Damit Er sie bey dem Leben erhielt
te: ingressus est ossa arida, r
ist Er in Jhr verdörte / r. Ezech.
kraft, und safftlose Bein 37. v. 10.
hineingetrochen. Damit Er
sie endlich voller Zierde in dem
Himmel versegete: spiritus ejus
ornavit caelos, v so hat Er v Iob. 35
Jhr den Himmel selber ge- v 13
zieret. Da sehen E.L. und A.
was Gott Vatter / Gott
Sohn/Gott heiliger Geist/von
dem verlornen Schaaf / von der
Seel des Menschen halte.

VII. O wer soll nicht auß-
schreyen mit dem Vatter Ver-
nardo: quid est homo quod ma- x Sr m. 5
gni facias cum? x O mein d. V die
Herr und mein GOTT Ezech. 2.
was ist doch der Mensch /
dass du Jhn groß machest/
und der Sohn des Men-
schens / dass du dem Hertz
zu ihm schlagest? ist dann
der Mensch nicht gleich der
Eitelkeit / die Eitelkeit sel-
ber/ und ganz und gar ver-
nichtet in seiner Nichtig-
keit? Wie kan aber gleich-
woll der Mensch gar nichts
seyn / wann Jhn GOTT
von dem Menschen sein
Hertz last nehmen ein? re-
spiremus fratres mei! Ach
seyd

q. Gen. 1
v. 2

r. A. Ro. 2
v. 3

s. 2. Reg.
17

seyet getröst meine Brüder; seynd wir gleich nichts in unserm Herzen / so seind wir doch etwas in Gottes Herzen. O Pater misericordiarum, & Pater miserorum! O Vatter der Barmherzigkeit / O Vatter der Armen! scio, scio, Ich weiß / wo dein Herz ist / allda auch dein Schatz ist; wie können wir dann nichts seyn / wenn wir der Schatz Gottes seynd. Lehre dich schätzen mein Mensch / du weiß nicht was du gildest. Deum vales, spricht Hilarius Arelaensis, du gildest Gott, der dich dem Werth nach zehlen will / der muß dich mit Gott zahlen.

VII. Noch eins. Isaias / Jeremias / Ezechiel 7 drey Propheten / dauff bald sagen mehr dann Propheten / Engel seynd sie gewesen. Jeremias hat die unversehrt Jungfrawschafft / welche nach Lehr Bernardi Soror Angelorum, y ein Schwester der Engeln ist / mit sich in das Grab gelegt wie solches bezeuget Gregorius / was kan Englischer seyn? In dem Leib seiner Mutter hat Jhn Gott selber geheiliget /

und von aller Sünd gleich wie seinen Tauffer und Vorlauffer los gebunden / z was kan heiliger seyn? Isaias der Prophet / aa wird von einem Seraphim mit einer glüenden Kohlen angefeuret / und zu einem solchen Mann gemacht / das Jhn Ecclesiasticus, bb den grossen und getrewen Propheten; Cyrillus einen Evangelisten / Chrysostomus einen Apostel / und der Apostel selber einen Apostolischen künen Helden nennt / nam Isaias aude, cc Ezechiel der allergröste unter den Propheten / wie Nazianzenus; dd der Abgrund aller Geheimnissen Gottes / wie Hieronimus / Portentum saeculi, ee das Zeichen und Wunderwerck der ganzen Welt / wie Cornelius / ff die Krafft / Macht / Euffer / ja die Hand Gottes selber / wie Origines bezeuget: gg was kan von diesen drey Männern höhers ruhmselig und glorwürdiges gesagt werden? nun aber / wie grausam ist Gott mit diesen drey Männern umgangen? Also hat Er sie agirt / und strapaziert / das ihnen das Herz im Leib bluten / und das Marek im Gebein zerrinnen möge.

E

IX.

y. de Vi
& morte
P. o. pher.
c. 36

z. Jerom. 1
v. 5

aa. Isai. 6
v. 6

bb. Ecclesi.
48. v. 20

cc. Rom.
10. v. 20

dd. Orat. 3

ee. in cap.
47

ff. in cap.
12.

gg. inc. 38

IX. Isaias von Königl. Geblüt / des Königs Ofsia Vetter / Amasia des Königs Tochter Kind / Isaias sprich ich / muß drey Tag und Nacht (LXX. vermeinen / drey gange Jar) bey dem hellen Tag-Licht / nackend / bloß / ohn alles Kleid / so gar ohne Hemet / alle Gassen zu Jerusalem wie ein Narr auff und niederlauffen / und dem ganzen Pöffel / in einer so Volkreichen Statt / zum Gespött / Hon / und Gelächter werden. Jeremias muß ein hilgenes Joch umb den Hals als wie ein Ochs / Halfter und Maulkorb als wie ein Pferd / Strick / Band / Ketten / und Eisen am Leib wie ein Mörder und Dieb 15. gange Jahr nacheinander durch die Statt Jerusalem herumbtragen. Ezechiel muß sich wie ein Narr biß auff die Haut scheren / in Band und Eisen einseffeln / und was mehr ist : Fili hominis spricht / Gott zu ihm / ego linguam tuam adharere faciā palato tuo. hh

hh. Eccl. 3
7. 24

Jch will dir deine Zung an deinen Rachen kleben / daß du verstummest ; und was noch mehr ist / supra latus tuum sinistrum , du wirst dich niederlegen auff die lincke Seiten / 390. Tag darauff liegen bleiben / und wirst

dich von einer Seiten auff die ander nicht lencken / und nach dem du 390. Tag auff der lincken Seiten unverrückt gelegen / so wirstu dich auff die rechte Seite legen / und wirst eben auff diese Weis 40. Tag und Nacht auff der rechten Seiten liegen / und über dieses alles wirstu dein Wasser nach der Maß trincken / dein Brod reverenter mit Kühe Mist backen / und dasselbe vor ihrem Angesicht (behüt uns Gott darvor) mit Menschen Kott zudecken.

X. Also tractiret Gott seine liebe Freund / der böse Bub / dem man Luc. 15. das Maul umb den Porcellan / das ist reverenter / umb den Sewtrog geschlagen / hat ein ehrliches Tractament gehabt. Was muß nun den grossen Gott veranlasset haben / daß Er mit diesen drey Mauren also grausam verfahren ? wollens E. L. und A. wissen? Es wollt halt Gott das verlorne Schaflein das irrgängige Haus Israel auff rechte Ban bringen. Weilens aber die Seel des Menschen ein so edler Schatz / daß der güldene

ii. Hom. 9
in 1. ad
dar. Cor.

darfür haltet / es seye unendlich mehr ein einzige Seel Gott zu verführen / als dreyßig tausend Todte zum Leben erwecken / und deswegen Dionysius die Befehring einiges Menschens / unter allen göttlichen Wercken das allergöttlichste Werck nennet; Als hat GOTT diese drey Mäuer / welche Er zu so hohem Werck sonderbar auferklohren / mit sonderbarer Heiligkeit versehen / und den Grund der Heiligkeit / das ist die Demuth / durch so schwere marcerirung und Abtödtung / also lang und tieff legen wollen / bis daß sie der Welt zu narren / ihnen selbst zu einem pulauterem nihilo wurden / und also dieses Göttliche Werck GOTT allein und nicht ihnen zuschreiben solten.

XI. Und also hats GOTT seinem eigenem Sohn gemacht. Er musie ihm von dem Thron seiner Herrlichkeit auffstehen / die Cron von seinem Haupt ablegen / das Kleid der unsterblichkeit außziehen / in den Sack voll menschlichen Unflats kriechen (darüber sich Himmel und Erden / alle Pforten des Himmels / und Grundfest der Erden entsetzet haben) nach entäußerter Majestät die Gestalt eines Knechts an sich nehmen : und nach dem Er

alles dieses gethan / nach dem Er zu einem Knecht / und zu einem Knecht über alle Knecht worden / darff ihm sein himmlischer Vater noch sagen / *kk parum est ut sis mihi servus ad sulcitan das facies Jacob, & tribus Israel converendas;* Es ist gar ein geringes / daß du umb Jacob und Israël willen mir zu einem Knecht worden; In diesem habe ich nicht gnug / du must tieffer hinunter mein Kind; du bist ein Knecht worden / du must geringer werden als ein Knecht. Ein Knecht ist gleich woll noch ein Mensch / du must *vermis & non homo* ein Wurm und kein Mensch werden / also daß alle Menschen die Füß reverenter an dir saubern / und dich woll gar mit Füßern treten / und zertreten sollen. Also tieff mustu mein Kind / daß du den Edlen Seelen-Schatz herauff bringest.

XII. Zum Beschluß noch ein einziges. Dem schmerzhaften Jesu hat am Stammem des H. Creuges alles weh gethan. Es hat Ihm weh gethan das Haupt / dann sie habens mit dem Rohr geschlagen / II mit der Faust gestossen / III mit Dornen gecrönet. Es hat Ihm

*kk. Iſai.
49. v. 6]*

*II. Mat. 27
Luc. 15.
III. Ioa.
12*

2 weh.

weh gethan das Angesicht /
dann sie haben es verspen-
et / nn. Marc. 15. Luc. 22. nn mit Backenstreich
gedroschen / und er hat sein
Angesicht nicht abgewen-
det von denen / oo. Isa. 50. v. 6. oo die Jhu
schmäheten u. d. verspeiten.
Es hat Jhu weh gethan der
Mund / dann Er war voller Es-
sig und Gall ! pp. Psal. 68. v. 22. pp Sie gaben
mir Gall zur Speise / und
in meinem Durst haben sie
mich mit Essig geträncket.
Es hat Jhu weh gethan der
Rücken / dann qq. Psal. 128. v. 3. supra dorsum
meum , qq auff meinem
Rücken haben geschmidet
die Sünder / und damit
sie Zeit hätten zum Schmiden/
prolongaverunt iniquitates suas,
so haben sie ihre Bosheit
verlängeret und deswegen
rr. Psal. 72. v. 14. rr bin ich den ganzen Tag ge-
geißlet / und biß früh mor-
gen gezüchtiget worden.
Es haben Jhu weh gethan
Händ und Füße / dann die
Händ man Jhu gebun-
den / ss. Matt. 26. Joa. 16. ss die Füß auff der
Erden und durch den
Bach Cedron geschlepffet/
und über dieses alles / tr. Psal. 21. v. 18. *tr.* manus meas & pedes meos , *tr.*
meine Händ und Füß ha-
ben sie durchgraben / und
zum Überfluß alle meine
Bein gezeulet. Es hat Jhu
der ganze Leib weh gethan / dann
vv. Psal. 117. v. 6. *vv.* von der Fußsol-
len an / biß auff die Schei-
tel des Haupts ist nichts
gesundes an Jhu / sondern
ein Wunden über der an-
dern / also daß billich seyn
wehmütiges Herz mitten
in Jhu gleich wie ein
Wachs zerschmelzen. xx. Psal. 21. v. 15. *xx.*
In Summa alles hat Jhu weh
gethan / dann alles war an Jhu
verwundet / alles verlegt / alles ge-
brochen / alles zerschlagen ; die
Bein allein : os non commi-
nuetis ; die Bein allein seynd
ganz geblieben / daher brachen
die Söldner dem ersten die
Bein / und dem andern der
mit Jhu gecreuziget war /
als sie aber zu Jesu kom-
me / da sie sahe / daß Er schon
gestorben war / brachen sie
Jhu die Bein nicht. yy. Joa. 19. v. 32. *yy.*
XIII. O mein Herzhallerliebster
Jesu / O du von anbegin der
Welt geschlachtet / *consummatum est* , du hast nun alles
Wolle

Vollbracht / was dein himmlis-
cher Vatter von Ewigkeit her
über dich verordnet hat. Wie
wärs aber mein Jesu/wann das
Bein brechen noch übrig wäre?
wie wärs / wann dir dein HErr
Vatter noch ein verlornes schäf-
lein / nur noch ein einzige Seel
eines Menschens/der durch seine
Bosheit verloren solt werden /
schencken wolte; wolest du woll
auch noch einmahl vom deinem
H. Thron aufstehen / herunter
steigen/ und die umb dieser einzi-
gen Seelen willen auch deine al-
kerheiligste Bein brechen lassen.
Ach meine Christen traget alle
Räder auß der ganzen Welt zu-
sammen/schencket nur Ihm diese
einzige Seel / umb dieser einzi-
gen Seelen Willen / will Er
herzlich gern im Fall es nur sein
himmlischer Vatter Ihme also
belieben lasset / umb dieser einzi-
gen Seelen willen / will Er all
sein Gebeyn/ auff das Rad legen/
also brechen und stampffen las-
sen/das an Ihm soll erfüllet wer-
den / was Jeremias in seinem
Klaglied gesungen: contrivit
omnia ossa mea. zz **Er hat**
alle mein Bein zerknirschet/
dieses rede ich nicht auß mir/ ich
rede es auß dem gülden Mund
Chrysostomi / aaa welcher in c.
a. ad Gal. sagen darff: non recula-

tus erat Christus, vel ob u-
num tantam exhibere satisfactio-
nem. daß Christus sich durchaus
nicht weigere / umb eines einzi-
gen Menschens willen alles auß-
zustehen / was Er umb das Heyl
aller Menschen aufgestanden /
und noch weit mehr als alles mit-
einander. Und dieses ist was Je-
sus selber Briggitta / Theresia/
Mechtild und andern seinen lie-
ben Freunden zum öfftern kund
gemacht / und betheuert hat.

XIV. Da sehen nun E. L. und
Andacht wie hoch Jesus der
Sohn Gottes das verlorne
Schäfflein/ die Seel des Men-
schens schätze. Ist nun die Seel
des Menschens ein so köstliches
Kleinod/ ein so edler Schatz/ ein
so theur erkauftes und mit dem
Blut Jesu bezahltes Verlein. 3
Ey weh deroßhalb dem an sei-
nem Todtbeth / der dieses so
köstliche Kleinod nicht besser ver-
sorget! Weh dem an seinem
Todtbeth / der das Heyl der
armen Seelen befördern soll/und
nicht beförderet! weh dem an sei-
nem Todtbeth / und weh über
alles weh / *judicium sine
misericordia*, ein Gericht
ohne Barmherzigkeit über
ihn / der durch sein böse Lehr /
E 3 durch

zz. Thr.
J. v. 4

aaa. in c.
a ad Gal.

durch seinen ärgerlichen Wandel/durch sein gottlose Anschlag/ ein einzige Seel zum Fall / und zum ewigen Verderben bringt!

XV. Sitio, bbb mich dürstet / sprach Jesus an seinem Creus. Wann sein himmlischer Vatter in einem Christallinen Mund-Glas Ihme einen verlangten Truncel geschicket/und du Ihme dieses Mund-Glas auß der Hand gerissen / auff die Erden aufgestossen/und das Christall umb sein heiliges Haupt geschlagen hättest; wärest du nicht werth/ daß dich Jesus von seinem H. Creus / mit einem feurigen Donnerkeil/ bis

in Abgrund der Höllen / unter die Klawen und Drachen Fuß aller höllischen Geistern hinabstürzen / und von seinem Angesicht ewig verstoßen solte? freulich wollt wärest du es werh. Nun aber thätest du ihm nicht so wech / wann du ihme dieses Christalline Mund-Glas auß der Hand risset / als wann du ihm ein einzige Seel entführest: hanc enim non vinum sitiebat spricht Augustinus ^{ccc. Aug.} ^{in Pl. 14.} dann nach der Seel des Menschens / und nicht nach dem Wein hat Ihn gedürstet.



Zu

Zusatz

Von dem frommen Wolff.

Nach der Weissagung Jesai. 11. v. 6. der Wolff wird
bey dem Lamblein wohnen/ der Leopard und das Böck-
lein werden beyeinander ruhen/ das Kalb bey den
Löwen/und das Schaaf bey ihnen.

Am Festtag des Heiligen Vatters
IGNATIUS

de Loyola,

Stifters der Societät IESU.

Et vos similes hominibus.

Ihr sollt gleich seyn den Menschen.

Luc. 12. v. 36.

I. **H**eiliger Vatter Igna-
tus und du von Igna-
tius gepflanzte So-
cietät IESU/ Et vos similes
hominibus, Ihr sollt gleich

seyn den Menschen. Ich
gedencke der lieben Zeit/ Anno
drey / vier / und fünff und fünff-
zig / da ich und meines gleichen
in dieser Statt Breslaw gar
wenig *de facie hominis*, von der
Bild.

Bildnuß eines Menschen gehabt. Dann so oft wir einen Fuß auß dem Hauß gesetzt/ dem Heyl der armen Seelen nachzugehen / da gieng der Klang vor uns/ der Nachklang hinter uns/ von oben auß den Fenstern/ von unten auß der Gassen/ auß allen Orten und Winkeln: Wolff/ Wolff/ Mutter ein wolff/ Mutter ein wolff etc. Das hieß nicht & vos similes hominibus, ihr seyt gleich den Menschen; sondern/ Ihr seyd gleich den Wölfen / ja ihr seyd gar Wölff.

I. GOTT im Himmel ist mein Zeug/ daß ich die Zeit meines Lebens kein Schaaf gebissen/ noch jemahlen zu beissen Willens gewesen/ dan noch mußte ichs geth. an haben/ und weil ich das mahlen noch ein junger Magister / so mußte ich / als ein junges Wölffel / die lieben alten Patres aber / denen ich an der Seiten gangen/ alte Wölff seyn / und deswegen manchen Troß an der Seiten / und Schandfleck in dem Busen nach Haus tragen. Patientia! verzeyh dir GOTT mein liebes Breslaw / wir haben dir schon tausendmahl verzeyhen. Ich wolte GOTT es wäre ein Hantler zu diesen Hundt/ tausendmahl schönen Danck

mit gülden Buchstaben: hunderttausend Deo gratias umb alles was du uns liebes und leid gethan/ würdest du mitten in diesem meinem / und aller meiner Brüder Herr finden / und so wahr der größe GOTT auß seinem H. Thron sihet in der Wahrheit erkennen/ daß in dem ganzen Corpo der streitbaren Societät kein einziges Töpfflein Blut / welches sich weigere umb dein / und deiner Seeligkeit willen vergossen zu werden.

III. Mittler Zeit / ungefehr vor acht- oder neunzehn Jahr. n da ich zum andernmahl hieher in Breslaw kommen / haben gute Freund (die Societät Jesu habtet niemanden für einen Feind; Feind h n/ Feind her/wogns umb und umb kumbt/ so kumbt halt am Ende das Saltem ex inimicis herauf;) so haben gute Freund/ sprich ich / demnach sie uns den vermeinten Wölffbater sattfam aufgeklöpffet/ und nach sattfamen klopfen/ keinen rasenden Wölffzahn / sondern vielmehr die Christliche Sanftmuth / mit einem Schloß vor dem Mund ohne beissen und heilen vermerket/ so haben sie nicht mehr mit dem häßigen Wolff / sondern / einem ehrlichen Handwerck ohne Schaden / mit der Schwarzfärberey auß uns gedrungen/

drungen / und als ob mir von Kindheit an zu diesem Handwerck Profession gethan / ohn Unterlaß / von oben und unten / vor uns und hinter uns nachgeschrien : **Schwarzfärber/ Schwarzfärber/ Schwarzfärber.** Nun/ das ging hin; da waren wir gleichvöll schon *similes hominibus gleich den Menschen/* dann so mir recht ist / so seynd die Schwarzfärber eben Leuth / und ohne Ruhm zu melden/ seine Leuth/ und ist mancher Schwarzfärber so ehrlich als mancher Weißgerber/ es seye dann/ daß sie durch den Schwarzfärber / behüt uns Gott davor/ gar den Schwarzen wolten verstanden haben/ daß wäre ein anders / und wäre eben so viel als ein Wolff / dann was seynd die Fursten der Finsternuß / die schwarzen Höllen-Geister anders als reißende Wölff / welche das von anbegin der Welt geschlachte Lamb in ihre Klawen gefast/ a massen dann einer auf ihnen / und zwar ihr Principal und Redelführer *homicida ab initio* b ein Mörder von anbegin genennet wird.

IV. Sey ihme nun aber wie es wolle/ und sey der Wolff wie er wolle/ so müssen wir halt einmahl Wölff sein. Schadet alles nichts/ *Subvertibus Deum omnia*

cooperantur in bonum. c spricht *c. Rom. 8. v. 28* der Apostel/ denen die **Gott lieben/** kombt alles zum besten/ auch so gar die Schandfleck die man ihnen vermeinet anzuhängen. Die arwe Samaritaner warez den grobstolzen Juden nicht gut genug / daß sie mit ihnen Gemeinschafft hielten: *non enim contumetur Iudæi Samaritanis; d* daher da sie dem Heyland der Welt eines anhängen / denselben vor der Gemein odios und verhaßt machen wolten/ sprach sie zu ihm: *Samaritanus es; f* behüt uns Gott vor dir / bistu noch ein Samaritaner; was kan an diesem Menschen guts seyn? Er frist und saufft mit den Publicanern / und raubt die Sünder gar auff. Ach ihr blinde und stockblinde Juden: Es haben die Narren vermeint / sie hätten dem Herrn ein mächtiges angehängt/ und wann sie alle ihre Köpff zusammen gestoßen / alle Kräfte ihres Verstands und Scharffsinnigkeit angespannet/ so hätten sie kein zierliches Lob- und Ehren-Spruch heraufgebracht / als eben unter diesem vermeintem Schand- und Spottwort verborgen: dann wenn man dem Heyland der Welt ein güldene Ehrenpforten aufführen / sein glorwürdige

B

Bild

a. Apoc.
9. v. 3

b. Ioan. 8.
v. 47

d. Ioan. 4.
v. 9

e. Ioan. 8.
Mart. 9
f. Luc. 15.

g. Luc. 13
v. 2

Bildnuß auff Alabaſter und Helffenbein darunter ſtecken ſolte/ſo könnte ihm kein schöner Lobſchrift darüber gegeben werden als eben: hic peccatores recipit; g
dieſer nimbt die Sünder auff. Ein wahrhafter Samaritaner / der Wein und Oel/ keinen Effig in die Wunden kößet/und den Vermundten biß an den Tag ſeiner Widerkunfft verſorget.

V. Eben alſo vermeint mancher Calumniant / er habe der Societät Jeſu ein gewaltiges Loch ins Maul gebohrt / wann er in dem Wolffszahn herumgelaſt / und die Societät woll gar in die Wolffs-Gruben hinunter verſuchtet / und kan unterdeſſen dem H. Ignatio / und ſeiner hier ſtreitbaren / dort triumphirender Societät nichts ruhmſamer und gloriwürdiger nachſaget werden / als wann man ſaget: Ignatius iſt ein Wolff/ die Kinder Ignatii junge Wolffel : und das ſol der Beweis ſeyn gegenwertiger Predig/bitte umb kurze Gedult/ will E. L. und A. über ein halbe Stund nicht auffhalten/ Gott verleyhe ſeine Gnad darzu.

VI. Als der fromme und hocherlebte Patriarch Jacob nunmehr Lebens ſatt / die Füß an ſeinem Todtbeth zuſammen ge-

bracht / h den Lauff ſeiner Pilgerfahrt zubeschließen / berufft er ſeine zwölf Söhne / benedixitque iis ſingulis benedictionibus propriis , und ſegnet einen jedwedern mit ſeinem beſondern Segen / i hat aber de
erſt-ander-und drittgebohrnen wegen ihres übel verhalten alſo zu Herzen geredet/daß ihnen das bittere Waſſer auß den Augen gefallen ; dann zu ſeinem erſtgebornen Sohn Ruben ſprach er alſo: Principium doloris mei . Du biſt ein Anfang meines Herzenleids ! du biſt zwar der Oberſte in den Gaben/ und der größte in der Herrſchung / aber effulus es sicut aqua ; k Du biſt ausgegoffen wie ein Waſſer/ und ſolt nit wachsen; und zu Simeon und Levi zweyen Brüdern : vasa iniquitatis bellantia ; Ihr ſeyd ſtreitbare Geſchirder Böhheit ; mein Sael komme nit in ewre Rathſchlag/ und meine Herrlichkeit ſeye nit in ewrer Verſammlung. Verflucht ſey ewer Zorn/ daß er ſo hefftig ſey / l und ewer Grimm/ daß er ſo hart iſt. Ich will euch zertheilen in Jacob / und

h. Gen.
49. v. 22

i. v. 28

k. v. 1

l. v. 6

und zerstreuen in Israel.
Das seynd scharpffe Wort;
nichts destoweniger hat er ihnen
mit so scharpff gegebenen Wor-
ten gleichwoll auch den Segen
hinterlassen; dann wie Beda ve-
nerabilis der Ehrwürd. Priester
über angeregtem Text meldet /
Filio Patris benedicit, dum cor-
ripit :

Wer böse Kinder segnen will/
Der straffe sie / ist eben so viel.

Ist also der besonder / über diese
drey Kinder ergangene Segen /
eine gute Rütchen / wollgemeinte
Straff Väterliche correction
und Züchtigung gewesen.

VII. Über die andern neun
Kinder hat der alte Vatter an sei-
nem Todtbeth den Väterli-
chen Segen mit so Trost- und
sinnreichen Worten ergeben
lassen / das nichts darüber. Juda
du mein viertes Kind / te lauda-
bunt fratres tui, m. dich wer-
den loben deine Brüder /
und die Kinder deines Vat-
ters werden dich ehren /
dein streitbare Hand wird
deinen Feinden auff dem
Nackten ligen / dann du bist
catulus leonis, ein behertster
junger Löw. Nephtali, cer-
vix eni. illis dans eloquia pulchri-

rudinis, n dir aber O mein Kind
Nephtali, wird die zierliche
Red schnell vom Mund lauffe/
gleich wie ein schnell ent-
lassener Hirsch. Issachar ali-
nus fortis, o dein müß- und ar-
beitsahme Hand und jochbare
Schultern werden dich machen
zu einem Leib. Pferd deines Her-
lands / wann man der Tochter
Synon sagen wird : nimb
wahr dein König kombt
zu dir sanftmütig / und si-
tzt auff seiner Eselin / und
auff einem Füllin der joch-
baren Eselin. Gad accin-
tus præliabitur, p Gad
wird sich rüsten / und das
Helden. Schwert in seiner
Hand führen. Dan coluber
in via, q ein Schlange auff
dem weeg / die ihren Sta-
chel dem Pferd durch den
Huff treibet / das der Rei-
ter zurnet falle / und über
das Pferd burtse. Zabulon
in litore maris, r du mein Kind
Zabulon wirst über das
Meer herschen / von deinem
Brod aber O mein Kind
Aser / s werden König
und Fürsten essen / und
Wollust daran haben.

U 2 Joseph /

a. v. 21.

o. v. 14.

p. v. 29.

q. v. 17.

r. v. 13.

s. v. 20.

m. v. 8.

Ev. 12

Joseph, filius accrescens, ⁊
wachse du mein Kind Jo-
seph / wachse mein Kind
Joseph / der Gott deines
Vatters soll dein Helfer
seyn / und dich segnen mit
dem Segen von oben / und
mit dem Segen von unten /
& benedictionibus uberum,
und mit dem Segen von
den Brüsten.

u. v. 27

VIII. Du aber O mein aller-
letztes / und deswegen mein aller-
liebstes Kind Benjamin / du
Trost meines hohen Al-
ters / in dem ich dich fast schon
gar auff der Gruben gezeuget ;
du mein Kind Benjamin wirst
seyn Lupus rapax, v ein reis-
sender Wolff / mane prædam
comedet, vesperi spolia dividet,
früh morgen wirst du den
Raub fressen / aber des Ab-
ends wirst du den Raub
auftheilen. Meine Auf-
erwählten / was hat ihm der alte
Tattel auff seinem Todtbeth ge-
dacht / daß er das liebste Kind /
das zarte Benjamin / den Trost
seiner Augen / die Frewd seines
Herzens / den Stab seines Al-
ters / mit einem reissenden Wolff /
mit einem so ungeheuren Thier /
mit einer so grausamer / und
Menschen-feinder Bestia ver-

glichen? Ein Lammel / ein Köh-
böcklein / ein junges Hirschlein
hätt ers sollen nennen.

IX. Ach liebe Christen / es hat
Jacob weit hinaus gesehen. Es
wissen E. L. und A. daß die von Ro-
mulo erbaute stadt Rom / in kur-
zer Zeit fast die ganze Welt unter
ihren Gewalt und Gehorsam
gebracht; mein wie so geschwind?
ja! Romulus hat zu seiner Seuge-
amme eine Wölffin gehabt /
von welcher er die Wolffs-Arth
mit der Milch an sich und sein
Volk also gezogen / daß er nach-
mahls auß seine Feind gleich wie
ein reissender Wolff auff die
Schaaff losgegangen / frisch dar-
auff geschlagen / durchgebrochen /
zu Boden geworffen / haubtsee-
lige Beuth / Lob / Ehr / und Preys
zum Überfluß darvon getragen.
Auff diese Wolffs-Arth hat Ja-
cob an seinem Todt-Beth ge-
sehen / dann er sahe in dem Geist /
daß die Hand Benjamin ein
starcke Hand; das Herz Benja-
min ein frisches Herz / das
Schwert Benjamin ein Hel-
den-Schwert / als daß dieser ein-
zige Stamm Benjamin ein-
mahls dem ganzen Volck Isra-
el / ein Hand voll einem ganzen
Land voll Soldaten die schlacht
liffen / und ob schon er die besten
bekommen / dennoch die Töchter
Silo zum Raub und Beuth
darvon führen werde. ⁊ Er sahe

⁊ Iudith
vor 20. & 21.

vor in dem Geiſt/ daß der König Saul von Benjamin herab ſtammen / in der Wolffs-*Arth* nachſtammen / ſeinen Feinden auff den Nacken ligen / und ſie gleich wie ein lebhafter Wolff mit Haut und Haar gar freſſen und verſchlingen werde / wie zu ſehen im erſten Buch der König. 11. & 12. cap. Er ſah vor in dem Geiſt daß Saulus / nachmahl Paulus der Apoſtel vom Geſchlecht Benjamin wie er ſelber bekennet zu den Römern am 11. eben derſelbige Wolff ſey/der in Benjamin vorgebildet / und lebhaft in ihm entworffen iſt. *y* Wollet ihr einen reiſſenden Wolff ſehen? ſpricht Auguſtinus/ ſehet Saulum an. *z* Wolt ihr ſehen/wie er früh morgen aufgefallen den Raub zu holen? nemet wahr wie er Actor. 9. *ſpirans* *minarum & cædis* , begierig deß drohens und tödtens auff die Jünger deß HERRNS loſgegangen/ Stephanum biß auf die Stein verfolget / Männer und Weiber die dieſes Wegs waren/in Band und Eiſen geſchlagen / und gebunden gen Jeruſalem geführt/daß hieße früh morgen den Raub einholen. Aber gegen den Abend umb die Veſperzeit / da der HERR Saulum vom Pferd geſtürzt / auß dem Sattel hebt / umbſattlen gelehrt/und wie Ambroſius davon

redet / *ex lupo diaboli* , *lupum Dei*, auß deß Teuffels Jaghund/ ein Windſpill Chriſti gemacht ; da hat er ſeinen Raub/ als wie ein getrewer Aufſpender der Geheimniſſen Gottes außgetheilet/ *aa* Heyden und Völcker/verlorne Schäflein / die er dem hölliſchen Wolff abgejaget/ darmit geweidet / dieſelben als wie neugebohrne Kinder an ſeine Bruſt getragen / und ihnen nicht anders als wie Romulo und Remo die Wölffin/ zu einer Säugamme worden. Dann alſo ſpricht er ſelber *tanquam parvulis in Chriſto*, *lac vobis potum dedi* ; *bb* gleich wie kleinen Kindern in Chriſto habe ich euch Milch zutrincken gegeben.

X. Das war der Wolff auff welchen Jacob an ſeinem Todt-Beth gezielet / und in ſeinem Sohn Benjamin lebhaft entworffen und abgebildet / wie Ambroſius/Auguſtinus/ Hieronymus/Rupertus/ *Eccl.* / und faſt alle heilige Väter darfür halten. Wie wärs aber Andächtige in Chriſto/waß Jacob noch weiter hinauf geſehen? wie wärs wann er gar Ignatium an ſeinem Todt-Beth erblicket / und wäre alſo Ignatius eben ein reiſſender / von Benjamin herabſtammender / und in Benjamin vorgebildet

D 3 bildter

aa. 1.
Cor. 4

bb. 1.
Cor. 3.
v. 2

y. Rom.
11. v. 1

z. Scim.
14 d. 55.

bildter Wolff / der früh morgen zu Rauben aufgefallen / und die eingebrachte Beuth gegen dem Abend aufgetheilet? Mus E. L. und A. zuvor etwas beybringen / welches hoffentlich ohne Verdruß seyn wird / bitte / sie wollen mich fleißig vernehmen.

XI. Jacob im alten Testament hat 12. Kinder; Christus im neuen Testament zwölf Kinder. 12. Kinder Jacob/12. Geschlecht Israhel/zwölf Kinder Christi/12. geistliche Ordenstände. Der erste geistliche Orden ist der Orden über alle Orden / *regale sacerdotium*, *cc. 1. Pet. 2.* das Königl. Priesterthum Petr. Auf diesen erstgebohrnen Orden fallt der Segen des erstgebohrnen Sohns / *prior in donis*, *major in imperio*, der Oberste in Gaben / der größte in der Herrschung; und gar recht und billich; dann dieser Orden ist ein Orden über alle Orden / von Aufgang / bis zum Niedergang der Sonnen / *in omnem terram*.

XII. Der andere Geistliche Orden ist der uralte Kreuzorden der geistl. Ritterschafft de Malta, Calatrava, Alcantara, 12. andere / und das ganze teutsche groß Meisterthum. Die Geistl. Heldenmänner führen zwar das

Schwert an der Seiten / aber das Kleynod geistl. Profession tragen sie neben dem Kreuz auff ihrem Herzen / dann sie verbinden sich nicht weniger mit dem Band ewiger Keuschheit / standmäßiger Armuth / und vollkommenen Gehorsam / als andere geistl. Personen. Auf diesen Geistl. Ritter-Orden fallt der Segen / welchen Jacob über seinen Sohn Gad ergehen lassen: *accinctus praeliabitur*, er wird sich rüsten zum Streit und ritterlich kämpfen / dann dieser streitbahre Orden verfehlet die Christenheit wider den Erbfeind / und sichtet vor dem Hauß GOTZ mit bloßem Schwert / den Greuel der Verwüstung abzuschlagen.

XIII. Der dritte Orden ist der hochehrte Orden des H. Vatters Benedicti / zu diesem Orden kan gesagt werden / was Jacob an seinem Todt-Beth von dem lieben Kind Aser gesagt: *Pinguis est panis ejus*, & *præbebit delicias regibus*, sein Brod ist feist! König und Kaiser werden darvon mit Bollust essen. Dann in diesem H. Orden haben Cron und Scepter abgelegt drey Kaiser / neun Kaiserin / 22. König /

44. Königin/ Graffen/ Marg-
graffen / Landfürsten / Chur-
Prinzen/ Herzog und Erzh. Her-
zogen / fast unzehlbare hohe
Häubter / welche in diesem H.
Orden das Brod Benedicti
mit Wollust genossen / und an
dem schmahlen Tisck weit mehr
Ergözung als an dem schlecker-
haften Wolleben/ Königl. Pan-
queten und Kostbarlichsten Trac-
tamenten gefasset.

XIV. Der vierte Orden ist
der hocheleuchte Orden des H.
Kirchenlehrers Augustini. Die-
ser grosse Mann hat den Erzh.
Kaiser Arium der fast die ganze
Welt zum Fall gebracht / mit
dem Schwerd seines Munds zu
Boden gestürzt / Montanum,
Donatum, Pelagium, viel andere
Schwärmer und Irgeister bis
an die Pforten der Höllen ver-
folget / daß ich ihme und seinem
glorwürdigsten Orden woll zu-
eigenen kan / was Jacob am
Todbeth / von seinem Sohn
Juda aufgeredet: Juda, Carolus
Leonis, du bist beherzt wie
ein junger Löw / und deine
Hände ligen deinen Fein-
den auff den Nacken.

XV. Der fünfte Geistl. Or-
den ist der weitberühmbte Cister-
ker Orden dessen H. Vatter
Bernardus das liebe Kind Ma-
ria also hoch ankommen/ daß er

collactaneus Filii Dei, ein Mit-
seigling Jesu Christi worden /
an der Jungfräwlichen Brust
Maria gehangen/ die Himmel-
süsse Milch an sich gezogen / sei-
nen H. Orden damit also ver-
süßet/ daß er woll billich lactifluus
ein Milch/und Hönigsüsser
Orden möge genennet
werden / und gar mit gutem
Recht an sich bringen/ was Ja-
cob an seinem Todbeth über
das liebste Kind Joseph ergehen
lassen: Deus Patris tui. **GOTT**
deines Vatters soll dein
Helfer seyn/ und der All-
mächtige segne dich mit
dem Segen von oben / und
mit dem Segen von unten/
& benedictionibus ubi-um,
und mit dem Segen von
den Brüsten/ damit es heisse:
lactor ab ubere, & alcor a vulnere.
von den Brüsten gesegnet / von
den Wunden gereidet Jesu
und Maria.

XVI. Der sechste Geistl. Or-
den ist der schneeweisse Pramon-
stratenker Orden. An diesem H.
Orden ist alles weiß: weiß ihr
hohe Vernunft; weiß ihr auff-
richtiges Gemüth; weiß ihr ehr-
licher Handel und Wandel:
Ihre Leffen seynd Lilien/ ihr Au-
gen seynd Tauben-Augen / ihr
Gesang ein Schwanen-Ge-
sang/

sang / ihr Königfüße Lehr wie
Milch und Zucker. In summa
es ist alles weiß an ihnen / aber
nichts weiffers als die Zähne: daß
diesem muß man lassen was Ja-
cob seinem Sohn am Todt-
Beth hinterlassen / dentes ejus
lacte candidiores, ihre Zähne

seynd weißer dann Milch/
daß sie also woll auch wegen
höchst vertrauter Freundschaft
mit Bernardo la Chai, Milch
und Königfließende Lehrer
mögen genennet werden.

XVII. Der siebende Geistl.
Orden ist der Englische Prediger
Orden des H. Dominici. Auff
diesen H. Orden hat Jacob an
seinem Todt-Beth gezielet / da
er zu seinem Sohn Nephtali ge-
sprochen: Cervus emillus dans e-
loquia pulchritudinis, die zier-
liche Rede lauffet ihm vom
Mund gleich wie ein schnell
entlassener Hirsch / dann die-
ser glorwürdige Orden hat in
dem Apostolischen Predigambt
nunmehr in das sechshunderte
Jahr die ganze weite breite
Welt also durchgangen / daß er
woll selber sagen kan: perfecit
pedes meos quasi cervorum;
der Herr hat meine Füß
gleich den Hirschen ge-
macht / und stellet mich auff
die Höhe / allwo die ganze

Welt unter mir mit danckbarem
Gemuth billich zu mir hinauff
schreit: O quam speciosi sunt
pedes evangelizantium, O wie
holdseelig / schön seynd die
Füß deren / die den Frieden
verkündigen.

XIV. Der achte Geistl. Or-
den ist der Seraphische Orden /
das Kleynod dieses Ordens / die
äußerste Armuth: dann was die
lieben Patres essen (ach GOE
gesegne es ihnen zu tausend-
mahl) und was sie trincken (Ey
GOE gesegne es ihnen noch
einmahl:) daß müssen sie von
Haus zu Haus samblen / und
auff ihren jochbaren Schultern
nach Haus tragen / daß sie woll
mit sich nehmen können / was
Jacob seinem Sohn Issachar
mitgegeben: supponit humeros
ad portandum das Edle Maul-
thier meines Heylands hat seine
Schultern unterworffen
zur tragen / und sich umb
Christi willen / mit dem Bettel-
sack beladen. Es wird aber
schon einmahl die Zeit kommen /
da man dieses Edle Maulthier
(homines & jumenta salvabis.)
seines Lasts entbürden / und mit
diesem Frostreichen salve bene-
ventiren wird: Franciscus pauper
& humilis caelum dives ingredi-
tur; der Blutarne / und von
Herzen demütige H. Francis-
cus

cus passiret gleich wie ein reich beladenes Camel durch das enge Nadel-Ohr und ziehet voller Reichtumb in Himmel hinein. Und das wird vielleicht die Ursach seyn / warumb der heilige Franciscus seinen selbst eigenen Leib / Frater ašne, den Bruder Esel so oft genennet hat.

XIX. Der neunnde Geißl. Orden ist der strenge Cartheuser Orden / dieser H. Orden enthaltet sich des Fleischs essens / muß also seine Nahrung auß dem Wasser holen / und mit dem vor lieb nehmen / was Jacob dem frommen Kind Zabulon mitgegeben: habitabit in litore maris, Er wird sein Gezeßl an das Ufer schlagen / und am Gestatt des Meers wohnen.

XX. Der zehende Geißl. Orden ist Francisci de Paula, Pauliner Orden. Es ist dieser Orden ein grosser Orden: vor Demut nennet er sich das kleine Häußel / den nimmer Orden. Es ist dieser Orden ein strenger Orden / dann er enthalt sich nit allem vom Fleisessen / sondern auch von aller Milch-Espeiß / muß mit dem Del vor lieb nehmen / und destoegen kan er nicht an sich bringen den feinsten Seegen / welchen Jacob über das liebe Kind Joseph erachen lassen: Deus Patris tui, Gott deines

Vatters segne dich mit dem Seegen der Brüste; dann das Milch trincken ist eingestellt / sondern den Seegen / welchen ein alterer Bruder an sich gebracht: Tinget in oleo pedem suum, Er wird seinen Fuß ins Del tuucken / und an der Oliven-Pres seinen Wollust haben.

XXI. Der eilffte Geißl. Orden ist der uhralte Carmeliter Orden / dessen Grundstein Elias der Prophet auß dem Berg Carmelo gelegt / nachmahln aber Theresia die Seraphische Jungfrau über sich gebracht / und auß das newe befestiget und fundiret hat. Weilen nun Theresia ein hochvernünftige Jungfrau und destoegen eine auß den fünf Klugen gewest / so muß man ihr lassen / was Jacob seinem Sohn Dan übermachtet: Coluber in via, die Schlangen auß dem Wege / dann es heist ja bey dem klugen Grabenzimmer: simplices ut colubæ, Einfeltig wie die Tauben / und Prudentes sicut serpentes, Klug wie die Schlangen.

XXII. Der zwölffte Geißl. Orden ist der allerlegte Orden / minima Societas, die geringste Societät Jesu; diesen klainen Orden hat Gott auß die letzte / nunmehr allbereit in dem letzten

Alter der Welt gezeiget / ist also das letzte Kind / wie Benjamin / das jüngste Kind wie Benjamin / und weisen es viel leiden muß / amabilis Doraino das liebe Kind wie Benjamin / und deswegen auch gefegnet / wie Benjamin *upus rapax*, ein reißender Wolff *mane prædam comedet*, früh morgen wird er hinaus fallen auff den Raub / und sich voll aufffressen / *vesperi spolia dividet*, und des abends wird er den Raub auftheilen. Da sehen E. L. und U. wie füglich Ignatius und die von Ignatio gepflanzte Societät den reißenden Wolff an sich bringe. Damit sie aber dieses noch ausführlicher vernehmen / so ist zu rathen / daß das adeliche Stammens-Haus Loyola davon Ignatius herabgestiegen / gar füglich das Haus Benjamin könne genennet werden / dann das Stammenshaus Loyola führet in seinem angebornen adelichen Pottschafft zwey reißende Wolff. Wann nun Benjamin laut Göttlicher Schrift / *upus rapax*, ein reißender Wolff / Ignatius aber den reißenden Wolff von seinem Stammens-Haus erb-adelich an sich gebracht / so ist leicht zuerachten / daß Art von Art nicht lasse /

und also Ignatius dem Benjamin fleißig nacharte / weisen benede / jener von Gott selber / jener aber von seinem adelichen Stammens-Haus durch einen reißenden Wolff vorgebildet / und entworfen.

XXIII. Nun stehet mir zu beweisen / welcher Gestalt Ignatius gleich wie Benjamin der reißende Wolff / früh morgens auff den Raub hinaus gefallen / des Abends aber denselben aufgetheilet. Ignatius war ein Soldat. Ehrliche Soldaten vergeht mir das:

Ein Christ ohne Glauben /
Ein Weinstock ohne Trauben /
Ein Soldat ohne rauben /

Ist ein seltsame Karität / und ist nicht ohne / dann gute Beut / macht Lust zum Streit. Es schlägt ein tapfferer Soldat nit gern mit einem Hungerleider / der in seinem Land nichts aufzufressen / und deswegen nur außsmausen heraußfallet. Wann der Feind auß einer Büchsen mit Bley / auß der andern mit Gold und Silber schießt / da kombt der Muth zum fechten. Eben also Ignatius / Er ist nicht allezeit als ein Commendant zu Pampelon hinter der Maur gestanden / er ist früh morgens / in der besten Bluh seiner

seiner Jugend auff Eron Branc-
reich heraufgefallen/ ritterlich ge-
fochten/ manchen zu Boden ge-
stossen / Ruhm und Ehr einge-
legt / und weilten er einen reichen
Feind angetroffen/ gute Beuth
und Raub darvon getragen/ und
also gleich wie Benjamin den
Raub früh morgens eingeholet;
Aber/ nach dem sich der liebe Tag
gegen den Abend geneiget / nach
dem Ignatio vom groben Ge-
schütz ein Schenckel zerschmet-
tert / da hat er Wehr und Waf-
sen vor Maria Fuß zu Monferat
nidergelegt/ Hab und Guth von
sich geschoben/ das köstl. Herrn-
Kleid einem nackenden Bettler
an den Hals geworffen / und
also den Raub gegen den abend
aufgetheilet / welchen er früh
morgens eingeholet. Aber das
war Ignatio gar zu wenig / er
hat einen andern Raub früh
morgens eingeholet und des a-
bends augetheilet.

XXIV. Augustinus Serm. 14.
de SS. fraget von Pauli Befeh-
rung wie doch in oft angereg-
tem Sert die zwey Wort: Mane
& Vespere, früh morgens
und abends/ zu verstehen? und
vermeint/ früh morgen sey eben
so viel als Primus, vor der Be-
kehrung. Dem S. Augusti-
no nichts zu wider gered; so kan
doch meines Erachtens durch

früh morgen/ der Aufgang/
durch den Abend der Nider-
gang/ Orient / und Decident/
die gegen Tag und Nacht geles-
ene Böleker verstanden werden.
Es hat Ignatius die ganze
Welt mit zwey Armen umb-
fasset/ mit dem rechten den Auf-
gang / mit dem lincken den Ni-
dergang / den Aufgang früh
morgen/ des Abends den Nider-
gang / in dem Aufgang den
Raub geholet / in dem Nider-
gang den Raub aufgetheilet.
Es war Ignatius von den fern-
rigen Seeleneuffer also ange-
steckt / daß er sagen dörfte /
wenn der Himmel vor den
Augen offen stunde / und
Göt vom Himmel zu mir
sagen solte. Ignati her-
ein in Himmel; unterdes-
sen aber ein einzige Seel
des Himmels irrgeunge /
Es so wolt ich sagen: Herr
schliesse mir den Himmel
vor Augen zu / imd lass
mich nicht hinein / bis daß
ich diese Seel auch gewin-
ne; Will tausendmahl lie-
ber auch in Gefahr des
Himmels stehen / als des
Himmels versichert / sehen
daß eine Seel zu Grund

soll gehen. Wolte also Ignatius lieber auff ein Zeit von Christo abgesondert werden wie Paulus/ auß dem Buch der Lebendigen außgetilget werden/ wie Moses / als bey Versicherung des Himmels / das Heyl der armen Seelen unbefördert lassen.

XXV. Mit diesem fewrigen Seeleneffer hat sich Ignatius gleich wie ein Fewrspeyender Wolff bald früh morgens gegen Aufgang der Sonnen gewendet und seine newgebohrne Kinder in Christo/ zu dem edlen Seelen-Raub also angefrischet: *Ite Angeli veloces ad gentem convulsam & dilaceratam. Gehet hin ihr eilende Botten / ja wans möglich ist / flieget hin als wie die Engel/ zu dem zerschleiffen zerrissenen / und zertrettenen Volck / ad populum terribilem, zu dem überausgrawfsamen wilden Volck / treibet das verloffene Bild in das Evangelische Jäggarn/ reisset den Hölischen Hunden den edlen Seelen-Raub auß dem Rachen/ und lasset die arme/ so theur erkauften seel und mit dem Blut Christi besprengtes schäflein hinführo nicht mehr also grawfsam zerfleischen/ und zerreißen.*

XXVI. Ach wie Raubbegierig und Seelenefferig haben sich die Kinder Ignatii auffgemacht! Auff das einzige Wort seines Vatters ist der erstgeborne Xaverius also geloffen / daß er innerhalb zehen Jahren allein zu Fuß meistens parfuß/ oft mit Blutrinstigen/ und gescholten Ferschen mehr denn hundert und zwanzigtausend teutsche Meilen hinter sich gebracht. Also ist Xaverius geloffen / daß wann man seinen Weeg / den er hin und herwerths gemessen / an eine Schnur fassen solte / die ganze Welt damit umbfassen könte. Also ist Xaverius geloffen / daß er 66. Königreich in Japonia / fünf tausend grosse Stätt/ und den dritten Theil des Erdbodens in India mit dem Stab in der Hand / und einem Sack voll Vertrauens zu Gott auff dem Rücken / oft und vielmahl umb der armen Seelen Heyl willen auff und nider geloffen. Also ist Xaverius geloffen/ daß er sich einem Rauffman ans Pferd hinten an den Schweiff angebunden / dem Pferd zugleich geloffen / und da ihme die Kräfte entfielen/ von dem Pferd schlep pen lassen/ allein darumb/ daß er mit der Zeit an das verlangte Orth käme / allwo er verhoffte ein verlornes Schäflein auß bewuster Gefahr zu bringen. Also ist

ist Xaverius geloffen / daß er mehr dann 4000. Götzen / und Götzen-Tempel über einen Hauffen gerennet / und an derer statt 20. Catholische Kirchen in Travancoride, 40. in ora Piscaria, und anderstwo noch mehr vom Grund auffgeföhret / und den einigen wahren Gottesdienst eingepflanzet und auffgerichtet. Also ist Xaverius geloffen / daß er mehr dann eilffmahl hundert tausend irrende Schäfe in dem höllischen Raub-Hund abgejagt / auß dem Rachen gerissen / alle sammentlich auff seinen Schultern in den Römisch-Apostolischen Schaftall getragen / also daß Gregorius dieses Namens der 15. Pabst in seiner Heiligsprechung also gesprochen: nihil misus à magnis Apostolis fecit Xaverius; Keinem Apostel nichts genommen / Xaverius hat so viel gethan / als die grossen Apostel jemahl gethan; plures enim submisit Ecclesiae, quam suo Romani, Graecique Imperio subdiderunt, dan dieser einzige Mann hat mehr Vöcker unter das süsse Joch Christi gebracht / als jemahl Rom und Griechenland durch so langwilige Krieg unter ihre

Macht und Gehorsamb gebracht haben.

XXVII. Und das der einzige Xaverius: was haben nach Xeverio, Gaspar, Barlaeus, Almeida Turriantus, Mastrillus, Camerius, tausend andere gethan? Anno 1640. da die Societät Jesu primum saeculum, das hundert jährige Alter hinter sich gebracht / ist Urbano VIII. hochheiligstes Andenckens treue gehorsambst beygebracht / und schriftlich remonstriret worden / daß die Societät Jesu nach ihrem ersten Eingang in ihre Orientalische Indien / ein Jahr dem andern zu Hülff / jährlich drey mahl hunderttausend / und also durch hundert Jahr / drey hundert mahl hunderttausend / daß ist dreyßig Million Seelen zu Gott geföhret / und von der gottlosen Abgötterey / zu dem wahren Gottesdienst gebracht. Anno 1603. da die Verfolgung in Japonia also überhand genommen / daß ein Ansehen als hätten sich alle höllische Ketten-Hund losgerissen / und deswegen sich kein Christ weder sehen noch blicken dörfen lassen / hat nichts desto weniger der Apostolische Seeleneffer unter der Aschen also geglimmeret / und endlich dergestalt herfürgebrochen / daß bey wehrender Verfolgung von Anno drey bis zwey und zwanzig

sig in so kurzer Zeit / zweymahl
hundert neun und dreyßig tau-
send / drey hundert / neun und
dreyßig: Und in Abassia/ inner-
halb drey Jahren zwey und vier-
zigtausend neuhundert / neun
und achtzig Seelen zu Gott ge-
fuhret/und in dem wahren Glau-
ben also befestiget und gestär-
cket / daß sie mitten in der Ver-
folgung / wie unbewegliche Fel-
sen gestanden / die Männer ihre
Weiber/die Weiber ihre Kinder/
die Kinder das Holz auff dem
Rucken zuge tragen/mit Freuden
auff den angesteckten Scheiter-
hauffen gesprungen/ihren Glau-
ben gleich wie das Gold im
Schmelzofen bewehret / und
nach unzählbaren aufgestanden-
nen Tormenten GOTT ihrem
Herrn ein süßes Brandopffer/
der Welt aber ein unerlöschli-
ches Licht / und ewiges Schar-
Spill worden.

XXVIII. Was will ich sagen
von hohen Häubtern / grossen
Potentaten / König und Köni-
gin / welche die Societät Jesu
bey Aufgang der Sonnen un-
ter das süße Joch Christi ge-
bracht. 14. König in India und
Saponia / 6. König und 200.
Königl. Enckel in China/10. Kö-
nig Aethyopia/8. König in Abas-
sia/ 3. Königl. Gemahlin/ un-
zählbare Prinzen und Prinzes-
sin / ganze Hoffstatt / ganze

Kriegs-Heer/ ganze Königreich.
Das heist / Benjamin lupus ra-
pax früh morgen auff den Raub
hinauß fallen / und gleich wie
Benjamin der reißende Wolff
sich umb den Seelen-Schatz
herumb beissen.

XXIX. Was vermeinen E.L.
und A. wie viel heiße Zaher
auff ihren Augen/wie viel sauren
Schweiß auff ihren Gliedern /
wie viel adeliches Blut auff ihren
Adern die Societät Jesu / früh
morgen gegen den Aufgang der
Sonnen vergossen / den edlen
Seelen-Schatz einzuholen?
Carolus Spinola / kein schlech-
ter Marches ein rechter Marg-
graff / ein geborner Fürst oben
drauff/nachmahlen ein araber Je-
suiter mit acht Gefellen: Fran-
ciscus Bajoco das Apostolische
Hertz mit neun Gefellen: Leonar-
dus Chimura / Paulus Navar-
rus/Rochus Gonzales/ wer kan
alle vom Maul bringen? haben
ihr Leben im Feuer gelassen. Nu-
dolphus Aquaviva ein geborner
Herzog mit fünff Gefellen / Di-
dacus Angelus mit acht Gefellen/
Ignatius Azebedius mit neun
und dreyßig Gefellen/ haben ihr
Leben im Wasser gelassen. Joan-
nes Gorto, Paulus Michi, Jacobus
Quisai mehr dann hundert an-
dere/ haben ihr Leben am Creuz /
an der Holtzerrahn/ auff Spieß/
Pfahl und Rad / Tag und
Nacht

Nacht müste ich zu Hülff nehmen / wenn ich alles beschreiben wolte / mit standhafter Lieben / und unüberwindlichen Helden-Muth umb das Heyl der armen Seelen gelassen.

XXX. Wie hat aber Ignatius des abends gegen Mitternacht seinen Raub aufgetheilet? Ach wie wolte ich reden / wenn ich kein Jesuiter wär! Lobe dich selber nicht / spricht der weise Mann. Bistu lobens werth / laudet te alienus & non os tuum, lasse dich einen andern loben / so will ich derohalben nichts sagen / sondern nur beybringen / was andere gesagt haben. Theresia die Seraphische Jungfrau / so mächtig vor Gott / daß sie ein einziges Weibs-Bild / den ganzen Cameltter Orden reformiret / außs new Hundiret / und noch bey Lebens-Zeit hundert Elöster und Kirchen von Grund auffgeführt / unangesehen sie in ihrem ganzen Vermögen keinen Heller / Meyd aber und Verfolgung Hauffenweis gehabt. Diese unvergleichliche Jungfrau sahe in Verzeufung des Weis die Societät Jesu zu Pferd mit weißen Fahnlein in den Händen / und höret vom Himmel diese Stimm: O si vires quantum opis ferenda n sic Ecclesie ab his viris. **D wann du wissen**

soltest meine liebe Theresia / wie dem Hauff **GGI** **IES** mit diesem kleinen Haufflein so woll geholffen seye!

XXXI. Es hat Ignatius der reißende Wolff seinen Raub nicht allein gefressen; Es hat mancher einen guten Bissen davon getragen / das erste allerzarteste Bissel haben überkommen kleine Kinder / denen das Taglicht noch in dem schweren Leib ihrer Mutter abgesprochen. Da lasse ich reden ganze Kirchen / heilige Capellen / Haupt-schöne Altar gold- und silberne Lampen / allerhand anath-mata und geistl. Präsent welche durch dank Europam vor dem gloriwürdigen Bildniß Ignatuhangen / und nach **GU** **IE** Ignatio allein im Rahmen der beglückten Müttern danken / daß sie ihres gefährlichen Laß entburdet / der Mißgeburt entronnen.

XXXII. Den andern Bissen hat an sich gezogen die blühende Jugend / welche Ignatius durch seine Societät in den Schulen also unterrichtet / daß man ihn lassen muß / was das hochheilige Concilium zu Trient rühmfeelig mitgegeben / dann als bey Beschlüßung höchstgerächten Concilii gefraget worden / wie man sich in Uebergebung der zarten

zu

Jugend nach dem 18. Cap. de Reform. 23. richten solte/ haben die vom Concilio deputirte Herren Cardinales mit diesen formalibus, Responso 231. also geantwortet: Si reperiantur Jesuitæ, omnibus antepoenendi sunt. **Wo die Societät Schulen hat/ solte sie das præ haben/ und die zarte Jugend ihr vor allen andern übergeben werden.** Welches so viel gesagt ist: als/ andern ist das künste contempliren in der Einöde/ andern ist das Englische Psalliren auff dem Chor/ andern das Apostolische Predigen auff der Kanzel: der Societät Jesu ist das Lehren in der Schul von Gott gegeben und anvertrauet.

XXXIII. Ach wie viel junge Bäumlein hat die Societät also gebogen/ daß sie schnur gerad über sich gestiegen! Ach wie viel köstliche Perlein hat die Societät poliret/ daß sie in Käyser- und Königlische Cron versetzt worden/ daß Ferdinandus der andere Christmildests angedencken ein solcher Käyser: daß Sigismundus in Polen ein solcher König/ daß Sebastianus in Portugal ein solcher Monarch/ das haben sie nach Gott der Societät zugeschrieben. Was will ich sagen von andern hohen Häubtern?

Anno 1594. sassen unter Rudolpho II. dem Römischen Käyser zu Regenspurg auff dem Reichstag 40. hohe Häubter/ alle Eckstein und Säulen des Römischen Reichs/ welche mit Trost ihres Herzens danckbar sich erinneret/ daß alle sammentlich in Collegio Germanico, allwo der teutsche Adel erzogen wird/ von der Societät Jesu regieret/ und von ders dexter tät/ zu so hohen Aemtern qualificiret und befördert worden.

XXXIV. Ach wie viel Klöster hat die Societät mit ihrer Jugend besetzt/ wie viel Bibliotheken mit ihren Büchern gespeckel? die Weisheit hat ihr Pro. 9. ein Haus gebawet; wans noch eins bawen/ und allein die Bücher/ welche die Societät von ihrer Feder gehen lassen/ zu Grund und Ruder Stuck nehmen solte/ so könt sie ein neues darvon bawen. Welches alles die Societät Jesu in so hohes Ansehen und ästimation gebracht/ daß das hochheilige Concilium zu Trient zweyen Patribus der Societät/ Salmeroni und Lainio/ einem das erste/ dem andern das letzte Wort zuführen aller gnädig anbefohlen: das erste zwar/ damit Salmeron mit seiner hoch dexten tät und Geschicklichkeit gleich wie einen Licht vorgänge; das letzte aber/ damit

Lainius

Laius auf allen / was höchst vernünftigst beygebracht / den Keim heraus zoge / und mit Befehl seines Urtheils den Nachdruck gabe.

XXXV. Die Zeit will mir zu kurz werden / hab E. L. und And. umb ein halbes Stündlein gebetten / hab aber schon ein ganze Stund darauß gemacht. Was ich noch drey Stund / drey Tag / drey Wochen / drey Monat reden solte / hätte ich gnug zu reden ; damit ichs aber beschliesse / so will ich die übrige Bissen / welche mancher von diesem Raub darvon getragen nur bloß an dem Finger abzehlen. Den dritten Bissen haben an sich gebracht Marianische Sodalitäten und Brüderschaften / welche Ignatius durch seine Societät mit höchstem Nutzen der Christenheit gepflanzet hat. Den vierten / die gefänglich verhaftete Malefiz-Personen / denen die Societät theils das Leben erbetten / theils zum Tode also angefrischet / daß sie mit Trost des Herzens ih: Recht aufgestanden. Den fünften Bissen nehmen zu sich Ehrliche Soldaten / mit welchen sich die Societät Jesu zu Wasser und zu Land / in Leibs und Lebens Gefahr hinauß waget bey fallenden Leib die Seel vom Gall zuerretten. Den sechsten Bissen überkommen Kran-

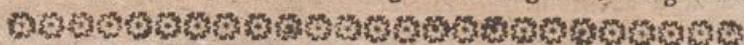
ck: und presthafte in ihren Spitalen und Sieghäusern / in welchen die Societät in der Wahrheit victima charitate, schon mehr denn tausendmahl / allein in obsequio pelliferorum, in Bedienung der infirmen ihr Lebē als ein Brandopffer der Liebe dargegeben.

XXXVI. Den siebenden Bissen bringen an sich verlorne schäflein / welche die Societät Jesu auff den rechten Weeg leitet / und jederzeit geleitet hat. Ewiger GOtt! wo war der reutische Boden hinkommen ; wie weit hätte der Pestilenzische Krebs um sich herum gefressen / wann nicht GOtt / gleich wie vorzeiten Athanasium dem Ario / Augustinum dem Pelagio / Cyrillum Nestorio / Morcerum Zanchelino / ic. also auch nach Ausspruch des Päbstl. Stuhls Ignatium Calvino und Luthero hätte entgegen gestellet ; wie viel tausend / tausend / und tausendmahl tausend Seelen hat die Societät Jesu auf ihren Rache heraus gerisse / und wirds mit GOtt hülff noch heraufreisse.

XXXVII. Was ist nicht hier in dieser Statt allein guts geschehen ? wer Breslaw vor 30. Jahren gesehen / und anjeho widerumb sieht / der muß GOtt die Ehr geben / und sagen / daß Er seine Wunder sehe. Es hat aber die Societät nicht alles gethan / was

was geschehen ist. Es habe ge-
than wer es woll/ wäre die So-
cietät nicht auff Breslaw kom-
men / so wäre halt nicht alles ge-
than / was geschehen ist / aber /
non nobis Domine , non nobis
sed Nomini tuo da gloriam; wir
haben das wenigste gethan / doch
auch unraß das wenigste unend-
lichen grossen Danck. O un-
endlicher grosser GOTT! tau-
sendmahl grossen Danck; Aller-
durchleuchtigstes/ Grossmächt-
ges Erzhauß Oesterreich / dir /
nach GOTT muß die Societät
Jesu zuschreiben / was sie guts
dahier gewürcket hat. Endlich
auch ganz schönen Danck dir /
O heiliger Creutz-Orden mit

dem rothen Stern bey S. Ma-
thias; Du hast der Societät
die erste Hand dargebotten / in
die Statt Breslaw herein ge-
führet / in dein Haus eingelogi-
ret / von deinem Brod ernehrt /
wie eine Mutter an deine Brüst
gehängt/ und mit immerwehren-
der Lieb also verbunden/ das Ig-
natiuss der reissende Wolff /
Matthia deinem Schuß-Herrn
ewig im Himmel danken / und
die Kinder Ignatii/ als wie jun-
ge Wölffel / bey deinen lieben
Kindern/ als wie bey lieben Läm-
lein wohnen / und mit unzerren-
ter ewig verbundener Lieb ohn
Unterlaß schreyen werden: Deo
gratias, Deo gratias, Deo gratias.



Geistliches Hirten-Lied / von dem verlorenen Schäflein.

Der fromme, Hirt.

1. **R**ombt ihr Hirten helfft mir
suchen /
Mein verlornes Schäflein;
Süße Milch und Weizen-
fuchen/
Soll ewer Belohnung seyn.
Lauffet über Berg und Thal/
Suchet es nur überall;
Lauffet was ihr lauffen könnt.
Wann ihr find /
Wie ein Kind /
Lasset es euch befohlen seyn.
2. Schäflein wärst im Stall
geblieben/
Wie hätts du so woll gethan!
Niemand hat dich weg getriben!

Du bist selber schuldig dran.
Wird dich nun ein Wolff jekt
beißen /
Und ein wildes Thier zerreißen /
Schreib dirs nur selber zu.
Hüte dich! zwölf
Starcke Wölff
Passen dir auff in diesem Wald.
3. Schäflein du verwegenes
Thier /
Warumb lauffstu weg von mir?
Was hab ich dir leid's gethan/
Das du also lauffst darvon?
Kannstu auch mit warheit sage/
Dass ich dich einmal geschlagen?
Ich hab dir ja nichts gethan;
Und auch noch /

Glaub

Glaub mirs doch /
 Kom mein Schäflein ich thu dir
 nichts.
 4. Kom mein Schäflein es
 wird Abend/
 Kom und schlaff in meine schoß!
 Kom zum schlafftrunck dich
 zu labend
 Der auß meinen Augen floß!
 Kom und schlaff auf meinem
 Hergen/
 Schlaff ohne sorgen / ohne
 schmerzen /
 Schlaff gesund /
 Alle Stund /
 Eja mein schäflein eingute Nacht!
 5. Schäflein i tu dann ein
 Hund /
 Oder gar ein wildes Thier?
 Das du biß auff diese stund
 Nichts mehr höre wiltst von mir?
 Laß sich doch ein Löw erweiche/
 Und ein Tigerthier sanfft streiche/
 Wan man jm was gutes thut;
 Schame dich/
 Loses Vieh/
 Pfuß mein schäflein / pfuß schä-
 me dich.
 6. Schäflein hörst nicht wie
 ich ruffe?
 Liebstes schäflein melde dich!
 Schäflein.
 Ach mein Heyland auß der Tieffe
 De Profundis schreie ich!
 Schau da lig Ich voller Wunde
 Halb zerfleißt von böse Hunde/
 Und verschmacht in meine Blut.
 Hilff mir Herr/
 Nimmermehr /
 Will ich von dir lauffen weg.

Der Hirt.

7. Warumb bistu nit bey mir
 blieben?

Hab ich dir doch nichts gethan.
 Niemand hat dich weg getribē/
 Du bist selber schuldig dran.
 Du hast ja von freyen stücken/
 Mir gefehret deinen Rucken/
 Als war ich dir nit gut gnug.
 Und von mir/
 Hinter der Thür/
 Das Urlaub mit schimpff ge-
 nommen.

Das Schäflein.

8. Liebster Hirt ich bin gefangē/
 Das Gewissen schlaget mich,
 Ich bekens es mir gängen/
 Wie dem langen Ohren Vieh.
 Wann den Esel gar zu wol/
 Wird er mütig/rech und toll/
 Und gehet auf das Eis zum
 Tang.

Und folgt nicht/
 Biß er bricht

Alle vier / mit sambt dem Hals.

9. Also da ich war gefessen
 Unter einem vollen Dach/
 Und mich so voll angesressen/
 Daß mich gar das Futter stach:
 Da wolt ich kein Salz mehr
 lecten/

Sondern nur vom Zucker schle-
 cken/

Ich kont halt mit einem Wort/
 Vor viel Grewden/
 Nicht mehr leiden/

Die viel gar zu gute Tag.

10. Aber nun ach weh der Zeit!
 Weh de Tag/und weh der nacht!
 Da ich mich von dir so weit/

2 O mein

O mein schöne Lieb gemacht!
 Nun seh ich mit nassen Augē/
 Mit was für ein scharffer Laugen/
 Ich mir hab das Bad gemacht/
 Und nimb wahr
 Wie der Narr/
 Mich so fein gestochen hat.

Der Hirt

11. Schäflein sol ich hinab steige/
 Und mich deiner nehmen an?
 Sol ich dir noch einmal zeigen
 Was excels mein Lieb gethan?
 Kan ich auch dir noch woll
 trawen
 Und auf deine Wort fest bauen
 Daß du bey mir bleiben wirst?
 Und nicht mehr

Wie vorher

Den Stul setzen vor die Thür?

Das Schäflein

12. Liebster Hirt nur diesesmahl
 Hilff mir noch auf meine Bein!
 Kom ich noch einmal zum fall
 So will ich verloren seyn.
 So lang diese Welt wird stehen
 Und die Sonn darüber gehen
 So bleibe ich bey dir.

Weder Freud

Weder Leid

Soll mich von dir scheiden mehr.

Der Hirt.

13. Ey so seys / kom her mein
 Schäflein /
 Da hastu den lieben Kuß!
 Geh bey mir auß / geh bey mir
 ein/
 Ich stell dich auff freyen Fuß.

Lege du auf meinen Rücken
 Lasse mich nur dappfer trucken
 Deinen schweren Sündenlast,
 Schlaf du lind/
 Wie ein Kind/

Ohne sorgen in meiner Schoß!

14. Schlaf gesund bis auff
früh morgen/

Schlaf mein liebes schäflein!

Schlaf und laß mich umb
dich sorgen /

Du bist mein / und ich bin dein.

Kom und schlaff in meiner schoß

Vor dem Schaaffstall hängt
ein Schloß

Kein Wolff kan zu dir hinein.

Schlaf gesund/

Alle Stund/

Eja mein schäflein ein gute nacht!

15. Seytst mein Schäflein

laß mich wachen/

Schlaf / mein Herz schlafft nie-
mal ein; (We/

Wan ich gleich das Aug zu ma-

Wachet doch das Herze mein.

Wan die Schaffer und g etch schlaffen /

Oder sonst sich vergaßten

So wach ich doch stets bey dir.

Schlaf gesund / Alle Stund/

Eja mein Schäflein ein gute Nacht!

16. Nun ihr Hirten helfft mir singen

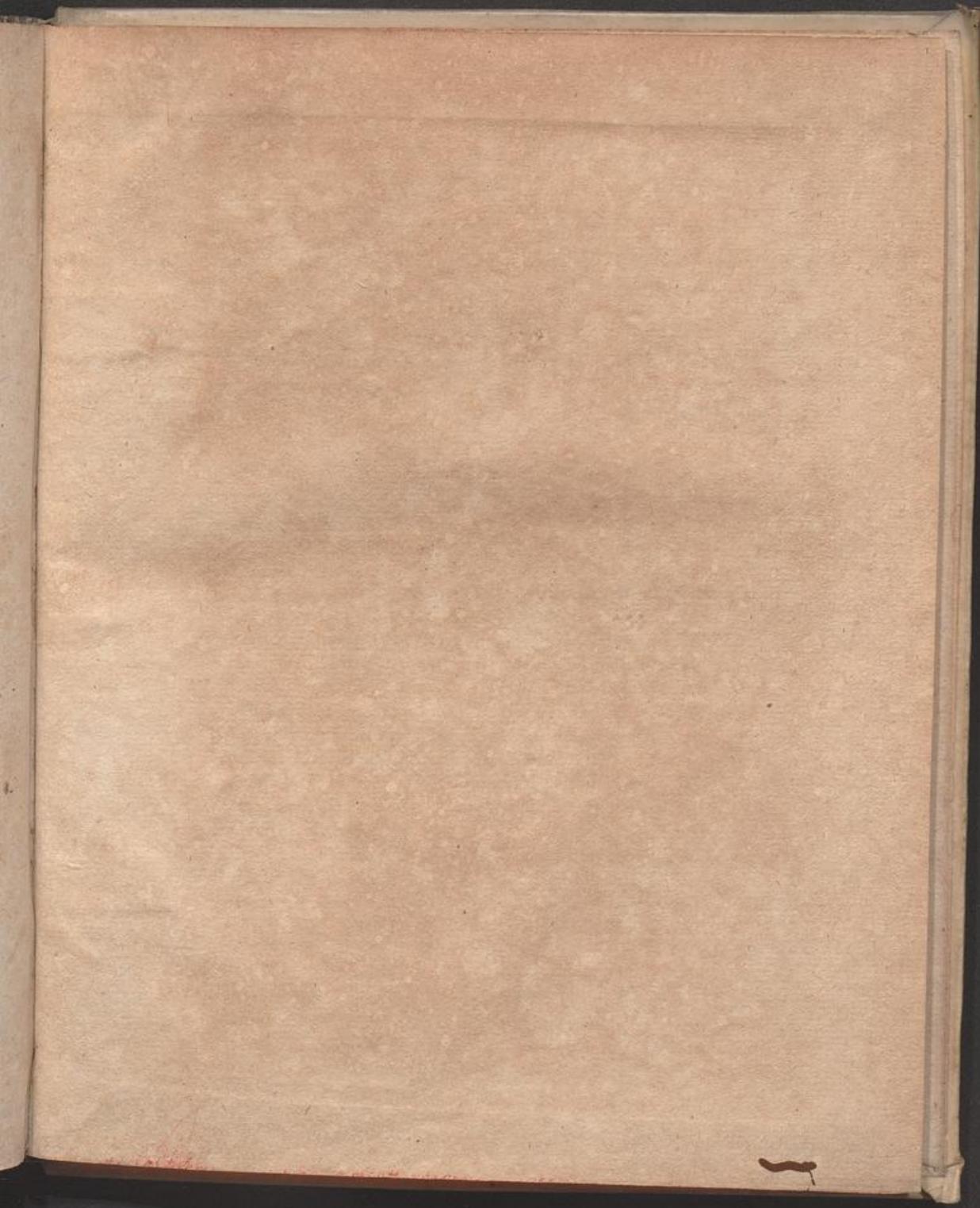
Jetzt bin ich ganz Freuden voll;

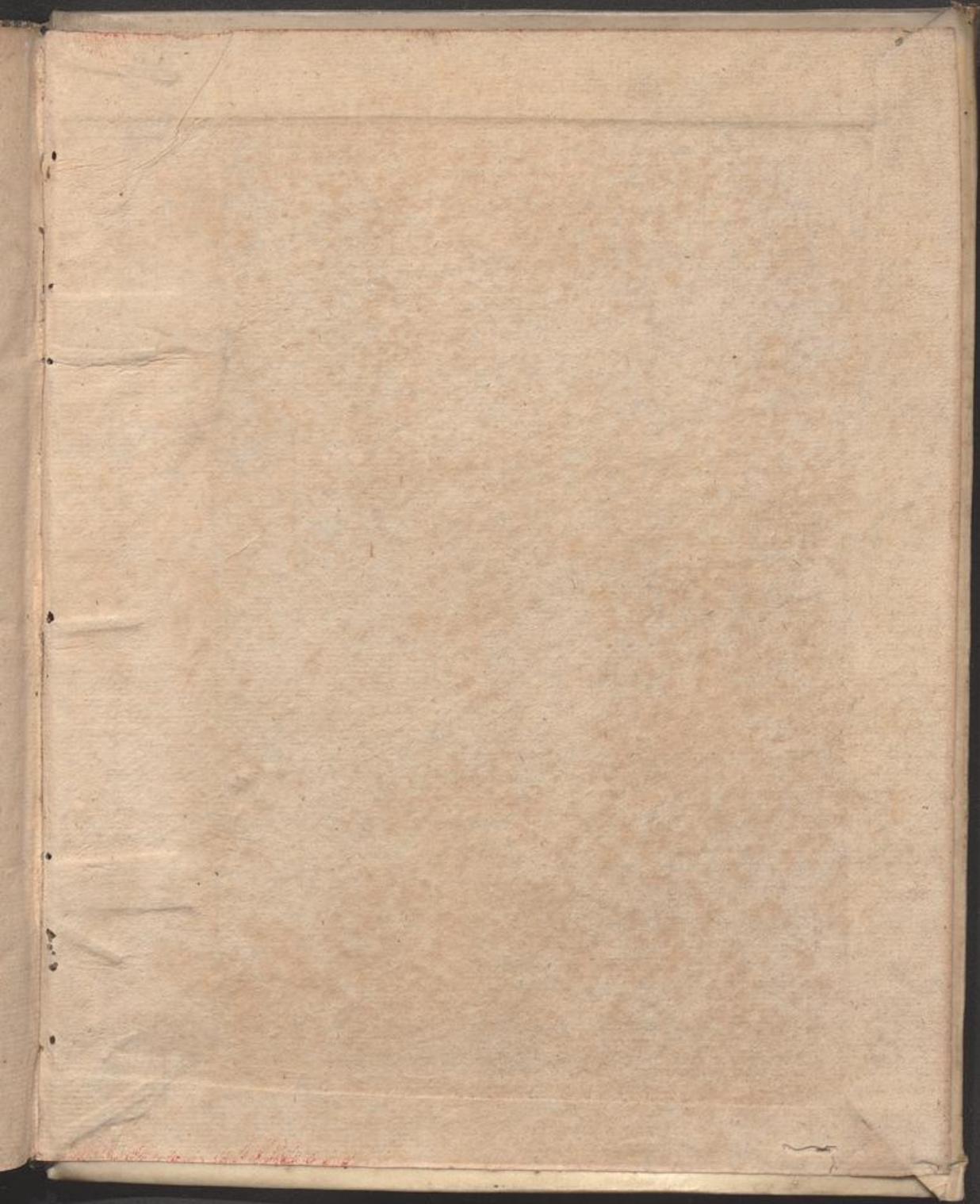
Lasset Schaaf und Lämmer springen/
Ehlt hohe Capriol.

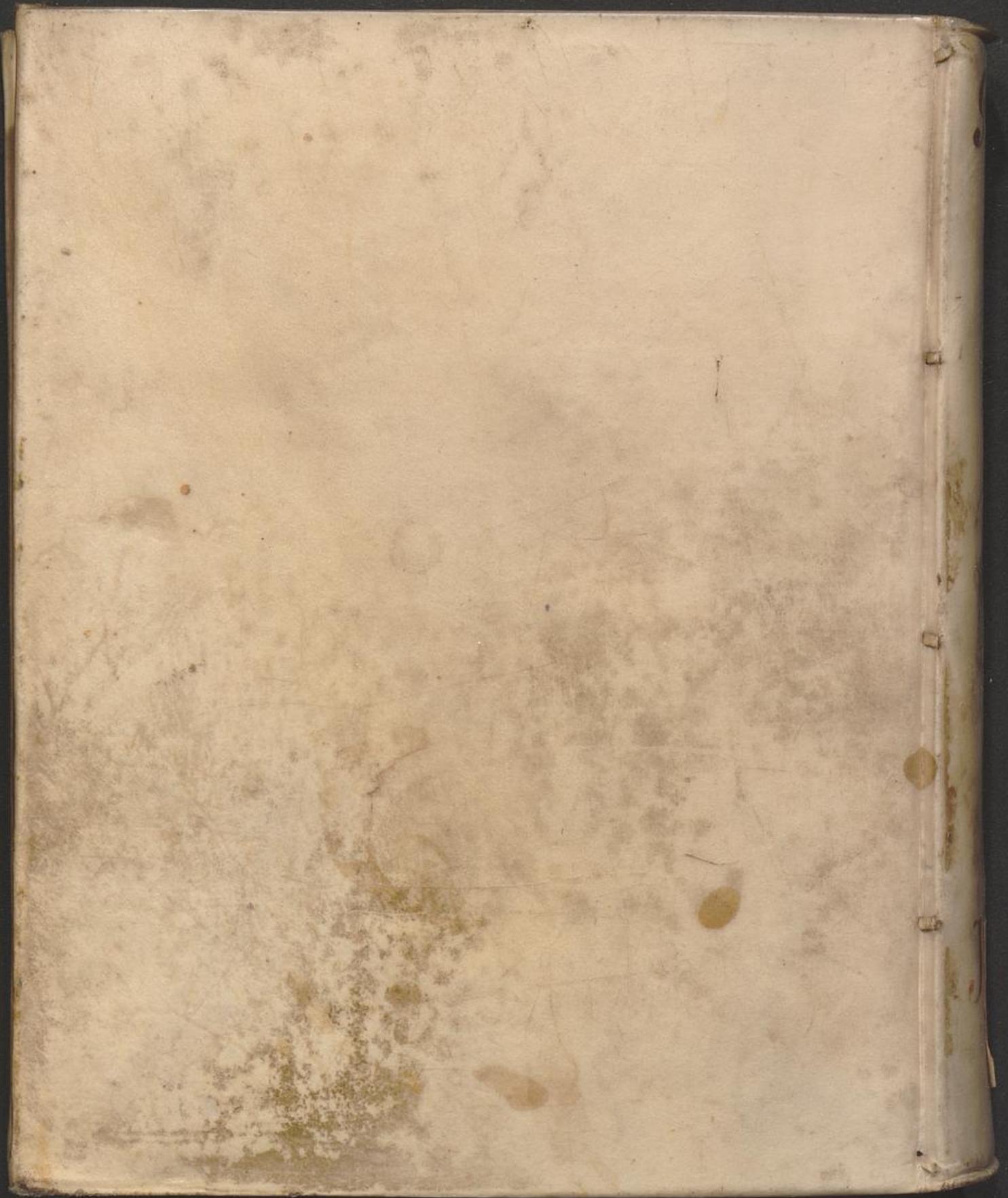
Nu bin ich euch ganz verbunden/

Weil ich einmahl hab gefu dea/
Mein verlorne Schäflein.Schlaf ge und / Alle Stund/
Eja mein Schäflein ein gute Nacht.

E M D E







GINTHER.

Th
2668